Staats- und
Universitätsbibliothek
Bremen

# Staats- und Universitätsbibliothek Bremen

## Digitale Sammlungen

18.02.1934 (Nr. 48)

Visual Library

# Bremer Zeitung

**Das amtliche Organ des Senats der Freien Hansestadt Bremen**

**Monats-Bezug:** Bei täglichem Erscheinen RM. 2.30 einschließlich 30 Rpf. Zustellungsgebühr; durch die Post RM. 2.30 einschließlich Ueberweisungsgebühr, ausschl. Postbestellgeld. Der Bezugspreis ist im voraus zu entrichten. — Postscheck Hamburg 172 72. — Betriebsstörungen begründen keinen Anspruch auf Erstattung oder Ersatz. **Bremer Zeitung, Verlagsgesellschaft m. b. H., Geeren 6 bis 8 / Fernruf: Sammelnummer Roland 625.**

**1934**

**Anzeigen-Grundpreise:** Die 22-mm-Zeile im Anzeigenteil 12 Rpf., die 70-mm-Zeile im Textteil 75 Rpf. Ermäßigte Grundpreise (für Stellengesuche, Familienanzeigen, kleine Anzeigen, Vereinsmitteilungen u. a.) sowie sonstige Bedingungen laut Preisliste. Für Anzeigen durch Fernsprecher keine Gewähr. Annahmeschluß 16 Uhr. **Sprechzeit des Verlages werktäglich von 12—13 Uhr, der Schriftleitung werktäglich von 16—17 Uhr.**

**Nr. 48 / 1. Vierteljahr** — **Sonntag, den 18. Februar** — **Einzelpreis 15 Rpf.**


## Auch Genf für Dollfuß eine Pleite

dnb. **London**, 17. Februar.

„Daily Telegraph" nimmt in einem Leitaufsatz sehr energisch gegen den Vorschlag einer englisch-französisch-italienischen Garantie der österreichischen Unabhängigkeit Stellung. Ein Kardinalpunkt der englischen Außenpolitik sei, so schreibt das Blatt, daß England keine weiteren Verpflichtungen auf dem Festlande übernehme. Selbst wenn die tragischen Ereignisse in Wien nicht stattgefunden hätten, würde das in Paris erörterte Projekt keine Aussicht auf eine Annahme von England gehabt haben. Die Revolte und ihre Unterdrückung, die Bombardierung und die Menschenopfer hätten sogar eine Erörterung dieses Projektes unmöglich gemacht.

Die englische Regierung habe bereits bekanntgegeben, daß sie keinen Einwand erheben werde, wenn Deutschland und Oesterreich eine Zollunion abschließen. Auch würde sich England nicht zur Einmischung veranlaßt fühlen, wenn Oesterreich durch eine Volksabstimmung nationalsozialistisch würde und entschlossen wäre, sein Geschick mit dem des nationalsozialistischen Deutschlands zu verbinden.

Der Pariser Reuter-Berichterstatter sagt, die Antworten der drei Mächte, England, Frankreich und Italien, auf das österreichische Dossier über die angebliche deutsche Einmischung und die beigefügte Note, daß Oesterreich eine Anrufung des Völkerbundes beabsichtige, hätten Meinungsverschiedenheiten hervorgerufen. Besonders Italiens Haltung habe Oesterreich hinsichtlich der geplanten Anrufung des Völkerbundes entmutigt.

dnb. **Rom**, 17. Februar.

Die Meldung des „Evening Standard", daß der italienische Botschafter in London, Grandi, bei seinem Gespräch mit dem englischen Außenminister Simon einen italienischen Entwurf vorgelegt habe, der eine Aufrollung der österreichischen Frage in Genf unter Anrufung des Protokolls von 1932 vorsieht, wird von zuständiger Stelle als vollkommen unrichtig und phantastisch bezeichnet.

*

So hat denn Dollfuß mit seinen Bemühungen, den Genfer Bund gegen Deutschland auszuspielen, das Gegenteil dessen, was ihm vorschwebte, erreicht. Nicht nur ist die in Paris mit auffallendem Eifer betriebene erneute Garantie der österreichischen Unabhängigkeit recht theoretische Natur, sondern der Bundeskanzler muß sich sogar von amtlicher Londoner Stelle aus sagen lassen, daß England gegen eine nationalsozialistische Volksregierung in Oesterreich nichts einzuwenden hätte. Möglich, daß der kleine Diktator diesen an sich deutlichen Wink, endlich von der politischen Bühne zu verschwinden, in seinem Blutrausch nicht versteht. Aber ein großes Londoner Blatt versichert, man habe bei „Beobachtung vollständiger diplomatischer Korrektheit" bereits Mittel gefunden, der Regierung Dollfuß „die schärfste Verurteilung" der Wiener Ereignisse seitens Englands vor Augen zu führen. Auch in Paris haben die Helfershelfer des österreichischen „Helden" ungewollt eine starke Reaktion gegen das System der Bajonette und Maschinengewehre ausgelöst. So warnt der Historiker Gustave Hervé sein Land eindringlich davor, in der österreichischen Frage aktiv zu werden. Frankreich bedanke sich dafür, meint er, unter Opfer von zwei oder drei Millionen seiner Söhne Deutschland daran zu hindern, an der Donau seine nationale Einigung zu vollziehen, die unter Anwendung des auch für Frankreich geltenden Nationalitätenprinzips erfolgen würde. Gewiß, hier spricht, vom französischen Standpunkt aus betrachtet, ein Außenseiter, aber seine Aeußerung wäre vor einem Jahre ganz undenkbar gewesen. Und nun stellt sich auch noch heraus, daß ebenso wenig wie England Italien daran denkt, für einen moralisch verurteilten Volksunterdrücker die Kastanien aus dem Feuer zu holen. Alles, was Dollfuß beginnt, oder beginnen läßt, endet mit einem Fiasko. Die größte Pleite aber steht ihm noch bevor. Der Sieg des Nationalsozialismus in Oesterreich ist nur noch eine Frage der Zeit!

### In Spanien gärt es wieder

dnb. **Madrid**, 17. Februar.

Von der extremen Linken wurden am Freitagabend Kundgebungen veranstaltet, bei denen in überaus scharfer Weise kritisiert wurde, daß die spanische Regierung wegen der Vorgänge in Oesterreich gegen den Marxismus keinen Protest eingelegt habe. Die Demonstrationen nahmen einen so heftigen Charakter an, daß die Polizei einschreiten mußte. Mehrere Personen wurden verletzt. Ein junger Faschist wurde in der Nacht zum Sonnabend aus dem Hinterhalt von kommunistischen Elementen erschossen. Die marxistische Presse hetzt ganz offen zum bewaffneten Aufstand. Sie stellt den spanischen Sozialisten das Verhalten ihrer österreichischen Genossen als Vorbild dar.

## Parteigenossen! Bremer!

**In den härtesten Kampfjahren unserer Bewegung hat die „BTZ", die Vorgängerin der heutigen „Bremer Zeitung", unerschrocken und in vorderster Front mit uns gefochten gegen alles, was unser Volk und Vaterland zersetzte und zerstörte.**
**Heute, da Staat und Volk durch uns eins geworden sind, geht unser parteiamtliches Organ,**

## unsere „Bremer Zeitung"

**an die Arbeit, — wieder in vorderster Front und getragen von frischen, in Verlag und Schriftleitung erfahrenen Kräften — ihren Kampf dafür einzusetzen, daß der Wille und Geist, aus welchem unser Führer geboren wurde, und in welchem allein Deutschland gesunden kann, das Leben der Nation bis in die letzten Verzweigungen durchdringe.**

**Zur Verkündung dieses Geistes aber ist niemand berufener, als unsere eigene Presse, die keinen privaten Gewinninteressen dient, sondern einzig und allein dafür geschaffen ist, das Leben der nationalsozialistischen Volksgemeinschaft bis in die letzte Familie hineinzutragen — unermüdlich und treu.**
**Unsere Aufgabe ist es daher, Mann für Mann mit dafür zu sorgen, daß unsere Zeitung**

## bis in die letzte Familie Eingang findet!

**Dieses Ziel machen wir uns von heute an zur Pflicht. Beharrlich und treu werden wir dazu stehen.**
**Die „Bremer Zeitung" und wir marschieren in einer Front. Ihr Vorwärtsschreiten ist unser Vorwärtsschreiten. Durch sie sprechen wir zu einander und zur ganzen Oeffentlichkeit.**

## Wer uns hören und zu uns gehören will,

**der findet hier die feste tägliche Gemeinschaft, aus der ihm und uns erhöhte Kraft erwächst und erhöhte Leistung.**

**Daher, Parteigenossen und alle, die Ihr Euch zu uns rechnet, an die Arbeit! Werbt in Euren Organisationen, in Euren Berufen, bei Euren Freunden und Bekannten für Eure Zeitung! Werbt für sie in jeder Beziehung und laßt darin nicht nach!**

**So dient Ihr dem Ganzen und dadurch Euch selbst. Das ist nationalsozialistische Art.**

**SA.-Gruppenführer**
Staatsrat

**Kreisleiter**
Staatsrat

**SS.-Abschnittsführer**
Staatsrat

**Kreisbetriebszellenleiter**
**Kreisleiter der Deutschen Arbeitsfront**
Staatsrat

**Kreisfrauenschaftsleiterin**

gez. **Carl Jung**
Oberbannführer der Hitler-Jugend

gez. **Grete Grimsen**
Gauführerin des BDM.

gez. **v. Seelen**
Bezirksobmann des NS.-Juristenbundes

gez. **Kreikemeyer**
Bezirksobmann des NS.-Lehrerbundes

gez. **Dr. Ertl**
Gau-Obmann des NS.-Aerztebundes

gez. **Gerhard v. Hagel**
Kreisamtsleiter der NS.-Hago und GHG., Staatsrat

gez. **Gildemeister**
Kreisobmann des Kampfbundes der Architekten und Ingenieure

gez. **Nußhorn**
Fachschaftsleiter der NS.-Drogisten

gez. **Kayser**
Ortsgruppenobmann der NS.-Kriegsopferversorgung, Präsident der Behörde für Arbeit, Wohlfahrt und Versicherungswesen

gez. **Machtan**
Leiter des Amtes für Beamte, Oberregierungsrat

gez. **Pabst**
Leiter der Auslandsabteilung, der Abteilung Seefahrt, Ortsgruppe Bremen

gez. **Wenzel**
Kreiswalter der NS.-Volkswohlfahrt

## Vorwärts und aufwärts!

F. K. **Bremen**, 18. Februar 1934.

Noch zittert im deutschen Volke die Erregung über die blutigen Ereignisse in Oesterreich nach. Fäuste ballen sich im Zorn und Verwünschungen über jene, die in heilloser Verblendung wieder einmal Deutsche von Deutschen niederknallen ließen, wandern über die Grenze. Wie die Freude des österreichischen Volkes auch unsere Freude im neuen Deutschland ist, so ist österreichisches Leid auch deutsches Leid. Wer Oesterreich verrät, verrät auch das deutsche Volk. Millionen Augen werden heute auf dem österreichischen Trümmerfeld sehnsuchtsvoll nach Deutschland blicken, da ein altes österreichisches Augenpaar Wache hält. Millionen österreichische Herzen werden heute heißer denn je den Tag herbeiwünschen, da der Geist eines Hitlers, der auf österreichischem Boden geboren, von einem österreichischen Elternpaar zur Flamme entzündet wurde, auch an der Donau Einkehr halten werde.

Mehr als einmal sind in diesen österreichischen Bluttagen in der ausländischen Presse Vergleiche zwischen Dollfuß und Hitler angestellt worden. Ganz abgesehen davon, daß der Miniatur-Napoleon Dollfuß gar keinen Vergleich mit Hitler aushalten kann, so muß doch festgestellt werden, daß die ausländische Presse Hitler turmhoch über Dollfuß setzte. Da der Führer aber auch Repräsentant des Volkes ist, wurde dem deutschen Volke und Staat gleichzeitig eine hohe Anerkennung ausgesprochen. Die trüben Erfahrungen des letzten Jahres haben das deutsche Volk mit Recht dagegen stumpf gemacht, ob man es und seine Führung im Ausland lobt oder beschimpft. Wir müssen in Deutschland ja doch unsere eigenen Wege gehen. Darum nehmen wir solcherlei Anerkennungen lediglich gebührend zur Kenntnis, denn wir sind nicht so vermessen, uns einzubilden, das Ausland habe uns heute schon innerlich verstanden und begriffen. Aber eines wissen wir: Mit unseren Leistungen imponieren wir ganz gewaltig dem Auslande! Und nur auf Grund unserer Leistungen, die wir innerhalb des Staates vollbringen, werden wir uns wieder in der Welt durchsetzen.

Dabei ist es im Augenblick nebensächlich, wenn Frankreich in seiner letzten Antwortnote an Deutschland immer wieder „olle Kamellen", die tausendmal widerlegt sind, vorträgt, um sein angebliches Recht auf Sicherheit zu verteidigen. Die Reichsregierung wird sich nicht bluffen lassen. Wenn die deutsch-französische Verständigung heute nicht kommen kann, wird sie später kommen müssen. Deutschland ist in dieser Frage nicht in der Defensive, sondern in der Offensive: Deutschland greift an! Dieser Kampfeswille, um einen europäischen Dauerfrieden zu sichern, zieht sich wie ein roter Faden durch alle außenpolitische Maßnahmen unserer Führung. Während die Welt um uns Dankes und Bombengeschwader baut, bauen wir feste Brücken des Friedens, die in eine ferne, unbekannte Zukunft hinüberführen. Auf diesen Friedensbrücken finden sich die Völker, selbst jene, die sich nicht mehr kennen wollten. So hat Hitler Polen besiegt — ohne, daß es einen Mann oder eine Patrone gekostet hätte. Wie der Führer selbst über die Dauerhaftigkeit des Vertrages mit Polen denkt, zeigt am besten sein Ausspruch, den er gegenüber einem englischen Journalisten getan hat: „Er hoffe ernstlich," so erklärte der Führer, „daß durch diese Verständigung Deutschland und Polen nicht nur für zehn Jahre, sondern für immer den Gedanken aufgegeben haben, zu den Waffen zu greifen." Wer möchte angesichts dieser Tatsachen noch bezweifeln, daß Frankreich, wenn auch zögernd und schüchtern, auch eines Tages auf derselben Brücke, die Hitler gebaut hat, zu uns kommen wird?

Das sind alles Leistungen, die kein Staatsmann der Welt vor Hitler fertig gebracht hat. Was außenpolitisch in dieser kurzen Spanne Zeit an gewaltigen friedlichen Errungenschaften geschaffen worden ist, wird innenpolitisch noch weit übertrumpft. Es ist einfach unmöglich, die Größe dieser Leistungen auch nur annähernd zu skizzieren. Wenn sich ein nicht unerheblicher Teil des Volkes darüber noch keine Gedanken und Vorstellungen gemacht

### Was gibt es sonst Neues:


**Ein Interview mit dem Führer**
**Oberste NSDAP.-Stellen — oberste Reichsbehörden**
**Kein Kitsch mit nationalen Symbolen**
**Vorschau auf die Internationale Automobilausstellung**
**666 Jahre deutscher Welthandel**

hat, so deshalb, weil man dies alles als eine Selbstverständlichkeit des nationalsozialistischen Prinzips betrachtet. Das mag ehrenvoll für den Nationalsozialismus sein, wenn man davon überzeugt ist, daß er nur Großes schafft. Aber andererseits liegt in dieser Tatsache die Gefahr, daß ein Teil des Volkes nur allzu leicht wieder in das satte Gefühl des ehemaligen Bürgertums zurückverfällt. Darum muß jeder Tag, den der liebe Herrgott dem deutschen Volk schenkt, ein Tag der Aufrüttlung sein. Der deutsche Mensch muß immer wieder aus seinem stillen Winkel, in der er sich aus Angst vor politischen Problemen geflüchtet hat, herausgerissen und in den flutenden Lichtkegel des öffentlichen Lebens hineingestellt werden, damit er weiß, daß er dabin gehört, wo die anderen 65 Millionen Volksgenossen tätig sind. Es ist sehr nett, wenn man dem Deutschen in der Presse mit der Behaglichkeit des Lebens kommt und ihm sagt: Nichts geht über Ruhe und Gemütlichkeit. Diese Behaglichkeit darf aber nicht zum zweiten „Ich" des deutschen Menschen werden. Man muß ihm eine innere Unruhe geben, deren Stimme immer wieder zur Pflicht ruft. Wir können uns heute in der Fülle der Arbeit, die auf uns alle wartet, nicht immer Behaglichkeit hingeben, die schließlich zum Einschlafen führt. Und wenn tausend Versammlungen, die sich mit den Tagesproblemen und »Arbeiten beschäftigen, im Jahre stattfinden würden — wir müßten an ihnen teilnehmen. Halte sich niemand für klug und weise und glaube niemand, er sei schon hundertprozentiger Nationalsozialist und brauche keine Aufklärung mehr. Nein, erst recht! Schulung und wieder Schulung! Wenn jemand kommt und sagt, er höre doch in den Versammlungen nichts Neues — oder wie es früher beim Bürgertum gewesen ist, das stolz von sich behauptete: Es brauche keine Aufklärung, weil es selbst wisse, was es zu tun habe — dem sei erwidert: der Nationalsozialismus schafft jeden Tag und jede Stunde etwas Neues.

Damit ist auch die Aufgabe der „Bremer Zeitung", wie überhaupt der nationalsozialistischen Presse, umrissen. Sie darf niemals im Leser das Gefühl entstehen lassen, als habe er als Volksgenosse und Staatsbürger vollkommen seine Pflicht erfüllt. Die nationalsozialistische Presse kennt auch keine unpolitischen Leser, die beim Roman anfangen zu lesen und bei den Familienanzeigen aufhören. In ihr ist jede Spalte mit nationalsozialistischem Geist erfüllt, vor dem es heute auch in der Zeitung keine Flucht mehr geben kann. Sie kennt nur einen Willen und das ist jener des Führers. Sie kennt nur einen Glauben und der heißt „Deutschland!" Für die Ewig-Gestrigen ist in der nationalsozialistischen Presse kein Raum vorhanden. Wenn sie an Gestern erinnert, dann in dem Sinne, daß sie dem morschen Gestern das siegesbewußte, kampfesbereite Heute entgegenstellt. Der Blick geht stets nach vorwärts, denn dann führt der steinige Weg auch nach aufwärts!

# Hitler: Gewalt nichts Ständiges!

## Der Führer über die verfehlten Dollfuß-Methoden

dnb. **London**, 17. Februar.

„Daily Mail" veröffentlicht eine Unterredung des Reichskanzlers Hitler mit deren Sonderberichterstatter Ward Price. Der Korrespondent hat Hitler zunächst, ihm seine Ansichten über die österreichische Lage zu geben. Hitler habe geantwortet, einige Leute glauben, daß die deutschen Nationalsozialisten etwas mit den Unruhen in Oesterreich zu tun hätten. Dies sei vollkommen falsch. „Wir sympathisieren weder mit Herrn Dollfuß noch mit seinen Gegnern. Beide Seiten wenden falsche Methoden an. Nicht Ständiges kann durch die gewaltsamen Methoden erreicht werden, zu denen sie gegriffen haben." Es sei für die österreichischen Sozialisten unmöglich gewesen, durch ihr Vorgehen die Macht zu erreichen. Gleicherweise sei es für Dollfuß unmöglich gewesen, die Gegner durch die von ihm angewandten Mittel auf seine Seite hinüberzuziehen. Jedermann wisse, daß man Häuser durch Granatenfeuer niederlegen könne, aber solche Praktiken würden einen Gegner nicht überzeugen, sie würden ihn nur verbittern. **Der einzige Weg, in einer Revolution Erfolg zu haben, bestehe darin, daß man seine Gegner fasse, indem man sie überzeuge. „Das ist es, was wir in Deutschland erzielt haben. Herr Dollfuß auf der anderen Seite hat versucht, einen Staatsstreich durchzuführen. Er hat die Verfassung verletzt und seine Methoden waren von Anfang an zum Fehlschlag verurteilt."**

Angenommen, man wäre in Deutschland in ähnlicher Weise zu Werke gegangen, was wäre dann das Ergebnis gewesen. In Oesterreich seien 1600 Personen getötet und 4000 bis 5000 Personen verwundet worden. Deutschlands Bevölkerung sei elfmal so groß wie die Oesterreichs, so daß in Deutschland die Verluste 18 000 Tote und 50 000 Verwundete betragen haben würden. „Wie sind die Tatsachen? Die Gesamtzahl unserer in Unruhen getöteten Gegner betrug 27, und die Zahl der Verwundeten 150. Unter ihnen befanden sich weder eine Frau noch ein Kind. Auch ist kein Haus zerstört, kein Laden geplündert worden. Wenn man den Unterschied zwischen dem gegenwärtigen Regime in Oesterreich und der nationalsozialistischen Regierung in Deutschland sehen wolle, dann brauche man nur eine Photographie von Berlin mit einer Photographie des Wien von heute vergleichen. Die Kritiker Deutschlands werden sagen: „Oft ja, aber die österreichischen Sozialisten waren schwer bewaffnet! Auch die deutschen Kommunisten seien dies gewesen, fuhr Hitler fort. Man habe alle menschenmöglichen Waffen in ihrem Besitz gefunden. Der Grund, warum die deutschen Kommunisten sie nicht benutzten, beste darin, daß sie durch Ueberzeugung zu der Sache der Nationalsozialisten gewonnen worden seien. Beweis dafür seien die Wahlen vom vergangenen November, bei denen nur zwei Millionen Menschen gegen das neue Regime in Deutschland stimmten, während die deutschen Kommunisten früher sechs Millionen und die Sozialdemokraten sieben Millionen zählten. Die übrig bleibenden elf Millionen der früheren Gegner des Nationalsozialismus seien nicht unterdrückt, sondern bekehrt worden. — Der Korrespondent fragte den Kanzler, ob die Entwicklungen in Oesterreich die Haltung Deutschlands zu Oesterreich beeinflussen werde. Hitler antwortete:

**„Keineswegs. Die Politik, die ich führe, wird nur von deutschen Interessen beherrscht. Es werde sich selbstverständlich aus den Ereignissen dieser Woche ergeben, daß die gegenwärtige österreichische Regierung ihr Ansehen gestärkt finden werde, aber auf der anderen Seite würden die österreichischen Nationalsozialisten an Zahl zunehmen. Er drücke nur seine private und persönliche Ansicht aus, aber es sei seine Ueberzeugung, daß besonders die Arbeiter Oesterreichs sich der nationalsozialistischen Sache anschließen würden, als natürliche Reaktion gegen die Gewaltmethode, die die österreichische Regierung gegen sie ausgeübt habe."**

Der Korrespondent fagte weiter dem Kanzler, daß der deutsche Friedenspakt mit Polen der Welt als eine große Ueberraschung gekommen sei, und daß einige Leute ihn als Absicht auslegen, die Grundlage für einen gemeinsamen Angriff Deutschlands und Polens auf Rußland mit einem Hinblick auf Gebietserwerbung zu bilden. Hitler habe hierauf geantwortet und gesagt: „Was! Wir sollen Gebiet von Rußland nehmen? Lächerlich!"

Im weiteren Verlauf der Unterredung habe Hitler gesagt: „Alle Versuche, die Grundlage für einen dauernden Frieden in Europa zu legen, seien bisher fehlgeschlagen, da die öffentliche Meinung der Ansicht gewesen sei, daß Polen und Deutschland unversöhnliche Feinde wären. Er habe niemals diese Ansicht gehabt. Das erste, was er getan habe, als er zur Macht gekommen sei, sei gewesen, daß er Schritte zur Eröffnung von Verhandlungen mit den Polen ergriffen habe. Er habe gefunden, daß die polnischen Staatsmänner sehr großzügig seien und genau so friedlich gesinnt wie er selbst. Die Kluft, die man für unüberbrückbar gehalten habe, sei überbrückt worden. Die beiden Nationen seien einander nahe gekommen, und er hoffe ernstlich, die neue Verständigung werde bedeuten, daß Deutschland und Polen endgültig alle Gedanken, zu den Waffen zu greifen, nicht nur für zehn Jahre, sondern für immer aufgegeben hätten.

**Zur inneren Lage Deutschlands habe der Kanzler gesagt, daß viele Tausend aus den Konzentrationslagern bereits wieder freigelassen worden seien, und er hoffe, daß noch mehr freigelassen würden. Sie seien nicht aus Motiven der Rache interniert worden — wie in Oesterreich —, sondern weil diese Gegner nicht die Wiederherstellung der politischen Gesundheit Deutschlands führen sollten. Man habe ihnen Zeit gegeben, ihre Ansicht zu ändern. Sobald sie bereit seien, sich zu verpflichten, ihre feindselige Haltung aufzugeben, würden sie entlassen werden.**

Der Berichterstatter fragte hierauf: „Ist es Ihre Absicht, daß Dimitroff, Popoff und Taneff freigelassen werden sollen?" Hitler antwortete: „Das Gericht hat gesprochen, der Spruch wird erfüllt." Dies sei der genaue Wortlaut der Antwort Hitlers gewesen, unterstreicht der Korrespondent. „Glauben Sie", so fragte der Korrespondent weiter, „daß diese Leute freigelassen und außerhalb der deutschen Grenzen gebracht werden?" Hitler habe geantwortet: „Das werden sie sicherlich." Obgleich er glaube, habe Hitler gesagt, daß ihre Freisprechung nicht der Meinung des deutschen Volkes entsprochen habe, werde der Spruch des Gerichts erfüllt werden.

# Beschlüsse des Wiener Kabinetts

## Neuer Minister für soziale Verwaltung / Die Arbeit der Standgerichte / Prämien für Waffen

dnb. **Wien**, 17. Februar.

In der amtlichen Verlautbarung über die Ministerratssitzung, die sich bis Sonnabend früh 1 Uhr hinzog und in der sich der Ministerrat für die sofortige Aufhebung des Standrechtes in Tirol und im Burgenlande und die baldige Aufhebung in den übrigen Ländern aussprach, wird ferner mitgeteilt, daß der Bundespräsident den Staatssekretär für Arbeitsbeschaffung Reustädter-Stürmer, der bisher der Heimwehren angehörte, zum Minister für soziale Verwaltung und den bisherigen Sozialminister Schmitz, der Bundeskommissar der Gemeinde Wien geworden ist, zum Minister ohne Portefeuille ernannt hat. Beide sind bereits vereidigt worden. Die Aufgaben des bisherigen Staatssekretärs Reustädter-Stürmer gehen auf das Handelsministerium über. Bundesminister Schmitz wird weiterhin mit der ständigen Vertretung betraut. Schließlich wird ausdrücklich als Beschluß des Ministerrates festgestellt, daß die Verordnung über das Betätigungsverbot für die sozialdemokratische Partei dahin ausgedehnt wird, daß sämtliche Mandate, die auf Grund eines sozialdemokratischen Wahlvorschlages erworben wurden, als erloschen zu gelten haben. — Das Standrecht ist dann in Tirol und im Burgenland aufgehoben worden.

Das Standgericht hat in dem Prozeß gegen fünf Straßenbahner des Straßenbahnhofes von Floridsdorf zwei Angeklagte zum Tode durch den Strang verurteilt. Die übrigen drei Angeklagten wurden an das ordentliche Gericht verwiesen. Es wird jedoch angenommen, daß der Bundespräsident die Todesstrafen in Freiheitsstrafen umwandeln wird.

Im Schnellgerichtsverfahren gegen die Straßenbahner, die an den Kämpfen in Floridsdorf teilgenommen haben, wurde der Straßenbahner Giller zu lebenslänglichem schwerem Kerker, der Straßenbahner Sololl zu 15 Jahren schweren, verschärften Kerker verurteilt.

Bei den sechs am Freitag von dem Wiener Standgericht wegen des Verbrechens des Aufruhrs verurteilten Sozialisten, deren Todesstrafe gegen Mitternacht bereits vollzogen werden sollen, hat der Bundespräsident von seinem Begnadigungsrecht Gebrauch gemacht und sie zu schweren Kerkerstrafen begnadigt.

Die Generaldirektion für öffentliche Sicherheit hat Prämien für abgelieferte Waffen ausgesetzt. Für die Ablieferung von Gewehren wird eine Prämie von zwei Schilling, für Maschinengewehre 50 Schilling ausgesetzt. Geheimhaltung des Namens des Ueberbringers und Straflosigkeit für den bisherigen unbefugten Waffenbesitz wird zugesichert. Ferner wird die Bevölkerung aufgefordert, bis zum 25. Februar noch vorhandene Maschinengewehre, Militärgewehre, Munition, Handgranaten und Sprengkörper der Sicherheitspolizei abzuliefern.

# Vergeblich, Herr Dollfuß!

## Ein „Staatsmann" blamiert sich vor der Weltöffentlichkeit

dnb. **London**, 17. Februar.

„Daily Expreß" veröffentlicht ein Interview seines Sonderkorrespondenten mit dem österreichischen Bundeskanzler Dollfuß. Danach soll Dollfuß u. a. gesagt haben: Er sei der Ansicht, daß die Niederschlagung der Sozialisten der größte Schlag gewesen sei, den die österreichische Regierung den österreichischen Nationalsozialisten habe zufügen können. Er habe Sympathie für den sozialistischen Arbeiter und wollte etwas für ihn tun. Er bekenne, daß er durch die nun enthüllten Vorbereitungen vollkommen erschüttert worden sei. Er habe keine Ahnung gehabt, daß die Sozialisten so stark und so gerüstet gewesen seien. Die sozialistischen Mietshäuser — bekanntlich die festungsartig ausgebauten stärksten Widerstandsnester — seien vor Jahren gebaut worden, noch bevor die Heimwehrbewegung begonnen habe.

Auf die Frage des Korrespondenten, ob Dollfuß glaube, „daß die radikalsten Elemente unter den Sozialisten sich jetzt den Nationalsozialisten zuwenden würden", meinte Dollfuß, das würde nicht der Fall sein, „weil die Nationalsozialisten sie in ihrem Kampf gegen uns nicht unterstützt hätten". Wenn die Nationalsozialisten die Absicht gehabt hätten, die Regierung anzugreifen, dann würden sie es wahrscheinlich auch getan haben. Dollfuß, der gerade zugab, von der Kampfkraft der Marxisten keine Ahnung gehabt zu haben, glaubte weiter, dem Korrespondenten versichern zu sollen, daß die österreichischen Nationalsozialisten nicht annähernd so stark seien, wie man dies in Deutschland gern wahr haben wolle.

Auf die weitere Frage, ob er, Dollfuß, eine Restaurierung der Habsburger Monarchie erwäge, sagte der Bundeskanzler, die Tatsache, daß Mitglieder der Regierung Monarchisten seien, könne für seine Entscheidung, sie zu ernennen, keine Rolle spielen. Nach dem Geschehenen würde es falsch sein, eine Restaurierung, die neue Verwirrung hervorrufe, zu betreiben. Er wolle den Kampf einstellen, die Politik von der Wirtschaft trennen und eine Front von Bauern, Arbeitern und anderen Berufen aufstellen. Auf die Frage des Korrespondenten, es scheine ihm, daß er, Dollfuß, die Unterstützung des Auslandes verloren habe, meinte Dollfuß, Frankreichs Interesse an einem unabhängigen Oesterreich sei so groß, daß wahrscheinlich keine Regierungsänderung in Paris eine so lebenswichtige Politik wie diese berühren könnte.

*

Die Ausführungen des Bundeskanzlers fordern einige Bemerkungen heraus: Wenn Dollfuß sagt, seiner Ansicht nach sei die Niederschlagung der Sozialisten der größte Schlag gewesen, den die österreichische Regierung den österreichischen Nationalsozialisten habe erteilen können, so stellt das eine drastische Verkennung der Lage dar, wie sie übrigens Herrn Dollfuß schon oft unterlaufen ist. Durch die brutale Niederwerfung des Aufruhrs hat er seine Gegner bestimmt nicht gewonnen, sondern sie noch mehr verbittert; denn Kanonen und Maschinengewehre sind nun einmal nicht geeignete Mittel der Ueberzeugung. Geradezu zynisch mutet die Behauptung an, daß der Bundeskanzler für den sozialistischen Arbeiter eine wirkliche Sympathie habe. Das hat er in den letzten Tagen allerdings sehr schlagkräftig bewiesen, indem er sie und ihre Familie sowie ihre Wohnungen hat zusammenschießen lassen.

Wenn Dollfuß ferner bekennt, daß er durch die Vorbereitungen der Marxisten erschüttert gewesen sei, so gibt er damit die Unfähigkeit seiner Regierung zu, die durch ihre Leichtfertigkeit an dem Bürgerkrieg und seinen furchtbaren Folgen schuld ist. Auch in der groben Unterschätzung der österreichischen Nationalsozialisten offenbart sich eine hoffnungslose Verkennung der katastrophalen Lage, sei es aus wirklicher Unwissenheit, sei es aus Angst vor der Wirklichkeit. Gegenüber dem scheinbaren Optimismus des Herrn Dollfuß genügt es sicherlich, auf die englischen und französischen Berichterstatter hinzuweisen, die die Zahl der Nationalsozialisten auf mindestens 40 bis 50 Prozent der Bevölkerung angeben.

Eine krasse Naivität kommt ferner in seinem Programm für die Zukunft zum Ausdruck, wenn er Oesterreich besseren Zeiten entgegenführen will, dadurch, daß er dem politischen Kampf ein Ende setzen und die Politik von der Wirtschaft trennen will. Dieses Programm zeigt die ganze Hoffnungslosigkeit und Ohnmacht des Regimes. Schließlich kann Dollfuß auch durch Gelegenheit nicht vorübergehen lassen, um die Gunst Frankreichs zu werben, um somit nochmals vor aller Augen darzulegen, wie er die „Unabhängigkeit Oesterreichs" versteht.

## Besetzung zweier Nationalsozialisten

dnb. **Graz**, 17. Februar.

Unter großer Beteiligung wurden auf dem St. Peter-Friedhof die während des Aufruhrs in Eggenberg erschossenen Nationalsozialisten, die Brüder Schott, beerdigt, die zufällig während des Kampfes in die Kampflinie gerieten und hierbei von den Schutzbündlern erschossen wurden. Ueber 1000 Nationalsozialisten sollen an der Trauerfeier für ihre Parteigenossen teilgenommen haben.

## Er fürchtet die Wahrheit

**Die gesamte reichsdeutsche Presse in Oesterreich verboten**

dnb. **Wien**, 17. Februar.

Das Bundeskanzleramt hat heute ein uneingeschränktes Verbot für die gesamte reichsdeutsche Presse auf die Dauer eines Monats (vom 16. Februar bis 16. März) erlassen. Das Verbot erstreckt sich ausnahmslos auf den Postversand und den Straßenverkauf.

## Sechstes Urteil vollstreckt

dnb. **Graz**, 17. Februar.

Der vom Standgericht zum Tode verurteilte Schutzbündler, der Sekretär des Metallarbeiterverbandes, Stanek, ist Sonnabend nachmittag durch den Strang hingerichtet worden. Damit sind bisher insgesamt sechs Todesurteile vollstreckt worden.

---

**Swichs Ungarnreise.** Der italienische Staatssekretär Suvich wird am 21. Februar in Budapest eintreffen und während seines dreitägigen Aufenthaltes in Budapest mit dem Ministerpräsidenten Gömbös und dem Außenminister Kanya mehrere Besprechungen führen. Außerdem wird er vom Reichsverweser in Audienz empfangen werden.

## „Im Namen des deutschen Volkes"

**Berlin**, 17. Februar.

In einer in der „Deutschen Justiz" veröffentlichten Erklärung „Der Weg zur Reichsjustiz" äußert sich Reichsjustizminister Dr. Gürtner über die Vorbereitungen für die Uebernahme der Justizhoheit auf das Reich. Er präzisiert den Zweck des ersten Gesetzes zur Ueberleitung der Rechtspflege auf das Reich dahin: Alle Gerichte sprechen Recht im Namen des deutschen Volkes, die Freizügigkeit der Rechtsanwälte und die Gültigkeit der notariellen Urkunden im ganzen Reichsgebiet ist festgesetzt, das Recht der Länder zur Niederschlagung eines Strafverfahrens ist auf den Reichspräsidenten übertragen worden. Weitere reichsgesetzliche Maßnahmen werden folgen. Darüber hinaus bedarf es der Vereinheitlichung der Justizeinrichtungen und der Vereinheitlichung der Bestimmungen, die für die Arbeit der Justizbehörden erforderlich sind. Mit dem Augenblick, in dem späterhin die Justizbehörden Reichsbehörden werden, sind von ihnen die reichsrechtlichen Bestimmungen des Beamten-, Besoldungs-, Haushalts- und Kassenrechts anzuwenden.

Der Reichsjustizminister teilt dann mit, daß er zur Erfüllung dieser Aufgabe drei Ländergruppen gebildet habe. Norddeutschland unter Führung Preußens, Mitteldeutschland (Sachsen, Thüringen, Hessen) unter Führung Sachsens und Süddeutschland unter Führung Bayerns. Diese Maßnahme habe ausschließlich technische Bedeutung.

Verlag und Druck: Bremer Zeitung Verlagsgesellschaft m. b. H. Verlagsdirektor: Albert Wenker, Bremen. Hauptschriftleiter: Franz Knorr. Stellvertretender Hauptschriftleiter: Kurt Teege. Verantwortlich für Innenpolitik: Kurt Teege, für Außenpolitik: Rudolf Müller, für Wirtschaftspolitik, Handel und Schiffahrt: Heinz Ruge Kiecke, für Bremisches, Allgemeines und Niedersächsische Rundschau: Alex Koch-mann-Reitz, für Kulturpolitik und Unterhaltung: i. V.: Kurt Teege, für Sport und Bewegung: Hermann Heß, sämtlich in Bremen.
Verantwortlicher Anzeigenleiter: Kurt A. Heine, Bremen. D. A. I. 33 200. Für unverlangt eingesandte Manuskripte wird keine Gewähr übernommen. Rückseudung nur bei Rückporto.

# Bremer Schauspielhaus

## „Krieg im Frieden"

Die Wiederbelebung von Moser-Schönthans Manöverlustspiel „Krieg im Frieden" bedeutete eine wohltuende Atempause im Ringen der Theater um die dramatische Gestaltung des Geistes der Zeit. Tanzstunden- und Pensionatserinnerungen leisten auf und ab, und Pensionen mit dem unmöglichsten Reiz, der von dem zweierlei Tuch der Leutnantsuniform und den Klängen frisch-fröhlicher Marschmusik ausgeht. Man erlebte alle Spannungen mit, die von der Verkündung militärischer Einquartierung gleich einem elektrischen Funken auf das Bürgertum der Kleinstadt überspringen, man schlich heimlich mit ans Fenster, das von alt und jung belagert war, wenn die Soldaten durch die Stadt marschierten, man teilte die Sorgen der Väter um das leicht entzündbare Herz ihrer Töchter und Dienstboten, man hatte ein unbändiges Vergnügen, wenn man den selbstgefälligen kleinen Leutnant mit souveräner Geste das ganze zivile Feld beherrschen sah. Als ein fröhliches Liebesmanöver entwickelt sich die ganze Handlung, dazu als ein Manöver, dessen Strategie von der besten Kinderstube eingegeben ist und eben darum umso freudiger bejubelt wird.

Wolf Kersten ist als Leutnant v. Reis-Reislingen von unübertrefflich persönlicher Prägung. Wie er sein Einglas trägt, wie er sich vor dem Spiegel zurechtstutzt, wie er, ein wenig fritzlich geneigt, einherschreitet, wie er, von ganz hoch oben herab, mit überlegener Gelassenheit seine Worte hinhaucht — gelegentlich in dem für ihn neuen Raum bis zur Unverständlichkeit —, das läßt sich nur andeutend beschreiben, das will erlebt sein. Es war eine Karikatur des Leutnants der sogenannten besseren Gesellschaft, die von vornherein durch die vollendete Vornehmheit ihrer Anlage gegen jede verletzende Wirkung gefeit war und gerade dadurch bis zum Schluß den Ausdruck künstlerischer Reife wahrte. Seine militärischen Mitspieler waren erfolgreich bemüht, auch ihren Figuren eine persönliche Note zu geben; so der schneidige General Frih Saalfelds, der Ulanenleutnant Folger in der männlichen, wenn auch noch ein wenig eckigen Darstellung durch Hans-Adalbert Kraus und Hans Epstamps bürgerlich-einfacher Stabsarzt Schäfer. Als Bursche war Alfred Heldenmaier natürlich in seinem Element.

Die jugendliche Weiblichkeit hatte in Benny Clairmont als der Ungarin Ilka eine rassige Vertreterin. Ihre Gestimmungsgenossin Lisa umgab Carmelite Aders mit freundlicher Anmut. Die reizenden schüchternen Liebhabers führte Ludwig Cremer als Apotheker Hofmeister folgerichtig durch. Die bürgerliche Altherrenwürde prägten Justus Ott als langbärtiger Rentner Heinhod und Ernst Glasemann als Stadtrat Henkel aus. Elinor v. Wallerstain war die hingebungsvolle, heimliche Frau des Stabsarztes, Lisa Wehn die vergeblich nach dem militärischen Schwiegersohn angelnde Frau Stadtrat, Elise Tuerschmann die von der Einquartierung elektrisierte Rentnerfrau. Fehlen noch Egon Zehlen als würdevoller Diener, Ursula Liedtke als herzhafte Köchin Anna und Erika Lahl als Stubenmädchen.

Die Bühnenbilder Max Schwinds trugen mit ihrer Ueberladung an Nippsachen und Familiengemälden der versunkenen Welt des schönen Kitsches vollauf Rechnung.

Das Publikum hatte seine helle Freude an der Parade der „guten alten Zeit" und spendete lebhaften Beifall.

Dr. F. K.

## Die Tat

Nachdem Dr. Knittermeyer in seinen beiden letzten Bibliotheksvorlesungen über die Tugend als Möglichkeit und Pflicht als Notwendigkeit der menschlichen Selbstbehauptung gesprochen hatte, wurden an diesem Mittwoch die ethischen Untersuchungen mit der Darstellung der Tat als Vollendung der Selbstbehauptung fortgeführt.

Allein der von Tugend und Pflicht innerlich beanspruchte Mensch wird durch sein Handeln zur geschichtlichen Erscheinung. Tat im höchsten Sinn ist nicht ein bloßes Tun aus Wissen oder Plan heraus — sie stellt das handelnde Ich innerhalb der geschichtlichen Wirklichkeit in Frage, denn die Folge unserer Tätigkeiten kann Selbstbehauptung oder Selbstvernichtung sein. In ihr wird der Mensch zur Wirklichkeit, durch sie geschieht alles, was über das Naturereignis hinausgeht und dennoch die dem Menschen durch Gott gesetzten Schranken nicht durchbricht.

Die Tat ist unendlich vielgestaltig, wie der Charakter des Menschen, aus dem sie geboren wird. Unabhängig von den individuellen Unterschieden in persönlichen Tüchtigkeit und Gehorsam und in den Ansprüchen der Pflicht in Familie, Beruf, Staat und Religion erscheint die Tat in sich abgestuft. Nur wenigen Menschen ist es durch göttliche Gnade gegeben, wahrhaft schöpferisch zu wirken und im frei vollbrachten Werk auch noch dem irdischen Tode weiterzuleben. Aber jeder Werkschaffende, nicht der Künstler allein, erfüllt zu seinem Teil den Sinn der „Schöpfung" Platos, der alle Menschen in den Geschichtsgang der Menschheit einbezieht und jeden tätigen Selbsteinsatz als Glied der ewigen Kette von Gestaltung und Umgestaltung, die das Leben überhaupt bedeutet, erkennt. Die Verunsterblichung des Sterblichen, wie im Werk Goethes oder Johann Sebastian Bachs, bedarf aber einer restlosen Hingabe an die Welt. Wer beim Gestalten das lernende Empfangen versäumt, ruft keine lebendige Wirkung und schöpferische Anregung hervor: er wird sich nur wiederholen und einer müssamen Manier verfallen. Das größte Werk schafft der lernbereite Mensch an sich selbst durch die Eigenbildung. Die als bewegende Mitte, als schaffender Eros ihm glückliche Erfüllung und niemals leere Befriedigung in der Tat schenkt.

Die Selbstgestaltungsfreiheit ist aber nur den Auserwählten überlassen. Die Tat wird als Arbeit an die Notwendigkeit, der natürlichen, wirtschaftlichen und sittlichen Ordnung gebunden. Arbeit in ihrer zeitlich begrenzten Wirkung steht aber darum nicht niedriger als das künstlerische Werk. Auch der Künstler steht untrennbar in der Gemeinschaft und ist mit allen anderen Schaffenden auf dem sittlichen Felde der Arbeit gleichgeordnet. Die Arbeit macht alle Menschen auf eine erhebende Weise gleich, denn sie ist ein gemeinsames Tun aller, durch Selbstbehauptung die Gemeinschaft zu sichern. Damit bleibt die Arbeit nicht mehr in der Botmäßigkeit der Natur. Sie ist über die Erlangung der natürlichen Lebensbedürfnisse hinaus durch den Auf des Führers in das Kampffeld der Geschichte hineingestellt. Sie wird ein Magnis, eine Herausforderung und eine Auseinandersetzung mit dem Schicksal. Führer und Gefolgschaft stehen in gemeinsamer Schicksalsverbundenheit und Tatgemeinschaft zusammen. Hier geht es nicht mehr um berechnendes Vorwärts- und Rückwärtstasten. Im heroischen Aufbruch aller Volkskraft erscheint die zukunftsschwere Tat im Zeichen des Siegenwollens, und Siegenmüssens.

Unsere Gegenwart steht in der Ordnung des Dienstes. Er ist heute keine Bedrückung mehr. Nichts mehr von „des Dienstes gleichgestellter Uhr!" Er vollzieht sich heute nicht unter der Gehessvorschrift einer Verfassung. Dienst ist innerlich notwendiger Einsatz für Volk und Staat — er ist Kampf um die Zukunft geworden in Tat- und Gefahrgemeinschaft aller Dienststuenden. Das Leben unseres Volkes fordert von uns den Dienst in jedem Augenblick, besonders aber hat die Jugend den Beruf des Arbeitsdienstes zu erfüllen.

Aber auch außerhalb der Ordnung ist eine unsterbliche Tat möglich. Die Ordnung des Dienstes kann durch den Anspruch, durch die Not des Mitmenschen aufgehoben werden. Wenn das Selbst sich bewußt und in voller Klarheit aufgibt, geschieht das Opfer des Lebens, damit die Tat fortbestehe. Wir Deutschen haben kein größeres Beispiel der Opferbereitschaft als Schlageter!

Es darf hier der Mensch nicht so hingestellt werden, als wenn er alle Ansprüche an die Tat erfüllen könnte. Schließlich ist alles Tun nur ein ewig-strebendes Sichbemühen. Unser Wirken ist am Mitmenschen begrenzt und in der Allmacht Gottes gebunden. Für unser Leben gilt im Handeln und Leiden das Apostelwort: „Ich muß wirken, so lange es Tag ist, denn es wird die Nacht kommen, wo alles vorbei ist."

wy.

---

**Staatstheater.** In der kommenden Erstaufführung „Liebe in Not" im Staatstheater, einem im bremischen Milieu spielenden Lustspiel sind beschäftigt: Philipp Orlemann als Werftbesitzer Wiegand, Inge Wachendorff als Helga Hollmann, Mitinhaberin der Firma und Maria Rilz als Tochter des Werftbesitzers, Georg Schmidt spielt einen alten Handelskapitän Petersen, Heinz Lorscheidt einen flotten Oberleutnant zur See und Rolf Weidenbrück einen erfindungsreichen aber sonst trotzdeligen Ingenieur. Ehenshitenderweise wirkt Eva Fiebig mit.

# „Sperrt Karte, richtige Lösung unterwegs"

## Hinter den Kulissen des Leserwettbewerbes „Mit Hitler in die Macht"

Tiergartenstraße 16 zu Berlin. Haus der Deutschen Presse. Sonst ein Haus froher Geselligkeit und friedlicher Arbeit. Aber heute . . .

Tagelang kamen Briefträger und Extraboten, mit übervollten Taschen, Säcken und Körben beladen, zum Tor herein und luden stöhnend ihre Last im zweiten Stock ab. Welch ein Anblick! Diese geheiligten Räume, diese Säle, die sonst der Gemütlichkeit dienen, bilden ein Schlachtfeld von hochaufgetürmten Papieren und Briefen von Kisten, Kästen und Körben. Wer hat da gewütet? Hat ein Erdbeben oder ein Wirbelsturm das ganze Stockwerk durcheinandergedreht? Plötzlich höre ich ein Stimmengewirr. Wo kommt das her? Ach, da steht man ja hinter den Bergen von Post, unter denen sich die Dielen zu biegen scheinen, die Herrin der Haufen mit ihren Mitarbeiterstab hervorkommen. Erstaunt frage ich sie nach der Ursache dieses Tohuwabohu. „Ach", stöhnt sie, „das hat sich Dr. Dietrich sicher auch nicht träumen lassen, daß sein Leserwettbewerb so einen Anklang und so eine Beteiligung erfährt. Unser ganzes Haus ist ja wie auf den Kopf gestellt. Alles dem Haus der Deutschen Presse ist ein Haus des deutschen Preisausschreibens geworden."

Mit lahmen Armen und Händen, aber umso größerem Eifer sortieren die nicht gerade Beneidenswerten die Tausende, Zehntausende, ja -zigtausende von Einsendungen, öffnen sie und sehen nach, ob auch überall die Zeitungsquittungen beiliegen. Und es will sich nimmer erschöpfen und leeren . . . ! Eben kommt wieder ein Korb mit über tausend Karten und Briefen aus dem Inland, aus dem Saargebiet, aus Danzig (wer zählt die Briefe, nennt die Namen . . .). Man sieht es den Augen der tapferen Streiter ab: Ach, wären diese Berge doch schon abgetragen.

Doch es fehlte bei dieser Arbeit nicht an lustigen Episoden:

Schreibt da einer, nach seinem Urteil verdienen alle Arbeiten den ersten Preis. Ein anderer Einsender, sicher ein Professor der Mathematik, hat errechnet, daß 120 Lösungen möglich seien; er sende sie alle ein und hoffe, daß die richtige dabei sei; von seinem Preis wolle er sich ein Eigenheim bauen. Mir wünschen dem guten Mann, daß er dann 240 verschiedene Baupläne durchzusehen hat. Manch einer will dagegen der Winterhilfe die Hälfte seines Preises überlassen. Eine Mutter bittet um Berücksichtigung ihrer (leider falschen) Lösung, da sie elf Kinder habe. Aber es wird auch mit anderen Mitteln das Preisgericht umworben! „Da ich im Mai heiraten will, kann ich das Geld gut gebrauchen." Auch ganz vortrefflich hergestellte Klebearbeiten sind eingegangen: Bunte Mappen mit großen Hakenkreuzen und kunstvollen Schriftzügen. Es ist wirklich schade, daß auch manche Einsender solcher Kunstwerke sich in der Reihenfolge geirrt haben.

Schon wieder öffnet sich die Tür: Ein Telegramm! „Sperrt Karte, richtige Lösung unterwegs!" (Sofern wir, daß diese plötzliche Erleuchtung dem Absender zum Glück gereicht.) Es ist ein Kommen und Gehen hier wie auf einem Postamt. Bildreporter erscheinen auf der Bildfläche, wollen diesen imposanten Augenblick ihren Lesern nicht entgehen lassen.

Soeben erscheint Prof. Herrmann vom Reichsverband der Deutschen Presse und kündigt an, daß er gleich mal mit einem Besuch wieder käme, dem er aber, wie er erklärt, erst wohl „Schwimmunterricht" erteilen müsse. Es ist nur gut, daß jetzt mit der Veröffentlichung der Preisträger des Journalistenwettbewerbs die Flut ein Ende erreicht hat und die Sichtungsarbeit ruhiger durchgeführt werden kann. Den „Brieföffnern" ist wirklich mal etwas Ruhe zu gönnen. Wie es heißt, finden sie sogar des Nachts keine Erholung mehr, denn wilde Träume von Lawinenstürzen in den Alpen, vom Ertrinken in Sturmfluten und dergleichen schrecken sie dauernd auf.

Bei den Ummengen von Einsendungen wird im Hause der Deutschen Presse noch eine Woche lang Hochbetrieb herrschen und es wird begreiflich erscheinen, daß erst im Laufe der nächsten Woche die Preisträger festgestellt werden können.

Diejenigen aber, die keinen Preis bekommen haben, mögen sich trösten mit dem folgenden Verse, den eine Einsenderin verfaßt hat:

„Hab ich es nicht erraten,
Bin ich nicht traurig drum:
Man ratet an den Rätseln
Meist immer rund herum!"

e—o—k.

# Verwendung nationaler Symbole

## Richtlinien von Dr. Goebbels

**Berlin, 17. Februar.**

Der Reichsminister für Volksaufklärung und Propaganda, Dr. Goebbels, hat nachstehende Richtlinien für die Handhabung des Gesetzes zum Schutze der nationalen Symbole aufgestellt:

1. Bildet der Gegenstand selbst das Symbol, so ist seine Verwendung und Verbreitung nur dann zulässig, wenn er ein Erzeugnis der bildenden Kunst oder des Kunstgewerbes ist, z. B. Bilder und Plaketten führender Persönlichkeiten, Hakenkreuze an Ansteckndeln oder Ketten, SA.-Figuren.

2. Wird das Symbol an den Gegenstand oder in Verbindung mit ihm dargestellt, so ist seine Verwendung nur dann zulässig, wenn der Gegenstand selbst oder seine Bestimmung eine innere Beziehung zu dem Symbol hat, z. B. das Hakenkreuz an der Fahnenspitze.

**Nicht zulässig ist die Verwendung des Symbols insbesondere, wenn dieses zu dem Zwecke angebracht wird, den Gegenstand zu verzieren, oder seine Absatzfähigkeit zu steigern, z. B. Verwendung des Hakenkreuzes oder der deutschen Farben auf Kinderspielbällen, Spaßbüsten, Papier, Manschettenknöpfen, Schokoladen- und Tabakpackungen. Die Verwendung des Symbols zu Reklamezwecken ist in jedem Falle unzulässig.**

3. In allen Fällen der Ziffern 1 und 2 ist die Verwendung des Symbols unzulässig, wenn dessen Ausführung minderwertig oder mit entstellendem Beiwerk versehen ist, z. B. bei künstlerisch minderwertigen Bildnissen, bei selbstleuchtenden Hakenkreuzen.

4. Durch Erlaß von Polizeiverordnungen (§ 8 des Gesetzes) ist die Verwendung von Symbolen durch Singen und Spielen von Liedern und bei der Wiedergabe von Erzeugnissen der Literatur für unzulässig zu erklären, wenn die künstlerische Gestaltung oder die Vorführung minderwertig ist, oder wenn die Vorführung unter Umständen erfolgt, die der Würde des Symbols nicht entsprechen, z. B. das Spielen der Nationalhymne in Potpourris oder traditioneller Armeemärsche zum Tanz.

5. Die parteiamtlich zugelassenen Abzeichen der NSDAP sowie Bilder des Führers in Form von Büsten und Plaketten dürfen nicht ohne Zustimmung der Reichsleitung der NSDAP (des Reichsgeschäftsführers, München, Braunes Haus) verwendet werden. Liegt im Zeitpunkt der Entscheidung eine Erlaubnis oder ein Verbot der Reichsleitung vor, so ist die entscheidende Behörde hieran gebunden. Liegt die Stellungnahme der Reichsleitung noch nicht vor, so ist sie vor Erlaß der Entscheidung einzuholen und dieser zugrundezulegen.

Soweit die Richtlinien. Man darf wohl erwarten, daß sie ihren Zweck, der Verkitschung der nationalen Symbole entgegenzuwirken, erfüllen werden, so daß es in Zukunft nicht mehr notwendig sein sollte, Dutzende von Fabrikaten für unzulässig zu erklären, wie dies bisher leider immer noch geschehen mußte.

## Steuergleichheit für Volksgenossen

**Berlin, 17. Februar.**

Der Reichsfinanzminister hat im Interesse einer Stärkung der Verantwortungsfreude der Finanzämter und Landesfinanzämter deren Zuständigkeit zum Erlaß von Steuern und Strafen aus Billigkeitsgründen erweitert. Der Minister bemerkt dazu, daß der Begriff der „Billigkeit" einen Ausnahmefall voraussetze. Ein solcher Ausnahmefall sei insbesondere dann gegeben, wenn bei Gewerbetreibenden und Landwirten durch die Ablehnung des Erlaß-Antrages die Fortführung des Betriebes erheblich gefährdet würde, oder wenn bei allen Steuerpflichtigen durch die Ablehnung die Bestreitung des notwendigsten Lebensunterhaltes für notleidende oder dauernd gefährdet würde.

Ein Erlaß, so betont der Minister, dürfe niemals zu einer offensichtlichen Ungleichmäßigkeit in der Besteuerung von Personen gleicher Einkommens- oder Vermögensverhältnisse oder von Gegenständen gleicher Art und gleichen Wertes führen. Jeder Beamte müsse in Würdigung der Lage der Reichsfinanzen mehr als je erwägen, ob er sich in Einstimmung mit den allgemeinen Interessen des Volksganzen befindet, wenn er einem Antrag auf Erlaß stattgibt. In den meisten Fällen werde es bewiesen, die Steuer zinslos zu stunden. Dabei sei der Steuerpflichtige in aller Güte auf den Ernst der Finanzlage des Reiches hinzuweisen.

**Die Großzügigkeit, die den ganz großen Steuerpflichtigen gegenüber früher oft geübt worden sei, müsse unterbleiben. Es würde mit dem Gedanken der Volksgemeinschaft unvereinbar sein, wenn ganz kleinen Steuerpflichtigen grundsätzlich mitgeteilt würde, daß mit Rücksicht auf die Finanzlage des Reiches ein Erlaß nicht ausgesprochen werden könne, und wenn ganz großen Steuerpflichtigen Riesensummen erlassen würden, ohne daß die Interessen der Volksgenossen einen Erlaß in solchem Umfang tatsächlich rechtfertigen.**

**Eine neue Verschwörung in Buenos Aires aufgedeckt.** Nach einer Havas-Meldung aus Buenos Aires verlautet aus Montevideo, daß die Regierung einer neuen Verschwörung auf die Spur gekommen sei.

## Opfern für das Winterhilfswerk

**Berlin, 17. Februar.**

Die wirtschaftlichen Spitzenverbände veröffentlichen einen neuen Aufruf zur Förderung des Winterhilfswerkes, in dem es u. a. heißt:

Auf dem Wege zum Ziele, allen deutschen Volksgenossen Brot und Arbeit zu verschaffen, sind im ersten Jahre der nationalsozialistischen Regierung gewaltige Erfolge erzielt worden. Aber noch ist das Heer der Arbeitslosen groß, noch ist der Winter nicht zu Ende und die Not dauert unvermindert an. Darum muß die gewerbliche Wirtschaft nicht nur ihre bisherige Opferbereitschaft weiter bezeigen, sondern sie nach Kräften verstärken.

Während der Eindruck vorherrscht, daß viele große wie auch insbesondere mittlere und kleine Unternehmungen bis zur Grenze des Möglichen geholfen haben, sind die Spitzenverbände der Meinung, daß noch an vielen Stellen dies nicht in gleichem Maße der Fall war und hier noch eine Steigerung der bisherigen Leistungen erwartet werden muß. Dies gilt insbesondere für solche Unternehmungen, die aus den bisherigen Maßnahmen der Reichsregierung, aus den Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen und aus dem Konjunkturanstieg besondere Vorteile gezogen haben. Daher rufen die Spitzenverbände alle von ihnen betreuten Kreise auf, zu prüfen, ob sie den bisher bereits geleisteten Opfern für die kommenden Monate ein besonderes Opfer sollen lassen können.

Einzelne Wirtschaftsgebiete sind in dieser Beziehung mit besonders gutem Beispiel vorangegangen. So hat die Industrie- und Handelskammer Bochum in ihrer Vollversammlung vom 29. Januar 1934 beschlossen, den bisher geleisteten Mindestrichtsatz von ½ pro Mille des gewerblichen Kapitals für den Rest des Winters zu verdoppeln.

## Was plant der Saar-Ausschuß?

dnb. **Genf, 17. Februar.**

Ueber das Ergebnis der Tagung des Dreierausschusses zur Vorbereitung der Saarabstimmung wird folgende Mitteilung ausgegeben: Der Dreierausschuß hat vom 15. bis 17. Februar unter dem Vorsitz des Barons Aloisi getagt. Ihm lag eine Denkschrift des Präsidenten der Regierungskommission des Saargebietes, Knox, vor. Der Ausschuß hat alle Fragen, die mit der Vorbereitung und Durchführung der Volksbefragung zusammenhängen, gründlich geprüft mit dem Ziel, die Freiheit, das Geheimnis und die Ehrlichkeit der Abstimmung zu sichern im Einklang mit dem Auftrag, den ihm der Völkerbundsrat am 20. Januar erteilt hat. Er hat eine gewisse Zahl von Fragen juristischer Art einer Prüfung von Juristen vorbehalten. Er hat weiter die verwaltungstechnischen und juristischen Aufgaben geprüft, die sich im Laufe der Abstimmung ergeben werden, um sie zwischen dem Völkerbundsrat, der Regierungskommission und denjenigen Organen aufzuteilen, die zu diesem Zwecke eingesetzt werden müßten. Im Hinblick auf die Berichte der Juristen, die ebenso berücksichtigt werden sollten, wie die offiziellen Ansichten der Regierungskommission, hofft der Ausschuß in seiner nächsten Tagung die Vorschläge vorbereiten zu können, die der Völkerbund für seine Maßtagung verlangt hat.

Von halbamtlicher Seite wird hierzu noch mitgeteilt, der Ausschuß habe sich grundsätzlich darüber geeinigt, daß im Saargebiet ein Abstimmungsausschuß eingesetzt werden soll. Die Frage der Polizeitruppen oder der Verstärkung der lokalen Polizeikräfte ist als noch nicht spruchreif vertagt worden. Sehr bedenklich erscheint es, daß zweifellos die Absicht besteht, auch der Regierungskommission des Saargebietes bestimmte Aufgaben für die Durchführung der Abstimmung zuzuweisen. Die nächste Tagung des Dreier-Ausschusses ist für Mitte März geplant.

# In letzter Minute

## Oesterreichs Unabhängigkeit

### Eine gemeinsame Erklärung Englands, Frankreichs und Italiens

dnb. **Paris, 17. Februar.**

**Der Quai d'Orsay veröffentlicht am Sonnabend folgende, gleichzeitig auch in Rom und London ausgegebene amtliche Verlautbarung:**

**„Die österreichische Regierung hat sich an die Regierungen Frankreichs, Englands und Italiens gewandt, um ihre Auffassung über die Akten einzuholen, die sie vorbereitet hat, um die deutsche Einmischung in die inneren Angelegenheiten Oesterreichs festzustellen und die sie ihnen übermittelte.**

**Die Besprechungen, die zwischen den drei Regierungen hierüber stattfanden, haben zu einer übereinstimmenden Auffassung über die Notwendigkeit geführt, die Unabhängigkeit und Integrität Oesterreichs gemäß den geltenden Verträgen aufrecht zu erhalten."**

Diese amtliche Erklärung bestätigt die (von uns auf Seite 1 dargelegte) Blamage Dollfuß'. „Es ist notwendig, die geltenden Verträge aufrecht zu erhalten" — um sich diese Selbstverständlichkeit versichern zu lassen, brauchte der Bundeskanzler wirklich nicht erst eine diplomatische Aktion einzuleiten. Die Unabhängigkeit Oesterreichs ist zudem von niemand weiter als von Dollfuß selbst bedroht, so daß die nichtssagende Erklärung der drei Großmächte eigentlich nur an die Adresse des österreichischen Diktators gerichtet ist. Daß es nicht zu der „Aktion gegenüber Deutschland" gekommen ist, wie sie sich Dollfuß erträumt hatte, ist besonders auf England und Italien zurückzuführen, die auf den Wiener Schwindel nicht hereingefallen sind und auch sonst keine Lust zeigen, das heiße Eisen Oesterreich anzufassen.

## Edens Pariser Besprechung

### Nachprüfung des Locarno-Vertrages?

dnb. **Paris, 17. Februar.**

Der französisch-englische Meinungsaustausch schloß sich an das im Außenministerium zu Ehren Edens gegebene Frühstück an und war gegen 17.30 Uhr zu Ende. Außer Eden, Doumergue und Barthou nahmen noch einige Beamte teil, so der Generalsekretär des Auswärtigen Amtes, Léger und der französische Vertreter für Abrüstungsfragen, Massigli. Die amtliche Verlautbarung darüber besagt:

„Die Minister haben höchst freimütig und freundschaftlich ihre Ansichten über die letzte englische Denkschrift zur Rüstungsfrage ausgetauscht und die Möglichkeiten für ein internationales Abrüstungsabkommen, das beiderseits gewünscht wird, geprüft."

Außenminister Barthou erklärte den den Vertretern der Presse: „Die Besprechungen waren nötig und haben einen sehr interessanten Verlauf genommen. Herr Eden war äußerst offen. Sein Wunsch nach Verständigung ist ebenso groß wie der Wunsch Frankreichs." Barthou bestätigte ferner, daß Eden am Montag nach Berlin reisen wird.

Der Außenpolitiker des Journal gibt folgende Schilderung des französisch-englischen Meinungsaustausches: Eden habe zunächst unter Berufung auf die letzte englische Denkschrift den Standpunkt Macdonalds und Simons äußerst geschickt verteidigt, ohne jedoch die französischen Minister zu überzeugen. Hierauf hätten Ministerpräsident Doumergue und Außenminister Barthou dargelegt, daß Frankreich bei der gegenwärtigen Lage nicht in eine „Aufrüstung" Deutschlands und in eine Herabsetzung seiner eigenen Streitkräfte einwilligen könne. Tardieu habe dann die Frage der gegenwärtigen „Rüstungen" Deutschlands aufgeworfen. Anschließend habe Herriot auf die Unzulänglichkeit der Sicherheitsbürgschaften hingewiesen.

Kurz nach 15 Uhr hätten sich Herriot, Tardieu und Pétain zurückgezogen, während die anderen Persönlichkeiten den Meinungsaustausch fortsetzen. Die Anwesenheit des Luftfahrtministers Denain zeige; daß die Frage des Flugwesens dabei eine gewisse Rolle gespielt habe. Auch die österreichische Frage sei angeschnitten worden. Die französisch-englischen Besprechungen sind, wie der französische Außenminister der Presse erklärte, abgeschlossen. Es sei kein weiterer Meinungsaustausch mit Eden vorgesehen.

dnb. **Rom, 17. Februar.**

Zur Reise Edens meint der Direktor der „Tribuna", Forwas Davanzati, u. a.: „Wenn England seine einstige Genfer Haltung ändere und sich einem Vorschlag zuwende, der zu verwirklichen sei, so müsse man sich in Paris und Berlin gründlich damit beschäftigen. Ein Scheitern könne womöglich bedeuten, daß England und Italien die volle rechtliche Freiheit erlangten, die von ihnen in Locarno gegebenen Bürgschaften nochmals zu überprüfen. Die Reise Edens stelle nach dem ergebnislosen Zwiegespräch zwischen Paris und Berlin die Grundlage für die Aussprache in der Form wieder her, wie sie Mussolini mit dem Vier-Mächte-Vertrag gegeben habe."

## Und wieder: Donauprojekt

dnb. **Budapest, 17. Februar.**

In der ungarischen Presse ist neuerdings mehrfach von einer Konferenz in Rom die Rede, deren Zweck die Förderung enger italienisch-ungarisch-österreichischer Zusammenarbeit im Donaubecken sein soll. Auch der Besuch des italienischen Unterstaatssekretärs Suvich wurde damit in Verbindung gebracht. Von ungarischer amtlicher Stelle wird heute dazu erklärt, daß es noch verfrüht sei, zu dem Projekt der Konferenz in Rom Stellung zu nehmen. Es könne höchstens davon gesprochen werden, daß die Abhaltung einer solchen Konferenz in Rom etwa Mitte März nicht ausgeschlossen erscheine. Ungarn wäre gegebenenfalls bereit, mit Oesterreich und Italien eine engste wirtschaftliche Zusammenarbeit in die Wege zu leiten.

## Lettland und Estland

dnb. **Reval, 17. Februar.**

Die Besprechungen der Außenminister Lettlands und Estlands wurden am Sonnabendabend mit der Unterzeichnung einer Vereinbarung über die organische Entwicklung des Freundschaftsvertrages vom November 1923 abgeschlossen. Ferner soll ein ständiger Rat der beiden Staaten geschaffen werden, der die Aufgabe hat, die Gesetzgebung und wenn nötig, die Handelspolitik auf eine gemeinsame Linie zu bringen. Auf internationalen Konferenzen werden Lettland und Estland in Zukunft gemeinsam handeln. Die Vereinbarung berücksichtigt weiterhin die Möglichkeit eines späteren Beitritts anderer baltischen Staaten.

## Rosenberg spricht zur Welt

dnb. **Berlin, 17. Februar.**

Der Beauftragte des Führers zur Ueberwachung der Schulung und Erziehung der gesamten nationalsozialistischen Bewegung, Reichsleiter Alfred Rosenberg, spricht in Gegenwart des Führers am 22. Februar, 20 Uhr, vor geladenen Gästen im Sitzungssaal des Reichstags in der Kroll-Oper. Das Thema lautet: „Der Kampf um die Weltanschauung." Der Vortrag wird vom Deutschlandsender übertragen und dann weitergeleitet nach Süd- und Nordamerika, Afrika und Asien.

**Das Standrecht auch in Salzburg aufgehoben**

Das am 12. Februar über das Bundesland Salzburg verhängte Standrecht ist mit dem Sonnabend aufgehoben worden.

## Urlauberzüge fahren

**1000 Berliner Arbeiter reisen nach Oberbayern**

**Berlin, 17. Februar.**

Der erste Urlaubs-Sonderzug der NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" brachte am Mittwochnachmittag 1000 bedürftige und würdige Berliner Arbeiter in die oberbayerischen Berge. Die Abreise gestaltete sich zu einem festlichen Ereignis. Die Teilnehmer an der Fahrt zogen, von vielen Arbeitskameraden begleitet, mit Musikkapellen und Fahnen zum Anhalter Bahnhof, wo ein 13-Personen-D-Zug-Wagen umfassender Sonderzug in der mit Fahnen geschmückten Bahnhofshalle stand. Die verstärkte Kapelle und der Chor der Berliner Verkehrs-Gesellschaft ließen abwechselnd Marschlieder ertönen.

Zur Verabschiedung hatten sich u. a. Staatsrat Schumann, der Präsident der Reichsbahndirektion Berlin, Marx, Staatskommissar Dr. Lippert sowie Dr. Ley eingefunden, der den Zug bis München begleitete. Nach kurzen Ansprachen des Leiters des Reichsamtes für Reisen, Wandern und Urlaub, Dr. Laferrenz, und von Staatsrat Schumann wies Dr. Ley darauf hin, daß diese erste Veranstaltung den Beginn einer Reihe weiterer ähnlicher Fahrten sein soll. Der heimatlos gewordene deutsche Arbeiter solle sein schönes Vaterland kennenlernen und den Wert der Kameradschaft empfinden. Die Reden wurden durch Lautsprecher an allen Teilen des Bahnhofes und des Zuges hörbar gemacht. Um 18.05 Uhr verließ der Zug unter den Klängen des Liedes „Muß i' denn zum Städele hinaus" die Halle.

**Aenderung der Verordnung über die Devisenbewirtschaftung**

Das von der Reichsregierung beschlossene Gesetz zur Aenderung der Verordnung über die Devisenbewirtschaftung enthält zwei Artikel, die gewisse Lücken des materiellen Devisenstrafrechtes beseitigen und das Verfahren in Strafsachen wegen Devisenvergehen vereinfachen und wirksamer gestalten.

Im ersten Artikel wird der Paragraph 12 dahin erweitert, daß eine verbotswidrige Versendung oder Ueberbringung von Zahlungsmitteln, Wertpapieren, Gold oder Edelmetallen ins Ausland nicht nur ein Vergehen nach der Devisenverordnung, sondern auch ein Verstoß gegen das Ausfuhrverbot des Paragraphen 134 des Vereinszollgesetzes (Bannbruch) darstellt.

Die Ziffer II des Gesetzes enthält die Bestimmung, daß aus einem Devisenvergehen gezogene Gewinne, beispielsweise Provisionen aus einem gesetzwidrigen Wertpapiergeschäft, ebenfalls erfaßt werden können, was bisher nicht der Fall war.

In Ziffer III wird festgelegt, daß die Einziehung beschlagnahmter Werte nicht mehr einer Hauptverhandlung bedarf, sondern in Zukunft durch Gerichtsbeschluß erfolgen kann.

Von besonderer Bedeutung ist Ziffer V, nach der gegen den Inhaber oder Leiter eines Unternehmens, in dessen Betrieb eine nach Paragraph 36 der Devisenverordnung strafbare Handlung begangen wird, unbeschadet seiner strafrechtlichen Verantwortlichkeit eine Ordnungsstrafe bis zu 300 000 Mark festgesetzt werden kann, sofern er nicht nachweist, daß er die erforderliche Sorgfalt zur Verhütung der strafbaren Handlung angewendet hat. Die Ordnungsstrafe wird vom Reichswirtschaftsgericht auf Antrag einer Stelle für Devisenbewirtschaftung festgesetzt. Ueber die Nebenklägereigenschaft bestimmt das Gesetz, daß, wie im Steuerstrafverfahren den Finanzämtern im Devisenstrafverfahren den Devisenstellen die Rechte eines Nebenklägers gegeben werden, die auch selbständig Rechtsmittel einlegen können. Bisher hatten die Devisenstellen keine Möglichkeit, die Staatsanwaltschaft zur rechtzeitigen Einlegung eines Rechtsmittels zu veranlassen.

Im Artikel II wird den rasch wechselnden Verhältnissen auf dem Gebiete der Devisenbewirtschaftung durch sieben Verordnungen Rechnung getragen.

## Oberste NSDAP.-Stellen — Oberste Reichsbehörden

**Berlin, 17. Februar.**

Reichsjustizminister Dr. Gürtner gibt in einem Rundschreiben an die Landesregierungen, in dem er sich mit der Frage beschäftigt, inwieweit Auskunft aus den Strafregistern über Verurteilungen zu geben ist, die der beschränkten Auskunft unterliegen, der Auffassung Ausdruck, daß die obersten Stellen der Parteileitung der NSDAP (die Reichsleitung und der Verbindungsstab) den obersten Reichsbehörden gleichzustellen sind und daher schon jetzt ein Recht auf unbeschränkte Auskunft haben. Im übrigen werde die Frage der Auskunfterteilung im Rahmen der allgemeinen Strafrechtsreform zu erörtern sein.

## Arbeitsfront und Reichsnährstand

Zwischen dem Führer der Deutschen Arbeitsfront, Dr. Robert Ley, und dem Reichsbauernführer R. Walther Darré ist folgende Vereinbarung getroffen worden:

1. Die Mitglieder des bisherigen Deutschen Landarbeiterverbandes sowie des bisherigen Verbandes der land- und forstwirtschaftlichen Angestellten sind mit allen ihren Rechten und Pflichten Mitglieder des Reichsnährstandes.

2. Der Reichsnährstand ist körperschaftliches Mitglied der Deutschen Arbeitsfront.

## Halbmast am Heldengedenktag

Die Reichsregierung hat angeordnet, daß am Heldengedenktag, dem 25. Februar, sämtliche Dienstgebäude des Reiches, der Länder und Gemeinden sowie die Gebäude der Körperschaften des öffentlichen Rechts und der öffentlichen Schulen halbmast flaggen. Diese Anordnung wird hiermit den Behörden amtlich mit dem Hinzufügen bekanntgegeben, daß eine schriftliche Mitteilung an sie nicht ergeht.

## Schiffszusammenstoß im Kanal

**Seit einer Woche Nebel in London**

dnb. **London, 17. Februar.**

Schon eine Woche lang sind London und die umliegenden Grafschaften in dichtesten Nebel gehüllt, der sich am Sonnabend noch verdichtete. Im Kanal verursachte der Nebel mehrere Schiffszusammenstöße. In der Nacht zum Sonnabend rammte ein unbekanntes Schiff, wahrscheinlich holländischer Nationalität, das Leuchtschiff von East Goodwin und beschädigte es. Auf der Höhe von Dungeneß stießen zwei englische Dampfer zusammen, dabei wurde der eine so stark beschädigt, daß er nach Dover eingeschleppt werden mußte.

## 12 Tote bei einem Schiffsunglück

dnb. **Paris, 17. Februar.**

Nach einer Havas-Meldung aus San Sebastian stießen auf der Höhe von Pasajes die beiden spanischen Dampfer „Maria del Carmen" und „Dos Hermanos" im Nebel zusammen. Der Anprall war so stark, daß beide Schiffe sofort sanken. Zwölf Mitglieder der Besatzung fanden dabei den Tod in den Wellen.

## Gömbös reist nach Rom?

dnb. **Budapest, 17. Februar.**

In politischen Kreisen ist die Nachricht verbreitet, daß Ministerpräsident Gömbös im Laufe des Monats März nach Rom reisen werde, wo unter der Führung des italienischen Regierungschefs Mussolini und im Beisein des österreichischen Bundeskanzler Dr. Dollfuß wichtige Beratungen geführt werden sollten. In Kreisen, die über die außenpolitischen Pläne der Regierung gut informiert sind, erklärt man, daß der Gedanke einer Romreise wirklich aufgetaucht, bisher aber noch keine Entscheidung darüber erfolgt sei. Eine Entscheidung hierüber dürfte anläßlich des Budapester Besuches des italienischen Staatssekretärs Suvich getroffen werden.

**Der estnische Außenminister in Riga.** Der estländische Außenminister Seljamaa ist Freitag nachmittag zum Besuch seines lettländischen Kollegen, des Außenministers Salnaja, in Riga eingetroffen. In zweitägigen Besprechungen sollen die beide Staaten interessierenden außenpolitischen Fragen beraten werden. Wie die Blätter berichten, werden die beiden Außenminister auch in einen Meinungsaustausch über die Bedeutung des deutsch-polnischen Verständigungsabkommens für die baltischen Staaten treten.

**Tschechoslowakisches Währungsgesetz endgültig angenommen.** Nachdem das Prager Abgeordnetenhaus die Währungsvorlage angenommen hatte, wurde sie gestern auch vor dem Senat erledigt. Das neue Gesetz tritt sofort in Kraft.

**Japan vergrößert seine Luftmacht.** Der japanische Kriegsminister Hajachi hat am Freitag eine Verordnung unterzeichnet, derzufolge den japanischen Nationalverbänden gestattet wird, Geldmittel für die Erweiterung des japanischen Kriegs- und Zivilluftwesens zu sammeln.

Die Geburt ihres dritten Kindes, eines gesunden, kräftigen Jungen, zeigen hocherfreut an

**Nanna Ibold**
geb. Pritzkow
**Franz Ibold**

Bremen, 16. Februar 1934
Straßburgerstraße 51

---

Uns wurde ein gesunder Knabe geboren

**Hanna Plainer**
geb. Kruse
**Harry A. Plainer**

Februar 1934
Los Angeles, Calif.

---

**Aerzte-Tafel:**

**Von der Reise zurück:**
**Dr. med. O. Dienemann**
Contrescarpe 148

**Sprechstunden-Aenderung:**
bis auf weiteres:
8—9, 14—19 Uhr
**Dr. med. Lose**
Hautarzt
Sögestraße 46

---

Hans Hermann

Ernst-Arend und Liese-lotte haben ein Brüder-chen bekommen.
In herzlicher Freude

**Dr. phil.**
**Friedrich Depken u. Frau**
Wilma, geb. Oppermann

Bremen, 17. Febr. 1934

---

**Hermann Lüttge**
**Hermine Lüttge**
geb. Wittenfeld

Vermählte

17. Februar 1934, Brinkstr. 5

---

Bin zur

**Handelskrankenkasse**

zugelassen.

**Dr. W. Henss**
Zahnarzt
Am Dobben 53 a, Tel. 247 14

---

Die neuen

**Tapeten 1934**

sind Spitzenleistungen, und im Preise niedrig

**Teppich-Klingeberg**
Hutfilterstr. 6—8

---

**Leihhaus „West"**
Steffensweg 157

Am Mittwoch, dem 7. März 1934, werden die verfallenen Pfänder

**Nr. 61533-63164**

als Uhren, Schmuck, Ringe, Bestecke, Wäsche, Kleidung, Schuhe, Ferngläser usw. durch den beeid. Gerichtsvollzieher Boeber in der **„Paulsburg", Osterfeuerteinweg 25/26, Ecke Wulmes-straße, öffentlich versteigert.**

Inhaber obengenannter Pfandscheine deren Darlehen vor dem 5. Februar einfiel, letzmalig aufgerufen, werden hiermit ersucht dieselben bis zum 5. März einzulösen oder zu erneuern.

Auszahlung etwaigen Ueberschusses versteigerter Pfänder innerhalb 14 Tage nach der Versteigerung im Geschäftslokal, Steffensweg 157, innerhalb eines Jahres im Polizeihaus, Zimmer 108.

**K. Bußmann**

---

**Linoleum**
Druckware, mod. Dessins, pro qm **1.75**

**Balatum**
pro qm ..... **1.00**

**Gebr. Feise**
Vor dem Steintor 58

---

**Sonstiges**

Das sich in allerbestem Zustande befindl. gutgehende Vergnügungslokal **Tivoli, Osterholz-Scharmbeck** ist mit sämtlichem Inventar sofort, bei geringer Anzahlung zu verkaufen.

**J. Taking, Osterholz-Scharmbeck**

---

**Gaudian's**

Private Handels-Schule, Domshof 16

**Neue Kurse**
**H. Gaudian, Dipl. H. H.**

---

**Bankverein für Nordwestdeutschland**
Aktiengesellschaft
Langenstr. 4-6 / Findorffstr. 18

**Kreditgewährung an Mittelstand, Handel und Gewerbe**

Eröffnung von Spar- und Scheckkonten

---

Das Zeichen der guten Drucksache

**WIR LIEFERN SÄMTLICHE DRUCKSACHEN**

für Geschäfte, Behörden, Private in modernster und sauberster Ausführung zu mäßigen Preisen ● Ferner übernehmen wir die Herstellung von Zeitschriften, Katalogen und Broschüren

**BREMER ZEITUNG**
Verlagsgesellschaft m.b.H.
Fernr.: Rol.625, Geeren 6/8

---

**OHO.. soOO..**
billig sind jetzt
**Linoleum-Reste**
bei
**Teppich-Johnssen**
Osterstraße 34

---

Heute entschlief nach längerem Leiden unser lieber Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder und Onkel, der Privatmann

**Heinrich Oelschläger**

im 77. Lebensjahre.

In stiller Trauer:
**Heinrich Oelschläger und Frau**
Minna, geb. Logemann
**und Angehörige.**

Bremen, 17. Februar 1934
Kaiserstr. 8.

Besuche dankend abgelehnt.

Etwaige Kranzspenden erbitten zum Beerdigungs-Institut von C. Bock, Albrechtstr. 34.

Die Beerdigung findet am Dienstag, 12 Uhr, von der Kapelle des Riensberger Friedhofes aus statt.

---

Heute entschlief infolge Schlaganfalles meine innigstgeliebte Frau, meine herzensgute Mutter, Schwester, Schwägerin, Tante und Großtante, Frau

**Lenchen Schorr**
geb. Hochheuser

im 59. Lebensjahre.

In tiefer Trauer:
**Georg Schorr**
**Georg Schorr jr. und Angehörige.**

Bremen, 17. Februar 1934
Wohnenstraße 15b.
Düsseldorf, Nürnberg, Kulmbach.

Besuche dankend abgelehnt.

Die Aufbahrung erfolgte im Beerdigungs-Institut von C. Bock, Albrechtstr. 34, wohin auch etwaige Kranzspenden erbeten.

Die Trauerfeier findet am Mittwoch, 11½ Uhr, im Krematorium statt.

---

**St. Petri-Domkirche**

In Ermangelung eines Gemeindeblattes weisen wir hierdurch darauf hin, daß die Mitglieder unserer Gemeinde, die ihre Wohnung nicht in den unserer Gemeinde zugewiesenen Kirchspiel haben, aber weiter zum Dom zu gehören wünschen, **bis zum 28. ds. Mts.** den vorgeschriebenen Antrag stellen müssen. Die Formulare werden unentgeltlich im **Dombüro, Sandstr. 10/12**, Zim. 3 (9—13, 15—18 Uhr) abgegeben.

**Franz Schütte, derzw. Bauherr.**

---

**Welt und Gott**

**2 Vorträge z. geistigen Lage von heute.**

**Donnerstag, 22 Februar:**
Gott und Geschichte, Privatdozent Lic. Dr. Künneth, Berlin.

**Freitag, 23. Februar:**
Mythos und Offenbarung, Dr. Karl Witte, Hamburg.

Aula des Realgymnasiums, Kaiser-Friedrichstr. Abends 8.30 Uhr. Eintritt: Doppelkarte 75 Pfg., Einzelkarte 50 Pfg., zu haben: Arndt-Buchhandlung, Am Wall 185, Buchhandlung Storm, Domshof 17/18, Büro der Inneren Mission, Georgstr. 22 I, und am Eingang.

---

**Linoleum-Reste**
Teppiche, Läufer, Vorlagen, Gardinen, Stores, Steppdecken, Bettvorlagen, Bettumrandungen, Wachstuch, Gummistoffe, Linoleum, Kokosläufer, Bohnerwachs, Bohnerbürsten, Fußabtreter, Bettfedern, Daunen, Inlette, Bettstellen, Matratzen, Steppdecken, Kissen, Bettwäsche, Tischdecken, Gardinenstangen, Rollos, Rouleauxstoffe, Korbmöbel, Kinderwagen, Kinderbetten, Kinderstühle, Kinderwagenkissen, Kinderwagendecken, Kinderwagenverdecke, Kinderwagenbezüge, Kinderwagenräder, Kinderwagenachsen, Kinderwagenbremsen, Kinderwagenlaufstangen, Kinderwagenschirme, Kinderwagenhalter, Kinderwagenkörbe, Kinderwagenwannen, Kinderwagenfüße, Kinderwagenbodenbretter, Kinderwagenbodenfedern, Kinderwagenbodenrahmen, Kinderwagenbodenleisten, Kinderwagenbodenbespannung, Kinderwagenbodenpolsterung, Kinderwagenbodenbezug, Kinderwagenbodenkissen, Kinderwagenbodendecke, Kinderwagenbodenverdeck, Kinderwagenbodenbezüge, Kinderwagenbodenräder, Kinderwagenbodenachsen, Kinderwagenbodenbremsen, Kinderwagenbodenlaufstangen, Kinderwagenbodenschirme, Kinderwagenbodenhalter, Kinderwagenbodenkörbe, Kinderwagenbodenwannen, Kinderwagenbod

## Kund um den Roland

### Deutsch sei Dein Gruß!

Der Senator für Inneres und Justiz teilt mit: Es gibt heute viele Menschen, die zwar nicht Parteigenossen sind, die aber doch nationalsozialistisch fühlen und denken oder die wenigstens sich ernsthaft bemühen, die Weltanschauung des Nationalsozialismus zu erfassen und die vielleicht auf dem besten Wege sind, allmählich zu nationalsozialistisch empfindenden und handelnden Menschen zu werden. Trotz dieser Tatsache sieht man in den Straßen Bremens verhältnismäßig wenig Menschen, die den deutschen Gruß anwenden.

Kommt man dagegen in irgendeine andere Stadt oder aufs Land, so fällt es sofort auf, wieviele Menschen dort einander deutsch grüßen. Warum kann es nicht auch in Bremen so sein? Gewiß, mancher Volksgenosse greift in alter Gewohnheit noch zum Hut, weil es ihm etwas Ungewöhnliches ist. Wir wollen es ihnen nicht übel nehmen.

**Aber bedenken wir, Bremen hat dem Führer bei dem Kampf um den Durchbruch der nationalsozialistischen Weltanschauung wohl den größten Widerstand von allen Städten geleistet. Sollten wir es jetzt nicht erreichen, anderen auch einmal ein Vorbild zu werden? Sollte es nicht möglich sein, daß man in Bremens Straßen nur noch den deutschen Gruß sieht und daß Bremen als erste Stadt im Reiche sagen könnte: hier kommt nur der deutsche Gruß zur Anwendung?**

Der deutsche Gruß ist nicht etwa das Vorrecht der Parteigenossen. Nein, jeder, der sich eins mit dem Führer fühlt, kann deutsch grüßen und sollte es auch tun. Man betrachte den deutschen Gruß nicht als eine Aeußerlichkeit, sondern als die sichtbare Bekundung der Verbundenheit deutscher Menschen untereinander. Der deutsche Gruß ist in Wahrheit deutsch und sollte uns auch deshalb lieber sein als der zur Zeit noch meistübliche Gruß, den wir von Frankreich übernommen haben. Wir wollen doch an ihm nicht festhalten, bloß weil er einmal üblich ist.

Wir brauchen nur auf die Kinder zu blicken, um zu wissen, wie es wirklich sein sollte. Es ist eine Freude, zu sehen, mit welchem Stolz sich die Kinder untereinander mit dem deutschen Gruß begrüßen. Sind sie erwachsen, wird es in Deutschland keine andere Grußform mehr geben. Warum sollen wir Aelteren daraus aber nicht schon heute die Folgerungen ziehen und mit gutem Beispiel vorangehen? Aber Ihr Kinder, die Ihr den Erwachsenen in dieser Hinsicht weit voraus seid, sollt in den Straßen darauf achten, ihnen denken zu helfen dadurch, daß Ihr in solchem Falle in aller Bescheidenheit aber vernehmlich ausruft „Grüßt deutsch!"

**Auch die deutsche Frau sollte deutsch grüßen. Gerade hier wird man vielleicht dem größten Widerstand begegnen aus dem Gefühl heraus, der deutsche Gruß sei unbequem. Aber dieses Gefühl ist nicht am Platze. Auch die deutsche Frau soll zeigen, daß sie deutsch fühlt und soll dieses durch Anwendung des deutschen Grußes auch nach außen hin bekunden.**

### Zur Frage der kirchlichen Gemeindezugehörigkeit

Für alle evangelischen Bewohner der Stadt Bremen, die einer anderen Kirchengemeinde angehören möchten als der ihres Wohnsitzes, ist es jetzt an der Zeit, ihre Ummeldung vorzunehmen. Die Bremer Kirchenzeitung, die jetzt in alle Haushaltungen gelangen soll, gibt die Möglichkeit festzustellen, zu welcher Kirchengemeinde jeder Evangelische nach seinem Wohnsitz gehört. Wer zu dieser Gemeinde seines Wohnsitzes gehören will, braucht nichts weiter zu tun. Nur wer aus besonderen Gründen einer anderen Kirchengemeinde angehören will, muß sich jetzt dafür anmelden. Die Meldefrist dauert bis zum 28. Februar. Die für die Meldung zu verwendenden Formulare sind unentgeltlich in der Evang. Kirchenkanzlei, Sandstraße 10/12 (8—13, 15—18 Uhr), und in den am 4. Februar bekanntgegebenen Gemeindebüros zu haben. Wer aus Versehen keine Kirchensteuerkarten hat, kann diese in der Kirchenkanzlei nachfordern. Auch wer sonst noch ungewiß ist, erhält dort die gewünschte Auskunft.

**Deutsches Feld-Ehrenzeichen (DFZ.).** Laut NSDAP.-Verordnungsblatt Nr. 17 ist das Tragen des Deutschen Feld-Ehrenzeichens zum Dienstanzug der SA., SS. und St. wieder erlaubt. Bedingung ist hierbei, daß von den Nachkriegsauszeichnungen jeweils nur eine getragen wird.

# Achtung!
# Augen auf! Bleistift gezückt!

**Die Rollen werden ab morgen, Montag, vertauscht!**

**Sie sollen eine Woche lang die Rolle eines Verkehrspolizisten spielen und mit Ihren eigenen Augen beobachten, was sich in den Straßen Bremens ereignet.**

**Deshalb schaffen wir unter dem Titel**

## B.ü.B.-„Bremer über Bremen"

## die BZ.-Reporterwoche vom 19.-25. Februar 1934

### Wie beteiligt man sich an „B.ü.B."?

1. Beobachte das Leben und Treiben in den Straßen Bremens scharf und genau!
2. Jedes wichtige Geschehen, jeden besonderen Eindruck, den Du gewinnst, bringe schleunigst zu Papier und übermittele den Bericht der „Bremer Zeitung".
3. Stelle selber einmal fest, wie oft und wie gedankenlos trotz der Erziehungswoche noch gegen die Verkehrsregeln verstoßen wird und was für Folgen daraus entstehen.
4. Hast Du Anregungen, die Verkehrssicherheit zu erhöhen, schreibe sie nieder.
5. Fällt Dir sonst etwas in den Straßen Bremens auf, was nach Abhilfe ruft oder was Nacheiferung fordert, teile es uns schriftlich mit.
6. Gehe durch alle Straßen der Stadt und halte Umschau!
7. Wenn Du ganz krasse Fälle sozialen Elendes bemerkst, die beseitigt oder gemildert werden können, mache durch die „Bremer Zeitung" die Oeffentlichkeit aufmerksam.
8. „Greif" nur hinein ins volle Menschenleben und wo Du's packst, ist es interessant." Darum wird manches, daß Dir bis jetzt wertlos erschien, für die große Oeffentlichkeit interessant sein.

**Für jede Meldung, jede Reportage, die sich zur Veröffentlichung eignet, — je kürzer, desto besser — zahlt in dieser Woche die „Bremer Zeitung"**

## eine Mark in bar!

**Der Verfasser einer Meldung muß die „Bremer Zeitung" aufmerksam verfolgen, ob seine Meldung veröffentlicht worden ist. Nach der Veröffentlichung erfolgt in unserer Geschäftsstelle die Auszahlung des Betrages von 1.— Mk.**

**Also an die Arbeit!**
**Werden Sie einmal Reporter im Interesse Bremens!**

**Schriftleitung der „Bremer Zeitung".**

### Schädlinge am Volke!

In letzter Zeit hat es sich wiederholt gezeigt, daß es hier in Bremen und auch wohl im übrigen Deutschland immer noch Menschen gibt, die glauben, ungeachtet der großen Ereignisse, die das ganze deutsche Volk bewegen, ihr früheres Leben und Treiben auch im Dritten Reich ungehindert fortsetzen zu können. Sie glauben an die Richtigkeit dieser Annahme um so mehr, als man es bisher unterlassen hat, sie mit schärferen Mitteln auf ihre Pflicht dem Volke gegenüber hinzuweisen; weil man annahm, daß der allgemeine Umschwung auch in ihrem Lager von selbst Wandel schaffen würde. Gemeint sind in diesem Falle Hausbesitzer, und zwar solche, die es im Interesse ihrer höchsteigenen Bequemlichkeit und Rührbedürfnis auch jetzt noch fertigbringen, ihre zur Vermietung freistehenden Wohnungen kinderreichen Familien zu verweigern und ihnen die Tür zu weisen.

Eine solche Handlungsweise wird jedem Volksgenossen, der auf dem Boden der nationalsozialistischen Weltanschauung steht, und somit von der Wichtigkeit, der seit Monaten von der Regierung verfolgten Bevölkerungspolitik für das deutsche Volk, überzeugt ist, auf das höchste empören müssen. Es ist daher an der Zeit, diese Schädlinge und Saboteure von nationalsozialistischem Gedankengut schonungslos an den Pranger zu stellen. Wenn Anregungen und Aufrufe in dieser Hinsicht ungehört verhallen, dann wird man auch für diese Leute noch Mittel und Wege finden, sie so zu erziehen, daß sie das Verwerfliche ihres Handelns einsehen und es in Zukunft vorziehen, ihr eigenes Ich im Interesse der Gemeinschaft etwas mehr zurückzustellen, als dies bisher geschehen ist. Die Nationalsozialistische Deutsche Arbeiter-Partei hat an Hand von genügenden Beispielen klar und eindeutig gezeigt, daß sie nicht gewillt ist, ihr Aufbauprogramm durch irgendwelche kleinliche Quertreibereien einzelner stören zu lassen. Sie wird auch in diesem Falle rücksichtslos durchgreifen, wenn weitere Klagen über derart asoziale Handlungsweise der Hausbesitzer an sie herangetragen werden.

### Politischer Uebereifer

Amtlich wird mitgeteilt: In der letzten Zeit gingen bei den Behörden vielfach Bilder und Plakate ein, auf denen eine versteckte kommunistische Propaganda gewittert wurde. In den Haaren eines Kopfbildes will man, obwohl es sich um eine Photographie handelt, das Gesicht Lenins erkannt haben, in der Ohrmuschel gar ein unzüchtiges Bild. Auf einem Plakat hat man einen eingeschlagenen Schädel und einen Kommunistenkopf vorfinden gefunden. Freilich müßten sich die Beschauer dieses Plakates, das übrigens weise angeklebt oder aufgehängt ist, auf den Kopf stellen, um in den Genuß dieser Vexierbilder zu gelangen.

Von zuständiger Seite wird solchem politischen Uebereifer entgegengetreten, durch den eine unnötige Beunruhigung der Bevölkerung hervorgerufen und berechtigte Interessen geschädigt werden. Die Dienststellen sind angewiesen, diesem sinnlosen Treiben, das leicht zu einer gefährlichen Psychose ausarten kann, mit allem Nachdruck Einhalt zu gebieten.

### 2. VDA.-Opfertag für das WHW.

Der Reichsführer des Winterhilfswerkes des deutschen Volkes 1933/34, Pg. Hilgenfeldt, hat den Volksbund für das Deutschtum im Ausland (VDA.) beauftragt, am kommenden Freitag einen zweiten Opertag für die deutsche Winterhilfe durchzuführen. Mehr als eine halbe Million jugendliche Sammler und Sammlerinnen hat en im Januar am ersten Opfertag im ganzen Reich rund 15 Millionen Kornblumen, das alte Zeichen volksdeutscher Verbundenheit, zum Kauf angeboten. Diesmal wird nicht eine Kornblume, sondern ein Metallabzeichen in Wappenform, das auf weißem Grund den blauen Wimpel des VDA. zeigt, zum Besten der Winterhilfe vertrieben werden.

Die Sammlung wird im Gau Bremen des VDA. in ähnlicher Weise durch Schüler und Schülerinnen der Volksschulen und der höheren Schulen durchgeführt werden, wie es am 26. Januar der Fall war. Den sämtlichen Schulen des Gaues Bremen, zu dem auch der gesamte Landkreis Osterholz-Scharmbeck gekommen ist, gehen nähere Anweisungen für die Sammlung von der Unterrichtsbehörde und dem VDA. zu.

Die deutschen Volksgenossen werden gebeten, wiederum ein Scherflein für die Linderung deutscher Winternot bereitzuhalten und sich durch eine kleine Spende zum großdeutschen Gedanken, zur untrennbaren Verbundenheit mit den 100 Millionen Menschen zu bekennen, die deutschen Blutes und Stammes sind. Viele Wenige ergeben ein Viel.

Der VDA., Gau Bremen.

## Hinter den Schlachten

**Aus der Kriegsspionage von hüben und drüben**

Von Rhenanus Alter • Verlag Pressebüro Durchbruch, Bonn

(7. Fortsetzung)

Ueberall noch waren die Spuren dieses Kampfes, der Ostpreußen gänzlich von Russen frei machte, zu sehen. Vorbei ging's an vielen total zerschossenen Ortschaften, zerstörten Gehöften und verlassenen Stallungen. In Lyck und Margrabowa sahen wir viele russische Gefangene mit Aufräumungsarbeiten beschäftigt. Die Reichsgrenze wurde bei Prostken überschritten, wobei die Beschaffenheit der Straße uns deutlich den Kontrast zwischen deutscher Ordnung und Sauberkeit und russisch-polnischer Schlamperei in die Augen springen ließ. Weiter ging's durch den Dreck an einem elenden Bretterbudenneste vorbei durch den russischen Grenzstadt G.

Die dortige Nachrichtenstelle war Gott sei Dank in einem sauberen, geräumigen, ehemals russischen Wachtgebäude in der Nähe des umfangreichen Bahnhofes untergebracht. Meine Tätigkeit bei dieser Stelle war Innendienst und viel Schreibstubenarbeit, unterbrochen nur durch öftere stets interessante Gänge zu unseren Furten an der Front, durch welche die Wege der Agenten von hüben und von drüben gingen.

Man war hier im Osten deutscherseits über alles fast bis ins Kleinste hinein unterrichtet was bisher an der Front der Russen vor sich ging. Genau war die Verteilung der Kräfte bekannt, Verschiebungen an den Frontabschnitten, Verstärkungen durch Nachschub, kurz, alles Wichtige wußte man immer genau so schnell und so gut wie der Russe selber. Und wie? Kurz vor dem Ausbruche des Krieges nämlich war es einem deutschen Nachrichtenoffizier gelungen, den ganzen russischen Geheimkode sowie den Schlüssel dazu an sich zu bringen; und das wichtigste Material, ohne daß der Russe selber auch nur den klassischen Schimmer von diesem ungeheuren Verrate hatte, sicher und vollständig nach Deutschland zu überführen.

Man brauchte also nur auf deutscher Seite die einzelnen russischen Funkstationen dauernd abzuhorchen, die aufgefangenen Funkrprüche zu dechiffrieren, und man wußte aus erster Quelle alles, was man eben wissen wollte und mußte. Die Fernaufklärung von dieser Stelle aus bestand daher auch in der Hauptsache nur in Festungsspionage. Es war „Drexofi" bekannt geworden, daß die Russen mit fieberhafter Emsigkeit das ohnehin schon stark ausgebaute Sperrnetz ihrer gewaltigen Festungswerke dauernd verbesserten und durch Einbau neuer Zwischenwerke vervollständigten. Da man deutscherseits schon damals mit den Vorarbeiten zu einer gewaltigen Offensive begonnen hatte, die später diese ganzen Wälle von Beton und Armierung überrannte, so verlangte der Generalstab ganz genaue Nachrichten über alle Details betreffs dieser Festungen und anderer Maulwurfsarbeiten im russischen Hinterlande. Meine neue Arbeitsstelle verfügte über eine gute Liste treuer Agenten, die eine rührige Tätigkeit entfalteten. Viele darunter waren sogenannte „Doppelspieler", d. h. Russen, meist Kleinrussen und Polen, die bei ihren Durchgangsversuchen durch unsere Linien geschnappt, überführt und wohl auch meist vom deutschen Kriegsgericht zum Tode verurteilt worden waren. Mit dem Angebote, fortan für uns arbeiten zu wollen, erkauften sie sich dann ihr an sich verwirktes Leben. Nicht alle wurden in Dienst genommen. Erst wurden die Garantien genau geprüft, die solche Leute unserer Seite bieten konnten, als Unterpfand für treue, zuverlässige Arbeit. Hatten wir festgestellt, daß Verwandte von ihnen, hauptsächlich Eltern, Frauen mit ihren Kindern, in den von uns besetzten Gebieten Rußlands ihre Wohnsitze hatten, dann wurden die Agenten darauf hingewiesen, daß diese als Geiseln für ihr eigenes Leben uns gegenüber zu dienen hatten. Für den Fall eines offenen Treuebruches ihrerseits also, drohte man solchen Männern mit der standrechtlichen Hinrichtung eines dieser Familienangehörigen an ihrer statt. Sie wurden jedesmal bei Nacht und Nebel hinübergeschickt und auch wieder vorne abgeholt, wenn sie sich bei einer Frontstelle, die ihnen genau vorher bezeichnet werden war, auf dem Rückwege meldeten. Sehen konnten die Kerle nichts, denn entweder wurden ihnen schon vorne die Augen zugebunden, oder die Fahrt zur Nachrichtenstelle ging so, daß ihnen ein Einblick in die Verhältnisse bei uns nollkommen unmöglich war. Auf unserer Stelle selbst wurden sie bei guter Verpflegung in extra dafür vorhandenen und eingerichteten Zimmern, deren Sichtfenster mit Blendscheiben versehen waren, festgesetzt und so lange eingesperrt gehalten, bis man sie wieder nach vorne brachte. Mit niemanden konnten sie bei uns in Verbindung treten, denn das Essen für sie wurde auf der Nachrichtenstelle selber zubereitet. Viele kannten nicht einmal den Ort, wo sie sich bei uns befanden. War die Frist verstrichen während der sie ihren russischen Spionageauftrag hätten erfüllen können, dann wurden sie, mit fingiertem Material von uns versehen, wieder hinübergeschickt, damit sie sich die Zufriedenheit der russischen Stelle sichern konnten. Strenge wurde bei uns alles geprüft, was sie an Material uns selber brachten. Wurden wir inne, daß sie mit uns spielen wollten dann wurde kurzer Prozeß mit ihnen gemacht. Denn immer mehrere von ihnen erhielten zu gleicher Zeit, aber völlig unabhängig voneinander, denselben Ermittlungsauftrag, so daß wir ihre Berichte stets miteinander vergleichen konnten. Verhältnismäßig arbeiter der so für uns gewonnene Spion gut und wurde auch für seine Dienste reichlich bezahlt.

#### Wieder beim Franzmann

„Na, da wären Sie ja mal wieder glücklich bei uns gelandet, „S. 1000", begrüßte mich freundlichst mit kräftigem Handschlage mein alter Kommandeur zu L., an der Schweizer Grenze. „Zu Befehl, Herr Oberstleutnant, der „S. 1000" wäre mal wieder hier!"

„Wie steht's beim „Panje" drüben?" —

Kurz berichtete ich über alles, was ich im Osten erlebt und gesehen hatte. Alsdann hörte ich von meinen Kameraden meiner alten Stelle, mit denen ich abends ein frohes Wiedersehen feierte, die erschütternde Kunde, daß zwei unserer besten Agenten in Frankreich geblieben waren. In Orleans war der eine von beiden verhaftet worden, der andere in Bordeaux. Beide hatten den Tod in den Kugelfängen der Schießstände von Vincennes gefunden.

Ein Fröstein packte mich, als ich dies erfuhr; erfuhr durch welch läppisches Versehen der eine unserer Kameraden in die immer offenstehende Falle hineingetolpert war.

Freund „X", so wollen wir ihn nennen, war von Spanien her nach Frankreich gekommen. Wenige Wochen nach der italienischen Mobilmachung war er per Dampfer von Genua aus nach Spanien gereist. Es war ihm nämlich der Befehl zugegangen, über Spanien zu einem Daueraufenthalte nach Frankreich überzusiedeln, um dort in Bordeaux, das als besonders „heiß" verschrien war, Wohnung zu nehmen. Er sollte dann von dieser Stadt aus auch in den Häfen La Palice und La Rochelle nach dem Rechten sehen; und besonders das Ausladen des dort ankommenden Kriegsmaterials überwachen. Ein ständiger Agent, der anderer Umstände halber seine Bordeleser Tätigkeit unterbrechen mußte, hatte nämlich kurz zuvor gemeldet, daß gerade in den genannten Häfen ein kolossal tier Einfuhrbetrieb aller Art von Kriegsgerät herrsche. Freund „X" reiste also als Spanier über Pau nach Bordeaux, d. h. er war unterwegs dorthin, als er plötzlich im schönen Pyrenäenbadeorte Pau verhaftet wurde. Zwei Wochen hielt ihn der dortige „Commissaire special", der Spionageabwehrkommissar, im Gefängnisse fest, um ihn dann wieder in Freiheit setzen zu müssen, da unser Agent seine spanische Rolle tadellos zu spielen wußte.

Heimlich und unsichtbar verfolgt, landete er dann auch bald darauf tatsächlich in Bordeaux

## Sonntagswort

**Leuchtende Augen**

Seid fröhlich in Hoffnung! — Wehe, wenn einer in dunkler Schicksalsstunde jeden Ausblick verliert: Keine Hoffnung mehr! Dann reckt sich wie ein Ungeheuer über ihm die Nacht. Wie nahe war sie unserm ganzen Volke, als alles Geschehen hoffnungslos dem Abgrund zutrebte. Um so wundervoller, als die deutsche Morgenröte sieghaft die Schatten in ihre Gründe trieb. Wie anders schreiten wir als sonst. Ehre und Glaube kehrten zurück. Die Idee der deutschen Geschichte leuchtete auf. Aus ihr erwächst in atemraubender Folgekraft die Erfüllung des Volkstums. Seiner Weltsendung bewußt tuft Deutschland durchdringend die Völker zur Ordnung in den gottgewollten Lebensgesetzen. Das braune Heer findet sich Heimkehr zur erneuerten Kirche, in der es zu Frieden und Einheit drängt. Mögen immerhin, wie bei Menschen nur zu natürlich, Mängel genug auftreten — wer die große strahlende Linie sieht, dem müssen die Augen leuchten und Hoffnung und Freude das Herz durchbrausen. Es geht aufwärts. Seid fröhlich in Hoffnung, ihr Deutschen! Kein Mensch taugt ohne Freude —

Und ich? — Es würgt mich die schlaflose Nacht.
Ich durchwirke die dunklen Gedanken
Geduldig, bis sich ein Stern entfacht.
Da dankt ich Gott — und weiß, Gott will mir danken.

Wer die Wege Gottes überdenkt, gerade nach dem Schicksalsgang unseres Volkes, dem gehen die Sterne auf und die Erkenntnis der ewigen Treue. Wie eine Sternenstraße wölbt es sich über uns: Ich habe dich je und je geliebet, darum habe ich dich zu mir gezogen aus lauter Güte. Wer sich in die Liebe des Heilandes versenkt, der kann nie ganz hoffnungslos werden. Er ist der Morgensternen über den wogenden Wassern der finstern Nacht. Ich frage den gelähmten Mann nach dem Geheimnis seiner leuchtenden Augen. „Haben wir nicht im irdnen Gefäß den himmlischen Schatz?" So geh in den Tag voll Vertrauen, mit hellen Augen: Herr, ich warte auf dein Heil! Und die Freude wird aufgehen den frommen Herzen.

Und dann trage die Freude in dein Heim, in deinen Lebenskreis! „Meist du, worauf ich mich jetzt freue?" fragt scheidend der Freund. „Auf die leuchtenden Augen meiner Frau." Und seine Augen leuchteten auch.

Wir alle — sind wir nicht sein Firmament?
Und ihn freut das ärmlichste Blinken,
Das an seiner Liebe entbrennt.
Gott tränkt mit Licht. Licht will Gott selber trinken.

Darum leuchtende Augen, ihr deutschen Christen!
Mießner

## Bekanntmachung des Winterhilfswerkes

Vom 19. bis zum 28. Februar findet nochmals eine verstärkte Werbeaktion für die Abgabe des Winterpfennigs in unserem Gau statt.

Leider gibt es immer noch Geschäfte, die sich dem inneren Sinn dieses freiwilligen Opfers

---

8. Ziehungstag — 16. Februar 1934

In der heutigen Nachmittagsziehung wurden Gewinne über 150 M. gezogen

2 Gewinne zu 10000 M. 387059
3 Gewinne zu 3000 M. 13779 168920
5 Gewinne zu 2000 M. 25933 34974 188148
10 Gewinne zu 1000 M. 210263 257163 314048
20 Gewinne zu 500 M. 20253 140474 142919
144199 202839 265726 284083 351099

42 Gewinne zu 300 M. 74351 76012 81283
133513 165501 171170 181029 190089 194166
202344 243125 249869 260697 303729 310378
315304 317361 368092 373135 392984

24 Gewinne zu 200 M. 6213 7827 8697 11377
29042 29601 34567 34811 39326 39513 39670
39757 41261 45802 48848 49246 49253 50148
50697 53881 59831 62863 68805 69787 71004
71557 71813 72224 72732 75465 76306 79189
80172 82344 86171 86276 89007 89765 91469
96028 96066 96851 100258 106891 107099
109715 111697 111767 113320 114198 118264
120864 121004 121619 123864 126727 127116
131270 131404 137988 139739 142465 144269
145772 152079 155096 157734 158263 163094
163590 164738 171924 172266 172590 173013
173553 175427 177120 180304 181499 184338
189235 189370 189390 190705 194635 195742
203676 204599 211027 211382 214133 221121
223609 225853 227738 229951 232019 234461
236930 243309 246473 247555 247631 248253
250222 252131 253063 254656 254858 257274
259315 263649 266818 267556 274083 274672
274829 277668 282280 286466 287359 289265
290509 291449 297549 298142 298330 299699
300782 302345 305323 307438 308445 309386
313865 314150 314541 315451 329491 331491
334679 342860 345052 345893 352324 353330
364191 364350 367425 368850 368353 369625
371823 372229 374797 377309 380828 394956
396836 396998 399601

20 Tagesprämien.

Auf jede gezogene Nummer sind zwei Prämien zu je 1000 RM. gefallen, und zwar je eine auf die Lose gleicher Nummer in den beiden Abteilungen I und II:

10501 46330 86199 178901 256463 356946
357951 376599 380249 384049

Im Gewinnrade verblieben: 2 Gewinne zu je 500 000, 2 zu je 300000, 2 zu je 75000, 2 zu je 50000, 6 zu je 30000, 8 zu je 20 00, 20 zu je 10000 150 zu je 5000, 289 zu je 3000 400 zu je 2000, 728 zu je 1000, 2281 zu je 500, 14295 zu je 300 und 440 Tagesprämien zu je 1000 Mark.

---

entziehen wollen und der Meinung sind, daß sie sich irgend einen Schaden zufügten, wenn sie den Pfennig nach außen hin zeigen oder ihre Kunden aufforderten, bei Einkäufen auch die Armen und Notleidenden zu bedenken.

Das muß nun endgültig vorbei sein, und so werden Kreis- und Ortsgruppenführer des WHW. angewiesen, eine nochmalige scharfe Kontrolle in der Handhabung der Sammlung der Kleinbeträge vorzunehmen.

Vor allem geht unsere Aufforderung an die deutsche Hausfrau und an die Kunden selbst, nicht nur bei jedem Einkauf als Nationalsozialist der sittlichen Pflicht des Darbendenden zu gedenken, sondern auch diejenigen Geschäfte zu meiden, die sich mit unverständlicher Bosheit in die Front der Miesmacher und Nörgler einreihen, um das große Werk der Winterhilfe zu sabotieren.

Durchführung der Winterpfennigaktion in den Geschäften ist Pflicht. Das mag jeder gesagt sein lassen, wenn auch die Abgabe eine Freiwilligkeit darstellt!

Aber derjenige Geschäftsinhaber, der seine Büchse im hintersten Winkel aufstellt und sein Pfennigplakat in irgend einer Ecke verborgen hält, muß sich darüber klar sein, daß er von seinen Kunden und dem als Volksgenossen fühlenden Käufer als ein versteckter Gegner des Aufbauwerkes unseres Führers an der Gesamtnation betrachtet wird.

Auch der Abgabe der Pfundspenden soll erhöhte Aufmerksamkeit zugewandt werden, weil durch diese Art der persönlichen Hilfe nicht nur die Not der Armen gelindert wird, sondern die deutsche Hausfrau dadurch auch im Stande ist, den Umsatz der Geschäftsinhaber zu heben.

Die Abgabe des Winterpfennigs zu einem gleichen Erfolg zu gestalten wie die am 11. Febr. stattgefundene Fettsammlung, muß die Aufgabe jedes einzelnen von uns sein!

# Aus der Tätigkeit des Deutschen Handlungsgehilfenverbandes

## Jugendausbildung und Organisation

Der Niedergang der deutschen Wirtschaft in dem Zeitraum der letzten 14 Jahre macht die berufliche Ausbildung der Jugend zu einer der wichtigsten Aufgaben für den neuen Staat. Jede Kraft muß in der bestmöglichen Weise ergriffen und dem Volksganzen dienstbar gemacht werden. Wohin aber soll sich der Schulentlassene wenden? Wo findet er die Möglichkeit, seine Liebe zu einem bestimmten Berufszweig zu einem Beruf am Volke zu gestalten. Wo kann er, wenn er schon als Lehrling eingereiht ist in die Front der Schaffenden, Wege beschreiten zu einer Erweiterung seiner Kenntnisse? Ein Besuch beim Deutschen Handlungsgehilfenverband, Am Wall, gibt auf manche Frage eine aufschlußreiche Antwort.

Vom frühen Morgen bis zum späten Abend herrscht in diesen Räumen ein geschäftiges Leben, finden doch augenblicklich allein für außerhalb der Berufe stehende Volksgenossen zur Erlernung der Maschinenschrift wöchentlich neun Doppellehrgänge statt, an denen je 30 Personen teilnehmen. Doppelkurse für die Buchhaltung sind für Anfänger und Fortgeschrittene vorgesehen. Stenographie, Handelsrecht, englische Korrespondenz, Plakatschrift, Kaufmännisches Rechnen und Kaufmännischer Briefwechsel sind vertreten. Wenn die Abendstunden für die Fortbildung der tagsüber beruflich Tätigen vorbehalten sind, so wird am Tage denen Gelegenheit zur Erlangung von Kenntnissen gegeben, denen es heute nicht beschieden ist, wieder in den Arbeitsprozeß eingereiht zu sein. Einem Abkommen mit den Bremer Standortenführern zufolge werden künftighin insbesondere die stellungslosen SA.-Leute einer Schulung unterzogen, um sie beruflich für eine baldige geschäftliche Tätigkeit vorzubereiten.

Mit derselben Energie wie die berufliche Ausbildung vorgenommen wird, wird die Berufsfachberatung und die Lehrstellenvermittlung behandelt. Die Berufsfachberatung für männliche Berufsanwärter bezieht sich ausschließlich auf den Kaufmannsberuf. Es kommen nur durchaus reine Firmen zur Behandlung, jeder gleichzeitig den mit neuer Wirkungsstätte Bedachten die Gelegenheit zu einem in ihrem Können liegenden Aufstieg gegeben ist. Der bisherige Lehrgang bei einer Stellenvermittlung für Schulentlassene spielt insofern eine große Rolle, als die Forderungen der Firmen berücksichtigt werden müssen. Wenn die Schulung bis zur höchsten Volksschulklasse das mindeste ist, was verlangt werden muß, so muß außerdem auf eine persönliche Eignung und auf das Einverständnis der Eltern größter Wert gelegt werden. Der freie Entschluß des Berufsanwärters bildet die Grundlage zu einer Eneraie, die ihn den kommenden Berufsaufgaben gewachsen sein läßt.

Die Kaufmännische Stellenvermittlung des DHV. kann auf eine jahrzehnte lange Praxis zurückblicken. Sie steht heute nach wie vor auf gleicher gesetzlicher Grundlage gleichberechtigt neben dem Arbeitsamt. Ein außerordentlich übersichtliches Vermittlungssystem, in dem die Bewerber nach nahezu 500 beruflichen und fachlichen Merkmalen erfaßt werden, bürgt für sichere und genauere Erledigung der Forderungen für Einstellungen. Auch hier wird der bevorzugten Unterbringung von Altparteigenossen, SA- und SS-Männern sowie Frontkämpfern stets Rechnung getragen. Besonders auffallend ist, daß in Bremen bei stellungslosen Verkäufern nur eine äußerst geringe Auswahl besteht.

Eine große Rolle in der erzieherischen Tätigkeit des Deutschen Handlungsgehilfenverbandes spielen die Uebungsfirmen, die noch ständig im Wachsen begriffen sind. Schon seit Bestehen im deutschen Reich weit über 1000 dieser Scheinfirmen. Das größte Bestreben dieser Uebungsfirmen ist, dem wahren Geschäftsleben möglichst eng verbunden zu sein. Da die moderne Wirtschaftspraxis leicht zu einer keineswegs erwünschten Ausbildung von Spezialisten neigt, so wird hier die umfassende Bedeutung des kaufmännischen Berufs entsprechend gewürdigt. Die Arbeit findet in Form von Fachgruppen statt, in denen lebensnahe Betriebsabende den Teilnehmern eine wirklich vorbildliche Fortbildung sichern.

Der Deutsche Handlungsgehilfenverband erhält für die Angestellten in den Betrieben Betriebsvertrauensleute, die in unmittelbarer Verbindung mit den Vertrauensleuten der NSBO. stehen und mit ihnen gemeinschaftliche Interessen vertreten. Für die Amtswalter des DHV. wird als Erkenntnis vorausgesetzt, daß sie als Beauftragte der Partei und damit des Staates sich ihres verantwortlichen Postens bewußt sind. Ihr größtes Bestreben muß sein, die große Organisation nicht erstarren zu lassen, sondern sie als lebendige Bewegung zu erhalten. Dies Bestreben findet Ausdruck in der neu geschaffenen Kameradschaft, Unweit 10 Berufskameraden werden in einem Ring, 100 in einem Stamm und 1000 in einem Kamp zusammengefaßt. Diese Einrichtung wurde in Bremen als in einer der ersten Städte durchgeführt. Die mündliche Verbindung zwischen der DHVern vermeidet ein Abseitsstehen einzelner Mitglieder. Neben der Kameradschaft steht die Berufsgruppenarbeit mit Aufgaben rein fachlicher Art. Es bestehen im Augenblick 19 Fachgruppen, so z. B. für den Einzelhandel, für den Großhandel usw. Die politische Schulung der Amtswalter unterstehen örtlich dem Kreisschulungsleiter der NSDAP.

Zur Schulung der einzelnen Mitglieder werden vom DHV. „Blätter für junge Kaufleute" herausgegeben, die neben einem wertvollen politischen Teil und Beiträgen zur Verbreitung des wahren Wesens des Nationalsozialismus besondere Fragen der Wirtschaft behandeln. Hierbei wird besonders das Verhältnis der Jugend zur Wirtschaft gewürdigt. Außerdem sind diese monatlich erscheinenden Hefte mit einem umfassenden Wirtschaftsteil für die Uebungsfirmen zugestattet, der über Neugründungen auf diesem Gebiet Auskunft gibt und weitere wertvolle Aufschlüsse erteilt.

Die Führer des Deutschen Handlungsgehilfenverbandes sehen es als Hauptaufgabe an die Mitglieder des Verbandes zu treuen Dienern der Bewegung und somit des neuen deutschen Staates zu erziehen, sie in politischer wie auch wirtschaftlicher Hinsicht mit einem wertvollen Rüstzeug für ihr späteres Leben auszustatten.

my.

---

## Dr. Markert bei den Nautikern

Am Freitag, 16. Februar, stieg im großen Saale der Jacobi-Halle das traditionelle Reis- und Curry-Essen des Bremer Nautischen Vereins.

In seiner Begrüßungsansprache dankte der Vorsitzende Dr. Schultze-Smidt den Gästen für ihr Erscheinen und hieß besonders willkommen den Regierenden Bürgermeister Dr. Markert, ferner die Herren Senator Bernhard, Staatsrat Hachmuth, Präsident Dr. Völkers sowie die Abgeordneten der Schwestervereine von Hamburg, Brake und Elsfleth und die Chargierten der „Tritonia".

Im weiteren Verlauf des Festes nahm dann Regierender Bürgermeister Dr. Markert das Wort und dankte im Namen der Regierung für das Vertrauen, das die Start gefährdete deutsche Schiffahrt in die neue Führung setzt. Der Hanseatische Bürgermeister muß ein unermüdlicher Förderer der Seeschiffahrt sein. Nationalsozialistische Handelspolitik heißt nicht Autarkie und Binnenwirtschaft, sondern von jeher hat der Führer die Bedeutung des Außenhandels anerkannt und stets die Forderung besaht, daß die deutsche Flagge wieder auf dem Weltmeer wehen muß. Durch die Weltmarktskrise ist die Schiffahrt in allen Ländern am schwersten betroffen. Aber besonders die deutsche Flotte genügt nicht mehr im Wettbewerb mit den anderen Nationen. Es gilt nicht nur, unsere Position zu halten, sondern vorwärts zu wollen! Dazu ist eine völlige Neuordnung der Schiffahrt erforderlich. An Stelle des vom Geist des Finanzmanns geleiteten Konzerns muß die selbständige Schiffahrtslinie treten, die von einem wirklichen Reeder geführt wird. Hamburg und Bremen haben bereits im April 1933 vereinbart, daß jeder Hafen wieder selbständige Routen nach allen Relationen erhalten soll.

Man soll seine neuen Entwicklungen totschlagen, aber Ausmüchse beseitigen. Vor allem ist es notwendig, daß unser jetziger Schiffspark von drei Millionen Tonnen so auf den höchsten Stand gebracht wird, daß er dasselbe wie unsere früheren fünf Millionen Tonnen leisten kann. Das Reich will die Schiffahrt unterstützen, aber keine Subventionspolitik treiben, die den Reeder zum Beauftragten der Regierung macht. Im Rahmen der Arbeitsbeschaffung wird aber durch neue Stapellegungen den deutschen Werften geholfen.

Senator Bernhard stattete dann den Dank der Gäste ab und erneuerte noch einmal die Versicherung, daß Bremen unter der neuen Führung vorwärts schreiten werde. Der Redende wird immer Vertrauen zu dem Schiff haben, das von Bremer Männern geführt wird. Dieser echte Seemann braucht keine Subvention. „Gott

Weine vom Faß 88 Pf. Wein-Schröck Jacobstraße 9-10 ab Kaiserstraße

hilft dem Seefahrer in seiner Not, aber Seeleuten muß er allein!" Wir haben in Adolf Hitler den Steuermann, dessen Beispiel ein jeder Volksgenosse, und der Seemann besonders, zu folgen hat.

Mit dem Deutschland- und Horst-Wessel-Lied gelobten die Anwesenden aufs neue treue Gefolgschaft an den Reichspräsidenten und an den Führer. Später hielt Admiral a. D. Kehrhahn, der im Auftrage der fürstlichen Regierung einen aufschlußreichen Vortrag über Eindrücke und Erlebnisse in der neuen Türkei.

Zum Schluß wies Syndikus Rösing auf die „Deutsche Gesellschaft zur Rettung Schiffbrüchiger" hin und dankte für die Opferbereitschaft aller Kameraden zur See und zu Lande. Nachdem der Brüder auf See durch ein kräftiges dreifaches Hipp-hipp-hurrah! gedacht worden war, blieb die Gesellschaft noch bei fröhlichem Lied und Trunk beisammen.

E.

## Der Dank des Reichsstatthalters

Anläßlich meines Geburtstages sind mir von allen Seiten derartig viele Aufmerksamkeiten erwiesen, daß es mir unmöglich ist, jedem einzelnen dafür zu danken. Ich spreche deshalb hiermit allen meinen herzlichsten Dank aus.

Mein Dank gilt aber in ganz besonderem Maße meiner Lagbdebölkerung, die sich durch die Art ihres Opfers bei der Festspende am 11. Februar in die vorderste Linie derjenigen gestellt hat, die mich erfreuen wollten.

Das Aufkommen der Riesenmenge von

**113 439 Pfund**

ist ein lebendiger Beweis für den Geist, der in unserem Gau herrscht, haben wir doch gezeigt, daß einer den anderen im Kampf gegen die Not des Winters nicht im Stiche läßt.

Jedem einzelnen, vor allem aber dem kleinsten Besitzer meine besondere Freude und Anerkennung für dieses Geschenk.

gez. Carl Röver

---

**85jähriger.** Robert Haupt, wohnhaft Gr. Fischerstr. 4, vollendete am gestrigen Sonnabend bei voller Rüstigkeit und bester Gesundheit seinen 85. Geburtstag. Bis zu seinem 82. Lebensjahre ging er noch seinem Beruf als Schmiedemeister beim Hafenbauamt nach.

**85jähriger.** Am heutigen Sonntag vollendet der im Ruhestand befindliche 1. Amtsgehilfe Karl Rullhausen, Werderstraße 1, sein 85. Lebensjahr. Rullhusen hat etwa 59 Jahre dem bremischen Staate treue Dienste geleistet. Mögen ihm weitere Lebensjahre in Gesundheit und Wohlergehen beschieden sein.

**80jähriger.** Frau C. Hohnholt, Buchtstr. 10, vollendet heute ihr 80. Lebensjahr.

Gaskerde Marke Juno - Haller Eschebach - Küppersbusch - Senking u. a. billig, in großer Auswahl. Franz Wille Ecke Nord- und Lützowerstraße Fernsp. echter Weser 81937

## Der Luftschutz im Privathaus

Unter diesem Stichwort ist im Laufe der letzten Wochen an dieser Stelle auseinandergesetzt worden, daß man sich durch die Herrichtung von Schutzräumen gegen Bombensplitter und Kampfstoff-(Gas-) Verletzungen weitgehend schützen kann, und bei genügender Absteifung des Schutzraumes selbst bei einem Hauseinsturz für Leben und Gesundheit wenig zu befürchten hat.

Anderes besagende Ausführungen, wie sie kürzlich in der hiesigen Tagespresse zitiert worden sind, stehen mit den Tatsachen in diesen Punkten in strikterm Widerspruch und ändern nicht das geringste daran, daß ein wohldurchdachter und gut vorbereiteter zivilerLuftschutz eine sehr hochprozentige Sicherung für Leben und Gesundheit gewährt.

Zu gleichem Widerspruch herausfordern muß die kürzlich in der Presse wiedergegebene Ansicht, daß gegen Brandbomben alle bisherigen Löschverfahren „machtlos" sind.

Es ist allgemein bekannt, daß jede Brandbombe durch Bedecken mit trockenem Sand (Absperrung der Sauerstoffzufuhr) mit Leichtigkeit erstickt werden kann, und daß die mit einem Luftangriff selbstverständlich verbundene Brandgefahr von einer ganz anderen Seite her droht, nämlich von der auf Bequemlichkeit und Gedankenlosigkeit beruhenden Anhäufung leichtbrennbarer Sachen auf den Boden unserer Häuser, also von dem mit unverdienter Liebe aufbewahrten, meist sehr gering wertigen Bodengerümpel.

Dort aben, unter dem eigenen Dach liegt die Gefahrenquelle, durch die trotz der auf vielen Hausböden angebrachten Schilder mit der Aufschrift „Rauchen und offenes Licht verboten!" und dergl. selbst in ruhigsten Zeiten alljährlich Brandschäden verursacht werden, die Jahr für Jahr Werte von weit über 100 Millionen Reichsmark vernichten.

Darum lautet ein sehr ernst zu nehmendes Gebot des Selbstschutzes, dem behördlicherseits in Kürze sehr starker Nachdruck verliehen werden dürfte:

**Entrümpelt Eure Böden!**
**und macht sie löschbereit!**

Wie das im einzelnen zu machen ist, und daß man deshalb noch lange nicht wirklich aufbewahrungswerte Gegenstände einfach wegzuwerfen, sondern nur das überflüssige und meistens am leichtesten Brennbare zu entfernen, im übrigen die Böden lediglich sachgemäß aufzuräumen braucht, — das wird in einigen Tagen hier erläutert werden.

**Beitrag im Reichsluftschutzverband**

Wie uns mitgeteilt wird, beträgt der monatliche Mitgliedsbeitrag im Reichsluftschutzverband 25 ₰. Das macht im Jahr den kleinen Betrag von 3 ℳ. Von jedem Deutschen kann wohl heute verlangt werden, daß er diesen geringen Monatsbeitrag für die Landesverteidigung, für den Luftschutz, aufbringt.

---

**Gewinnauszug**

5. Klasse 42. Preußisch-Süddeutsche (268. Preuß.) Staats-Lotterie

Ohne Gewähr — Nachdruck verboten

Auf jede gezogene Nummer sind zwei gleiche hohe Gewinne gefallen, und zwar je einer auf die Lose gleicher Nummer in den beiden Abteilungen I und II

8. Ziehungstag — 16. Februar 1934

In der heutigen Vormittagsziehung wurden Gewinne über 150 M. gezogen

2 Gewinne zu 20000 M. 366611
2 Gewinne zu 10000 M. 312042
2 Gewinne zu 5000 M. 313948
4 Gewinne zu 3000 M. 132029 266936 271862 344125
10 Gewinne zu 2000 M. 73831 147946 279383 346639
14 Gewinne zu 1000 M. 20751 22989 33736
93413 205525 331729 375034
40 Gewinne zu 500 M. 704 70043 96038 103940 119064 140117 149753 158180 172120 234587 239704 253751 294463 296252 297899 300138 343074 348563 G73460 378214
424 Gewinne zu 300 M. 3402 6772 7051 8985 9323 16778 18416 19764 19853 21764 22751 25870 25993 29470 29318 29237 29433 30478 30498 36127 36172 36243 45915 46973 47501 52999 53036 61970 62878 63202 64334 64659 70777 71611 73691 74499 79105 86014 86986 88478 89394 89518 90549 93323 96607 96512 96624 102030 102210 104524 105557 105925 105929 105933 110877 113443 113296 116379 117067 119167 120650 120886 121724 121742 124934 125997 126186 127242 131890 133501 137325 139349 139383 141710 142729 143020 143717 144259 144279 144942 149764 151641 152212 152755 153446 155537 158906 159884 159828 160499 160158 160776 161501 163112 164269 167129 167413 169814 169513 169840 172356 172374 173041 176267 182868 183441 184058 185049 186024 186251 189450 191212 192897 193473 194909 195187 196071 200387 205659 208311 207024 209976 212344 216790 221091 224697 225991 226835 227224 229010 242033 243383 245455 245510 248610 251161 254324 256883 256883 257044 260260 261675 262161 263259 264134 266828 268314 271677 273808 283719 286433 296261 298384 304719 307990 307416 308694 310347 312510 313301 318424 322693 329097 332177 332405 338907 343757 345321 345338 349305 349822 352649 352817 353109 353259 354968 357072 358549 358904 362493 365703 367567 369712 372001 372509 373521 374703 377994 378695 380488 381165 383137 384443 389792 390119 390576 391096 392267 393387 393786 394240 394578 396669 396967

---

und begann emsig seinem Befehle gemäß, im Haken herumzuschnüffeln.

Da, nach kaum einer Woche seines Aufenthaltes in Bordeaux, geriet er spät abends auf einer seiner Streifen in eine fidele Hafenkneipe und sprach und seinerseits Speis' und Trank tüchtig zu.

Nach Mitternacht verließ er in Gesellschaft zweier lustiger Kumpane, deren nähere Bekanntschaft er in dieser Weise gemacht hatte, das fidele Hafenlokal, um eine bessere Vergnügungsbar aufzusuchen. Hier drückte ihn nach längerem Aufenthalte ein Verlangen, das ihn alsbald in den verschwiegenen Nischen aufsuchen hieß. Sorglam schloß er sein „W. C." zu und schob auch hinter sich den Riegel vor. Dann döste er in aller Ruhe vor sich hin.

Mit einem Male klopfte es heftig von draußen an seiner Kabinentüre. Ruckartig fuhr er auf aus seinem Sinnen und horchte. Heftig klopfte es wieder. Da rief er höchst unwillig, ob der Störung, sich aber total vergessend, „Besetzt!" in deutscher Sprache; wie man dies nur in Deutschland zu tun pflegt.

Mit donnernder Stimme muß er dies eine Wörtchen „Besetzt" hinausgebrüllt haben, wie dies später die Boulevardblätter mit sadistischem Reportergeheul verkündeten.

Jedoch dieser Ruf, dieses einzige Wort war sein Untergang In Pau, bei seinen vielen Verehrern nämlich, hatte Freund „X" nicht nur den Spanier meisterhaft gespielt sondern auch angegeben, der deutschen Sprache überhaupt nicht mächtig und niemals in seinem bisherigen Leben in Deutschland gewesen zu sein. Mithin konnte er also auch von den in diesem Lande herrschenden Sitten und Gebräuchen keinen blassen Schimmer haben.

Und nun?

Nun hatte er klar und deutlich das Gegenteil bewiesen. Eine halbe Stunde später war er schon verhaftet. Denn einer seiner fidelen Zechkumpanen war ihm draußen heimlich gefolgt, und dieser Eine war ein Suretébeamter, Elsässer natürlich, und als solcher der deutschen Sprache mächtig.

So ging Freund „X." seinem fürchterlichen Schicksale entgegen.

Vier Wochen später war das Spiel zu Ende . . .

Irgendwo in Süddeutschland aber weinte eine alte, einsame Mutter um ihren einzigen Sohn; und wollte sich nimmer trösten lassen.

Wie den zweiten unserer unglücklichen Kameraden das Unheil anfiel, konnten wir eigentlich nie so recht erfahren, da die französische Presse nur eine kurze Notiz über seine Einrichtung brachte, daß dieser Freund einem „Agent provocateur" der „Sureté générale" ins Garn gegangen sein mußte.

Das Gedenken des Loses dieser beiden Kameraden zitterte noch in mir nach, als ich mich zu einer neuen Fahrt nach Frankreich anschickte. Jedoch mußte der frühere holländische Schiffskoch und Hotelangestellte für diesmal tot sein, denn mit diesem Trick konnte ich drüben nichts mehr anfangen. Also mußte ein neuer plausibler Reisegrund gesucht werden. Als Holländer konnte ich allerdings weiter auftreten, da ich die Sprache dieses Landes beherrschte.

Bald war auch der neue Grund gefunden . . .

Ich sollte meinen angeblichen Bruder suchen, der früher in Genf gewohnt hatte und etwa seit Pfingsten 1915 von dort verschwunden sei. Die alten Eltern in Holland machten sich über den Verbleib ihres Jüngsten die allergrößte Sorge zumal ihnen von der Schweiz her plötzlich eine Mitteilung des Inhaltes zugekommen sei, ihr Sohn habe sich nach Frankreich begeben, um sich dort freiwillig zum Militärdienst anwerben zu lassen. Mit einer Postkarte aus Besancon habe er seinen Schweizer Freunden die letzte Nachricht gegeben und darauf mitgeteilt, daß er nach Langres weiterzureisen gedächte.

Bald waren die Unterlagen für diese Kriegslist zur Stelle Auch ein Holländer, der tatsächlich bis zur angegebenen Zeit in Genf gewohnt und gearbeitet hatte, fand für etwaige Nachforschungen von drüben zur Verfügung. Auf ihn war eigentlich schon von vornherein der ganze Plan aufgebaut gewesen. Der Mann arbeitete jetzt in Baden-Baden und galt als vollkommen sicher. Für meine Rückendeckung in Holland war ebenfalls bestens gesorgt. Sie konnten ruhig ihre Schmiffler in Holland loslchicken, die liebe Sureté, sie wären mit sehr guten Auskünften über mich, von meinen dortigen „Eltern" wieder abgegeben.

So sicher ich denn Ende August 1915 mit gutem Gewissen los, um meinen vermeintlichen „Bruder" zu suchen. Mein Paßvisum zur Einreise holte ich mir beim französischen Generalkonsulat in Bern. Hier wurde mir als Grenzübergangsstation Marteau angewiesen, da ich von dort aus am bequemsten nach Besancon gelangen könne. In Besancon selber sollte ich mich nur ruhig an das „Bureau de la place", an die Ortskommandantur, wenden, dort würde mir sicherlich jede Auskunft gegeben werden. So lautete der Bescheid des Generalkonsulats.

Also auf nach Besancon zur Ortskommandantur!

Im Schnedentempo ging tags darauf meine Fahrt nach Le Locle an der schweizerischen Grenze, wo ich übernachten mußte. Unterwegs hatte ich mit Befriedigung festgestellt, daß die schöne Schweiz ihre Grenzen nach Frankreich zu sauber gesichert hatte. Ueberall in den Dörfern und Städten, an denen mein Zug vorüberfuhr, lagen starke Garnisonen der Poilomitis. All die Wehrleute, denen ich begegnete, waren stramme Gestalten, die auch ihrem ganzen Auftreten nach schneidige Soldaten sein mußten, denn in allen steckte Manneszucht und Disziplin. Kurz vor Le Locle fanden dicht neben dem Bahnkörper ein paar Batterien Kruppscher Kasem-Haubitzen und drohten mit ihren schwarzen Mäulern zum Franzmann hinüber. Im Abteil meines Zuges selber fuhren mehrere Wehrmänner mit mir der Grenze zu. Es waren Infanteristen, die ihre vollen Feldausrüstungen mit sich führten, deren Sauberkeit ich bewunderte. Begeistert unterhielten sich die Soldaten über ihren Dienst und sprachen auch schon über die Ergebnisse eines anscheinend kürzlich erst stattgefundenen gefechtsmäßigen Schießens. Stolz reichten sie sich gegenseitig ihre Schießbücher zu. „Donnerwetter", dachte ich bei mir, „wenn das stimmt, was die Männer da als Resultat ihrer Schießausbildung darstellen, dann ist der Schweizersoldat ein Schütze, wie er im Buche steht. Dann stimmt's auch, was unser Kaiser vor ein paar Jahren als Manövergast im vertrauten Offizierskreise gesagt haben sollte: Die Schweiz spart mit im Ernst'all wie Armeekorps, denn das „Loch von Belfort" ist von ihr bestens gedeckt! . . ."

Abends in Le Locle schrieb ich dann auch ein paar diesbezüglichen Zeilen an unsern Vertrauensmann in Bern und erläuterte ihm das Geschaute. In der Frühe des kommenden Tages fuhr ich nach Marteau, der französischen Grenzstation, um mit dortigem Paßvisum auf der Grenzüberwachungsstelle den notwendigen Passierschein zu erwerben. Nur wenige Reisende benutzten noch außer mir den Zug. Meistens waren dies Anwohner des Grenzbezirks, wie ich bei der schweizerischen Ausgangskontrolle inne wurde; sie reisten fast alle im kleinen Grenzverkehr. Sicherlich befanden sich auch einige Verwandte der Soldaten darunter. Die französische Eingangskontrolle selbst war scharf. Einer zeln mußten wir nach der Zollrevision durch einen schmalen, großeingimmerten Brettergang hindurch, dann am „Commissaire speciale" vorbei, der mit seinen Beamten vor der Ausgangstür zur Weiterfahrt im Bahnhof die Revision vornahm.

Die Bekannten unter den Reisenden konnten ohne weiteres passieren. Mich selbst, zusammen mit einem anderen Herrn und einer Dame, ließ der Herr Kommandant zu seinem Büros geleiten, die sich in einem Anbau des Stationsgebäudes befanden. Dort mußten wir drei Verdächtigen in einem Vorzimmer längere Zeit warten.

Die Neugierde der Dame ging dort weit über das angeborene Maß ihres Geschlechtes hinaus. Taulend Fragen, mirr und kunterbunt durcheinander gestellt, sprangen von den Lippen des ewig schreienden Frauenzimmers. Kaum hatte mein zweiter männlicher Vorzimmergenosse die eine ihrer Fragen beantwortet, als sie auch schon mit zwei neuen heranrückte und fast gleichzeitig mit mit einer dritten zu Leibe wollte Ich lächelte, denn ich glaubte fuchsschnell und sicher die richtige Mitteruna in der Nase zu haben. „Pardon. Sagen Sie mir doch bitte Madame, was mit eigentlich in diesem Zimmer soll?" fragte ich meinerseits mit der harmlosesten Miene von der Welt.

(Fortsetzung folgt)

# Heute in Horn – heute nach Horn!

Die parteiamtliche Pressestelle teilt mit:

Es ist noch sehr still draußen. Jetzt, dem Morgen zu, so zwischen Dunkel und halbem Tageslicht, ist die Nacht am süßesten. Die Weiden rings um Horn sind bereift, über einige Wasserläufe ist eine allerdings nur hauchdünne, glasige Eisdecke gespannt und man meint, daß auch die Feuchtigkeit, die hier in der nordwestdeutschen Wetterecke immer in der Luft liegt, etwas gefroren sei und beim Atmen leise klirre. Es liegt noch etwas in der Luft! Ist es das Gefühl, daß Sonntag ist? Hinnerk von Horn kommt langsam aus dem Haus, prüft mit der Nase die Morgenluft, es frösteln ihn ein wenig seinen bloßen Hals hinunter, dann geht er in den Stall, und seine Holzschuhe klappern durch die morgendliche Ruhe. Unterdessen wird es rasch heller, und nun kommt Hinnerk wieder aus dem Stall.

Auf seinem Arm quietscht ein rundes, rosiges Ferkel. „Dat ward jetzt Tied für di, dat er drinnen zu ihm gesagt, „slaft doch in de Tombola von'm Winterhilfswerk. Nu komm man mit! De schall sik woll eens hegen, de di minnen deit."

Er muß seit zupacken, quietschlebendig ist der Schinkenanwärter auf seinem Arm. Seine Finger werden kalt, es ist doch frisch, und wenn man jetzt kein Feuer zu Hause, und, wie es nun gerade, weil er „ganz ein Pünktlicher" sein wollte, keinen Kaffee und was Ordentliches dazu im Leib hat, nerd . . . Er denkt darüber nach in der Frühe. Es fällt ihm noch mancherlei ein. Der Houthulter Wald und das zähe Feuerkonzert der Artillerie, das aus seinen dunklen Schatten aufreicht, Roonshoek, Ypern . . . damals mit dem Befehl in der Tasche, um 7 Uhr beginnt der Angriff . . . damals, als man kurz vor, schon im Sturmgepäck noch eine letzte Zigarette sich ansteckte, den Rauch tief in die Lungen sog, und mancher Mutter Sohn an das kühle Grab dachte . . damals, aus der Zeit als alle zusammenhalten mußten . . so wie heute. Das war auch so eine leichte, feuchte, kühlende Morgenluft, wo der unerschütterliche flandrische Tod ausbrüte war, vor dem keiner mehr als der andere und keiner weniger galt Es geht ihm so durch den Kopf und packt den Hinnerk von Horn.

Nein, es geht nicht alles so glatt, so mit dem gespitzten Rechenstift, so von heute auf morgen, man muß einmal durch Sperrfeuer. Und wie die alle mitmußten, denkt Hinnerk, so müssen sie heute alle mit dem Angriff auf die Stellungen der grausigen Feinde Hunger und Kälte. Und das Ferkel, das er da in die Winterhilfs-Tombola Horn zu all dem dort schon vorhandenen springlebendigen und fetten Schatz bringt, das freut ihn, das ist für drei ein Glücksschwein, für den Hinnerk, weil es ihm wieder so manches vor Augen brachte, für den Gewinner und für die arme Familie, der das Winterhilfswerk nun helfen kann. — Um ihre Tanzkunst zeigen. Cäcilie Reich und Otto Reitmayr, Mitglieder des Staatstheaters, bieten gesanglich Vorträge aus Tannhäuser. Pgn. Josefa Flora, Ehrenmitglied des Staatstheaters, wird lustige Gedichte vortragen. SA.-Mann Werner W. Becker vom Sturm 5/75 spielt die Rhapsodie H-Moll von Brahms. Die Standartenkapelle 75 umrahmt den Abend. Nach der Vortragsfolge findet eine große Tombola statt. Deutscher Tanz beschließt den Tag.

**NSDAP.-Ortsgruppe Horn im Winterkampf**
**Große Kundgebungen gegen Hunger und Kälte**

8.00 Uhr: Beflaggung aller Häuser. 8.45 Uhr: Antreten zum Ummarsch durch Horn. Lilienthaler/Leher Heerstraße. Marschweg: Leher Heerstraße, Schorf, Berckstraße, Leher Heerstraße, Brahmsfamp, Horner Heerstraße zur Meyerstraße. — 11 Uhr: Großes Hocken-Wettspiel im Club zur Wehr zugunsten der Winterhilfe. 14 Uhr: Staffeln.

1. Jung-Volk ab Lilienthaler Heerstraße — Leherstraße — Schönauerstraße — Berckstraße — Schorf über Schönauerstraße zum Sportplatz.
2. Jungturner: Brahmkamp — Leherstraße — Herzogenkamp — Tietjenstraße — Vorstraße — Deichkamp. — Leherstraße über Behrensdamm zum Sportplatz.
3. Hitlerjugend: Kirche Horn — Riensbergerstraße — Unter den Eichen — Schwachhauser Heerstraße — Horner Heerstraße — Alten Eichen — Berckstraße — Sportplatz.

**Ab 18 Uhr: Ellmers Heimatmuseum — Kaffeehaus Schorf:**

Musik aus Rich. Wagner — Begrüßung — Bahenweiser — Hitler-Hymne, gel. von M. Wittrich, Tenor — Festansprache Pg. R. Hachmuth — Meinung, gel. von M. Wittrich — Musik — Gesang — heitere Turnspiele (Turnerinnen) — Gesang — Turnerinnen in heiteren Aufführungen — Aufführung Schillers Glocke — Bayerische Heimatänze zu bayerischer Musik — Plattdeutsches von Bernh. Siems — Heiteres — Turnen — Deutscher Tanz.

**Ab 18 Uhr: St. Pauli-Horn:**

Märsche — Begrüßung durch O. G. L. Barre — Badenweiler — Ansprache Pg. Dr. Röding — Gesang — Turner — Gesang — Turner — Musik — Theateraufführung: Gastweert Göbel — Turnerinnen in heiteren Spielen — Deutscher Tanz.

In beiden Lokalen Tombola und Schießstände. Im Fall der Ueberfüllung weitere Lokale ebenfalls mit Programm vorgesehen.

# Fahnen heraus!

9 Uhr beginnt es nun in Horn überall lebendig zu werden, alle Volksgenossen sammeln sich zum Ummarsch, um 11 Uhr ist im Club zur Wehr etwas Interessantes los, denn um 2 Uhr nachmittags steht man plötzlich durch die Straßen die Pimpfe, Hitlerjugend und Turnerjungen im Stafettenlauf eilen —

Sie haben eine Opferbüchse, aus den Häusern eilen die Leute, stecken rasch etwas ein, jedes der Kinder darf miteinstecken, rasch, jeder Augenblick und jede Mark ist kostbar, darauf sind gemerkt und abends sehen die Hormer und die Leute aus der Stadt Bayern in ihren grünen Hüterln, in Lederhosen durch das alte, schöne Bremer Dorf gehen, dann Sänger und Turner und Turnerinnen und fürs Theater geschminkte und perückte Mädeln und Gesellen, sehen die großen Säle in „St Pauli", Horn, Endstation 4, in Ellmers Heimatmuseum Scharf geschwiist, alles dorthin strömen zu den festlichen Veranstaltungen, denn heute Sonntag steht ganz Horn zu dem großen Gedanken der Winterhilfe, steht zu dem Satz des Kreisleiters Wegener aus dem Programm der Horner Veranstaltungen: Die größte soziale Tat des neuen Reiches stellt das Winterhilfswerk dar.

Will ein Haus ohne Fahnen sein?
Will sich einer unbeteiligt ausschließen, ohne Programmheft sein?

**Deutsche Volksgenossen in Schwachhausen!**

Am heutigen Sonntag steht ganz Schwachhausen im Zeichen des Winterhilfswerkes. Es soll sich erweisen, daß auch in Schwachhausen Volksgemeinschaft und Hilfsbereitschaft herrscht.

Am frühen Morgen ist Wecken durch die Hitlerjugend Bremens. Ab 9.20 Uhr beginnt der Sternmarsch der Organisationen und Vereine. Um 10 Uhr wird geschlossen zum Sportplatz an der Gete, Meyerstraße, marschiert, wo in einer großen Kundgebung Pg. Senator Heider spricht. Wir rufen die gesamte Bevölkerung Schwachhausens auf, an dieser Kundgebung teilzunehmen.

Nach dieser Kundgebung wird geschlossen abmarschiert durch die Metzer-, Bürgermeister Smidt-, Georg-Gröning-, Schubert- und Wachmannstraße zum Stern an der Parkallee, wo die Auflösung des Umzuges stattfindet

Von 12 bis 13 Uhr finden an folgenden Stellen Platzkonzerte statt:

Am Stern (Roller Allee): Kapelle der Schutzpolizei; Obermusikmeister Reichte.
Schwachhauser Ring, Ecke Schwachhauser Heerstraße: Reichswehrkapelle; Obermusikmeister Voigt.
Graf-Moltkestraße, Ecke Ulslandstraße: Kapelle der 24. SS.-Standarte; Musikzugführer Willi Stillken.

Während des ganzen Tages wird ein Abzeichen durch den BDM. und NS.-Frauenschaft verkauft. Niemand darf am Sonntag in Schwachhausen sein, ohne dieses Abzeichen zu tragen.

Abends um 20 Uhr beginnt der große Festabend im Casino. Dort wird Pgn. Erika Vogt

Moderne Armbanduhren
No 205 Watz-Gold-Dec. 8 Jahre Garantie nur Mk. 20.-
No. 223 echt Gold 585 gest. nur Mk. 28.-
Unerreicht schöne und große Auswahl in den modernsten Armbanduhren für Damen und Herren s. hon von 3.- M. an nur in dem bekannten Fachgeschäft von
Kleinert & Co. Faulenstr. 36.

# Der Ingenieur im Kampf gegen die Arbeitslosigkeit

Die in der Reichsgemeinschaft Technisch Wissenschaftlicher Arbeit in Bremen zusammengeschlossenen Körperschaften und der Kampfbund Deutscher Architekten und Ingenieure veranstalteten am Freitag im Vortragssaale des Atlantishauses, Böttcherstraße, einen Vortragsabend, der einen außerordentlich guten Besuch aufwies. Die Veranstaltung sollte dazu dienen, die Regierung in ihrem Kampf gegen die Arbeitslosigkeit zu unterstützen und die Aufgaben der Ingenieure und Architekten in diesem Kampfe vor Augen zu führen. Welche Bedeutung der Bremer Staat dieser tatenswerten Unterstützung beimißt, ging aus dem Erscheinen des Treuhänders der Arbeit für das Weser-Ems-Gebiet, Pg. Dr. Markert, hervor, der neben Staatssekretär Pg. Halterman und Präsidialrat Pg. Hochmuth und weiteren Persönlichkeiten der Wirtschaft, Industrie und des Handels Bremens dem Vortrage beiwohnte. Oberbaurat Rudloff hob in seiner Begrüßungsansprache die Notwendigkeit der im Geiste der Wiedereingliederung erwerbsloser Volksgenossen in den Produktionsprozeß stehenden Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen hervor, die es gerade dem Architekten und Ingenieure vergönnen, schöpferisch an diesem großen Werk mitzuarbeiten.

Der Vorsitzende der NTA. und BDI., Pg. Dr. Ing. Schult (Berlin), ging in seinem Vortrag über „Energieversorgung und Arbeitsbeschaffung" von dem Grundsatz aus, daß Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen keinesfalls als erweiterte Wohlfahrtsmaßnahmen, sogenannte Notstandsarbeiten, betrachtet werden dürften, sondern Arbeiten volkswirtschaftlicher Art seien, wie z. B. Landgewinnung, ländliche Siedlungen, Bau von Wasser- und Autobahnen usw. Die wertschaffenden Projekte dürften nicht aus einem kaufmännischen, als rentabel anzusprechenden Gesichtsmittel heraus angesehen werden. Der Redner illustrierte dann ein Beispiel großen volkswirtschaftlichen Wertes, die Errichtung einer Aluminiumhütte und die mit ihr verbundene Zinkhütte und das Kraftwerk bei Mitrawag bei Magdeburg, die dank der Initiative der nationalsozialistischen Regierung im Juni in Betrieb genommen werden soll. Durch die Selbsterzeugung elektrolytischen Zinks wird Deutschland vom Ausland unabhängig gemacht. Nach eingehender Schilderung des Aufbaues dieser industriellen Großanlage wandte sich Pg. Dr. Ing. Schult dem für die Arbeitsbeschaffung größten Nutzen bedeutenden Bau von Steinkohle- und Wasserkraftwerken zu, deren Arbeitsmöglichkeiten für die Zukunft der Redner statistisch selbst errechnet hatte. Er kam zu dem Schluß, daß der Bau eines Steinkohlenkraftwerks als Schlüsselstellung neuer Industrien indirekt volkswirtschaftlich größere Vorteile umschließt. Glaube und Vertrauen zur Führung seien Voraussetzung für jede ersprießliche Arbeit an diesen der Durchführung harrenden Werken.

Senatspräsident Dr. Markert unterstrich in seiner Ansprache die Aufgaben der Wirtschaft, die stets Dienerin des Volksganzen sein müsse. Er begrüßte die praktische Mitarbeit am Aufbau unseres Vaterlandes, das durch diese geistigen Anregungen neue Impulse in der Zielrichtung der Wiederherlangung von Arbeit und Lohn für die erwerbslosen Volksgenossen erhalten habe. Wenn sich in diesem Sinne alle aufbauwilligen Kräfte die Hände reichten, so würde ein neuer Kulturaufschwung nicht ausbleiben.

M.

# Wie erhalten wir den Althandel im Dritten Reich lebenstätig?

Von dem Verein für Möbel-, Antiquitäten- und Althändler E. V. Bremen werden uns folgende für den Althandel äußerst wichtige Mitteilungen zur Veröffentlichung eingesandt: Alle Altwarengeschäfte, die mit Möbeln, Hausgeräten, Antiquitäten, Kunstgegenständen, Wäsche, Leder, Gold- und Silberwaren, Luxusgegenständen, Maschinen, Motoren, Fahrzeugen, Optik und Musikinstrumenten, Rohprodukten und Baubedarfsgegenständen aller Art handeln, sind verpflichtet, ein Trödlerbuch zu führen und sich zu organisieren bzw. dem hiesigen Verein der Möbel-, Antiquitäten- und Althändler E. V. beizutreten. Ebenso hat sich die jüdische Händlerschaft den Fachgruppen anzugliedern. Säumige und solche, die nicht einwandfreie Gewerbe betreiben, laufen in Gefahr, wenn sie nicht in Kürze die Mitgliedschaft des Fachverbandes erwerben, in Zukunft das Althandelsgewerbe nicht mehr ausüben zu dürfen. Es sie dadurch bekunden, am Aufbau des Dritten Reiches nicht mitarbeiten zu wollen. Sie scheinen die Arbeit nur den Organisierten überlassen, aber von der aufgehenden Saat miternten zu wollen. Das wird in der Zukunft unmöglich sein. Im Dritten Reich gilt der Leitspruch: „Gemeinnutz geht vor Eigennutz."

**Das Februar-Programm im Astoria**

Wenn man nach der lustigen Faschingszeit noch nicht den ihr eigenen Frohsinn und ihre Ausgelassenheit missen will, so ist es ratsam, sich das Februar-Programm im Astoria anzusehen, wo Willy Bolesko, einer der bekanntesten deutschen Komiker, mit seinen lustigen Späßen Abend für Abend Faschingsstimmung erzeugt. Mit einer geist- und witzvollen Konferenz weiter durch im Programm als „der lachende Philosoph" bezeichnete Mano Freed auf. Das Programm ist stark auf tänzerische Darbietungen abgestimmt. Da sind vor allem Ellen El-Lain als Exzentriktänzerin, Edda Record, das Sportgirl, Gisela Astor in eigenen Tanzschöpfungen, und Ellen Dodo sei erwähnt. Sehr viel Anklang findet das artistrotatische Tanzpaar Zuno und Rolf Berg. Geovanni Otto verblüfft die Zuschauer mit seinen Zauberkunststücken, Paulton und Dolen kommen mit den unmöglichsten „Trotmaschinen" auf die Bühne. Besondere Erwähnung verdienen noch die zwei Windsors und die Agun-Sisters, sowie die zwei fidelen Schottländer Berken und Deen. Die vier Percellys beweisen mit ihren equilibristischen Vorführungen, daß sie ganz große Klasse sind. — Zum Tanz spielt Teddy Brandes mit seinen 10 Solisten unter der Leitung Ernst Fischers und Walli Steiner erfreut mit Gesangsvorträgen.

# Der neue Film

**Tivoli-Theater:**

**Das Lied vom Glück**

Der Zufall fügt es, daß noch ein zweiter Carl Boese-Film läuft, „Das Lied vom Glück", der eine Fülle reizvoller Bilder aus dem sonnigen Süden bringt und, in erster Linie, eine nette, gefällige Lustspielhandlung, zu der man eine Reihe sympathischer Darsteller gewonnen hat. Herbert Ernst Groh, der immer so überaus komische Paul Kemp, Ilse Strobowa und Ery Bos, Jacob Tiedtke und Olga Limburg, nicht zu übersehen ist Theo Lingen in einer kleinen, wirkungsvollen Rolle. Von Willi Engel-Negers einschmeichelnder Musik ist der Tango „Wenn man auseinandergeht" ja schon lange bekannt, er findet hier seinen wirkungsvollen Platz. Der liebenswürdige Film findet mit Recht viel Anklang beim Publikum.

**Jahresbericht der Reisgemeinschaft des Bremischen Neuhausbesitzes**

Von der Reisgemeinschaft des Bremischen Neuhausbesitzes wird uns geschrieben: Im Laufe des 1. Geschäftsjahres unserer Organisation haben sich weniger Fragen, die uns so fast belasten, erledigen und lösen lassen, als wir hofften. Wir alle hofften, daß recht bald etwas für uns geschieht; denn gerade wir sind am Ende beim, was für uns tragbar ist; wenn unsere berechtigten Wünsche bis heute noch nicht in Erfüllung gegangen sind, so verstehen wir auch unseren Führer, und hoffen, daß die Wohnung unserer Frage kommt, ehe es zu spät ist. Sind es doch gerade die Hausbesitzer, die den Schlüsselgewalt, daß es möglich ist, Arbeit geben, und damit tausende deutsche Arbeitsgenossen vor dem Los der Erwerbslosigkeit bewahren. Wenn des deutsche Grund und Boden erst wieder in Ordnung geht, so geht dem deutschen Volk eines der größten Aktiva verloren. Ist es doch der Grund und Boden, der am besten zu beleihen ist; und daher darf so wenig wie möglich davon an Ausländer verloren gehen; das unmöglich die Folge ist, wenn nicht bald etwas zur Entlastung des Hausbesitzes geschieht, denn ein großer Teil der Hypotheken befindet sich schon seit in den Händen von Ausländern.

Hat man in richtiger Erkenntnis dem deutschen Bauern geholfen, so muß man nun dem Volksgenossen in der Stadt helfen und retten. Wie schlecht es mit dem Hausbesitz aussieht, zeigt folgendes: Vor dem Kriege waren von 100 Millionen Hausbesitz nur 50 Millionen beliehen; dagegen heute der 55 Millionen 50 Millionen; daher ist der Verlust des Hausbesitzes nicht gezeigt werden; dazu kommt noch, daß alle diejenigen, die in den Jahren von nach dem Kriege bis 1931 ca. 40 Prozent durch Entwertung von ihrem Eigenkapital verloren haben.

Im letzten Jahre hatten wir 6 Mitglieder- und 8 Vorstandssitzungen. In der Mitgliederversammlung wurden die Satzungen genehmigt und der Vorstand gewählt. Schon bald zeigte sich die Notwendigkeit, die Versammlung in andere Hände zu legen, und so wurde in der Zusammenkunft unser Herr Grefrath als 2. Vorsitzender bestätigt, die Versammlungen zu leiten. In der September-Versammlung wurde mit ganz geringen Gegenstimmen der Anschluß an den Reichsverband beschlossen, und hierbei Herr Stephach als Delegierter für die Weimarer Tagung gewählt. In dieser Versammlung wurde auch der Vorstand auf fünf Vorsitzende erhöht, dafür wurde Herr Stephach einstimmig gewählt.

Auf der Weimarer Tagung vertrat Herr Stephach die Reisgemeinschaft, und wurde hier von dem Reichsführer Herrn Fischer zum Landesverbandsführer ernannt, und gleichzeitig auch in den Führerring berufen; hiermit übernahm Herr Stephach die endgültige alleinige Führung.

Am 23. August hatten wir eine Unterredung mit dem Herrn Reichsstatthalter Röver, der unsere Nöten und Wünsche würdigen wußte und auf baldige Kenderung hoffte. — Am 30. Oktober wurden wir von Senator Halterman zu einer fast einstündigen Unterredung empfangen, wo wir ein klares Bild unserer trostlosen Lage gaben. Auch er, als Sachverwalter des Bremischen Hausbesitzes, hoffte auf baldige Entlastung des Hausbesitzes, doch erst müßten unsere erwerbslosen Volksgenossen wieder eingebracht werden, dann würde es auch für uns besser werden.

Im Laufe des letzten Jahres wurden die Sparkassenzinsen von 7 Prozent auf 4 Prozent gesenkt; hoffentlich kommt recht bald eine weitere Zinssenkung, die besten Hoffnungen dafür sind vorhanden. Die Privatversicherungen haben ab 1. Januar ihre Zinsen freiwillig auf 5½ Prozent gesenkt.

**Richter Sonntag:** 18. Februar 1934, 17 Uhr, in der Aula der Oberrealschule in der Bachenstraße Ausführende: Bremer Landesorchester und Gustaven-Orchester „Wignon", Leitung: Theodor Bleiweis. Solistin: Marlene Weiden, Staatstheater-Bremen, Gesang (Sopran: Operettenarien).

# Der Nordfunk sendet:

Sonntag, 18 Februar:

6.35 Bremer Freihafenkonzert. 8.15 Zeitangabe, Wetterdienst, Nachrichtendienst. 8.30 Morgengymnastik. 8.45 Aus norddeutschen Choralvorspielstunden. 9.00 Kleine Sonntagsmusik (Schallplatten). 9.50 Gottesdienst im Dom zu Braunschweig. 11.35 Spanische Gärten. Plauderei von Wilhelm Ziesemer. 12.00 Mittagskonzert. In der Pause: 12.55 Zeitangabe, Wetterdienst. 13.05 Fortsetzung des Mittagskonzerts. 14.00 Stunde der Kinder. 14.50 Suite im alten Stil für Orgel und Violine. 15.10 Klaviermusik. 15.20 Vorträglung (Gesang und Rezitation). 16.00 Franz und Emil. Lustiges aus der Fliegerei. 17.00 Tanztee. 18.00 „Die Seele des Bauern". Vortrag von Kreisbauernführer von Donaueschingen Pg. Josef Aldicker. 18.20 Zu Besuch bei norddeutschen Theatern: Das Bremer Staatstheater. 19.00 „Die Katzenhexe", eine drollige Geschichte von Georg von der Gabelenz. 19.35 Sportbericht. 19.50 Wetterdienst. 20.00 Großes Konzert in der Berliner Philharmonie aus Anlaß der Gründung des Berufsstandes deutscher Komponisten. In der Pause: Erste Abendmeldungen. 22.00 Nachrichtendienst. 22.30 Unterhaltungs- und Tanzmusik.

# Wetterdienst der BZ.

Das westeuropäische Hochdruckgebiet liegt mit seinem Kern immer noch ortfest über Großbritannien. Ueber dem Nordmeer befindet sich auf der Rückseite der letzten skandinavischen Minderungen herbeigeströmt, eine frische Kaltluftmasse arktischer Herkunft, die auf der Insel Jan-mayen die Luftwärme auf — 11 Grad Celsius zurückgehen ließ. Ueber Großbritannien hat sich südwärts Warmluft angesammelt; der Kampf dieser verschiedenen Luftmassen miteinander wird die Störungstätigkeit im Norden wieder aufleben lassen. Nordwestdeutschland liegt zum Teil in dem Einflußbereich des britannischen Hochs, jedoch ist die Möglichkeit nicht von der Hand zu weisen, daß unter Winter teilweise durch an der skandinavischen Küste sich bildende Teilstörungen beeinrubigt werden kann.

Voraussage für den 18. Februar: Mäßige Winde aus West bis Nord, wolkig bis heiter, doch vielfach Frühnebel, nur wenig Temperaturänderung.

Voraussage für den 19. Februar: Mäßige Winde aus West bis Nord, wechselnde Bewölkung, strichweise Niederschlagsneigung, Temperaturrückgang.

# Mitteilungen und Hinweise

**(Die hierunter befindlichen Mitteilungen gehören zum Anzeigenteil!)**

**Rudolf Steiner**, der ausgezeichnete Bariton, singt am 18. d. M. mit Heinr. von Wedehen am Flügel in der Glocke ein interessantes Programm.

**Philharmonische Gesellschaft!** Morgen und übermorgen 6. Philharmonisches Konzert unter Leitung von Gen.-Mus.-Dir. Walter Stöber als Gast. Solist: Prof. Dr. h. c. Gustav Ganzmann (Wiener Klavierkonzert). Programme siehe Anzeigenteil. Karten bei Praeger & Meier.

**Konzertgemeinde Praeger & Meier.** Hans Bodenhein. Am Flügel: Hans Pogt. Kartenausgabe bei Praeger & Meier, Bischofsnadel 1.

**Orpheus-Chor. Harmonie.** Ctt.-Gott.-Haus, Hansstr. 92. 21. 2. Vortrag; 28. 2. Junarer Kreis; 7. 3. Vortrag; 14. 3. Harmonischer Abend mit Gästen. Beginn 20.30 Uhr.

**Hans Leistrij** spricht über seine abenteuerliche Durchquerung Südwest-Arabiens, durch die der Forscher weltbekannt geworden ist, am Montag, 19. Februar, um 20 Uhr im großen Saale der Union. Die Mitglieder der kolonialen Verbände, der „Deutschen Union" und des Deutschen Alpen-Vereins haben freien Zutritt; Nichtmitglieder zahlen 0.50 RM.

**Volkstanz** Dienstag, 20. 2., 20 Uhr, außergewöhnliche Vorstellung im Staatstheater: „Macbeth", Schauspiel von W. Shakespeare. Eintrittskarten zu 1.75 u. 0.40 RM. in der Geschäftsstelle (Schauspielh.) und Böttcherstraße 9.

**Bockenbuud** „Union" (Kaufm. V.) Hauptmann a. D. Dr. Bruns hält am Mittwoch, 21. d. M., einen überaus interessanten Lichtbild- und Filmvortrag über „25 000 km Stein, wie ich es sah". Im Lustschiff, auf Eisbrechern, im Auto und der Eisenbahn hat er das Land bereist und erforscht. Eintritt auch für Nichtmitglieder 75 Pf.

**Ell.-Frauen-Verein** am 20. 2. von 19.30: Generalversammlung Montag, den 5. März, 20 Uhr, im Fürstenzimmer (Obf. Bremen).

**Wilhelm-Tecker-Haus!** Wandelhalle! Apfelbeerblühendes Mannsmädel — Motzenpetzen-Theater bringt am Mittwoch, 22. Februar, abends 8 Uhr: „Liebe und Jason", griechisches Zauberspiel in 3 Akten mit plattdeutschen Einlagen. Eintrittspreis nur 50 Pf.

**Deutsche Bühne (Vors. Prof. Kippenberg).** Geselliger Abend Freitag, 23. Februar, 20 Uhr, Jakobihalle. Mitwirkung namhafter Kräfte des Staatstheaters. Karten zu 0.50 an der Abendkasse. Kleiderablage 0.20. Verzehrzwangles.

Maß-Corsetets mit Garantieschein RM. 14.–
Medizinisches Warenhaus Bremen
Am Markt 17 — Tel. Domsh. 26488

# Parteiamtliche Mitteilungen der NSDAP. Bremen

**(Bekanntgegeben durch die parteiamtliche Pressestelle)**

## Sonntag, 18. Februar

**Ortsgruppe Schwachhausen.** Am 18. Februar ist in Schwachhausen der Großkampftag gegen Hunger und Kälte.

8 Uhr: Wecken durch die Hitler-Jugend.

10 Uhr: Sternmarsch der Organisationen und Vereine zum Sportplatz Gete—Meyerstraße.

10.30 Uhr: daselbst Großkundgebung. Es spricht Pg. Senator Heider.

12—13 Uhr: Platz-Konzerte: Am Stern (Roller Allee), Kapelle der Schutzpolizei; Schwachhauser Ring, Ecke Schwachhauser Heerstraße, Reichswehrkapelle; Graf-Moltke-Straße, Ecke Ulslandstraße, Kapelle der 24. SS.-Standarte.

20 Uhr: Festabend im Casino.

**Ortsgruppe Horn.** Großkundgebung für das Winterhilfswerk. Beteiligung am Aufmarsch in Schwachhausen. 20 Uhr: Abend-Veranstaltungen: St. Pauli, Horn; Ellmers, Schorf.

**Ortsgruppen:** Neustadt-Süd, Neustadt-Nord, Buntentor, Woltmershausen, Habenhausen, Stützpunkt Huchting. Antreten sämtlicher PO.-Leiter und Amtswalter der PO., NSKK., SA.-Hogo., SA.-Volkswohlfahrt mit Fahnen in der Lahnstraße, zwischen Meterstraße und Hohentors Heerstraße um 8 Uhr pormittags.

**NS.-Hago und GGG. (in der Arbeitsfront) Ortsgruppen Schwachhausen.** Anläßlich der Veranstaltung zugunsten des Winterhilfswerks tritt jedes Mitglied ohne Ausnahme um 9 Uhr zum Sternmarsch am Schwachhauser Ring. Spitze Ulslandstraße an. Das Erscheinen ist Pflicht im Geist der Volksgemeinschaft.

## Montag, 19. Februar

**Kreis Bremen.** Geschlossene Vorstellung für die SPUN. im Staatstheater: „Konjunktur". Beginn 20 Uhr.

**Für die am Montag, den 19. d. Mts.** im Staatstheater stattfindende Vorstellung „Konjunktur" sind noch Karten zum Preise von 1 RM. (1. Eserrith) und 0.40 RM. (2. Rang) im Parteihaus, Holler Allee 79, Zimmer 8, zu haben.

**Ortsgruppe Bremen-Gröpelingen.** Mitglieder-Versammlung, 20.30 Uhr, im Kaffee Hinz.

**Fachschaft Reichsbank,** Fachschafts-Versammlung. Redner: Pg. Dr. Röding, 20.30 Uhr, im Magdeburger Hof.

## Dienstag, 20. Februar

**Pflicht-Schulungsabend.**

**Ortsgruppenleiter-Sitzung.** 20.30 Uhr, im Parteihaus, Holler Allee 79.

## Mittwoch, 21. Februar

**General-Appell.** Der General-Appell findet nicht, wie vorgesehen, an der Holler Allee statt, sondern laut nachfolgender Aufstellung:

Züge 1 und 5: Danziger Freiheit, Nordstraße.
Züge 3, 4 und 6: Schupo-Kaserne, Stadersstraße.
Zug 2: Ludwig-Jahn-Platz.

Der Kreisleiter wird den Appell an den verschiedenen Plätzen abnehmen und erscheint in der Zeit zwischen 20.30 und 22 Uhr.

## Donnerstag, 22. Februar

**Volks-Symphonie-Konzert** der SS.-Standartenkapelle, 20 Uhr, in der Union. Eintritt 0.50 RM.

**NS.-Treuhilfen. Mitglieder-Versammlung.** Redner: Pg. Otto Winkler. Thema: „Aufstiegen". 20.30 Uhr. Hohenzollern.

**NS.-Hago, Ortsgruppe Osten.** Mitgliederversammlung am 22. Februar in der „Goldenen Kugel" um 20 Uhr. Erscheinen ist unbedingte Pflicht.

## Sonnabend, 24. Februar

**Partei-Gründungsfeiern**
20.30 Uhr im Casino.
20.30 Uhr in Sielers Festsälen.
20.30 Uhr im Kaffee Lehmkuhl.

## Sonntag, 25. Februar

**Fährt der PC.-Leiter und Amtswalter der NSAP.,** sowie sämtlicher Nebenorganisationen zur Vereidigung nach Oldenburg.

## NS.-Frauenschaft

**Ortsgruppe Osten.** Die Frauenschaft der Ortsgruppe Osten trifft sich heute Sonntag, 9¾ Uhr, zum gemeinsamen Besuch der Predigt in der Hastedter Kirche.

**Ortsgruppe Steintor,** Montag, 19. Februar, 20.30 Uhr, Amtswalterinnensitzung im Landesgesundheitsamt.

**Ortsgruppe Schwachhausen.** Die gesamte Frauenschaft versammelt sich heute früh 10 Uhr Ecke Meyerstraße und Saarbrückenerstraße, um an der Kundgebung Spielplatz, Meyerstraße, teilzunehmen.

Die Kinderschar geht am Dienstag, 20. Februar, zu Trude Wehes Puppentheater in der Aula des Lyzeums Viktor um 4 Uhr nachmittags. Eintritt Kinder 10 Pf. Erwachsene 20 Pf. Alle Kinder sind herzlichst eingeladen.

Ihre Verlobung beehren sich anzuzeigen
Hilde Schmidt
Hans Hermann Schmidt
Bremen, Februar 1934

## Schweres Explosionsunglück in Hannover

**Ein zweistöckiges Haus eingestürzt.**

Hannover, 17. Februar. Ein furchtbares Unglück, dessen Folgen im Augenblick noch nicht voll zu übersehen sind, ereignete sich am Sonnabendvormittag in einem zweistöckigen Haus in der Gartenstraße 14. Durch eine Schadhaft gewordene Gasleitung war im Keller des Hauses ein kleines Feuer ausgebrochen. Die sofort herbeigerufene Feuerwehr nahm mit Beamten des Städtischen Gaswerkes die Löscharbeiten auf.

**Plötzlich schoß eine gewaltige Stichflamme aus dem rauchenden Untergeschoß, und unter gewaltigem Getöse, das auf eine Gasexplosion zurückzuführen ist, wurde die ganze Vorderwand des Hauses herausgerissen. Das Dach hängt, nur auf einem kleinen Teil der Brandmauer gestützt, fast völlig frei in der Luft, und die Feuerwehr ist zurzeit damit beschäftigt, das Dach abzustützen.**

Der Unglücksort bietet ein wüstes Trümmerfeld. Die Löscharbeiten sind noch im Gange. Es läßt sich noch nicht übersehen, in welchem Ausmaß Menschenleben gefährdet sind.

Wie Augenzeugen berichten, haben sich zurzeit des Einsturzes außer zwei städtischen Gasarbeitern auch Feuerwehrleute im Keller des Hauses eingefunden, die mit Rettungsarbeiten beschäftigt waren. Die Bewohner des Hauses hatten dagegen das Gebäude bereits auf Anordnung der Polizei verlassen.

Die Unglücksstätte ist in weitem Umkreis von Polizei abgesperrt. Inzwischen sind auch Sanitätsmannschaften mit Krankenwagen an der Unfallstelle eingetroffen.

**Mehrere Schwer- und Leichtverletzte bei dem Einsturzunglück in Hannover.**

Ueber die Ursache des Einsturzunglücks in der Gartenstraße wird ergänzend bekannt, daß im Keller ein Brand entstanden war, zu dessen Löschung Feuerwehr herangezogen wurde. Infolge der starken Hitze war die Gasleitung schadhaft geworden. Ein Rohr platzte und eine gewaltige Stichflamme schoß empor.

Bei dem Einsturz der Kellerdecke und der Hausfassade sind drei Feuerwehrleute schwer und fünf leicht verletzt worden. Von den Hausbewohnern trugen drei Frauen und ein junges Mädchen Verletzungen davon, ebenso zwei Arbeiter des Gaswerkes. Todesopfer sind glücklicherweise nicht zu beklagen.

Die dem Unglückshaus gegenüberliegenden Gebäude sind gleichfalls beschädigt worden. Zahlreiche Fensterscheiben wurden zertrümmert. Mehrere Fenster wurden aus den Rahmen gerissen.

## Ein Todesurteil gefällt

**Stuttgart**, 17. Februar. Nach zweitägiger Verhandlung verurteilte das Stuttgarter Schwurgericht den 33jährigen Kaufmann Rudolf Reiter wegen Mordes zum Tode und wegen fortgesetzten Sittlichkeitsverbrechens, begangen an einem 12jährigen Schüler, zu drei Jahren Zuchthaus. Reiter hatte am Oberlesentag vorigen Jahres den 25jährigen Mechaniker Albert Maier aus Stuttgart, mit dem er jahrelang unerlaubte Beziehungen unterhalten hatte, erschossen, weil dieser sich geweigert hatte, ein Gnadengesuch mit zu unterschreiben. Der Mörder hatte unmittelbar nach der Tat einen Selbstmordversuch unternommen.

## 20 Millionen Menschen hören einen Todesschrei

Ein dramatischer Zwischenfall beendete eine Vorlesung, die der amerikanische Dramatiker James Howard vor dem Radio von Chicago hielt. Er las einen Abschnitt aus einem Drama vor, in dem der Satz vorkam: „Helft mir, ich sterbe . . ." In diesem Augenblick brach Howard zusammen; er hatte einen Herzschlag erlitten. Der Ansager teilte dem Publikum den erschütternden Tod des Dichters mit, und das Programm wurde fortgesetzt. Wie man aber aus Zuschriften in den nächsten zwei Tagen feststellen konnte, hatten rund 20 Millionen Hörer den Todesschrei des Dichters am Lautsprecher gehört.

## Ein Staatsanwalt, der mit Gesetzbüchern wirft

Ein ungewöhnliches Ende fand die Sitzung einer Strafkammer in Rouen. Es handelte sich darum, ob der Angeklagte den Totschlag in Notwehr begangen habe oder nicht, und über diese Frage gerieten der Verteidiger und der Staatsanwalt hart aneinander. Der Advokat gebrauchte dabei einige Worte, in denen er den Staatsanwalt persönlich angriff, und dieser konnte seine Wut nicht länger beherrschen, packte zwei Gesetzbücher, die vor ihm auf dem Tisch lagen, und schleuderte sie gegen den Verteidiger. Die Sitzung wurde sofort aufgehoben; die Angelegenheit dürfte noch ein disziplinarisches Nachspiel haben.

## Der Klub der Steuerhinterzieher

Im klubfreudigen London ist dieser Tage ein neuer Verein gegründet worden, der den seltsamen Namen „Klub der Steuerhinterzieher" trägt. Alle Mitglieder werden durch das gemeinschaftliche Interesse verbunden, das sie in fiskalischer Beziehung zu Unredlichkeiten veranlaßte. Die Behörden haben gegen die Klubgründung nichts einzuwandt, da die Namen der Klubmitglieder den besten Anhalt für Steuerprüfungsbeamte bilden.

## Wenn der Gerichtsvollzieher Posaune bläst

Jacques Pinard, Gerichtsvollzieher in Paris, hatte sich vor einiger Zeit eine große Zugposaune gekauft, auf der er allabendlich stundenlang übte. Seinen Nachbarn ging das markerschütternde Blasen mit Recht auf die Nerven, und als der Gerichtsvollzieher die Geräusche nicht gutwillig einstellen wollte, erwirkten sie einen Gerichtsbeschluß, durch den dem Gerichtsvollzieher die Abschaffung der Posaune auferlegt wurde. Auch jetzt stellte der Mann aber noch nicht seine donnernden Uebungen ein, und so erschienen dieser Tage zwei seiner Kollegen und nahmen das Rieseninstrument zum Zwecke der Zwangsversteigerung mit. Der musikalische Gerichtsvollzieher hat daraufhin um seine Entlassung nachgesucht.

## Ein Auto, das sich auf der Stelle dreht

Eine interessante Erfindung ist von dem italienischen Auto-Ingenieur Filippo Amaretti gemacht worden: Er hat das Auto erfunden, das sich auf der Stelle drehen kann. Einer der größten Mängel, die das Automobil trotz seiner technischen Vervollkommnung aufweist, war das Fehlen der Möglichkeit, eine Kehrtwendung ohne größere Oberfläche auszuführen; diesen Mangel will Amaretti behoben haben. Ueber die Einzelheiten seiner Erfindung hat er allerdings noch nichts bekannt gegeben.

## Eine Petition auf Birkenbast

(—) **London.** Der Generalgouverneur von Kanada, Lord Bessborough, erhielt mit der Post eine auf Birkenbast geschrieben Petition der kanadischen Indianer, in der diese die Bitte an ihn richten, das Oberhaupt des Huronenstammes als Vertreter der indianischen Rasse in den Senat von Kanada aufzunehmen. Dieser Huronen-Oberhäuptling mit dem christlichen Namen Ludger Bastien ist bereits Mitglied der gesetzgebenden Versammlung der Grafschaft Quebec. In der Petition wird hervorgehoben, daß die Indianer mit besonderer Freude von dem Plan der Regierung Kenntnis genommen haben, das vierhundertjährige Jubiläum der Entdeckung Kanadas in diesem Jahre feiern zu wollen. Es sei dies eine günstige Gelegenheit, die erprobte Treue der roten Rasse dem „Großen Onothio", d. h. dem britischen König, gegenüber durch Ernennung ihres Oberhauptes zum Senator zu belohnen. Voraussichtlich wird diese Petition Erfolg haben, ihr Original wird wahrscheinlich dem Britischen Kolonialmuseum in London überwiesen werden.

## Englischer Dieb „blinder Passagier" des „Graf Zeppelin" nach Amerika

**London**, 17. Februar. In Plymouth wurde am Freitag der Engländer Eric Charles Bonne zu drei Monaten Zwangsarbeit verurteilt. Er hatte im Juni 1929 Benzin im Werte von fünf Pfund Sterling gestohlen. Nach dem Diebstahl hatte er sich angeblich als blinder Passagier auf dem „Graf Zeppelin" versteckt, mit dem er nach Amerika reiste. Er will mit einem Dampfer nach Deutschland gefahren und sich dann auf das Luftschiff begeben haben.

## Havanna weiß nicht, wo es seine Gefangenen unterbringen soll

**Paris**, 17. Februar. Nach einer Havasmeldung aus Havanna haben zahlreiche Gefängnisdirektoren beim Innenminister um Anweisung gebeten, wo sie die Gefangenen unterbringen sollen, da die Gefängnisse vollkommen überfüllt seien.

## Eine Zeitungspest

Der Londoner Journalist Ronald Fabbes hat sich einen netten Spaß erlaubt. Er hat in den letzten zwei Monaten systematisch die Meerungeheuer und Seeschlangen gezählt, die durch die Zeitungen gewandert sind, und er hat festgestellt, daß es im Laufe von genau 8 Wochen 481 Stück waren. Die Mutter dieser Fabeltiere ist der Vorweltdrache von Loch Ness; als Väter kommen einige hundert Journalisten in Betracht. Fabbes hat beobachtet, daß es außer Tibet kein Land der Welt gibt, wo in den letzten acht Wochen nicht eine Seeschlange oder ein entsprechendes Fabelwesen gesichtet wurde.

# Die Nacht zu Eger

## Zum 300. Todestag des Albrecht von Wallenstein im Februar

**Ein Fastnachtsschmaus**

Rumpelnd rattert die Karosse mit den Festgästen zur Burg von Eger; umheult wird die abendliche Fahrt von einem schauriswilden Feuersturm, weshalb man die Wagenfenster dicht mit Vorhängen, die zuden und flattern, gesichert hat. Stumm sitzt der Obristwachtmeister Leslie da, der im Verein mit dem Oberstleutnant Gordon, seinem schottischen Landsmann, durch die Gnade Seiner apostolischen Majestät des Kaisers die Feste Eger kommandiert; sein streng verschlossenes Gesicht schaut gar nach aus, als ob es der Festtreude eines Fastnachtsschmauses entgegengehe. Verstohlen mustert er die Gäste, die er zur Burg begleitet: den grimmen Feldmarschall Tiefow, den glänzenden General Grafen Terzka, den böhmischen Emigranten Grafen Kinsky, den getreuesten und den tüchtigsten Werber Seiner Hoheit des Generalissimus, und endlich den fröhlichen Rittmeister Neumann, sozusagen Kanzler des Wallensteiners, des Herzogs von Friedland.

Der Obristwachtmeister atmet auf, als die Burg erreicht ist, die Zugbrücke empordonnert, die Gäste aussteigen und plaudernd hinanklettern zum großen Saal, darinnen die Tafel gedeckt ist und der Obristleutnant Gordon, Statthalter der Burg, der Ankömmlinge harrt. Die beiden Schotten, Leslie und Gordon, verständigen sich durch einen kurzen Blick — dann komplimentiert man die Gäste nah an den Kamin, alles wirft sich in die hohen Stühle, Ausrufe spritzen, Kätteseufzer stöhnen, die Diener eilen herzu, bringen die Humpen, Gewürzwein duftet verlockend, saftiger Braten blutet dem hungrigen Auge entgegen — saero dieu, man ist nicht zimperlich, dies soll ein Männergelage werden, dröhnend poltert der Baß des Tiefow, schon haut man in die Speisen ein, greift nach den Humpen . . . und in diesem Augenblick steilt der Kinsky empor, nimmt die Tafelrunde ins Auge:

**„Einen Trinkspruch!"**

Schon steht der Terzka groß neben ihm:

„Auf unsern Herrn —"

Als Dritter wuchtet der Gastgeber, der Obristleutnant Gordon, auf:

„Auf unseres erhabenen Kaisers Majestät —"

„Quark!!! — Auf unsern wahren und einzigen Herrn: den Generalissimus, den Wallenstein, den ewig Gesegneten, auf Seine Majestät den Herzog von Friedland und die Erfüllung all seiner Intentionen —"

Die Gäste brausen Beifall, stürzen die Humpen herunter — aber der Gordon und der Leslie verhalten sich still — bis Gordon halblaut einwirft:

**„Das ist Hochverrat!"**

Der Pallasch des Terzka klirrt gegen den Eichentisch.

Der Rittmeister Neumann bricht in helles Lachen aus und weht nachlässig mit der Hand gegen die beiden Schotten.

„Ihr wißt es ja, Herren; auch euch hat man die Propositition unterbreitet und auch ihr werdet euch entscheiden, wie wir uns entschieden haben!"

„Wir haben einen heiligen Eid geschworen!" antworteten die Schotten leise, aber wie ein Mann. „Und dieser Eid ward gelegt in die Hände des Kaisers —"

Ein heftiger Wortwechsel rast auf; Meinung steht wider Meinung und Treue wider Treue: sie Kaiser — hie Friedland. Schüsseln und Humpen krachen zur Erde, die Fäuste donnern auf den Tisch, man faucht und brüllt sich an mit aller Macht der Stimmen, wozu der Sturm um die Burg sein schaurig Lied heult und die Funken im riesigen Kamin anhetzt zu blutigem Tanze . . . es ist nicht anders: schier unheimlich blutigem Tanze . . . Inmitten des Streits und Gelärms hat man es nicht acht, daß Leslie an die Tür ging und hier von einem Diener geheime Botschaft empfing, die er mit stummen Wink beantwortete. Er kommt seltsam zögernd wieder zurück an den Tisch, betrachtet sich Gordons eifernde Gäste, mustert starr den Gastgeber selbst. Endlich rafft er sich zu einem Entschluß auf: jetzt steht er hart und tieffeindlich den Wallensteinern gegenüber, greift einen Humpen und erhebt zum ersten Mal an diesem wilden Abend die Stimme zu dröhnendem Klang: „Vivat Kaiser Ferdinand".

Gespeul antwortet ihm, der Illow wirft einen Humpen nach dem Schotten: „Vivat Herzog Friedland —"

Er kommt nicht weiter. Noch einmal schreit der Leslie — und mit ihm nun der Gordon auch: „Vivat Kaiser Ferdinand!!!"

„Vivat Kaiser Ferdinand!!!"

Hellebarden und Spieße stoßen vor, Pallasche blitzen, auch der Gordon und der Leslie haben blank gezogen:

**„Rebellen! — Eidbrüchige!"**

So geht es an gegen die Wallensteinischen zu letztem Gang. Die wissen im Nu, daß es sich handelt ums Letzte — und sie kennen kein Zögern und Zucken und Greinen! Heraus mit den Piempen:

„Verräter! — Feiges Mordgesindel!"

Draus — draus! —

„Kommt an — —"

Aber dort ist viersache Ueberzahl. Die Stühle krachen zu Boden, der Tisch kippt, die Klingen blitzen, gegen die Wand gelehnt steht der Illow und haut mit seinem Pallasch rasende Kreise, es gelingt ihm, den Gordon zu verwunden — aber neben ihm fällt der Terzka unter einem Dolch . . . der Kinsky unter einem kurzen trischen Schwert, der Neumann lacht ein letztes wildes Lachen und verröchelt — — —

„Viva Friedland — —"

. . . aber die letzten Silben sind nur noch ein Gurgeln, in breitem Strom bricht es tiefrot unter dem Schnauzbart hervor — und mitleins schlägt auch der grimme Illow zu Boden, gefällt wie ein mächtiger Baum . . .

Das ist zu Ende . . . „Diener her!" Die kommen.

„Weg mit den Kadavern. Auf den Wagen im Hof. — He, Oberzwachtmeister; die Wachen besetzen in der Stadt — die Dragoner raus, alle Emeute sofort ersticken! — Ab! — Und nun, Gordon —"

Leslie und Gordon starren sich an. Lange.

„Es waren — Rebellen; wir schwuren dem — Kaiser . . ." feucht endlich der Gordon. Und der Leslie vollendet mit einiger Müh seinen grausighoffenden Satz:

„. . . nun — werden sie auch den — Friedland erledigt haben . . ."

Wischt den Degen sittchig blank und dröhnt ohne Schwanken aus dem Saal, hinaus in die Sturmnacht . . .

**Die Herzog träumt . . .**

Seine Hoheit der Herzog von Friedland hat drunten im prächtigsten Hause der Stadt Eger seinem gichtverkrümmten Leib die Letzung eines heißen Bades gewährt. Er steht, während ihm der Diener zur Nacht kleidet — ah, noch einmal steht er aufrecht, das Bad hat dem widerspenstigen Körper gut getan; er wird schon parieren, auch fernerhin, denn man wird noch Großes von ihm fordern müssen, von diesem gequälten Leib so gut wie von dem nimmermüden ehrgeizigen Gehirn. Die Entschlossung steht bevor — pah, ist schon gefallen! Man hat des Dienstes entsagt, hat sich getrennt von diesem undankbaren, wortbrüchigen, an Spanien verschenkten, Allduetschlands vergessenden Habsburger, dieser Puppe eines Kaisers — man wird selbst Herr werden . . . ganz gleich, welche Krone winkt . . . jedenfalls ist die Hand schon erhoben nach dem Reif der Majestät, es wird wohl der böhmische Kronreif sein, die eigene Kraft und der Kinsky, böhmischer Edelmann, werden dazu verhelfen . . . Die Hand des Wallensteiners tastet verloren nach der Stirn, als suche sie dort schon den goldenen Reif — sinkt dann abwärts . . .

„Meinen Schlaftrunk!"

Der Befehl wird an den Mundschenk weitergegeben; eine Handbewegung des Herzogs scheucht die Diener aus dem Gemach; der Generalissimus geht langsam zum Lager, läßt sich fallen, streckt sich mit einem leichten Seufzer aus und schließt die Augen. Nicht für lange — da ist der Mundschenk mit dem goldenen Pokal, he, dort innen siedet und brennt etwas, man muß es löschen — in tiefen Zügen schlürft der Wallenstein das gewärmte, mit Gewürzen durchsetzte Bier, reicht den Pokal zurück, winkt — — und schon ist er allein. Ruhe, endlich, endlich Ruhe . . . wenn nur der Sturm nicht so heulen wollte . . . seltsam klingt er: wie Trappeln von Füßen — wie Stimmgewirr — wie Eisenklirren — — bei Gott!: das war — ein — Schrei! — —

Mit einem Ruck sitzt Wallenstein auf. Mit leisem Fluch erhebt er sich vom Lager, tastet durch das Gemach hin zum Fenster und späht abwärts auf die Straße, zu sehen, welch Wahnwitziger in seiner Vermessenheit es wage, des Generalissimus erste Nachtruhe durch Schreien zu stören — —

Da bricht und splittert Holz hinter seinem Rücken, der Herzog fährt herum, schon ist die Tür erbrochen, ein Butlerisches Kapitän stürzt ins Gemach, gefolgt von fünf Mann — — Was ist?! Wer wagt — ?!? — Was sollen die Schwerter — die Hellebarden . . .?

Der Friedländer tut keinen Schritt, nur sein müder Körper straft sich und steht miteins rank und aufrecht wie in frühester Jugend, ein herrisches Auge, wahrhaft ein Feldherrnauge mustert den anstürmenden Kapitän, eine schwankenlose feste Stimme konstatiert höchst sachlich und gemessen: „Ihr seid der Kapitän Devereux; von den Butlerschen Dragonern."

Dazwischen verbucht das Gehirn: was dort liegt, ist der Mundschenk, dort vor der Tür, erstochen; tot; er hat seinen Herrn noch schützen wollen . . . und eine rasende Flut und Flucht von Gedanken: keine Masse, wäre auch sinnfälligerweise seltsam, und schier unwirklich, was hier geschieht.

**Seni, deine Sterne haben gelogen!**

Welch ein Absturz dicht vor der Erfüllung, vielleicht hat man zu hoch gegriffen, den Bogen überspannt, es war viel Glanz und Sieg, dies Leben, und viel erreichtes Ziel, jetzo wird man den Preis zahlen müssen für tagendhafte Erfüllungen und noch kühnere Träume, was Strafe, was Verrat, ich bin mir selber treu geblieben, auch das ist ein rundes Leben gewesen, das man stolz verantworten kann, mag es gehn, wie es geht . . . Und es ist wie allerletztes Klammern, dennoch, an allerletzte Lebenssekundenbruchteile, wie Aug und Hirn dies verbuchen: dieser Pfosten da, diese Quaste hier, dieser Riß in der Decke, dies irrlichternde Aug' eines Mörders, diese Hellebardenspitze und das Zucken des Ampelnachtlichts auf ihr, nah, nah, näher, ganz — — da — — —

Ja, jetzt ist die Hellebardenspitze dicht vor der bloßen Brust des Wallensteins; der Herzog weiß es schon nicht mehr, daß er Kolß aufrecht stehend und ohne Zucken, weit die Arme gebreitet hat, um der Mordwaffe ganz den Weg zum Herzen freizugeben . . .

. . . sie wankt schon, die Gestalt, viermal gräbt sich Eisen in die nackte Brust des Albrecht Wallenstein, Generalissimus, Herzog von Friedland . . . der Leib knickt, bricht zu Boden . . . kein Laut aber kommt über die gepreßten Lippen des Wallenstein . . . nur Blut kommt — Blut — viel Blut . . .

# Volksliederabend des Bremer Domchors

Das klingt einfach und harmlos. Wer unsern Domchor kennt und überzeugt ist, daß es für ihn Schwierigkeiten einfach nicht gibt, der möchte hier sagen: Solche vierstimmigen Volksliederbearbeitungen aus alten Tagen (Baseler und Finck) und neuer Zeit (Brahms, Hausegger, Taubert, von Othegraven, Otto, Wolfrum, Heinrichs und Lieschen) schüttelt dieser Chor einfach aus schneeweißem oder lohlschwarzem Aermel. Alle diese „Bearbeitungen" ersolgen nach einem ungeschriebenen Rezept, wer seine Vorschriften im Gefühl hat, der braut diesen Trunk aus dem Quell unserer Volkskunst unverfälscht und daher wirksam zurecht. Selbstverständlich hat der Domchor noch im vergangenen Frühjahr in der „Chorübungsstunde" auf dem Niedersächsischen Sängertag der Oeffentlichkeit bewiesen, daß er solche Sachen auf Anhieb künstlerisch bewältigt.

Trotzdem darf von einem anderen Standpunkt aus so ein Volksliederabend als etwas sehr Schweres bezeichnet werden. Zwei Gefahren drohen dieser Kunst. Eine steckt schon in den „Kompositionen". Denn wer will hier klipp und klar angeben, ob und welche Grade selbständiger (polyphoner) Stimmbewegung, wie viele und welche Dissonanzen in Akkordforschreitungen erlaubt sind, damit das Stück noch volkstümlich wirke. Wer will die Gewandungen aufzählen, in die das schlichte einstimmige Lied sich hüllen darf? Ist die Variationsform, die Passacaglia erlaubt, muß es strophisch gebunden oder nach dem Textsinn frei durchkomponiert sein? Antwort: Gefühl ist alles!

Die zweite Gefahr steckt in der Wiedergabe. Wieviel „Kunst" verträgt sie? Dürfen Zeitmaß und Stärke mehr oder weniger frei behandelt werden, um mit ihnen ein Wechselgespräch des Textes zu dramatisieren oder Stimmungen nach der lyrischen Seite hin letzte „Feinheiten" zu entwickeln? Wo soll die Grenze zwischen dem Einsatz hochgesteigerter Technik und echt strömender Unverbildetheit der Darstellung gezogen werden? Antwort: Gefühl ist alles!

Da haben wir's! Weil diese Fragen immer letzten Endes nur gefühlsmäßig entschieden werden können (obwohl auch der Verstand sich getrost mal bemühen dürfte, klärend mitzuwirken), werden in beiden Fällen: die Komponist und Werk — hie Dirigent und Wiedergabe immer Verschiedenheiten der „Auffassung" möglich sein. Ein Beispiel zum 1. Fall bot in der Vortragsfolge „Ach, wenn von Thorau" von Taubert in seiner ganz einfachen, ganz gesanglichen Stimmführung. Wirklich das, was man so „schlicht" nennt! Ihm gegenüber dann Hauseggers „Ade zur guten Nacht", großartige Harmonik z. B. über den Sequenzen des Basses in der 2. Strophe, jeder Schritt berechnet, damit alles Luft habe und im Duft einer farbigen Untermalung die schöne Melodie hinschwinge. Jeder Schritt berechnet, jeder Schritt geglückt, es klingt wundervoll — ich hätte es dreimal hören mögen. Und doch jagt mir das Gefühl, daß hier schon etwas vor sich geht, was mit dem landläufigen Begriff des „Volkstümlichen" schwer zu vereinbaren ist. Liesches eigene Kantate „Bald grad' ich am Neckar" mit Klavier und Geige ruft in den Instrumenten und in den mannigfachen vokalen Satzweisen „Künste" herbei, die der Durchschnittssingkreis kaum zur Verfügung hat. Und das wäre doch die Probe aufs Exempel. Und so was wie „Zan Hinnert up de Lammerstraat" in der etwas blendend komisch zurechtgestutzten, mit tolldreistem Schmiß die Strophen durcheinanderschüttelnden „Aufmachung" mag noch so sehr aus dem Geiste des Liedes erzeugt sein, daß Hinnert in seinem gemischten Chor „Harmonie" das selbst einmal machen könnte, nur viertels-so machen wie der Domchor in der großen Stadt, das glaube ich niemals. Ich weiß, daß ihm das gestern einen Mordspaß gemacht haben würde („Gottsverdori, wo blieb aber nur der Hollandsmann?"), aber wenn er hinterher mit dem Gefühl nach Hause gehen mußte, daß draußen in Marsch und Moor und Heide so etwas nicht aus dem Boden zu wachsen vermag, dann gibt das zu denken.

Noch stärker wird nun in der Abwägung des „Volkstümlichen" Gefühl gegen Gefühl auftreten, wenn es sich um die Wiedergabe handelt, um welche Fragen es da geht, ist vorher dargelegt worden. Lassen wir den gestrigen Abend auf sie antworten, so wird ein diesmal auch vom Verstand unterstütztes Gefühl sagen: Manche Darbietung war sich des „Könnens" zu sehr bewußt, als daß sie noch überall volkstümlich zu wirken vermochte. Stärkste Belege: „Schwesterlein", Strophe 4, „Das schlaue Mädchen", Strophe 3 und 5! Man brauch wirklich nicht up de Lammerstraat zu wohnen, um in solchen Lustpausen, Tonsatzungen, Umschreibungen mit dem Zweck äußerster Ausdrucksteigerung zwar das „Können" zu bewundern, aber in der Kunst doch eben zu viel von diesem „Können" zu wittern.

Daß es für Richard Lieschе sehr verführerisch ist, daß er solche „Könner" vor sich hat, Prachtsänger, die eben alles machen, das soll und darf vieles entschuldigen. Und da er selbst viel zu musikalisch-urwüchsig ist, um drohenden Gefahren nicht abwehrend zu begegnen, so wird hier der Fall vorliegen, daß Gefühl gegen Gefühl steht. Und darüber hilft sich ja leider nicht streiten. Es bleibt dann also — wenn wir Grundsätzliches beiseite lassen — nur übrig, den Abend zu rühmen als ein so recht nach Herzenslust aus dem Vollen strömendes Musizieren, Lieschе dirigieren zu sehen, war schon ein Vergnügen. Wie er mit kleinen und kleinsten Zeichen vor und mit seinen Leuten „fang", und wie die nun auf ihn eingingen, ihn schon im voraus verstanden, keine Gelegenheit verpaßten — eine „beseelte Gesellschaft", eine Kantorei, ein Singkreis (dies freilich in Anführungsstrichen und mit Ausrufungszeichen), das war ein Genuß.

Den hat uns auch die Solistin vermittelt. Sowohl mit der Wahl der Werke, die sein auf die Gelangsreihen abgestimmt war, als auch mit ihrer Ausführung. Schuberts G-Moll-Sonatine, drei Sätze unbekannter niederländischer Tonsetzer, eine Handvoll Reigen und Tänze spielte Lena Reiß mit ebenso starkem Einfühlungs- wie Ausdrucksvermögen. Hatte man im Kopfsatz der Sonatine noch den Eindruck, daß ihre Geige tonlich nicht dem von Lieschе fein behandelten Klavier gewachsen sein würde, so wendete sich das Blatt doch schon im Andante, wo sie hoch und strahlend über dem Klavier schwebte, im Menuett, wo sie in scharf markierten Staffato trippelte, im Rondo, dessen Ueberpuch he Weiß für Blatt mit Grazie umwandte. Der große Strich des niederländischen, aber sicher in italienischer Schule gewachsenen „Präludiums", der ganz in „Klang" gelöste Farbenwechsel des „Sizilliana", die Oktavenfülle der letzten der „Variationen" stempelten diese drei bedeutenden Beiträge zur Violinliteratur des 18. Jahrzhunderts zu Leistungen hohen Ranges. Als die Künstlerin dann endlich mit der Tanzfolge zierliche, saubere, prickelnde Kleinkunst zum Schmung und zum Temperamentsdurchbruch dreier „Ungarischer Tänze" von Brahms steigerte, auf einer „Tanzfläche", die Lieschе jedesmal glänzend beleuchtete, war auch hier ein Sieg erfochten. Wie alles, was an diesem Abend geboten wurde, trug dies Tanzturnier beiden Partnern stürmischen Beifall ein.

Ernst Wilscher.

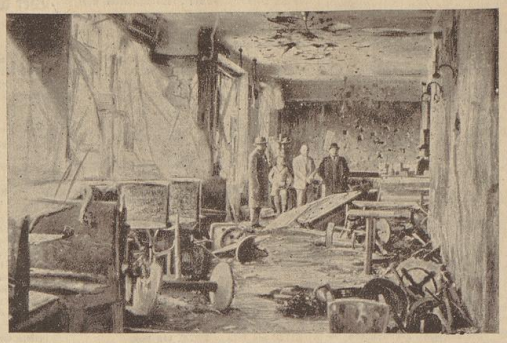
## Massenflucht am Alten Theater Leipzig

Vom Alten Theater geht Ernst Sattler am 1. September nach Frankfurt a. M.; ihm wird Joachim Gottschalk folgen, und Martin Flörchinger wird nach Königsberg in Preußen gehen. Das sind drei Künstler, deren Namen durch ihre Tätigkeit in Leipzig weithin bekannt geworden sind. Warum gehen diese Künstler? — Frankfurt a. M., Königsberg und auch andere Städte sind in der Lage, Künstlern von Format Gagen zu bieten, die zur wenigsten um ein Viertel höher sind als die in Leipzig möglichen Höchstgagen. Das ist aber das mindeste Zugangebot, das unsere Künstler zum Wechsel ihrer Stellungen bewegen soll. Die Leipziger Stadtverwaltung wird hier zuziehen müssen, auf irgendeine Weise die Mittel zu beschaffen und bereitzustellen, die notwendig sind, um Künstler von Ruf in Leipzig zu halten. Es ist ja so, daß nirgends im Deutschen Reich heute noch Phantastengen gezahlt werden können. Aber wenn eine Stadt wie Frankfurt a. M. einen namhaften Künstler eine höhere Gage zahlen kann, als er in Leipzig erhält, so ist anzunehmen, daß man auch in Leipzig die Möglichkeit einer anderen Verteilung der vorhandenen Mittel findet, um diese Künstler zu halten. Geschieht das nämlich nicht, so gehen außer den bereits genannten drei Künstlern noch weitere mit Ablauf ihrer Verträge ab, darunter Peter Stanchina und Gollings. Es liegt sicherlich nicht im Sinne des Leipziger Kunstgeistes, daß das Leipziger Alte Theater zum Sprungbrett für werbende Talente sich gestaltet. Allerdings — das steht jeder ein — Hand in Hand mit der Bereitstellung größerer Summen durch die Stadtverwaltung muß natürlich auch eine Erhöhung der Inanspruchnahme des Theaters durch die Kunstfreunde gehen, die auf den guten Ruf ihres Theaters besonderen Wert legen. Das heißt kurz ausgedrückt, daß der Besuch des Theaters dem künstlerischen Hochwert der Darbietungen entsprechend sich wesentlich erhöhen muß.

# Die neuesten Bilder vom Tage

## Bild-Sonderdienst der BZ.

Auf der Wartburg in Eisenach traten die Arbeitsdienstführer zu einer Reichstagung zusammen. Unser Bild zeigt vier Fanfarenbläser des Arbeitsdienstes vor der Wartburg.

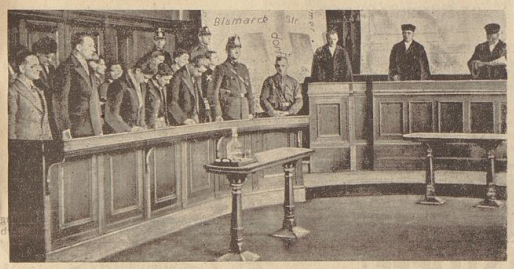


**Nach dem Bürgerkrieg in Wien**

Die verheerenden Wirkungen des Artilleriefeuers.

Das Denkmal der Republik in Wien, das die Büsten der sozialdemokratischen Führer Reumann, Adler und Hanusch aufwies, ist jetzt auf obige Weise umgemodelt worden. Die Büsten wurden mit rot-weiß-roten Fahnentüchern verhüllt, die das sogenannte Krukenkreuz, das Abzeichen der vaterländischen Front tragen. Ueber den Büsten wurde ein Bild des Bundeskanzlers Dollfuß befestigt. Dieses umfrisierte Denkmal ist sicherlich ein sprechendes Symbol für die Hohlheit des derzeitigen österreichischen Systems.

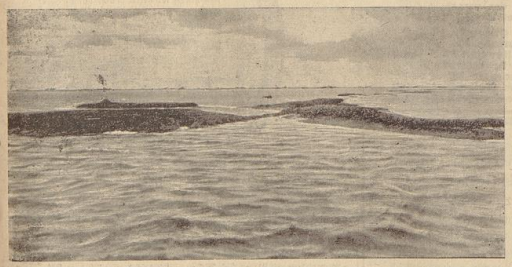
Die heimatlosen Bewohner kehren zurück. Ein während der Kämpfe geflüchteter Arbeiter sucht mit seiner Familie im Goethehof nach seiner Wohnung.



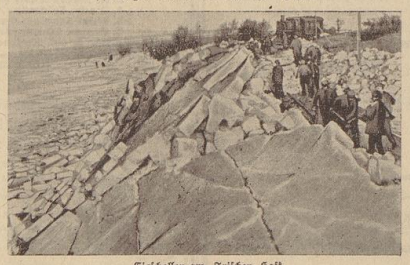
Die Sühne für den Mord an dem SS.-Scharführer Ahé. Der Hauptangeklagte Richard Hüttig (X) wurde zum Tode, die übrigen Angeklagten zu Zuchthausstrafen bis zu fünfzehn Jahren verurteilt.

In St. Moritz haben die Weltmeisterschaften der Studenten im Abfahrts- und Slalomlauf begonnen. Am ersten Tage siegte im Abfahrtslauf auf schwieriger Strecke der Schweizer Zogg.

Die neueste Arbeit des berühmten deutschen Malers Prof. Hugo Vogel ist ein Gemälde des Führers.



Dieser Aufnahme von der Nordseeküste gibt die Stelle wieder, an der vor 600 und mehr Jahren die Friesenstadt Rungholt stand. Am 16. Januar 1362 kam eine ungeheure Sturmflut und begrub alles Menschenwerk unter sich. Jahrhundertelang blieb Rungholt versunken, bis es vor wenigen Jahren wiedergefunden wurde. Jetzt soll im Rahmen der Arbeitsbeschaffung die alte Stadt wieder ausgegraben werden.



Eisschollen am Frischen Haff.

Bei einer Arbeitstagung der im Reichsnährstand zusammengefaßten Frauen wurde unter mehreren neugeschaffenen eigenständischen Trachten u. a. auch eine Gruppe mecklenburgischer Trachten vorgeführt.

In diesem bisherigen Geschäftshause der Firma Heymann & Neumann, Bremen, eröffnet das bekannte

**Textil-Spezial-Geschäft Gustav Cords, Berlin und Köln, gegründet 1874, eine Zweigniederlassung.**

Es werden dort alle, von der Firma Heymann & Neumann geführten Textilabteilungen weitergeführt und großzügig ausgebaut. Ganz besonders wird die Firma Gustav Cords Wert darauf legen, **als Stoffspezialgeschäft die Seidenstoff-, Wollstoff-, Waschstoff-, Wäschestoff- und Kinderstoff-Abteilungen in umfangreicher Weise auszubauen.**

DIE ERÖFFNUNG ERFOLGT AM 1. MÄRZ 1934

Das Textil-Spezialgeschäft gegr. 1874

**CORDS**

Das deutsche Haus der guten Qualitäten

# SPORT DER BZ

Bogen:

## Niedersächsische Amateur-Meisterschaft

Im Walter-Schuhmann-Heim in Hannover kam am Freitag die Zwischenrunde der Amateurboxmeisterschaften von Niedersachsen zur Abwicklung, die recht guten Sport brachte. Im Weltergewicht schlug der junge Rust-Bremerhaven den Hildesheimer Schöttel, der einen reichlich steifen Eindruck machte, nach einem Niederschlag in der ersten Runde zum Schluß sicher. Schöttel landete gleich zu Beginn des Kampfes eine harte Linke, die Rust runterbrachte und beinahe das vorzeitige Ende bedeutet hätte. Geschickt brachte sich der Bremerhavener im Nahkampf aber über die erste Runde und hatte dann gewonnenes Spiel, da Schöttel mehr und mehr nachließ. Rust drehte auf und bearbeitete Schöttel so schwer, daß dieser in der dritten Runde aufgab. Biallas-Hannover schlug Amelung-Celle überraschend nach Punkten, und Seekircher-Hannover blieb über Boges-Hildesheim recht knapper Punktsieger. Im Mittelgewicht dauerte es nur wenige Sekunden, und Harms-Hannover knallte seinem Gegner Ernst-Hildesheim nach einem Herz- und Magenhaken seine harte Rechte an den Kopf und Ernst wurde ausgezählt. Sicherer Punktsieger wurde Brosazi-Hannover über den Hildesheimer Schaper, der den Meisterschaftsanwärter und Exmeister mit dem großen Boxernamen aber einen harten Widerstand leistete, und David-Hannover sicherte sich nach ziemlich ausgeglichenem Gefecht einen knappen Punktsieg über Ohlbeide-Braunschweig, und im abschließenden Halbschwergewicht brachte Sikora-Hannover nur unter größter Anstrengung einen knappen Punktsieg über den Oldenburger Prieß zustande. — Ringrichter Rusch-Oldenburg amtierte wieder einwandfrei. — Am 2. März findet nunmehr in Hannover die Schlußrunde der Meisterschaften statt, für die sich folgende sechzehn Kämpfer qualifizierten:

**Fliegengewicht:** Schubert-Hannover — Brosazi-Hannover
**Bantamgewicht:** Wille-Hannover — Philipp-Braunschweig
**Federgewicht:** Biallas-Hannover — Ahring-Osnabrück
**Leichtgewicht:** Brosazi II-Hannover — Lutat-Hildesheim
**Weltergewicht:** Rust-Bremerhaven — David-Hannover.
**Mittelgewicht:** Steinmetzger-Bremerhaven — Harms-Hannover
**Halbschwergewicht:** Sikora-Hannover — Seekircher-Hannover
**Schwergewicht:** Wode-Bremen — Lücke-Hannover.

## Polizei-Borabend in Bremen

Mit dem am Freitagabend in der Vorschule an der Stadersträße abgewickelten kleinen Borabend bewies die Boxabteilung des Polizei SV. wieder einmal eine sehr geschickte und glückliche Hand. Die gezeigten Kämpfe waren sehr gut und konnten restlos befriedigen. Im Zugendpapiergewicht machten Lahl-Boxfreunde und Pühl vom gleichen Verein nach nettem Kampf unentschieden und im Jugendmischgewicht schlug Burk II-Grünweiß seinen Gegner Müller-Boxfreunde nach einem herzerfrischenden Kampf knapp nach Punkten. Im Leichtgewicht trennten sich die beiden alten Kenner Ridel-Boxfreunde und Winter-Heros nach einem schweren Gefecht leistungsgerecht unentschieden; der Kampf war hart, aber auch technisch sehr gut. Gulick-Polizei hatte etwas Glück, gegen Faltus-Heros den Punktsieg zu erhalten, aber er zeigte auch eine große Leistung und entpuppte sich wieder einmal als unentwegter Kämpfer. Faltus war einmal stark angeschlagen Der sehr gut aufgelegte Warnken-Grünweiß holte sich über Seedorf-Adler einen klaren und verdienten Punktsieg, nachdem er den Adlermann einmal hart erwischte und kurz zunter gebracht hatte und Sichelmann-Boxfreunde siegte bereits in der ersten Runde durch Niederschlag über Klages-Polizei. Wieder einmal unentschieden endete der Zubiläumskampf zwischen Brase-Heros und Danz-Polizei, die sich gegenseitig zu genau kennen und mit dem gleichen Ergebnis trennten sich Meyer I-Boxfreunde und Hirsch-Polizei. Letzterer hatte sich die Hand verschlagen. Friedhofe-Heros landete im Schwergewicht seinen ersten Sieg. Sein alter Gegner Godbersen-Polizei gab in der zweiten Runde auf und überließ damit dem Herosmann einen überraschenden Sieg. Im Schlußkampf hatte der Kreismeister Wode-Polizei harte Arbeit, den Adlermann Winkelmann nach Punkten zu schlagen.

## Hannoveraner in Bremen

Der für Dienstag abend in den Centralhallen angesetzte Boxabend des BFC. Heros verspricht wieder einmal ein boxerisches Ereignis für Bremen zu werden, da mit den Hannoveranern Kolbe, Gunkel, Peter, Mierau, Lücke, Molick und Kämpferer eine Reihe erstklassiger Amateure verpflichtet wurden, Das genaue Programm, das der BFC. Heros am Dienstag startet, sieht so aus:

Kötigen-Heros — Seidler-Delmenhorst; Faltus-Heros — Heumann-Adler; Brase-Heros — Danz-Polizei. Hauptkämpfe: Kolbe-Hannover gegen Schütz-Delmenhorst; Gunkel-Hannover gegen Winter-Heros; Peter I-Hannover gegen Lampe-Delmenhorst; Mierau-Hannover gegen Ludewig-Heros; Lücke-Hannover — Bothe-Heros; Molick-Hannover — Warnke-Heros, und Kämpferer-Hannover — Gerschewski-Heros.

## Der Sport am Sonntag

**Die wichtigsten Begegnungen**

**Fußball**

Komet — BSV.
Eiche-Horn — Tv. Huchting (Winterhilfsspiel).

**Handball**

Männer

BSV. — Roland-Delmenhorst.
Tgm. Hemelingen — Tv. d. V.
MTV. von 1875 — MTV. von 1860.

Frauen

Komet — BTG.
Sportfreunde — Tv. d. V.
Bremischer Schwimmverband — Eintracht.
Vrema — Blauweiß.
Gut Heil — BSV.
Eiche-Horn — Tv. Osterholz (Winterhilfsspiel).

**Hockey**

Männer

C. z. V. — Horn (Winterhilfsspiel, 11 Uhr, Bahr).
C. z. V. 1 b — Rheine.
Weser — BHC.
Blauweiß — Delmenhorst.

Frauen

MTV. von 1860 — C. z. V.
Weser — BHC.
Blauweiß — Delmenhorst.

**Ringen**

Gaumeisterschaftskämpfe.

**Turnerschaft**

Schauturnen Hastedter MTV.

**Kegeln**

Kegel-Großkampftag.

Sämtliche Handballergebnisse ab heute zwischen 17 bis 18 Uhr nur unter Domsheide 261 74 durchgeben.

Wer wird Gaumeister?

## Ringen im Gau Niedersachsen

Wer wird Gaumeister? Heute findet der Endkampf statt. Wird Simson siegen? Das ist die Frage, mit der sich heute die Kraftsportler beschäftigen. Wilhelmshaven fährt schwerstes Geschütz auf, auch Simson hat seine Elite mobil gemacht. Im Bantamgewicht ist Schilling „Simson" der Vertreter des Vereins. Schilling ist kein Unbekannter und hat schon des öfteren international getämpft. In einem internationalen Wettstreit erfocht Schilling 8 Schultersiege in 15 Minuten. Blenk-Wilhelmshaven ist sein Gegner, ein starker zäher Ringer, welcher schlecht zu besiegen ist. Im Federgewicht stehen sich Langhorst-Simson und Ballmann-Wilhelmshaven gegenüber. Der Kampf ist völlig offen. Im Leichtgewicht hat Rühl-Simson einen schweren Stand. Rühl, ein alter Mattenfuchs, trifft auf den bärenstarken Eigbrecht-Wilhelmshaven. Sollte Rühl seinen guten Tag haben, so könnte es eine Ueberraschung geben. Im Weltergewicht startet Altemeyer-Simson. Fünfmal Norddeutscher Meister will etwas heißen. Koopmann-Wilhelmshaven ist sein Gegner, doch wird Altemeyer sich den Sieg nicht nehmen lassen. Im Mittelgewicht stellt Simson seinen Vertreter Döring. Er trifft auf den Mariner Poltmann. Beide sind ausgesprochene Kraftnaturen — Kampf auf Biegen und Brechen. Im Halbschwergewicht trifft Horn-Simson auf den Matrosen Laudien. Laudien ist der beste Mann der Wilhelmshavener. Ehemals Deutscher Jugendmeister, noch jung, und dürfte nicht geschlagen werden können. Im Schwergewicht bringt Wilhelmshaven den Zentner-Mann Kred. Obwohl Kred manchen Sieg erstritten hat, dürfte es doch nicht so einfach sein, Wagner-Simson zu besiegen. Wagner, ebenfalls Norddeutscher Meister, ist ein Ringer, welcher überlegt arbeitet. Nach dieser Besetzung der einzelnen Klassen, verspricht der heutige Kampfabend spannende und temperamentvolle Kämpfe.

## 25-Kilometer-Marsch am 11. März

Als nächste Pflichtveranstaltung des Deutschen Leichtathletik-Verbandes (DSB.) findet am Vormittag des 11. März für Herren und Damen ein 25-Kilometer-Marsch statt. Dieser Marsch wird unter den Bedingungen des deutschen Turn- und Sportabzeichens ausgetragen. Die Herren müssen einen Tornister mit 25 Pfund Gepäck tragen und mindestens in 4 Stunden 10 Minuten das Ziel erreichen, also einen Durchschnitt von 10 Minuten für den Kilometer gehen. Die Damen gehen ohne Gepäck und haben insgesamt 5 Stunden Zeit, was einem Stundendurchschnitt von 5 Kilometern entspricht. An diesen Märschen kann jedermann teilnehmen. Die Strecke führt von der Findorffstraße am Torfkanal entlang, durch den Bürgerpark, an der Munte vorbei nach Kuhstiel. Dann weiter über Oberneuland, Rockwinkel, Osterholz, Bahrerstraße, Kurfürstenallee, Schwachhauser Ring zur Wachmannstraße. Meldeschluß ist am Dienstag, 6. März. Meldungen unter Beifügung von 0,25 RM Meldegebühr sind zu richten an H. Wehrhahn, Kaiserstraße 12.


Heute, 15 Uhr, Weser-Stadion
Gauligaspiel
**B.S.V. - V.f.B. Komet**
vorher Jungliga


## Gauligaspiel Komet — BSV.

Nachstehend die beiden Mannschaftsaufstellungen. Da die Abstiegsfrage außerordentlich akut ist, dürfte ein interessantes Spiel zu erwarten sein.

**Komet:** Brand
Futter Ehlers
Rosemeyer Oetjen Poppenhäger
Hesse Nagel Belle Glade Wehnert (Dreher)

Martens II Lange Halfen Griesing Zemski
Meßmer Knappeck Brand
Brechelt Nieder

BSV.: Kosten

## Der unbekannte Sportsmann

Die vom Reichssportführer angeregte Suche nach dem unbekannten Sportsmann wird in Zukunft vom Deutschen Leichtathletik-Verband planmäßig aufgenommen. Bei sämtlichen Veranstaltungen der DSV.-Unterorgane mit Einzelkämpfen ist eine Klasse „Offen für Vereins und Verbandslose" einzufügen. Dadurch ist in ganz Deutschland die Gewähr gegeben, daß jeder zur Geltung kommen und daraufhin entsprechend gefördert werden kann.


**Sult ist fäßlich**

und auch lästig. Überflüssiges Fett macht träge zu allem, erschwert jede geistige und körperliche Arbeit. - Darum ärztlich empfohlene Dr. Ernst Richters Frühstückskräutertee bewahrt Sie davor, erneut das Blut, macht schlank, elastisch und leistungsfähig! Paket RM. 1.- und 1.80, extra 2.25. Verlangen Sie in Apotheken und Drogerien nur

**Dr. Ernst Richters Frühstückskräutertee**

**Institut für moderne Haut- und Gesichtspflege**
*Frau M. Ricker*
*ärztlich geprüft und diplomiert*
*Tel.: Domsheide 26891 Knochenhauerstrasse 13 Sprechzeit: 10-1, 4-7 Uhr und nach Vereinbarung*

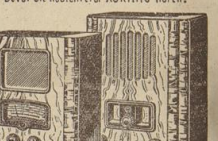
**Uniformen und Mäntel**
nach Maß f. SA., SS., Amtswalt. n. Vorschr. d. R.Z.M. sof. billigst
**Lammfellwesten für SA.**
**Niemann & Abel, Inh. Fr. Schwan**
**Birkenstr. 331, Parteiamtl. zugelas.**
Bedarfsdeckungsscheine werd. in Zahl. genommen

**„Radio"**
Neuanlagen, auch Reparaturen prompt und fachgemäß. Anerkannt kulante u. individuelle Bedienung
**Radio-Wesing**
**Falkenstraße 14 - Weser 84665**

**Immer das Richtige**
*für jede Dame!*
*Maßarbeit oder fertig vom Lager im alten Fachgeschäft*
**Korsetthaus Meyer**
*Fedelhören, Ecke Hüfen*

**SA.-SS.- STOFFE**
Nachstehende Tuchgroßhandlungen sind vor zeugmeisterei für den Verkauf der vorschr... SA und SS-Stoffe zugelassen
1. H. W. Bohlmann, Obernstr. 18
2. Karl Bolte, Nordstraße 57
3. H. Ehlers & Co., Altenwall 25
4. Diedr. Feldmann, Brautstraße 27
5. Ernst Scheips, Georgstr. 28
6. Gustav Schildt, Am Wall 149
7. W. Werner & Co., Knochenhauerstraße 39-40

**Für die neuen Großsender eingerichtet**
KÖRTING BLEIBT KÖRTING
DIE DEUTSCHE QUALITÄTSMARKE
KÖRTING ist Wohlklang, Reichweite und Trennschärfe / KÖRTING bietet Ihnen einen wirklich brauchbaren Kurzwellenempfang / KÖRTING bringt Europa und die Welt - und Freude in Ihr Heim
Bevor Sie kaufen: erst KÖRTING hören!



Körting Radio
Körting-Einkreis-Weltempfänger mit Kurzwellenteil
Wechselstrom mit Röhren RM. 158.-
Gleichstrom mit Röhren RM. 163.-
Körting-Zweikreis-Weltempfänger mit Kurzwellenteil
Wechselstrom mit Röhren RM. 238.-
Gleichstrom mit Röhren RM. 245.-
**DE DIETZ & RITTER G.M.B.H. LEIPZIG O 27**
Bezugsquellen-Nachweis durch die Generalvertretung:
**Alfred Hartmann, Bremen**
Bornstraße 28 :-: Telefon: Weser 84634

**Saatkartoffeln!**
Um den Bezug dieser allbekannten Saatkartoffeln den Bezug durch hohe Stückgutfrachten nicht unnötig zu verteuern, haben wir uns entschlossen, ein ständiges Lager am Platze zu unterhalten. Wir haben eine Hauptverteilungsstelle eingerichtet bei der Firma
**Wilh. Rüter, Kartoffelgroßhandlung**
Holzhaus beim Zollschuppen 8, Eing.: Breitenweg 43, T. D. 29607
**Verkaufsstellen:**
Frau Apel, Woltmershauserstr. 340; H. Becker, Ritterhuderstraße 4b; A. Blank, Westerdeich 178; H. D. Bosse, Hohentorstr. 91/93; Dietz. Büsenselbitt, Herbststr. 91; E. Casselius, Hastedter Heerstr. 281; M. Drewes, Bremerhavenerstr. 46; May Fahrenholz, Kl. Allee 11; Fahrenholz, Huchtinger Heerstraße 54; Chr. Fentense, Föhrenstr. 51; R. Flüming, Habenhauser Landstr. 274; H. Fröhlke, Kornstr. 199; B. Goldenstedt, Wanfriederstr. 1; Joh. Hartjen, Bremen, Sodenstich 66 b; W. Haupt, Auricherstr. 43; H. Hedderich, Garlstedterstr. 1; J. Hedderich, Geeststr. 17; Betty Heere, Alter Postweg 143; H. Hellemann, Utbremerstr. 68/69; L. Horling, Thedinghauserstr. 34; C. Horstkotte, Sebaldsbrück, Vahrerstr. 111; H. Intemann, Hamburgerstr. 32; F. Jünemann, Woltmershauserstr. 105; E. Kasper, Osterholzer Heerstr. 96; M. Keitzel, Oberneuland, Rockwinkler Heerstr. 96; W. Mahnke, Am neuen Markt 11; H. Martin, Alter Postweg 55; J. Meyer, Augustatr. 27; W. Meyer, Emanuelstr. 3; Aug. Mönnig, Hastedter Heerstr. 466a; H. Müller, Katrepeler Str.; Wilh. Müller, Kröpelinger Heerstraße 236; Frau Mütze, Elisabethstr. 16; F. Niebuhr, Hermannstr. 47; W. Pocher, Glücksburgerstr. 56; A. Oeutrich, Kirchhofstr. 18 b; H. Schlake, Nienburgerstr. 6; A. Schmidt, Starnbergerstr. 7; H. Schnibben, Woltmershauserstr. 562; Aug. Schwentek, Heedtrade 45; J. Smolka, Admiralstr. 158; J. Stelter, Kornstr. 127; E. Storm, Regensburgerstr. 78; W. Thoss, Hardenbergstr. 61; Steintormühle, Inh. H. Vosteen; Walker, Zeppelinstr. 12; W. Weiberg, Goesselstr. 101; Vereinsheim „Verder"; M. Widkowski, Hüttenstr. 98; W. Wilkens, Gröpelinger Heerstr. 109; H. Wippermann, Woltmershauserstr. 344; A. Woltemade, Buntentorsteinweg 543/545; W. Zickmantel, Oslebshausen, Fuchsberg 20.

Dort sind auch unsere Saatkartoffeln in neuen plombierten Jutesäcken mit unserer Schutzmarke „gekreuzte Pferdeköpfe von zwei Sicheln umrahmt" stets zu haben.

**Folgende Sorten werden als die besten empfohlen**

| Krebsfeste: | | Nicht krebsfeste: |
|---|---|---|
| Julinieren | Ackersegen | Glückstädter |
| Asches Frühmölle | Erdgold | Holl. Erstlinge |
| Goldfink | Dir. Johansen | Odenwälder Blaue |
| Preußen | | Industrie |

**Vereinigte Saatzuchten e. G. m. b. H.**
**Ebstorf Kreis Uelzen**

**Wünschen Sie einen Radio-Apparat**
**Telefunken, Mende, Saba Sachsenwerk, Blaupunkt Staßfurt, Tefag, Volksempfänger u. alle anderen**
Diese Geräte erhalten Sie bei uns auf Teilzahlung bis 10 Monate
**Radio-Werner**
**nur Ostertorsteinweg 11 - Domsh. 28772**

**1000 Lampen**
Wegen Lagerüberfüllung billige Preise reichste Auswahl, beste Qualität. Für Ehestandsdarlehn zugelassen. Schirme von 2.-Mk. an 100 Tischlampen v. 3.-40.-Mk. usw.
**Lampenhaus Brunecker**
Ostertorstr. nur 33, beim Gericht

**Verchromung**
Größtes, modernstes und leistungsfähigstes Spezial - Unternehmen im Gebiet Weser-Ems
**Winkelmann u. Trauhn**
Bremen, Brückenstr. 37/43, R. 4162
Delmenhorst, Tel. 2475

**Bekleidung für SA. u. SS.** streng nach Vorschrift
**Brauner Laden**
Bahnhofstr. 1, Hutfilterstr. 10

**K. Zwingert**
**Frisier-Salon**
der Herren und Damen
Vor dem Steintor 196

Der Werberat der deutschen Wirtschaft hat bestimmt:
„Die Werbung hat in Gesinnung und Ausdruck deutsch zu sein".
Mit Recht! Anzeigen, die dem nicht entsprechen, wirken nicht. Unwirksame Anzeigen sind weggeworfenes Geld. Wer Geld wegwirft, treibt Volksverrat! Wir bitten daher unsere Kunden, nur sprachlich saubere und geschmackvolle Anzeigen aufzugeben — der Erfolg wird's lohnen!

**Achtung! Achtung!**
**Heiraten Sie nicht**
bevor Sie meine Ausstattungen in Porzellan, Haus- u. Küchengeräten besichtigt haben. — Sie kaufen preiswert und gut
**A. M. Hohnstädt**
Wartburgstraße 17-19
am Spielplatz der Nordstr.
Annahmest. v. Bedarfsdeckungsscheinen

**Gaudian's**
Privat-Handels-Schule, Domshof 16
**Neue Kurse**
**H. Gaudian, Dipl. H. H.**

**RADIO**
Nur Neuheiten der Saison empfiehlt in größter Auswahl
**Radio - Schröder**
Doventorstraße 23

Ankaufe Briefmarken-Sammlungen, bessere alte Einzelmarken, ganze Correspondenzen. **Karl Hennig, Wandsbek,** Osterkamp 1

Die diesjährigen Modelle sind in Form und Ausführung ganz besonders hervorragend
**Kinderwagen 42.- 48.- 55.-**
**Faltwagen 27.- 34.50 40.-**
Kinderrollbetten, Stubenwagen, Kinderstühle, Tische, Laufgitter, Kinderpulte etc.
**Gebr. Stolle**
**Albrechtstr. 5-7, Ansgaritorstr. 18**
Das führende Fachgesch., Reparatur-, Verkaufsst. der berühmten Panther- und Koether-Erzeugnisse

**Commerz- und Privat-Bank**
Aktiengesellschaft · Gegründet 1870
Berlin Hamburg
**Filiale Bremen**
Schüsselkorb 11 Fernruf: Domsheide 21381 Telegramm-Adresse: Hanseatic
*Individuelle Beratung und Auskunfterteilung in allen Geldangelegenheiten*
Korrespondenten an allen bedeutenden Plätzen des Auslandes

## Motorsport:

# „Rund um Garmisch-Partenkirchen"

**Am Freitag wurden gegen Abend in Garmisch-Partenkirchen noch einige Nachrichten über ausgebliebene Deutschlandfahrer bekannt, außerdem trafen bis 7 Uhr abends noch einige Fahrer ein.**

In der Klasse der Krafträder (Wertungsgruppe 5) hatte Kirholz-Königsberg auf Ardi das Pech, bei Ulm Achsenbruch zu erleiden, er konnte die Fahrt aber fortsetzen und ist mit mehrstündiger Verspätung in Garmisch eingetroffen.

In der Klasse der Kraftwagen von 800 bis 2000 ccm (Wertungsgruppe 2) hatte Graf von Westerholt auf Adler-Trumpf eine Panne, nach deren Behebung er die Fahrt fortsetzte und auch in Garmisch eintraf. In der gleichen Klasse mußte Bertels-Gütersloh auf DKW. wegen eines Unfalls bei Steinaden aufgeben, während Braun-Hannover auf Opel verspätet in Garmisch eintraf. Macher-Berlin auf Röhr-Junior war an einem Baum gefahren und wegen Wagenschadens zur Aufgabe gezwungen worden.

Beim Training zu den Eibsee-Eisrennen sah man recht große Geschwindigkeiten, da die Eisverhältnisse als sehr gut zu bezeichnen waren. Nachstehend die **Ergebnisse der Deutschlandfahrt:**

Hans Joachim Bernett-Berlin (Mercedes) 1503 Kilometer, 524,16 Punkte; Frhr. v. Aretin-München (BMW.) 1451 Kilometer, 510,52 Pt.; Autounion mit Fahrer Hugo Meffert-Berlin (BMW.) 1377 Kilometer, 496,80 Pt.; Rolf Mayer-München (Wanderer) 1365 Kilometer, 496,80 Pt.; Georg Hirt-Reger Marktleeberg 1562 Kilometer, 435,12 Pt.; Major Gutknecht-Berlin (Röhr jr.) 1418 Kilometer, 430,82 Pt.; Günter Wimmer-Berlin (Adler-Primus); Autounion Fahrer Fritz Trägner-Zschopau; D. Brewitt-München (Stöwer); Hans Georg-Bieberstein (Mercedes-Benz); P. Ponndorf-Erfurt, Hans Sönius-Köln (Hadard); Adolf Hirt-Starnberg (Adler-Trumpf); Josef Karger-München (Hanomag) Kurt Kannenberg-Danzig (Opel); Heinrich Christ-Bexerkuhn (BMW.).

Motorräder: Klasse mit und ohne Beiwagen über 250 ccm: R. Leipold-Inzterburg (Triumpf), Josef Linner-München (Zündapp), Kurt Rinn-Inzterburg (Triumpf), alle drei gleiche Punktzahl 120); der Sieger muß also in der Rundstrecken-Zuverlässigkeitsprüfung am Sonnabend ermittelt werden. Sollten auch hier die Fahrer wieder die gleiche Punktzahl haben, entscheidet ausschreibungsgemäß der kleinere Zylinderinhalt.

*

**Die Sensation bei der diesjährigen 11. Winterfahrt des NSKK. und des DDAC. bildete zweifellos die am Sonnabendvormittag erstmals durchgeführte Rundstrecken-Geschicklichkeitsprüfung auf einer 8,5 Kilometer langen Strecke um Garmisch-Partenkirchen.**

Schon in den Abendstunden des Freitag wurde nach Möglichkeit Training gefahren und die Strecke erkundet. **Was schon die Deutschlandfahrt für Fahrzeug und Fahrer eine Zerreißprobe ersten Ranges, so zeigte sich die Geschicklichkeitsprüfung als weitere Gewaltleistung würdig an.** Seit Tagen arbeiteten Hunderte von Schneeräumern, um die mit kurzen Geraden, Haarnadelkurven und direkten Achtern sowie überschüssigen Stellen versehene Route fahrbar zu machen, die von den Fahrern allergrößte Routine und raffiniertes Fahrweise erforderte, wenn sie in der vorgeschriebenen Sollzeit passiert werden sollte. Der 8,5 Kilometer lange Kurs führte vom Startplatz in Garmisch auf die Hauptstraße Garmisch-München.

Dann hatten die Teilnehmer erstmals Gelegenheit, auf Tourenzahl zu kommen und volle Geschwindigkeit herauszufahren. **Die Bahnhofstraße von Partenkirchen wurde auf kürzestem Wege durchquert, durch die Bahnunterführung ging es nach Garmisch zurück, wo auf guter Schlußstrecke das Ziel erreicht wurde.**

Die gesamte Strecke war in teilweise ziemlich hohe Schneewälle eingebettet, wodurch die Anprallsgefahr bei Stürzen erheblich herabgemindert war. Alles in allem aber bildeten die 8,5 km einen Hochleistungskurs, der sich jeden lassen konnte und der durch den Eis- und Schneebelag noch an Schwierigkeiten erheblich gewann. **Man kann sagen, daß die Fahrer lediglich 3½ km mit voller Tourenzahl fahren konnten, während der größte Teil der Strecke Windung auf Windung, Schleifen und Kurven brachte.**

aber ebenso sicher fiel der zweite Platz an Franz Pfnür-Schellenberg.

Die Slalomstrecke war durch Umsteckung der Tore noch schwieriger gestaltet worden. In engen Windungen ging es in tausender Fahrt hinab. Zuerst zeigte der Tiroler Anton Seelos in einem Probegang, was an Schnelligkeit herauszuholen ist. Seine Zeit von 53,5 Sekunden wurde im Wettbewerb nicht mehr unterboten. David Zogg kam als erster der 42 Teilnehmer in 55 Sek. den Hang hinunter, aber der ihm folgende Pfnür war nur um ein Zehntel Sekunde langsamer. Däuber lag mit seinen 55,8 nach dem ersten Lauf noch auf dem dritten Platz.

Noch schneidiger wurde im zweiten Gang gefahren, obwohl der Schnee stark bremste. Nachdem Zogg hinter seiner Zeit im ersten Lauf zurückgeblieben war, gelang es Pfnür in glänzendem Stile mit 53.9 Sekunden die beste Zeit des Wettbewerbs herauszufahren. Damit war der große Kampf, der sich wie schon bei den Damen ausschließlich zwischen der Schweiz und Deutschland abwickelte, beendet.

Ergebnisse: Slalom: 1. Franz Pfnür-Deutschland 1:49 (55,1 + 53,9), 2. David Zogg-Schweiz 1:50,7 (55 + 55,7), 3. Willy Steuri-Schweiz 1:50,9 (56 + 54,9), 4. Dr. Robert Better-Deutschland 1:52,1 (56 + 56,1).

**Skikampf Deutschland — Japan**

Die Anwesenheit japanischer Studenten in Europa wird zu einem Ski-Länderkampf Deutschland — Japan führen. Das interessante Treffen wird im Rahmenprogramm der Deutschen Hochschulmeisterschaften am 24. und 25. Februar in Garmisch ausgetragen.

## Christl Cranz Europameisterin

Zu einem wahrhaften Triumph für die deutschen Farben gestaltete sich am Freitag der Slalomlauf der Damen, mit dem die internationalen Skirennen der FIS. in St. Moritz fortgesetzt wurden. Nach ihrem Siege bei den Kampfspiel- und Deutschen Meisterschaften holte sich unsere beste Abfahrts- und Slalomläuferin Christl Cranz (Freiburg) nun auch den inoffiziellen Titel einer Europameisterin. Frl. Cranz belegte in 1:57 Min. für zwei Fahrten den ersten Platz im Slalomlauf und ging damit auch in der Kombination als Siegerin hervor. Aber auch den zweiten Platz nahm mit Lisa Resch (Partenkirchen) eine Deutsche ein, und einen dritten Erfolg feierten unsere tüchtigen Vertreterinnen in der Länderwertung.

Nachdem Altmeister Carl Reuner und der Tiroler Meister Anton Seelos den Slalom zur Probe befahren hatten, startete als erste Dame die schweizerische Abfahrtssiegerin Anny Rüg, die den Kurs in 64,7 Sek. bewältigte. Wenig später konnte Christl Cranz starten, und die Freiburgerin legte mit 58,5 Sek. eine fabelhafte Zeit hin, die im ersten Durchgang auch nicht mehr unterboten werden konnte. Lisa Resch schaffte es in 59,8 und setzte sich damit auf den zweiten Platz.

Unter großer Spannung wurde sodann zum zweiten Lauf gestartet. Anny Rüg legte bei der Fahrt ein Tor um und stürzte, wodurch sie kostbare Zeit verlor. Sie kam damit für den Sieg nicht mehr in Frage. Mit der gleichen Sicherheit wie im vorhergehenden Lauf benötigte Christl Cranz nur 58,5 Sek. und stellte damit ihren Sieg fest. Lisa Resch hatte die Genugtuung, im zweiten Lauf mit 59,2 Sek. die Tagesbestzeit herauszufahren.

Ergebnisse des Slalomlaufes: 1. Christl Cranz-Deutschland, 1:57; 2. Lisa Resch-Deutschland, 1:57,5; 3. Rösli Rominger-Schweiz, 1:59,6.

Kombination (Abfahrt u. Slalom): 1. Christl Cranz-Deutschland, 199,24 Punkte; 2. Lisa Resch-Deutschland, 167,66 Punkte; 3. Anny Rügg-Schweiz 185,67 Punkte.

Länderwertung, Gesamt: 1. Deutschland, 2. Schweiz, 3. England.

## Franz Pfnür bester Slalomläufer

**Schluß der FIS.-Kämpfe in St. Moritz**

Ein herrlicher Wintertag verschönte den letzten Teil der St. Moritzer FIS.-Rennen. Der Schlußtag brachte den deutschen Farben noch einmal einen großen Triumph. Franz Pfnür gewann den Slalomlauf vor der großen Schweizer Abfahrtskanone David Zogg und dessen Landsmann Willy Steuri. Auf den 4. und 5. Platz kamen mit Dr. Better-Freiburg und Friedel Däuber-Berchtesgaden wieder zwei Deutsche. In der Kombination war jedoch David Zogg-Arosa nach seinem glänzenden Erfolg im Abfahrtsrennen der Sieg nicht mehr zu entreißen; **ein herrlicher Wintertag verschönte den letzten Teil der St. Moritzer FIS.-Rennen. Der Schlußtag brachte den deutschen Farben noch einmal einen großen Triumph. Franz Pfnür gewann den Slalomlauf vor der großen Schweizer Abfahrtskanone David Zogg und dessen Landsmann Willy Steuri. Auf den 4. und 5. Platz kamen mit Dr. Better-Freiburg und Friedel Däuber-Berchtesgaden wieder zwei Deutsche. In der Kombination war jedoch David Zogg-Arosa nach seinem glänzenden Erfolg im Abfahrtsrennen der Sieg nicht mehr zu entreißen; Ergebnisse des Slalomlaufes: 1. Christl Cranz-Deutschland, 1:57; 2. Lisa Resch-Deutschland, 1:57,5; 3. Rösli Rominger-Schweiz, 1:59,6. Kombination (Abfahrt u. Slalom): 1. Christl Cranz-Deutschland, 199,24 Punkte; 2. Lisa Resch-Deutschland, 167,66 Punkte; 3. Anny Rügg-Schweiz 185,67 Punkte. Länderwertung, Gesamt: 1. Deutschland, 2. Schweiz, 3. England.**

## Wasserball

**A-Klasse: Brem. SV. — BSC. 85 9:1**

Im A-Klassenspiel konnte der Brem. SV. den BSC. 85 mit 9:1 Toren abfertigen. Es zeigte sich eine ganz klare Spielüberlegenheit. Um so verwunderlicher ist es, daß es dem BSC. 85 im Vorspiel gelungen war, mit 4:3 Toren über diese spielstarke Mannschaft zu siegen. Schon in den ersten zehn Minuten war das Spiel entschieden, denn in dieser Zeit hatten die BSV.er schon sechsmal eingelandet. Mit 7:0 Toren ging es in die Pause. Nachher spielte die Mannschaft zeichlich langsam und brachte nur noch wenige gute Schüsse an. Vielfach wurde vor dem Tore freistehend hoch überhin oder dem Torwart in die Hände geschossen. Dittmer-BSC. 85 gelang es aus einem Gedränge das Ehrentor zu schießen. Der Bremische SV. führt jetzt mit 6 Punkten, es wird ihm der Sieg in der A-Klasse nicht mehr streitig gemacht werden können.

Im Zugendspiel trat der BSC. 85 wiederum nicht an, so daß dem SV. Weser das Spiel mit 5:0 Toren zugesprochen werden mußte.

## Das Reichssportblatt ist da!

Die Vorbereitungen für das Deutsche Reichssportblatt, des amtlichen Organs und Nachrichtenblattes des Reichssportführers sind soweit abgeschlossen, daß jetzt bereits die erste Nummer vorliegt. **Dieses Blatt, das zunächst in 150 000 Exemplaren erscheint, ist nach seiner äußeren und inneren Gestaltung berufen, in das ganze Volk jenen Sportgeist hineinströmen zu lassen, der im nationalsozialistischen Sinne notwendig ist zum Aufbau einer freien, gesunden und lebensbejahenden Nation.**

Nummer 1 trägt zum Geleit ein Wort des Reichssportführers von Tschammer und Osten, das in 6 Punkten die Aufgaben des Reichssportblattes klar und deutlich umreißt. Der Reichssportführer schließt diesen Geleitspruch mit dem Satz: „Ich wünsche dem Reichssportblatt, als dem Organ der deutschen Turn- und Sport-Gemeinde einen glücklichen Weg in die Zukunft und besten Erfolg." — Das Titelbild, das neben dem Führer des Reiches einen jungen Vertreter des Sportes darstellt, symbolisiert die klare Linie, die für Weg und Richtung der deutschen Leibesübung vom Staate gegeben ist.

Durch lebendige Aufsätze und hervorragende Illustrationen beweist diese erste Ausgabe, in welch ausgezeichneter Weise das Blatt seinen Zweck erfüllt. Besonders der Propagierung der großen Olympiade 1936 sind viele Seiten gewidmet. Der Deutschen Turnerschaft, dem Wintersport, überhaupt allen Sportarten ist Raum und Wort gegeben. Die amtlichen Bekanntmachungen des Reichssportführers ergänzen den wertvollen, lebendigen Inhalt. — Wir hoffen, daß alle Sportler und Sportlerinnen dieses Blatt, das reich illustriert allwöchentlich erscheint, als ihre Zeitschrift erkennen und lesen.

## Wieder Hainberg-Rennen

Nach längerer Unterbrechung soll in diesem Jahre wieder das bekannte Hainberg-Rennen abgehalten werden. Auf einer Sitzung der Göttinger Ortsgruppe des DDAC. wurde als Termin der 17. Juni festgesetzt. Das Rennen soll als reines Bergrennen auf der alten, etwa drei Kilometer langen Strecke Stadtpark-Hainholzhof durchgeführt werden. Es ist geplant, in den nächsten Jahren eine Rundstrecke für das Hainberg-Rennen zu wählen.

zu decken, haben Sie jetzt bei mir die günstigste Gelegenheit! Alles, was Sie an **Selden-, Woll- und Waschstoffen** benötigen, bringe ich in guten Qualitäten und zu niedrigen Preisen

Größtes und führendes Kleiderstoff-Spezialhaus

**Friedrich Lützow**

**Der Gedanke schon allein** ist wohltuend für Brautleute, da sie mit dem Ehederlehen nicht nur eine **elegant. Wohnungs-Einrichtung**

1 echt eich. Schlafzimmer compl.
1 echt eich. Speisezimmer compl.
1 herrl. Naturkücheeinstellig compl.
3 amg. Zimmer **Qualitätsmöbel**

in den Riesenlägern des

**St. Pauli Möbelhaus**

**St. Paulistr. 10-12, ab Ostersonntag,**

so ungeahnt billig kaufen können sondern auch noch für andere Zwecke **Geld übrig** haben. Es gibt nichts Günstigeres.

Mit 10 ₰ hören und kaufen Sie durch

**Zeit-Radio**

Näheres **M. Werner** nur Föderbohmstr. 11 Fernruf Roland 946

ist das Neueste in **Selden- und Wollstoffen** geschmackvoll und preiswert bei mir zu haben! Wenn Sie Ihre Einkäufe nach diesen Gesichtspunkten vornehmen wollen, dann kommen Sie zu mir, meine große Auswahl ermöglicht es, Ihre Wünsche restlos zu erfüllen

Größtes und führendes Kleiderstoff-Spezialhaus

**Friedrich Lützow**

**Wie suchen Stellung**

**Männliche**

Mähriq. Bäckergeselle sucht Stellung. O. Ollmann, Arbeitslager Zeven

Jung. Chauffeur f. L. Lkw., Maschinenschlosser, g. Fahrr. u. Wagenpflege, m. 1a Zeugnissen u. Führerschein 1, 2 u. 3b, sucht Beschäft. für Kraftw.- o. Geschäftsw. Mercedes-Fahrz. Angeb. u. G 3453

Jung. Drogist, 22 J., sucht Stell. als **Volontär** zw. Ausbildung in Praxis p. 1. April evtl. später. Angeb. u. D 9079

**Weibliche**

Jg. Dame f. Stütz. als 1. Verkäuferin i. der Konditorei-Branche. Kaution kann gestellt werd. Angeb. u. D 3504

Jg. Mädchen sucht Stellg. als Verkäuferin in Bäckerei od. Lebensmittelgeschäft. Angeb. u. F 3492

**Allein-Mädchen**

m. gut. Zeugn. z. 15. d. Stellg. in allen Arb. erfahr. Angeb. u. B 3475

Stenotypistin f. Anfangsstellung. Angeb. u. E 3511

**Gute Schneiderin** arbeitet j. preiswert Rundestr. 6

Tierfreundin a. Partnerin für Kleintierfarm m. 1000 ℳ Jntr.-Einlage. Angeb. u. B 3685

Suche f. meine Tochter die Ostern die Schule verläßt u. im Hause schon gut angelernt ist, Stellung. Angeb. u. B 2152

**Tiermarkt**

**Zu verkaufen**

Kanarienv. und Weibchen Wulsdorferstr. 32

1 Schwein fischmehlfrei. Lankenau 17

30 junge Legehühner Mittels-Buchting Vokellandstw. 11

**Kaufgesuch**

Kanar.-Weibchen und Hähne, weiße Weibch. 0,80 kauft Geflügelhorn 101

**Sonstiges**

Tadell. Anfertg. jeglicher Wäsche **Oberhemden nach Maß Frau Peters** Römerstr. 25

**Diktat Abschriften Vervielfältigungen** Martinistr. 10 gegenüb. d. Kirche

Stenotypistin, deutsch, engl. Anfängerstellung. Angeb. u. E 3511

**Unfälle** aller Art Auskunft und Betreuung kostenlos. Wittenbergerstr. 5

**Fuhrgeschäft** Rothurst fährt alles! **Spez. Umzüge.** Grenzstr. 208. Tel.: Weser 810 22

**Die, ab Werftstr. Betten** 10 bis 23 ℳ Kissen 2 ℳ **Bettenlager Frank** Lankenauerstr. 15

**Malerarbeiten** prompt sauber, preiswert. **Eichholz** Oberstr. 26

Kleines eisernes **Büfett**, billig **Möbel-Fohl** Ostertorstr. 26 Auch auf Ehestandsdarlehn

**Möbel** auch auf **Ehestandsdarlehn** kaufen Sie am besten und billigsten im Möbelhaus **Utecht** Buntentorsteinw. 219-23 Eigen. Werkstätten. 100 Musterzimmer.

**Diktat Abschriften Vervielfältigungen** Sauber! Billig! Wegesende 3 i. Domsh. 20 305

**Polsterarbeiten** Neuanfg. u. Aufarbeiten. Weberstr. 28

**Ehe de Möbel**

**Auf Ehestandsdarlehn** kauft man gut u. preiswert im

**Möbelhaus Ede de Vegt** Oldenburgerstraße, Ecke Nordstraße. 6 Schaufenster

**Polstermöbel** rep. und neu, bezieht **Otto Söhnlein** Fesenfeld 89, 1 Tr. l.

Schlafz., Eßz., Rü., Einzelmöb. gut u. billig. **Zühlmann,** Lahnstraße 92.

**Astrologie** **Otto Kindt,** Bremerhav'str. 44 (nahe Elisabethstr.)

Die Beleidigung geg. Herrn Harry Stöver, Faulenstr. 97, nehme ich mit dem Ausdruck des Bedauerns zurück. Heinrich Pestrup, Hutmacher. 18

**Ballonräder** vernickelt u. verchromt, noch die alt. niedr. Preise. Auch Teilzahlung. **Köster,** Steffensdwg. 92

Aufpolstern von Sofas und Matr. in u. außer dem Hause, billig. Melanchthonstr. 5

**Verschiedenes**

**Freihändiger-Verkauf**

**Morgen,** nachmittag 3 **Uhr, Molkenstraße 2,** wegen **Räumung** das gesamte **Wirtschaftsinventar,** als:

**Eismaschine** (Frito) **Kaffeemaschine**

Tresen mit Glasaufsatz, Heißwasserspender (Hansa), Geschirrschrank, Gasherd, 1tür. Schrank, runde **Tische, Stühle,** Hocker, Spiegel, Spültecken, Zwischenwände, Thekenbrett, Teller, Tassen, Gläser, Tabletts usw.

Kurze geliebte **Hobelspäne** zum Streuen geeignet, gratis abzugeben. **Louis Krages Hobelwerk, Industriehafen.**

**Mietgesuch**

Wohn- und Schlafzimmer möbl., mit Telephon und Bad, Ostertor oder Schwachhausen bevorzugt, mögl. mit Garage für Kleinwagen per 1. März gesucht. Preisangebote unt. C 2678.

**Vertreter**

**Vertreter** für den Verkauf eines konkurrenzlosen Wirtschaftsartikels an Private von erstem deutschen Werk gesucht.

**Ia Existenz** für energische, zielbewußte Herren. Bewerbungen unt. „Df. 91" an **Ala Haasenstein & Vogler,** Düsseldorf - Hansahaus

**Schlackt Ihr Koks?**

Dann empfehlen wir Ihnen einen Versuch mit unserem schlackenfrei brennenden enorm heizkräftigen

**Hüttenbrechkoks**

**Herm. Jaritz & Co.** Am Deich 1 :: Rol. 264 u. 865

**Ehestands-Darlehens-Empfänger Achtung!**

Zwei Einrichtungen sind es — **Eheglück** und **Frauenstolz** — welche als einzig **richtige Lösung** bezeichnet werden können, für wirklich **wenig Geld** wertvolle Möbel zu erhalten. Diese Einrichtungen müssen Sie sich unverbindlich ansehen. Sie werden überrascht sein sowohl über **den Stil, die solide Arbeit,** als auch über den **kleinen Preis,** den sie kosten.

**Möbel-Thate** **langenstraße 137-38**

Unsere wieder neu dekorierten Fenster sind besond. sehenswert u. bieten neue Möglichkeiten.

**Winkelmann-Uhren** genaue Zeit. Qualitätsware Papenstr. 17 D. 29718

**Linz-Tapeten...** nur reine Freude **1933er Reste** besonders **billig!** **Linz** TAPETEN u. LÄUFER

**nur** Ansgaritorstr. **19**

**Neue Preußische Schatzanweisungen**

**Umtausch und Verkauf**

Das unterzeichnete Bankenkonsortium bietet den Besitzern der am 1. März 1934 fälligen

**6% (ehemals 7%) Preußische Schatzanweisungen von 1930**

den

**Umtausch**

in

**neue 4½% Preußische Schatzanweisungen**

**rückzahlbar am 1. Februar 1937 zum Nennwert**

an.

Bei dem Umtausch werden die neuen Schatzanweisungen zum Kurse von

**97,50%**

abgegeben, so daß den Umtauschenden eine

**Barauszahlung von 2,50%**

vergütet wird. Stückzinsen werden nicht berechnet.

**Da der Zinsgenuß der neuen 4½% Preußischen Schatzanweisungen bereits mit dem 1. Februar d. Js. beginnt, erhalten die Umtauschenden unentgeltlich eine Zinsvergütung von 4½% für einen Monat auf den Nennbetrag der von ihnen umgetauschten Stücke.**

Die Anmeldung hat unter gleichzeitiger Einreichung der am 1. März d. Js. fälligen Preußischen Schatzanweisungen zu erfolgen. Der am 1. März d. Js. fällige letzte Zinsschein ist zurückzubehalten und wird in üblicher Weise eingelöst. Die bis zum Schluß der Zeichnung zum Umtausch angemeldeten Beträge gelten als voll zugeteilt.

Die neuen 4½% Schatzanweisungen werden auch durch freihändigen

**Verkauf**

begeben, der Verkaufskurs beträgt

**97,75%**

Die Zuteilung auf die gegen Barzahlung angemeldeten Zeichnungen bleibt bis nach dem Schluß der Zeichnung vorbehalten und dem Ermessen der einzelnen Zeichnungsstellen überlassen. Die Bezahlung der zugeteilten Beträge ist zum Kurse von 97,75% zuzüglich 4½% Stückzinsen ab 1. Februar d. Js. in der Zeit vom 26. Februar bis 9. März d. J. zu bewirken und hat bei derjenigen Stelle zu erfolgen, bei welcher die Zeichnung angemeldet worden ist.

Die neuen Schatzanweisungen werden im Gesamtbetrage von RM 150 000 000,— ausgegeben.

**Zeichnungsfrist vom 8.—22. Februar d. Js.**

**Zinstermine:** 1. Februar und 1. August j. Js. Der erste Zinsschein wird am 1. August 1934 fällig.
**Stückelung:** RM 100,—, 500,—, 1000,—, 5000,—, 10 000,— und 50 000,—.
**Amtliche Notierung** der Schatzanweisungen an den deutschen Hauptbörsenplätzen wird veranlaßt werden.
**Börsenumsatzsteuer** für die Ueberlassung der neuen Schatzanweisungen wird gemäß § 42e KVG. nicht erhoben.
**Mündelsicher** gemäß § 1807 BGB.
**Zeichnungsanträge** für die neuen Schatzanweisungen sowohl zum Umtausch als auch zum Barkauf werden von den unterzeichneten Bankfirmen und deren Niederlassungen entgegengenommen. Vorzeitiger Schluß der Zeichnung bleibt vorbehalten.

**Die Ausgabe der Anleihe erfolgt im Einvernehmen mit dem Herrn Reichsminister der Finanzen und dem Herrn Reichswirtschaftsminister.**

Berlin, im Februar 1934.

**Preußische Staatsbank**
(Seehandlung)

Bank der Deutschen Arbeit AG. — Berliner Handels-Gesellschaft — S. Bleichröder
Commerz- und Privat-Bank AG. — Delbrück Schickler & Co.
Deutsche Bank und Disconto-Gesellschaft — Deutsche Girozentrale
Deutsche Landesbankenzentrale AG. — Deutsche Zentralgenossenschaftskasse — Deutsche Kommunalbank
J. Dreyfus & Co. — Hardy & Co. G. m. b. H. — Dresdner Bank
Reichs-Kredit-Gesellschaft — Lazard Speyer-Ellissen — Mendelssohn & Co.
Kommanditgesellschaft auf Aktien — Westholsteinische Bank AG.
Braunschweigische Staatsbank — Norddeutsche Kreditbank — Eichborn & Co.
(Leihhausanstalt) — AG.
E. Heimann — Bayer & Heinze — Gebr. Arnhold
Sächsische Staatsbank — Simon Hirschland
Gebrüder Bethmann — Deutsche Effecten- und Wechsel-Bank — Frankfurter Bank
B. Metzler seel. Sohn & Co. — Lincoln Mennv Oppenheimer — Jacob S. H. Stern
Hallescher Bankverein von Kulisch, Kaempf & Co. — L. Behrens & Söhne
Kommanditgesellschaft auf Aktien
Vereinsbank in Hamburg — M. M. Warburg & Co. — Veit L. Homburger — Straus & Co.
A. Levy — Sal. Oppenheim jr. & Cie. — J. H. Stein
Allgemeine Deutsche Credit-Anstalt — H. Aufhäuser
Bayerische Hypotheken- und Wechsel-Bank — Bayerische Staatsbank
Bayerische Vereinsbank — Merck, Finck & Co. — Anton Kohn
Mecklenburgische Depositen- und Wechselbank — Thüringische Staatsbank

UFA

**Metropol-Theater**
Heute 11½ Uhr vorm. Einlaß 10½ Uhr
Des großen Erfolges wegen
**Wiederholung**
des sensat. Tiefsee-Tonfilmes
# Abenteuer
auf dem
# Meeresgrund
**Aufnahmen, wie sie noch nie eines Menschen Auge gesehen hat!**
Numer. Plätze RM 0.75 bis 2.- Jugendliche 50 und 70 Pfg.

**Metropol**
3½ 6¼ u. 8¾
unnumeriert num. Plätze
75 Pfg. bis 2.- 1.- bis 2.50
*Lucie Englisch*
in einer
**Bombenrolle**
in dem Lach-Schlager
# Gretel zieht das große Los
mit Hans Brausewetter, Hilde Hildebrand, Jakob Tiedtke

**Kaiser ★ Palast**
5½ und 8¼ Uhr
Jugend. haben nachm. Zutritt
Die große
**Tonfilm-Operette**
voll einschmeichelnder Schlagermelodien
# Glückliche Reise
Hauptrollen:
**Magda Schneider, Max Hansen, Carla Carlsen, Adele Sandrock, Paul Henckels, Margarethe Kupfer**
Im Vorprogramm:
**Karl Valentin**
**Lisl Karlstadt**
die beiden Münchener Humoristen-Originale in
**Orchesterprobe**

**Apollo ★ Hansa**
5½ und 8¼ Uhr
Preise ab **60 Pfg.**
Der größte
**Lach-Erfolg**
des Jahres!
**Renate Müller**
**Hermann Thimig**
in dem
**Bomben-Lustspiel der UFA**
# Viktor und Viktoria
mit Adolf Wohlbrück
Hilde Hildebrand, P. Odemar

**In allen Theatern die aktuelle UFA-Ton-Woche**

Die beliebten
**Sonder-Vorstellungen**
Metropol Wochentags 9 Uhr
Kaiser: Wochentags 5 Uhr
Palast: Mont. u. Donnerst. 5 Uhr

**Heute gr. Jugend-Vorstellung**
**Kaiser Palast Apollo**
Beginn in allen Theatern 3 Uhr
Die gr. Tonfilm-Operette
# Glückliche Reise
mit **Magda Schneider, Max Hansen, Adele Sandrock u.a.**

**UNION** Theater am Zoo
Mittwoch, d. 21. Februar 1934 20 Uhr
# 25 000 km durch Sibirien
**- wie ich es sah -**
in der Eisenbahn — im Auto — im Luftschiff — auf Eisbrechern
spannende Erlebnisse, wiedergegeben in einem Vortrage von Hauptmann a. D.
**Dr. Walther Bruns, Stuttgart**
**mit Lichtbildern u. Film**
Nichtmitglieder 75 Pfg.
**Montag, 19. Februar 1934, 20 Uhr**
In Verbindung mit d. Deutschen Kolonialgesellsch., Abt. Bremen
**Lichtbilder-Vortrag:**
Hans Helfritz: „Durchquerung Südwest-Arabiens vom Indischen Ozean zum Roten Meer"
Nichtmitglieder 50 Pfg.

## Staatstheater
**Heute**, 18. Febr., 15 Uhr: 47. Nachm.-Vorst. fl. Preise 1.— 40, 3.— M. Auf vielseitigen Wunsch: ***Der Vogelhändler***
20 Uhr, Gr. A: ***Madame Butterfly***
**Montag**, 19. Febr., 20 Uhr: Geschl. Vorst. f. d. NSDAP.-Konjunktur.
**Dienstag**, 20. Febr., Deutsche Bühne B 9 Anfang 20 Uhr, nicht 19.30 Uhr ***Macbeth***
**Mittwoch**, 21. Febr., 20 Uhr, Gr. B: Erstaufführung der Lustspiel-Neuheit: ***Liebe in Not***
**Donnerstag**, 22. Febr., 20 Uhr, Gr. B: ***Godiva***
**Freitag**, 23. Febr., 20 Uhr, Gr. B: ***Liebe in Not***
**Sonnabend**, 24. Febr., 20 Uhr: Gr. B: ***Die Zauberflöte***
**Sonntag**, 25. Febr., (Volkstrauertag) 11.30 Uhr Weihestunde f. die Gefallenen des Weltkrieges u. der Freiheitsbewegung, veranstaltet v. Volksbund „Deutsche Kriegsgräber-Fürsorge 15.30 Uhr: 48. Nachm.-Vorst. fl. Pr. —.30, 2.50. ***Jugend v. Langemark***
20 Uhr: Gr. B: ***Fidelio***
**Montag**, 26. Febr., 20 Uhr: Geschl. Vorst. f. d. Arbeiter-Kultur-Ausschuß der Deutschen Arbeitsfront.
**Dienstag**, 27. Febr., 18.30 Uhr: Geschl. Vorst. f. d. höh. Schulen: Tannhäuser.
**Mittwoch**, 28. Febr., 20 Uhr: Gr. A: In neuer Inszenierung und Einstudierung: ***Wilhelm Tell***
**Die III. Rate d. Platzmiete ist fällig**

## BREMER SCHAUSPIELHAUS
**Heute, Sonntag, morgens 11 Uhr:** Theater f. d. tätige Jugend 1.30 M
**Nachmittags 4 Uhr:** Zum letzten Mal **Hau-ruck!** Lustspiel von R. A. Roberts Kleine Preise
**Abends 8 Uhr:** Gastspiel **Wolf Kerfien** Stürme v. Lachen durch alle Akte **Krieg im Frieden** Ein Lustspiel aus fröhl. Mannbarkeit von Gustav von Moser
**Montag:** 14. Deutsche Bühne
**Dienstag:** 14. Sonder-Abonnement
**Mittwoch:** 14. Kammerspiel
Gastspiel **Wolf Kerfien** **Krieg im Frieden**

## Thalia-Theater
3 Stunden lachen über
**Infantrist Buttermilch**
Man quietscht vor Freude
Anf. 3 U. Kassenöffn. v. 12-2 u. ab 6.30 U.

Kommenden Sonntag 25. Februar **20 Uhr, Glocke** (gr. Saal) **Lieder- u. Arien-Abend**

## Schlosshof
Am Flügel **Franz Rupp**
**Händel, Schumann, Matthiesen, Wetzel, Wolf**
**Populäre Preise!**
Karten Mk. 2.50 bis 3.75 bei **Praeger & Meier**
(1.— 1.50 u. 2.- Mk. ausverkauft.)

## DECLA
**5.45 u. 8.15**
**Victor de Kowa**
und drei fesche Mädel in dem fröhlichen Film
***Mädels von heute***
Dazu im lustigen Vorprogramm u. a. **Kino v. anno Dunnemals**
**3.30 Uhr**
Familien u. Jugendvorstellung
**„Mädels von heute"**
**Und ein lustiges Vorprogramm**

## Philharmonische Gesellschaft
*Morgen u. übermorgen*
Gr. Saal, Glocke, 8 Uhr:
# 6. Philharm. Konzert
Leitung: Gen.-Mus.-Dir. **W. Sieber** als Gast. Solist: **Prof. Dr. h. c. G. Havemann**
Musikdir. **Rich. Liesche,** [Cembalo
**Montag:** **Bach**, Brand. Konzert Nr. 5 **Brahms**, Violinkonzert **Strauß**, Till Eulenspiegel.
**Dienstag:** **Bach**, Brand. Konzert Nr. 5 **Brahms**, Violinkonzert **Beethoven**, Eroica Symph.
Karten Mk. 2.—, 3.—, 4.—, 5.— pro Konzertzyz. 30 Pfg. Gard. b. **Praeger & Meier**

**Diesen Freitag, 23. Februar** Union, 8 Uhr:
## Sonaten-Abend
**Hans Vocke**
Violine
**Heinrich von Wesdehlen**
Klavier
**Schubert, Beethoven, Brahms**
Karten Mk. 1.—, 2.— bei **Praeger & Meier**

**Nächsten Sonntag, 25. Febr.** Glocke, 11½ Uhr:
## 3. Bach-Konzert
**Willy Hüser**
(Wohltemp. Klavier)
Karten Mk. 1.50 bei **Praeger & Meier**

**Mittwoch, 28. Februar** Glocke, 8 Uhr:
## Lieder-Abend
**Rudolf Watzke**
Am Flügel: **Heinr. von Wesdehlen**
**Schütz, Beethoven, Weil, Zilcher, Schillings, Loewe**
Karten Mk. 1.50, 2.50, 3.— bei **Praeger & Meier**

**Freitag, 2. März,** Glocke, 8 Uhr:
## KONZERT
**Marie Luise Philipsen**
Klavier
**Sibylla Plate**
Alt
Begleitung: **Hans Vogt**
Klavierwerke v. **Bach, Mozart, Brahms, Chopin**
Lieder: **Alte Meister, Hans Vogt**
Karten Mk. 1.—, 1.50, 2.50 bei **Praeger & Meier**

## Hohenzollern
**Ostertorstraße 28-29**
**Bier-, Wein- und Speisehaus**
Mittagessen
Wochentags 0.80 1.10, 1.50
Sonntags 1.00, 1.50, 2.00, 2.50
Preiswerte Tages- und Abendkarten. Täglich: Abends Unterhaltungsmusik. Vereinszimmer und Kegelbahnen

## GLORIA
**Lichtspiele - Moselstraße**
Dolly Haas, Adele Sandrock Willi Eichberger in
**Kleines Mädel — großes Glück**
Ein deutsches Lustspiel mit deutschen Künstlern und deutschem Humor
**Heute, 3 Uhr: Jugendvorstellung**

## Staatstheater Bremen
# Der Ring der Nibelungen
von Richard Wagner
Dreimaliges Gastspiel: **Carl Hartmann** vom Opernhaus in Köln (Siegmund und Siegfried)
Zweimaliges Gastspiel: **Josef Groenen** von der Staatsoper Hamburg (Wotan und Wanderer)

**Sonnabend**, 3. März 1934, 20 Uhr, Sonnabend-Platzmiete Gr. A
**In neuer Inszenierung**
***Das Rheingold***
**Freitag**, 9. März 1934, 19 Uhr, Freitag-Platzmiete, Gr. B
***Die Walküre***
Siegmund . . . Carl Hartmann a. G.
Wotan . . . Josef Groenen a. G.
**Sonntag**, 11. März 1934, 18.30 Uhr, Sonntag-Platzmiete Gr. B.
***Siegfried***
Siegfried . . . Carl Hartmann a. G.
Wanderer . . . Josef Groenen a. G.
**Mittwoch**, 14. März 1934, 18.30 Uhr, Mittwoch-Platzmiete Gr. A
***Götterdämmerung***
Siegfried . . . Carl Hartmann a. G.

Für diesen Zyklus wird ein
**Sonder-Abonnement zu ermäßigten Preisen**
ausgegeben. Der Abonnementspreis **für alle 4 Abende zusammen** beträgt für einen Platz:
Orchesterlogen, I. Rang Mitte und Seite 1. Reihe und I. Sperrsitz Mk. 20.—, I. Rang 2. und 3. Reihe und Logen Mk. 17.20, I. Rang 4. und 5. Reihe Mk. 15.20, II. Sperrsitz Mk. 16.—, Parkett Mk. 12.—, II. Rang Mitte und Seite 1. Reihe Mk. 14.40, II. Rang Mitte 2. und 3. Reihe Mk. 12.—, II. Rang Mitte 4. und 6. Reihe und Logen Mk. 10.—, II. Rang Seite 2. Reihe Mk. 11.20, III. Rang Mitte 1. Reihe Mk. 8.—, III. Rang Mitte 2. Reihe und Seite 1. Reihe Mk. 6.40, III. Rang Seite 2. Reihe Mk. 4.80, Galerie 1. Reihe Mk. 3.20, ab 2. Reihe Mk. 2.40.
**Für Einzel-Vorstellungen** erhöhte Opernpreise Mk. —.90 bis 6.50.
Die **Ausgabe** der Sonder-Abonnements erfolgt ab Sonnabend, den 24. Februar. Die Kasse ist durchgehend von 10 Uhr vormittags bis 20 Uhr abends geöffnet.

## Gaststätten Verzeichnis

**Feldschlößchen**
Mittels-Huchting
Inh.: Hans Decu
Das beliebte **Familienlokal**
Jeden Sonntag **TANZ**
Sonntags abends Kraftpostverbindung nach Bremen

**Sportzentrale Neustadt**
hat Küche und Keller bis 4 Uhr geöffnet
**C. Watermann**
Gr. Annenstraße 53-54

**Es geht los mit Musik**
**Raths Kaffee Oberneuland**
**Kapelle Günter Hotze**
ganz große Klasse

**Landlust**
RABLINGHAUSEN
Heute als Gast:
**Agnes Katrein,**
Stimmungskanone
**Werner Stürzer,**
Vortragskünstler
Jeden Sonntag 4 Uhr
**Künstlerkonzert anschließ. 6 Uhr:**
**Feiner Tanz**
Nachts 1 Uhr fährt Omnibus über Markt. Jeden Mittwoch und Donnerstag
**KRANZCHEN**
Alfred Semt

**Café Allwecht**
FREIHAFEN I
von Abend bis 4 Uhr **Tanz**

**Deutsches Haus**
**Inh.: Karl Vogel**
**Hotel u. Restaurant**
**Herdentorssteinweg**
**Telefon: D. 23776**

**Das Amtsfischerhaus**
gegenüber dem Focke-Museum
empfiehlt seine gemütlichen, historischen Räume - Vorzügl. Küche
**Mittagessen**
Telephr. R 4574 W. Ellenberger Küchenmeister Großestr. 77

## WESERLUST
INHABER: FERDINAND HUNDERTMARK
DIE GASTSTÄTTE AM OSTERDEICH
**HEUTE 16 UHR**
# NACHM.-KONZERT
ZUR GEMÜTLICHEN KAFFEESTUNDE BEI WIRKLICH ZEITGEM. PREISEN
**EINTRITT FREI!**
... UND UM 7 UHR:
**TANZ**
BREMENS POPULÄRSTE TANZSTÄTTE

Donnerstag, 22. Febr., 8 Uhr:
## CASINO
zum Besten der Bremer Winterhilfe
# Großes Militär-Konzert
Musikkorps I. Hans. Batl. 16 Inf.-R.
Leitung: Obermusikm. Georg Voigt
**Solist: Professor Herm. Schmidt**
Heeresmusikinspizient, Berlin
**Gesangvorträge, Spielleutekorps, Solisten**
Flügel von der Firma Otto Thein
Anschließend:
**Deutscher Tanz**
Karten im Vorverk. 0.75 Mk.

## Der deutsche Kulturwille der Gegenwart!
**Akademische Vorlesungsreihe der Bremer Wissenschaftlichen Gesellschaft**
**Februar:**
27. **Prof. Freyer:** „Der alte und der neue Nationalismus."
**März:**
1. **Prof. Baeumler:** „Nietzsche und der Nationalsozialismus."
6. **Staatskommissar Ziegler:** „Die Sendung des deutschen Theaters im Dritten Reich."
13. In Verbindung mit der NS.-Lehrerbund, Minister **Hartnacke:** „Staat und Geistesbildung."
15. **Prof. Emge:** „Ideen zu einer Philosophie des Führertums."
20. In Verbindung mit dem Goethebund, **Dr. H. F. Blunck:** „Kulturpolitik im neuen Staat."
27. Februar, 1., 6., 15., 20. März im kleinen, am 13. März im großen Glockensaal. Beginn: 20 Uhr. Preise: Gesamtkarte RM 4.—, Einzelkarten RM 1.—, Schüler die Hälfte. Verkauf: v. Halem Buchhandlungen, Böttcherstr. u. Schleifmühle 63.

**Volkskabarett**
**Groß-Bremen**
**Die urgemütliche Unterhaltungsstätte für die Familie**
EINTRITT FREI

**Café Siel**
Heute **Kaffeekonzert u. Tanz**
Eintritt frei!

Nur wenig gebr. **Schlafzimmer** in eiche gerippt, sehr billig. **Möbel-Fobt** Ostertorstr. 26

**Lederkleidung**
rep. u. färbt a. Neu **Spezialität**
**Otto Sühnlein**
Felsenfeld 89
☎ 450 83

**Graphologin**
**Charakterologin**
Dipl. b. Öffentl. Handelsl.
10—1, 4—8, 2 M. Bischofsnadel 8

**Kleine Küchen** mit 12der Büfett, billig. **Möbel-Fobt** Ostertorstr. 26 Auch auf Ehestandsdarlehn

Schweiz- und Nordsee-Reise. Tgl. ab Bremen
**Direkt Lond. Frankf. Rom** u. alle rt. Ostpreußend. m. Kurtsempf. 76 M. Bar u. i. 5-9 M. Raten b. beh. Blatten, Gramola 8 LP. auswählen. Auskft. St. Magnus 8-9

**Traurige** massiv Gold von 3.50 Mk. an **Ernst Sommer** Kurze Wallfahrt 7

**Polsterarbeiten** Gratis Hospitze. 20

**Qualitäts-Polster-Möbel** preiswert Buntentorstw. 192

Wir haben ein sehr hübsches echt eichenes **Schlafzimmer** m. Frisiertommode ganz billig abzugeben. **Möbel-Fobt** Ostertorstr. 26 Auch auf Ehestandsdarlehn

## Tennis im schönen Weser-Stadion

Tennis kann nach eigenem Belieben entweder als gesellschaftliches Unterhaltungsspiel, aus Gesundheitsrücksichten oder als Dampfsport betrieben werden. Sorgfältige Ausbildung aller Anfänger durch erfahrene Trainer — Weiterbildung vorgeschrittener Spieler — Für Turnierspieler reiche Wettkampfmöglichkeiten.
36 wohlgepfl., erstkl. Plätze, verfügbar mit großen Liegewiesen, Bordsteinen, Sonnensegeln usw., Tennistrainer dauernd anwesend. Beiträge einschließlich vollständigem Unterricht für Jugendliche bis einschl. 18 Jahre 15 oder 30 Mark, für Erwachsene 15, 30 oder 60 Mark, Ehepaare und Geschwister Ermäßigung. Die Beiträge können in kleinen monatlichen Raten von 3, 5 oder 10 Mark gezahlt werden. Eintrittsgeld oder Debenspesen werden nicht erhoben. Unterricht wird jetzt schon in der Stadion-Tennishalle erteilt, ein neuer Kursus beginnt am 4. März, Teilnahme ist kostenlos; Schläger und Bälle stellt der Club gratis. Die Ausübung des Tennissports ist nicht teuer; geringe Beiträge (siehe oben!), neue Schläger für Anfänger kosten 15 Mark, gute gebrauchte Schläger sind für ca. 3 Mark zu haben.

Eingehende mündliche Beratung aller Interessenten, Versendung von Druckschriften usw. durch den
**Stadion Tennis-Club Rot-Weiß** Stadiontribüne Zimmer 103 Fernsprecher Amt Hansa 40673
Mitglied des Deutschen Tennis-Bundes — des Deutschen Tischtennis-Bundes — des Deutschen Fußball-Bundes — der Deutschen Sporthehörde für Leichtathletik

## Herbert Ernst Groh
Hamburger Rundfunktenor
# Das Lied vom Glück
Bezaubernd und anmutig lieblich und heiter
**Paul Kemp, Th. Lingen, Ery Bos, Ilse Stobrawa**
**Das Lied und Motto:** Allein kann man nicht glücklich sein!
Jugendliche haben zur 1. und 2. Vorstellung Zutritt
**TIVOLI**
3.00 5.30 8.30
Bis 4 Uhr ermäßigte Preise

## Thea v. Harbou's
großartige Filmschöpfung
# Hanneles Himmelfahrt
Nach der Traumdichtung von Gerhard Hauptmann
**Inge Landgut**
**Käte Haack, Th. Loos**
**Rudolf Klein-Rogge**
Für Jugendliche verboten
**EUROPA**
3.30 6.00 8.45
Bis 4 Uhr ermäßigte Preise

## Anny Ondra
# Das verliebte Hotel
**Mathias Wiemann**
**Max Gülstorff, Erika Glößner, Peter Voß** u. a.
Jugend hat zur 1. Vorstell. Zutritt
**Schauburg**
Sonntags 5.45 8.30 | Werktags 4.30 8.30

## Theodor Storms
unsterbliche Novelle als Meister-Filmwerk
# Der Schimmelreiter
mit
**Mathias Wiemann**
**Marianne Hoppe**
Dazu das gute Vorprogramm Parkett jetzt 60 Pfennig
Jugend hat zur 1. Vorst. Zutritt
**Modernes**
5.45 8.15
Bis 6 Uhr 60 Pf. bis Mk. 1.—

**Gr. Jugend-Vorstellungen**
**Tivoli 3.00**
**Das Lied vom Glück**
**Schauburg 3.30**
**Das verliebte Hotel**
**Modernes 3.30**
**Der Schimmelreiter**
und das lust. Beiprogramm

**Geh auch mal aus**
Freude tut not.
Was Du verzehrst
Gibt andern Brot.

**Niedersachsen-Huchting**
**Herm. Seevers**
Tanz Gemütl. Räume

## Barberina
**Ton-Lichtspiele**
**Anny Ondra** in
# Fräulein Hoffmann's Erzählungen
mit dem interessant. Beiprogramm und der **Emelka-Tonwoche**
Jugendliche haben Zutritt!
**Das vorn. Kleinkino m. d. guten Ton!**
**Anfg. 3.00, Letzte Abs.-Vorst. 8.45**

## Tiergarten
**Bürgerpark**
täglich geöffnet
Soeben eingetr. gr.
**Transp. Menschenaffen**
Haltest. Linie 6

Die
# Nationalsozialistische Ausstellung
in den Räumen der früheren Lesehalle (Ansgaritikchof)
ist täglich von 10 bis 22 Uhr geöffnet!

**Wegen des großen Andranges wird die Ausstellung bis zum 24. Febr. verlängert**

**NSDAP., Kreis Bremen**

# KRAFT TECHNIK UND VERKEHR

*Vom 8. bis 18. März:*

## Die internationale Automobilausstellung in Berlin

Nach der Machtübernahme durch die Nationalsozialisten trat auch ganz besonders eine Umstellung in der Kraftverkehrswirtschaft zutage. Es muß betont werden, daß in den Jahren 1918 bis 1932 für die Automobilindustrie reichlich wenig getan wurde, außer der Reform des sogenannten Kraftfahrzeugsteuergesetzes, mit der man von der alten PS-Steuer zur Hubraumsteuer überging, die aber in Wahrheit für die Kraftverkehrswirtschaft eine neue finanzielle Last darstellte. Der Führer beseitigte nach der Revolution nach und nach diese unmöglichen Verhältnisse. **Es blieb nicht nur bei der Ankündigung von Steuererleichterungen, sondern sie wurden auch durchgeführt.** Die durchaus der Kraftverkehrswirtschaft hinderliche Hubraumsteuer wurde beseitigt, an ihre Stelle trat die Steuerfreiheit der Personenkraftwagen. Der Erfolg ist nicht ausgeblieben. Es wurden im ersten Jahr der nationalsozialistischen Regierung nicht weniger als 82 104 fabrikneue Wagen dem Verkehr übergeben. Vergleicht man die drei vorhergegangenen Jahre mit diesem Resultat, so stellt man fest, daß es sich um 98 Prozent bzw. 47 Prozent und 2 Prozent handelt.

Aber nicht nur der Personenwagen-, sondern auch der Lastwagenmarkt hat im verflossenen Jahre einen starken Aufschwung erfahren. 10 166 fabrikneue Lieferwagen (hierbei sind die Dreiradwagen nicht eingerechnet) gegenüber 6766 im Jahre 1932 haben den Weg auf die Verkehrsstraßen gefunden.

Mit über 80 Prozent, genau gesagt, mit 82 104 Wagen, sind die fünf größten und bedeutendsten Autowerke, Adler, Opel, Mercedes-Benz, Auto-Union und BMW., beteiligt. Auf die restlichen 20 Prozent entfallen 9 Prozent auf ausländische Automobilfabrikate, so daß noch 11 Prozent auf die verschiedensten deutschen Markenfabriken entfallen. Auf die fünf obengenannten Hauptfirmen kommen auch im Lastwagenmarkt 49,7 Prozent des Gesamtabsatzes.

Man sieht an den obigen Vergleichsziffern den großen Um- und Aufschwung, der vom Führer bei der Eröffnung der Berliner Automobilausstellung 1933 vorausgesagt wurde.

Die diesjährige, eigentlich für den Herbst angesetzte, große internationale Automobilausstellung ist vom Führer aus verschiedenen Gründen vorverlegt worden. Sie findet vom 8. bis 18. März in den Ausstellungshallen am Kaiserdamm statt. **Es wird dies eine grandiose Demonstration der deutschen Automobilindustrie, der die ausländischen Fabrikationen mit großer Verwunderung gegenüberstehen werden.** In den zehn Tagen, während der Ausstellung werden bestimmt Hunderttausende unsere Reichshauptstadt besuchen, um an der Stelle, an welcher der Führer dem deutschen Automobilwesen eine große Zukunft verhieß, zu weilen. Der Grund der Vorverlegung dieser Ausstellung ist vor allem in der günstigen Entwicklung des Kraftverkehrswesens des letzten Jahres zu suchen. Dem Führer steht eine möglichst schnelle und vollkommene Motorisierung Deutschlands vor Augen.

Auch dem Pessimisten sei gesagt, daß die deutschen Automobilfabriken im stillen gearbeitet haben und für den frühen Termin mit den neuesten Modellen und Errungenschaften gerüstet sind. **Man kann daher die Vorverlegung dieser großen Automobilschau von Dezember auf März nur begrüßen.** Der wirtschaftliche Aufstieg der Automobilindustrie, die schon in den letzten Monaten auf Grund der guten Entwicklung auf dem Automarkt große Neueinstellungen vorgenommen hat, ist nicht auszudenken.

Nachstehend ein Querschnitt führender deutscher Werke, die schon die für die Ausstellung neukonstruierten Wagen der Presse vorgeführt haben.

Die Adler-Werke bringen mit ihrem 1-Liter „Trumpf-Junior" eine außerordentliche Neukonstruktion! Der Wagen weist, wie der schon bewährte „Trumpf" Vorderradantrieb und Einzelfederung der Räder auf. In neuer Karosserieform erscheinen auch die 1,5 und 1,7 Liter Vierzylinder-Modelle „Trumpf" und „Primus", die sich in der Praxis besonders bewährt haben. Mit den modernsten Errungenschaften ist der neu durchkonstruierte Adler „Diplomat" (3 Liter) Sechszylindermodell ausgestattet. Ganz besondere Merkmale sind der Tiefbettrahmen, schwebende Motoraufhängung, Synchrongetriebe und die achsiale Aufhängung der Vorderräder. Zu bemerken ist noch, daß die Adler-Werke auch eine Leichtlieferwagen-Neukonstruktion herausgebracht haben.

Die Mercedes-Benz-Werke (Daimler-Benz A.-G.) die älteste Automobilfabrik der Welt, wird wie immer, an dieser großen Ausstellung maßgebend beteiligt sein. Der neueste Typ ist der schon vor einiger Zeit in der Bremer Zeitung gezeigte Heckmotorwagen Typ „130" (1,3 Liter). In dem Wagen, der schon in so kurzer Zeit einen großen Absatz gefunden hat, finden vier Personen Platz. Diese Konstruktion könnte für den zukünftigen Automobilbau wegweisend sein. Der Wagen läuft geräuschfrei und ist ein Vollschwingachser. Gerade in Vollschwingachswagen hat sich Mercedes-Benz international erfolgreich durchgesetzt. So läuft zum Beispiel der erste Typ dieser Neukonstruktion „170" in nicht weniger als 12 000 Exemplaren. Diesem Typ folgt „200" (2 Liter), „290" (2,9 Liter), „380" (3,8 Liter), der letzte Typ ist mit Kompressor versehen und hat acht Zylinder. Die schon reichlich bekannten großen Mercedes-Typen „370" und „500" haben durch neuen Karosseriebau noch ein schöneres Gesicht bekommen. Das Werk wird bei der Ausstellung aber auch mit seinen Nutzwagen führend sein. Erst bei dem vor einigen Tagen durchgeführten „Wintermettbewerb Oberlaufen" konnten Mercedes-Benz Dieselmotoren erfolgreich abschließen.

Opel pflegt schon seit längerer Zeit den Bau von Volkswagen, und so tritt das Rüsselheimer Werk mit der 1,2 Liter-Type „Volkswagen" auch in Berlin vor die Oeffentlichkeit. Drei verschiedene Karosseriebauten, und zwar Limousine, Kabriolet-Limousine und Spezial-Limousine sind herausgebracht worden. Die eigentliche Konstruktion ist (der Wagen wurde in 35 000 Exemplaren abgeseht) beibehalten worden. Bei dem „Wintermettbewerb Oberlaufen" errangen die vier teilnehmenden Wagen dieser Type die silberne Medaille. Eine ganz wesentliche Verbesserung hat dieser Wagen durch die Verlängerung des Radstandes und die Vorverlegung des Motors erfahren. Es wurde hierdurch für den Innenraum mehr Platz gewonnen. An Lastwagen zeigt Opel einen Eintonner Schnellastwagen mit Sechszylinder-Motor und 36 PS Leistung als Neukonstruktion.

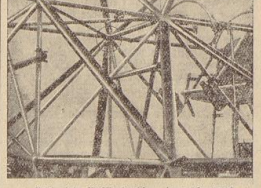
Auch unsere heimische Automobilindustrie hat sich Großes vorgenommen. Es ist nicht zu leugnen, daß die Hansa-Lloyd u. Goliath-Werke mit ihren verschiedensten Neukonstruktionen in den letzten Monaten großen Erfolg hatte. Man sollte meinen, daß angesichts der Vierrad-Typen die kleinen Dreirad-Wagen mehr in den Hintergrund getreten sind, das ist aber nicht der Fall. Als Neukonstruktion (Personenwagen) bringt Hansa-Lloyd Typ „Hansa 1100" und „Hansa 1700" heraus. Die Wagen erscheinen in drei Karosserietypen Typ 1100 ist mit einem Vierzylinder-Motor ausgestattet und leistet 27 PS. Die Höchstgeschwindigkeit dieses Wagens liegt bei ungefähr 90 Kilometer. Typ Hansa 1700 ist eine fabelhafte Neukonstruktion mit Sechszylinder-Motor und 38 PS Leistung. An neuen Lastwagentypen bringt Hansa-Lloyd den Goliath Typ „L 500" und den Hansa-Lloyd Typ „Columbus" auf die Ausstellung. Aber auch die schon im Betrieb befindlichen Modelle werden mit einigen konstruktiven Neuheiten und Verbesserungen auf der großen Autoschau in Berlin erscheinen

Die deutsche Automobilindustrie dürfte nachdem, was die bisherigen führenden Werke der Presse an Neukonstruktionen gezeigt haben, auch weiterhin führend bleiben, was sich nach der Ausstellung wohl in einer noch weit größeren Kauflust des Publikums zeigen wird.

Hermann Heß

## Stahl im Flugzeugbau

Der Verwendung von Stahl im Flugzeugbau hat vielfach noch entgegengestanden die geringe Korrosionsbeständigkeit dieses Werkstoffes. Rostfreier Stahl ist schon vielfach verwendet worden, hierbei hat sich aber bisher immer herausgestellt, daß sich der gewöhnliche rostfreie Stahl zwar gut schweißen läßt, daß aber durch die Erwärmung an der Schweißstelle auf über 600 Grad die Korrosionsbeständigkeit an dieser Stelle stark beeinträchtigt wird. Dieses nachteilige Verhalten des rostfreien Stahles suchte man jetzt in Amerika dadurch zu vermeiden, daß man durch Punktschweißung die Erwärmungszone möglichst klein hält und den Schweißvorgang sehr schnell abwickelt. Die größten Erfolge hat man in diesem Verfahren bereits bei der Herstellung der neuen Eisenbahnwagen aus nichtrostendem Stahl erzielt. Das Verfahren beruht darauf, daß der elektrische Strom nach zwei Seiten durchgeleitet wird, die Schweißung im Bruchteil einer Sekunde erfolgt und zwar so schnell, daß eine Verbrennung der Oberfläche und damit eine Karbidausscheidung, welche die Ursache der Korrosion ist, überhaupt nicht mehr auftreten kann.



Geschweißte Stahlkonstruktion eines Flugzeuges

Die einzelnen Schweißstellen sind oft nur 1 bis 2 Millimeter im Durchmesser.

Nachdem es also gelungen ist, rostfreien Stahl ohne Gefahr zu schweißen, ist auch die Frage der Herstellung von Flugzeugen in das Stadium genauester Behandlung getreten. So hat z. B. die amerikanische Budd-Gesellschaft für ein Savoia-Amphibien-Flugzeug Gerippe und Bootskörper aus rostfreiem Stahl hergestellt. Verwendet wird ein austenitischer Stahl mit etwa 18 Prozent Cr. und 8 Prozent Ni, der dem Kruppschen V2A.-Stahl entspricht. Um genügend feste und leichte Flugzeugteile herstellen zu können, steigert man bei den dünnen Stahlbändern durch Kaltwalzen die Festigkeit von 70 auf 140 Kilogramm pro Quadratzentimeter und die Streckgrenze von 40 auf 130 kg/cm², wobei die Dehnung von 50 Prozent bis auf etwa 5 Prozent zurückgeht. Die Bänder werden dann im Walz-, Ziehr- oder Abkantverfahren zu Profilen geformt. Die einzelnen Bauelemente werden mittels elektrischer Punktschweißung nach dem neuen Verfahren verbunden.

Das so hergestellte Savoia-Flugzeug hat bereits eine längere praktische Erprobungszeit hinter sich.

In England hat die H. G. Hawker Engg. Co., Ltd., für die britische Marineluftfahrt eine Anzahl Doppeldecker aus rostfreiem Stahl gefliefert, nachdem Versuche mit Einzelausführungen erfolgreich gewesen sind.

Auch in Deutschland werden heute rostfreie Sonderstähle hergestellt, die gegenüber Erwärmungen auf 600 bis 700 Grad unempfindlich sind und somit ohne weiteres geschweißt werden können.

## Die Richtstrahlenantennen für den Weltrundfunk

Die Eröffnung eines planmäßigen Kurzwellenrundfunks mit Richtstrahlenantennen nach Afrika, Asien, Nord- und Südamerika, hat der deutschen Weltrundfunk in den Vordergrund der Beachtung gerückt. In Zeesen bei Königswusterhausen stehen für den Weltrundfunk zwei Kurzwellensender mit einer Telefonieleistung von 8 Kilowatt. In den ersten Jahren arbeitete man, um die nötigen Erfahrungen zu gewinnen, mit sogenannten Rundstrahlenantennen, d. h. solchen Antennen, die nach allen Seiten gleichmäßig strahlen. Nach Feststellung der geeigneten Wellen sind dann am 22. Januar 1932 Richtstrahlenantennen nach Nordamerika und am 22. Dezember 1933 solche nach Afrika, Ostasien und Südamerika, jeweils für mehrere Kurzwellen, in Betrieb genommen worden. Die beiden Sender können wahlweise auf jede dieser Richtstrahlenantennen geschaltet werden.

Es ist klar, daß es zu einer besseren Ausnutzung der Leistung eines Kurzwellensenders führen muß, **wenn man die elektrische Energie nicht nach allen Seiten verschwenderisch ausstrahlt, sondern die elektrischen Strahlen möglichst scharf in einer bestimmten Richtung zustimmte Strahlungsrichtung bevorzugt.** Im kommerziellen Funktelegraphenverkehr der Reichspost — z. B. in Nauen — sind solche Antennen seit Jahren mit großem Erfolge in Betrieb. Es ist aus den Anfängen der Funkentelegrafie bekannt, daß ein horizontal ausgespannter Draht, der eine Wellenlänge lang ist und in der Mitte (ohne Erdverbindung) elektrisch erregt wird, eine gerichtete Strahlung senkrecht zum ausgespannten Draht nach beiden Seiten aussendet. Werden mehrere solcher Drähte, die man Dipole nennt, in einer Ebene über- und nebeneinander angeordnet, untereinander verbunden und aufeinander genau abgestimmt, so verengt sich das Strahlenbündel mit zunehmender Dipol-Zahl immer mehr. Da der Weltrundfunk ein größeres Gebiet bestrahlen soll, darf bei ihm diese Bündelung naturgemäß nicht zu weit getrieben werden. Um zu verhindern, daß auch eine Ausstrahlung der elektrischen Energie des Senders nach rückwärts stattfindet, wird parallel zu der Antennenebene ein zweites, gleichartiges Drahtgebilde in Abstand von einer Viertel-Wellenlänge angeordnet.

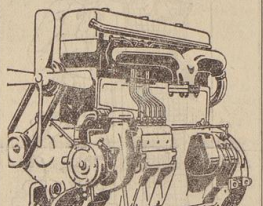
Die Richtstrahlenantenne kann man mit der Wirkung eines Scheinwerfer-Reflektors und das ausgesandte gerichtete Strahlenbündel mit dem Lichtkegel eines Scheinwerfers vergleichen. Die gesamte Energie des Senders wird gezwungen, sich nur in der gewollten Richtung auszubreiten. Bei einer solchen Richtstrahlenantenne kann man im übrigen die Antennen- und die Reflektordrähte vertauschen und so die Strahlrichtung umkehren. Da z. B. die Richtungen Südamerika und Ostasien auf der Erdkugel ziemlich genau entgegengesetzt sind, kann nach Umkehrung der Antennen- und Reflektordrähte dieselbe Antenne einmal für Ostasien und ein andermal für Südamerika benutzt werden.

## Ein Dieselmotoren-Wettbewerb

In den nächsten Wochen findet in Rußland ein großer Wettbewerb von Fahrzeug-Dieselmotoren statt, an dem sich fast alle namhaften Werke der Welt, die Fahrzeugdiesel herstellen, beteiligen. Besonders interessant an diesem Wettbewerb ist, daß die Chassis sämtlich von den Russen geliefert worden sind, so daß die Teilnehmer an diesem Wettbewerb lediglich ihre Dieselmotoren einzubauen hatten.

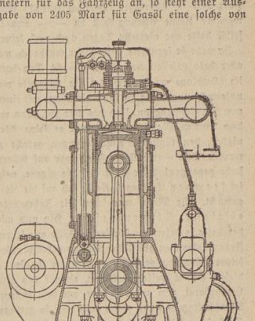
An diesem Wettbewerb beteiligen sich auch die MAN. mit vier serienmäßigen Kraftwagen-Dieselmotoren. Die Motoren sind bereits in die von den Russen gelieferten Chassis eingebaut und befinden sich bereits auf dem Wege nach Rußland.

Bekanntlich waren die MAN. die ersten, die überhaupt Dieselmaschinen in der Welt bauten, denn am 21. Februar 1893 schloß Rudolf Diesel mit der Maschinenfabrik Augsburg, der Vorgängerin der heutigen MAN., den Vertrag über den Bau der von ihm erfundenen und nach ihm benannten Motoren. Bereits vier Jahre später konnte der erste Dieselmotor dann für offizielle Versuche zur Verfügung gestellt werden. Seit dieser Zeit erlebte der Dieselmotor eine stürmische Entwicklung und eine Verbreitung, die in der Geschichte der Technik nur in der Entwicklung des Flugzeugs eine Parallele findet, denn sowohl die Dampfmaschine als auch der Benzinmotor entwickelten sich in bedeutend ruhigerem und langsamerem Tempo.



1930 brachte MAN. den ersten deutschen 100-PS-Sechszylinder-Fahrzeugdiesel heraus, der im Laufe der letzten Jahre noch verbessert wurde und dessen Leistungsfähigkeit jetzt bei dem russischen Wettbewerb unter Beweis gestellt werden soll. Der jetzt auf den Höchststand seiner Entwicklung gebrachte Motor leistet nunmehr 140 bis 160 PS. bei folgenden Hauptwerten: Bohrung 140 Millimeter, Hub 180 Millimeter, Hubvolumen 16,6 L, Drehzahl 1400/Min., Gewicht 920 Kilogramm und Brennstoffverbrauch je PS. und Stunde etwa 180 Gramm. Hieraus ergibt sich ein Motorgewicht von etwa 6,5 Kilogramm pro PS.

Der durchschnittliche Kraftstoffverbrauch beträgt nur etwa 37 Liter für 100 Kilometer Fahrtstrecke bei einem schweren dreiachsigen Lastwagen. Nimmt man eine Jahresleistung von 50 000 Kilometern für das Fahrzeug an, so steht einer Ausgabe von 2405 Mark für Gasöl eine solche von



mindestens 9520 Mark für Benzin gegenüber. Hierin zeigt sich erst die gewaltige Ueberlegenheit des Fahrzeugdiesels dem Benzinmotor gegenüber; etwa 80 Prozent beträgt die Brennstoffersparnis, ein nicht zu widerlegender Beweis der Wirtschaftlichkeit.

Jeder der sechs Zylinder hat zwei Einlaß- und zwei Auslaßventile mit Ventilsitzen von 30 Grad Neigung. Der obere Rand der Kolbenböden ist nach oben gezogen; dadurch wird einmal die Form des Kompressionsraumes bestimmt und andererseits verhindert, daß beim Einspritzen unverbrannter Brennstoff mit den wassergekühlten Zylinderwänden in Berührung kommt und dadurch etwa Betriebsstörungen verursacht.

Zum Anlassen sind zwei Anlasser von je 6 PS. und 24 V Spannung vorhanden. Durch einen Regler wird die Höchstdrehzahl auf 1400/Min. begrenzt. Je drei Zylinder haben einen Zylinderkopf, an dem die Ventile hängend angeordnet sind. Kurbelgehäuse und Kolben bestehen aus Leichtmetall. Zur Kühlung dient ein Lamellenkühler mit Kühlzalouse, Kreiselwasserpumpe und Windflügel. Vom Motor erhält auch ein Kompressor für die Druckluftbremse oder eine Vakuumpumpe für die Unterdruckbremse die Antriebskraft.

C—en.

## In Kürze . . .

**Die vom Reichsverkehrsministerium** betonte Notwendigkeit, dem Verkehrswesen eine einheitliche Vertretung zu geben, ist jetzt so gut wie durchgeführt. Im Einvernehmen mit den zuständigen Stellen ist durch Zusammenfassung der bisher maßgebenden Verbände, dem Reichsverband Deutscher Lastkraftwagenbesitzer E. V., Frankfurt a. M. und dem Verein der Kraftwagenbesitzer von Deutschland E. V., Hamburg, die „Reichsfachschaft Werkverkehr" gebildet worden. Die Reichsfachschaft unterhält vorläufig Hauptgeschäftsstellen für Norddeutschland in Hamburg und für Süddeutschland in Frankfurt a. M.

*

**Anfang 1934 wurde wie in den vorangegangenen Jahren wieder** die Anzahl der in der verkehrsschwächeren Zeit des Jahres bei den Zulassungsbehörden vorübergehend, d. h. bis zur Dauer von 8 Monaten, abgemeldeten Kraftfahrzeuge im Deutschen Reich ermittelt; sie betrug 1934: Krafträder 144 818 (1933: 188 148), Personenkraftwagen 125 835 (157 309), Lastkraftwagen 27 858 (29 714) und Zugmaschinen 2176 (3049).

*

**In der Zeit vom 5. bis 12. April d. J.** gelangt eine Leistungsprüfungsfahrt zur Durchführung, als deren Veranstalter die Deutsche Reichsbahn zeichnet. Es handelt sich hier ausschließlich um eine Prüfungsfahrt für Lastkraftwagen. Die näheren Ausschreibungsbedingungen wird die Deutsche Reichsbahn in Kürze bekanntgeben.

Verantwortlich: Hermann Heß, Bremen

Adler setzt die Serie seiner Siege im Jahre 1934 fort

WINTER-WETTBEWERB DES NSKK U. DDAC
OBERSTAUFFEN, 5. BIS 10. FEBRUAR 1934

= ADLER ERRINGT MIT 13 GEMELDETEN PERSONEN- UND LASTWAGEN
SONDERPREIS DES CHEFS DES DEUTSCHEN KRAFTFAHRWESENS, OBERGRUPPENFÜHRER HÜHNLEIN
2 GOLDENE, 9 SILBERNE, 1 BRONZE-MEDAILLE +

ADLERWERKE VORM. HEINRICH KLEYER A.G., FRANKFURT AM MAIN
VERTRETER: ADLER-AUTOMOBIL-VERKAUFSGESELLSCHAFT SCHMIDT & CO., BAHNHOFSTRASSE 13-14, TEL. HANSA 41475

# Die deutsche Frau

## Auf Ahnensuche

„Na, hör mal, du siehst mich ja gar nicht vermißt zu haben! Ist das Freundschaft? Weißt du denn überhaupt, daß ich verreist war?" Nein, das wußte ich nicht. Allerdings hatte sich Liselotte auf meinen wiederholten Anruf nicht gemeldet. Doch darüber machte ich mir nun keine weiteren Gedanken.

„Zur Strafe mußt du jetzt aber raten, wo ich war." Sie setzte sich rittlings auf den Stuhl mir gegenüber am Schreibtisch und blickte mich erwartungsvoll an. Ich kannte sie zu gut, um nicht fortzufahren, daß es etwas Außergewöhnliches sein müsse, was sie gerade jetzt zu einer Reise veranlaßt hatte. Sie ließ mich denn auch nicht lange im unklaren.

„Also nie kommst du darauf, trotz all deiner Schlauheit." Ich zuckte mitleidig die Achseln. „Im Harz und in Thüringen. Herrlich war's! Aber warum? Keine Ahnung hast du — — und ich selbst hatte vor vierzehn Tagen auch noch keine."

Je mehr sie sprudelte, desto stiller wurde ich, war aber bald gefesselt von ihrem Bericht. Das hatte ich allerdings nicht erwartet. Ja, Liselotte war unternehmungslustig, sie faßte die Dinge mit einem gewissen Schwung an. Und das war gut, denn mit dem kranken Mann zu Haus war es keine Kleinigkeit, den täglichen Anforderungen gerecht zu werden. Also — die kleine Frau war auf Ahnensuche gegangen! Aber nicht auf die eigene, nein, im fremden Auftrag hatte sie sich auf die Reise gemacht. Ihr Mann war schon seit Jahrzehnten eifrigster Sippenforscher. Hin und wieder hatte er besonders schwierige Fälle aus seinem Freundeskreis zu glücklicher Lösung gebracht. Nach seiner Lähmung versuchte er nun, zu Hause auf diesem Gebiet weiterzuarbeiten, einmal aus alter Liebhaberei, zum anderen aber, um dem knappen Wirtschaftsgeld einen wenn auch noch so geringen Zuschuß zu leisten. Bei der letzten Forschung war eine Stockung eingetreten. Die eingeforderten Auskünfte waren nicht zu erhalten, und es blieb nichts anderes übrig, als sich auf die Bahn zu setzen und die Nachforschungen an Ort und Stelle zum Abschluß zu bringen. Die hierzu erforderlichen Mittel waren vom Auftraggeber bereits vorgesehen. Aber für ihn war das ja unmöglich — also Verzicht? O nein, Liselotte griff sofort zu.

„Wenn du nicht kannst, gehe ich, das ist doch klar." „Aber, Kind, die Kirchenbücher — — bei deiner Unkenntnis des Lateinischen — —" „Laß nur, ich werde schon machen." Und sie machte es.

Sie brachte ihrem Mann die gewünschten Ergebnisse, hatte eine schöne Reise hinter sich und kam erfrischt mit einer Fülle neuer Eindrücke zurück. In einem alten niedersächsischen Bauernhof blieb sie fünf Tage, gewann Einblick in das Leben der ganzen Sippe und sammelte wichtiges Material für das Familienarchiv. Größte Hilfsbereitschaft fand sie beim Dorfgeistlichen, da hatte es mit dem Latein keine Schwierigkeiten mehr! Er gab ihr den richtigen Wink, der verlorenen Spur von neuem nachzugehen. Sie wanderte auf seinen Rat zu einer stundenweit entfernten Niederlassung, um von den dort wohnenden ältesten Leuten persönliche Auskunft zu erhalten. Die hatten das Familienglied, bei dem die Lücke in dem sich schließenden Ring entstanden war, in ihrer Jugend gekannt und wußten von der Aufregung zu erzählen, die seine Auswanderung nach Amerika verursacht hatte. Das alte verfallene Häuschen trug heute noch den Namen der Großeltern. Aber kaum einer der Heutigen wußte von dem Drum und Dran.

Das Bild, das Liselotte mit ihrer kleinen Kontaktüberraschenderweise für den Auftraggeber anfertigen konnte, erregte später das stärkste Interesse. — „Mit der Familie B. bleibe ich übrigens in Verbindung. Sie haben zwei Töchter, so richtige Bauernmädels, weißt du, die sollen mal in einen städtischen Haushalt eingucken. Aber zu den richtigen Leuten! Der Alte hat mir's auf die Seele gebunden, daß sie nachher keine Großstadtgrillen mit nach Hause bringen."

Sie schloß ihren Vortrag mit der Versicherung, daß nun der Anfang gemacht sei und Fortsetzung folgte. Dabei sah sie mich triumphierend an. — „Weißt du, da fällt mir was ein. Du schreibst doch da immer so'n Zeug für eure Frauenblätter. Erzähl' ihnen das doch mal, es ist wirklich ein Tip. Vielleicht macht's eine nach! Bin zu jeder weiteren Auskunft gern bereit."

Also, auf zur Ahnensuche!

Ilse Wegener-Mauer.

## Jugendliche Modelle aus neuen Stoffen

Wenn man die Größe der Ereignisse nach der Länge ihrer Schatten beurteilt, die sie voraus-werfen, dann muß die kommende Leinenmode geradezu ungeheuerlich werden. Seit Wochen und Monaten sprechen die Modefachleute von Leinen und Leinengeweben. Flachs bildet die Grundlage für die interessantesten Mischungen mit Vistra und Wolle, mit Baumwolle und Kunstseide, und schließlich wird auch das Leinengewebe gern in Wolle oder Baumwolle nachgeahmt, weil sein Charakter die modische Neuheit der kommenden Zeit ist. Es ist erklärlich, daß man sich nun auch keineswegs darauf beschränken wird, Leinen lediglich als einen Hochsommerstoff zu betrachten. In Verbindung mit anderen Garnen ist es warm und weich genug für kühlere Tage. Oft kopiert der Weber die Wirkung und schafft künstliche Unebenheiten durch Noppen und Knötchen in dem sonst so weichen Wollstoff. Es ist kaum zuviel gesagt, wenn man behauptet, durch die Leinenmode wird das Sommerkleid wesentlich amüsanter als seine Vorgänger.

Da wir gerade von Bindung sprechen: wir gehen bestimmt einer Taftmode entgegen. Taft wird getragen für karierte Blusen und Jackenfutter, für Schleifen und Hutgarnituren, aber auch für Tanzkleider mit Rüschen und Volants, die besonders das junge Mädchen so gut kleiden. Weniger jugendlich, aber ebenfalls sehr neu sind bedruckte Satinkrepps und hochglänzende Krawattenstoffe. Sie finden Beifall für Westen und kurzärmelige Blusen.

Auf diesen neuen Stoffen beruht auch der Eindruck, den uns die neuen Kostüme und Kleider machen. Die geradlinige dreiviertellange Jacke mit leicht gesteiften Schultern und abfallenden weiten Oberärmeln wird ihrer Ruhe beraubt durch die breiten flotten Schleifen aus Schottentaft oder Punktseide. Während man zu dem sehr beliebten Schneiderkostüm eine Unzahl von amüsanten Westen ohne Aermel vorbereitet, wird das junge Mädchen, das seine lose Jacke gern auszieht, den Jumper tragen, der fast immer dunkler gehalten ist als Jacke und Rock und der immer kurze Aermel hat.

Mancherlei wäre noch über den Sportmantel zu sagen. Es fallen am meisten die breiten, sehr breiten Revers auf und auch die großen Taschen, die zu einem echten Sportmantel gehören, sind zu beachten.

Das junge Mädchen wird ein kariertes Vistra-Leinenkleid tragen, dessen einfarbiger Schalkragen durch einen Silberring zusammengehalten wird.

Das jugendliche Kostüm mit Raglanärmeln ist äußerst kleidsam. Die dreiviertellangen Aermel geben Raum zu sehr viel Armbändern. Ein flotter Seidenschal mit Punkten gibt den Abschluß am Jäckchen.

Eine bedruckte Taftbluse mit eigenartigem Verschluß bekennt sich zur dekorativen Halskrause.

Zwei schlichte und dennoch elegante Kleider aus feinem Wollstoff oder aus kunstseidenen Flanell. Diese beiden Formen können sowohl für Prüfungs- wie auch für Konfirmationskleider angewandt werden.

## „Anstellung? Nein, Sie sind zu alt . . ."

Die Wertschätzung des Menschen muß begründet werden auf der Art und Weise, in der er seiner ihm von der Allgemeinheit übertragenen Aufgabe gerecht wird.
Adolf Hitler.

Bei der Diskussion über die Erwerbstätigkeit der Frau stellt man immer wieder fest, daß durch Gedankenlosigkeit und Verallgemeinerungen die durchaus notwendigen Rücksichten auf soziale und wirtschaftliche Voraussetzungen außer acht gelassen werden. Es muß mehr Rücksicht genommen werden auf die erwerbstätigen Frauen, die das 35. Lebensjahr überschritten haben und die trotz der Fülle ihrer Erfahrungen und Kenntnisse als „zu alt" ohne Stellung bleiben. Weil Millionen ihrer männlichen Altersgenossen in den Kriegergräbern ruhen, können sie den natürlichen Beruf der Frau als Ehegattin und Mutter nicht ausüben. Die Nation schuldet ihnen und ihrem Opfer Dank. Und dieser Dank kann zunächst darin bestehen, daß ihnen ihre Existenz und Arbeit erhalten wird.

Da sie fest vor mir, eine von den sogenannten „zu alten", groß und kräftig, man sieht es ihr förmlich an, wie gern, ach so sehr gern sie arbeiten und schaffen möchte; aber ob sie läuft und läuft und sich immer und immer wieder vorstellt, ihr wird jedesmal in niederdrückendster Weise ihr Alter von 39 Jahren entgegengehalten, als Grund, daß man ihr nicht mehr zutraut, die Arbeit in einem Haushalt leisten zu können. 20- sogar 25jährige Erfahrungen im Haushalt und seiner Arbeitsweise liegen hinter ihr, als ein Referent, aus dem sie immer wieder schöpfen kann, um das Nützliche und wirklich Brauchbare des bisher Geschehenen und Gelernten auch in dem neuen Haushalt anwenden zu können.

In Ihrem Alter von 39 Jahren hat sie nicht mehr die Lebenseinstellung, wie man es von einem jungen Mädchen von 16, 18 oder 20 Jahren erwartet, sondern ganz naturgegeben zieht sie sich mehr und mehr von der Umwelt und ihrer Zerstreuungen zurück und konzentriert sich in stärkerem Maße auf den Haushalt, auf die Familie, so daß sie mit 39 Jahren an Verantwortungsgefühl, Pflichtbewußtsein und unbedingter Zuverlässigkeit ihren jungen Kolleginnen weit überlegen ist. Und trotz all dieser Vorzüge wird ihr immer wieder von den gehilfensuchenden Frauen entgegengehalten: „Sie sind zu alt!"

Es ist richtig, daß uns von vielen Hausfrauen entgegengestellt wird, ein jüngerer Mensch ist anpassungsfähiger, leichter lenkbar, und was für manche Hausfrau auch den Ausschlag gibt, sie ist etwas billiger. Trotz all dieser sogenannten Vorzüge, die die junge Hausgehilfin von Natur aus mit sich bringt, glaube ich der ältern Hausgehilfin doch mehr an Wert und Kraft zugestehen zu müssen. In Familien, die das Schicksal mit Kindern gesegnet hat, ist wohl die ältere Hausgehilfin besonders am rechten Platz, da sie mit ihrer Lebenserfahrung und ihrer in sich ruhenden Sicherheit eine klare, gerade Linie in ihrem Leben vorgezeichnet sieht, die ganz unbewußt in Kinderseelen Eindrücke hinterläßt, die oft ein ganzes Leben lang nicht mehr verwischen.

Jede deutsche Hausfrau, die in die glückliche Lage versetzt wird, eine Hausgehilfin bei sich aufnehmen zu können, sollte nicht nur allein vom wirtschaftlichen Standpunkt aus eine Anstellung vornehmen, sondern auch dem sozialen Gedanken einen gewissen Platz einräumen.

Die ältere Gehilfin, die lange Zeit unter der Erwerbs- und Arbeitslosigkeit gelitten hat, wird mit um so größerer Freude an eine neue Arbeit gehen, und diese neue Arbeit mehr schätzen können als die jüngere Gehilfin, die den Fluch der Untätigkeit bisher noch nicht an sich selbst durchkosten mußte. Daß unter solchen Voraussetzungen ein wirklich harmonisches Zusammenarbeiten zwischen Hausfrau und Hausgehilfin für die ganze Familie für Mann und Kind und Haushalt sich segensreich auswirken kann, das brauche ich unseren deutschen Hausfrauen nicht erst auseinanderzusetzen, das hat jede von ihnen sicher schon einmal erlebt, so daß sie immer wieder bestrebt ist, ein derartiges Zusammenarbeiten wiederherzustellen, welches um so reicher ist, wenn man eben die ältere, erfahrene und zuverlässige Hausgehilfin zu sich nimmt.

## Küchentanz - eine uralte Sache

Kürzlich wurde davon berichtet, in Frankreich habe sich seit einigen Jahren ein eigenartiger Volksbrauch eingebürgert, der Küchentanz bei Hochzeiten. Es handelt sich dabei um den bis in die Küche fortgesetzten fröhlichen Hochzeitswirbel, der für Frankreich so charakteristisch ist. In Wirklichkeit ist aber der „Küchentanz" eine uralte Angelegenheit. Ein Chronist aus dem 16. Jahrhundert beschreibt ihn folgendermaßen: „Am zweiten Abend der Hochzeit, wenn alles verrichtet ist, wird durch den Hofmeister (der betreffenden Patrizierfamilie) der Küchentanz angestellt. Da müssen alle, der Küchenmeister, Silbermeister, Küchenknecht, die Mägde und Schmutzbuben vor den Gästen im Tanzhause einen Reigen führen... Ein jeglicher mit seines Amtes Waffen, der Koch mit dem Löffel, der Schenk mit der Kanne usw." Soweit ist das ganz gemütlich, aber der Chronist fügt folgende rohe Bemerkungen bei: „So sich nun etliche Diener nicht fleißig erzeigen, werden sie alsda gepeitscht; es wird ihnen gleichfam ein Fleiß und eine Furcht eingetrieben, ihren Dienst desto fleißiger und geschicklicher zu verrichten."

## Wer gründete unsere erste Flotte?

Im Jahre 1840 bildete sich in Potsdam und Berlin je ein „Frauenverein zur Erwerbung preußischer Kriegsfahrzeuge", die im November 1848 zu einem verschmolzen.

Dank einer von dem Verein in Preußen veranstalteten Sammlung wurden 8000 Taler erworben, eine große Landeslotterie brachte die zum Schiffsbau noch fehlende Summe bis auf 1000 Taler zusammen; nur noch 1000 Taler fehlten also, um den in Wolgast schon auf den Stapel gestellten Schoner vollständig auszurüsten.

Dieses Geld wurde durch eine zweite Lotterie nicht nur mit Leichtigkeit aufgebracht, sondern man konnte auch noch 25 000 Taler zu einer wohltätigen Stiftung für die Unterstützung der Witwen und Waisen der Marine verwenden. Das Beispiel dieser preußischen Frauen wirkte:

In Wolgast bildete sich ein Comité „zur Erbauung vaterländischer Kriegsschiffe". Am 25. Aug. 1853 fand die Taufe des Kriegsschoners statt, welche Prinz Adalbert, der Admiral der preußischen Flotte, vollzog.

Nicht „Frauengabe", wie die Bescheidenheit der Frauen vorgeschlagen hatte, sondern auf allerhöchsten Befehl wurde das Schiff „Frauenlob" genannt.

## Zwei Scherze

**Er und Sie**

Sie: „Ich glaube manchmal, Du wünschst, ich hätte einen anderen Mann geheiratet!"

Er: „Unsinn! Du weißt, ich habe keine Feinde!" (Hjemmet)

**Logische Ueberlegung**

„Trinke ich noch ein Glas? Mein Kopf sagt nein... mein Magen sagt ja... der Kopf ist klüger als der Magen... der Klügere gibt immer nach . . . also trinke ich noch eins!" (Lektyr)

Verantwortlich: Hermann Heß

## Gestaltung des Frauen-Arbeitsdienstes

Der tiefe Sinn des Arbeitsdienstes war und wird es immer mehr sein: die Jugend eines aufgespaltenen Landes zu erziehen zu dem Gedanken, freien Willens und voll Verantwortungsbewußtsein ihrem Volke zu dienen, um es möglichst rasch die Zeiten der Verwahrlosung vergessen zu machen.
Frau Gertrud Scholtz-Klink.

In einem Nebenhaus des Reichsarbeitsministeriums waltet die Frau, die den Frauenarbeitsdienst neu gestaltet und zu neuer Entfaltung bringt. Frau Scholtz-Klink ist eine jener Persönlichkeiten, die unbedingtes Vertrauen einflößen, die mütterlich gütig und revolutionär jung ist. Klar und ohne jede Ueberheblichkeit und Ueberschätzung gibt sie einen Einblick in ihre Arbeit. Dreizehn Landesstellen sind eingerichtet mit Landesleiterinnen an der Spitze. Hierhin muß das Gesuch der Jugendlichen um Aufnahme gerichtet werden. Die Landesstellen decken sich ungefähr mit den Arbeitsämtern. Die Stellenleiterin hat ihren Sitz im Landesarbeitsamt, empfängt aber ihre Richtlinien von der Reichsleitung. Frau Scholtz-Klink hat zu ihrer Vertretung Frau Dr. Michaeli, die aus Süddeutschland mitgekommen ist und in Art und Wesen völlig mit der Reichsleiterin und deren Zielen und Wünschen übereinstimmt. Etwa 35 Lager sind bereits im Bezirk Berlin-Brandenburg eingerichtet. Alle tragen in ihrer Zusammensetzung den gleichen Charakter. Mädchen jeden Standes und jeder Eigenart sind zusammengeschlossen zu einer Arbeitsgemeinschaft, deren Sinn und Zweck es ist, aus allen echte deutsche Hausfrauen zu machen.

Sechs Stunden umfaßt die eigentliche hauswirtschaftliche und landwirtschaftliche Tätigkeit, denn es soll genügend Zeit bleiben zur körperlichen Ertüchtigung und zur Erziehung zum Nationalsozialismus. Dazu gehört eine staatspolitische Schulung, alle Fragen umfassend von Bevölkerungspolitik, Rassen- und Vererbungslehre, Geschichte, Fragen des Bauerntums und Siedlungspolitik. Die Kulturfragen des deutschen Volkes, die Schulung der deutschen Frau, umfassend Rechts- und Sozialfragen, Frauengymnastik und die Erziehung des jungen Mädchens zur Mutter. Die Schulung bringt Fragen von der Erziehung des Kindes von der Geburt bis zur Selbständigkeit, Säuglings-, Kleinkinder- und Krankenpflege. Ferner wird theoretischer Unterricht erteilt in Haushaltungskunde, z. B. die Organisation eines Haushalts, Nahrungsmittellehre und dergleichen. Die wichtigsten Bücher des neuen Deutschlands werden genau besprochen, und die Betreuung der Jugendlichen ist das Fundament des Frauenarbeitsdienstes.

Jeder Kursus umfaßt 26 Wochen. Er kann auch auf 32 oder 52 Wochen erhöht werden. Das enge Zusammenleben der Mädchen erfordert große Aufmerksamkeit bei der Zusammensetzung der Mädchen und vor allen Dingen in der Auswahl der Führerinnen. Es wird Wert darauf gelegt, daß der Frauenarbeitsdienst nicht als Unterbringungsmöglichkeit für erwerbslose und schwererziehbare Mädchen aufgefaßt wird, sondern daß die gesunde und gesinnte Jugend Deutschlands zusammengeschweißt wird zu einer Arbeitsgemeinschaft, die das Fundament des deutschen Volkes sein soll. Dieser Art müssen auch die Führerinnen sein. Sie müssen fest eingewurzelt sein in der Lebensgemeinschaft und müssen deshalb aus dem Arbeitsdienst hervorgegangen sein. Es werden in Zukunft nur noch Führerinnen eingestellt, die sich im Arbeitsdienst bewährt haben.

Man unterscheidet drei Gruppen von Arbeitsdienstlagern:

1. Arbeitsdienstheime für Hauswirtschaft und soziale Hilfsarbeit,
2. Ländliche Arbeitsdienstheime,
3. Arbeitsdienstheime für Siedlungshilfe.

Man will durch diese Staffelung eine Auslese der Arbeitsdienstwilligen herbeiführen. So sollen in Gruppe 3 nach Möglichkeit diejenigen Aufnahme finden, die bereits durch ein anderes Arbeitsdienstlager hindurchgegangen sind. Mädchen, die im Siedlungsdienst beschäftigt werden sollen, müssen eine Arbeitsdienstzeit hinter sich haben. Das Arbeitsdienstheim unter 1 soll die Möglichkeit für die jungen Mädchen geben, ihre Mitarbeit in den einzelnen Haushaltungen des Ortes und in den sozialen Einrichtungen desselben zu ermöglichen und sie so zum Gemeinschaftserleben zu erziehen. Sie lernen durch das Eingefügtsein in einen Haushalt Not und Sorgen einer fremden Familie kennen und haben abends im vertrauten Kreise die Möglichkeit, ihre Erfahrungen auszutauschen und so die Volksgemeinschaft innerlich zu erleben.

Im ländlichen Arbeitsdienstheim wird vor allen Dingen Wert darauf gelegt, die Stadtmädchen mit Landarbeit, Gartenbau bekanntzumachen und sie so zur Siedlungshilfe zu erziehen.

Für die Abiturientinnen, die Ostern ihr Abiturium machen und Hochschulreife erlangen, ist der Besuch des Arbeitsdienstlagers nach den neuen Bestimmungen Pflicht. Ebenso ist es für alle Berufe außerordentlich wichtig, ein Arbeitsdienstlager durchgemacht zu haben, besonders wird es für die Wohlfahrtspflegerinnen von großer Notwendigkeit sein. In den Arbeitsplan des Arbeitsdienstlagers ist nämlich eingegriffen, daß eine Wohlfahrtspflegerin vierzehn Tage lang mit den jungen Mädchen alle Fragen, die Ehe, Liebe, Kinder angehen, ohne Rückhalt bespricht. Dazu ist ein absolutes Einfühlen in die Menschenseele erforderlich, und dieses kann eigentlich nur diejenige haben, die selbst durch die Zeit eines Arbeitslagers hindurchgegangen ist. Diese Auffassung soll nun und wird dazu beitragen, die Volksgemeinschaft mehr denn je zu festigen. Voraussichtlich auf die nächsten Jahre kann man wünschen, daß es unserer gesamten weiblichen Jugend möglich sei, eine Arbeitsdienstzeit durchzumachen, die für innere und äußere Gesundheit der beste Bürge ist. Vorläufig ist die Zahl der Dienstpflichtigen auf 10 000 festgesetzt.

### Arbeitsdienst vor dem Studium

Das Amt für Arbeitsdienst der Deutschen Studentenschaft teilt mit:

Die deutsche Studentenschaft führt ab Ostern 1934 im Einvernehmen mit dem Herrn Reichsminister des Innern und der Reichsleiterin des Deutschen Frauenarbeitsdienstes, Frau Scholtz-Klink, eine halbjährige Dienstpflicht für alle diejenigen Abiturientinnen durch, die 1934 die Hochschulreife erhalten und zu studieren beabsichtigen. Mit dem Sommersemester 1934 kann sich keine Studentin, die Ostern 1934 das Abitur gemacht hat, an einer deutschen Hochschule neu immatrikulieren, die nicht ihrer Dienstpflicht genügt hat.

Abiturientinnen, die nicht zu studieren beabsichtigen, werden von der Dienstpflicht nicht betroffen. Von der Dienstpflicht werden ferner nicht diejenigen Abiturientinnen betroffen, die bereits vor Ostern 1934 das Abitur gemacht haben und erst zum Sommersemester 1934 das Studium beginnen werden.

Das Diensthalbjahr besteht in der Ableistung von 26 Wochen Arbeitsdienst und beginnt in der Zeit vom 1. bis 5. Mai.

Die näheren Ausführungsbestimmungen über die Dienstpflicht erfolgen in nächster Zeit durch die Reichsleitung des Deutschen Frauenarbeitsdienstes.

Zusammen mit der bereits verkündeten Pflicht im Arbeitsdienst für die männlichen Studierenden erreicht dieser Erlaß die Arbeitsdienstpflicht für den gesamten studentischen Nachwuchs.

### Die Hausfrau im Rundfunk

Auf Veranlassung des Amtes für Frauenfragen in der Deutschen Arbeitsfront findet in der Woche zwischen dem 17. und 24. Februar im Rundfunk über den Deutschlandsender ein Zwiegespräch zwischen Hausfrau und Hausgehilfin statt, in dem

1. der Eintritt der zum 1. April 1934 schulentlassenen jungen Mädchen als Lehrlinge in den Haushalt,
2. die Not der älteren Hausgehilfinnen und deren Behebung behandelt wird.

In diesen Punkten nimmt jeweine jüngere und eine ältere Hausfrau, eine erwerbslose, ältere Hausgehilfin, ein Jungmädchen, das Ostern 1934 die Schule verläßt und sich hauswirtschaftlich betätigen will, sowie die Referentin für Frauenfragen im Deutschen Heimarbeiter- und Hausgehilfen-Verband, Emilie Haffner, Stellung, um die für die Hausfrauen sowie für die Hausgehilfinnen im Augenblick brennendsten Fragen einer allgemein befriedigenden Lösung entgegenzuführen. Die Leitung liegt in Händen von Lisa Pec.

# 666 Jahre deutscher Welthandel

## Ein seltenes Jubiläum der Leipziger Messe

**Die Leipziger Messe ist älter als die Stadt Leipzig — Wer erfand den „Reisenden mit dem Musterkoffer“?**

Am 1. März 1268, also vor nunmehr genau 666 Jahren, stellte der Markgraf Dietrich von Landsberg der Stadt Lippe (Leipzig) eine Urkunde aus, in der er allen fremden Kaufleuten, die seine Stadt Leipzig zum Zwecke des Warenhandels besuchen wollen, volle Sicherheit für Leib und Gut auch für den Fall versprach, daß er mit ihren Landesherren im Kriege stehe; denn es sei, so sagte der Markgraf in seiner Urkunde, sein fester Wille, auch die Kaufleute eines ihm feindlich gegenüberstehenden Landes zu schützen, die ihn und die Stadt Leipzig durch ihren Messebesuch ehrten. — Diese Urkunde ist die älteste vorhandene, die sich mit der Leipziger Messe beschäftigt. Tatsächlich aber bestanden die Leipziger Messen in der Form von Märkten schon etwa hundert Jahre früher; auf diese Märkte wird bereits in der Gründungsurkunde der Stadt Leipzig hingewiesen und mit einiger Verwunderung macht man die Feststellung, daß die Stadt Leipzig überhaupt erst deshalb gegründet wurde, weil der Handel, der sich vor der Burg Leipzig abgespielt hatte, die Stadtgründung gebieterisch forderte. Der Inhalt der ersten Messeurkunde ist in mancherlei Hinsicht recht aufschlußreich; schon damals konnte sich Leipzig eines gewissen internationalen Rufes erfreuen, den es sich in vollkommenem Maße trotz aller Widrigkeiten späterer Zeiten bis auf den heutigen Tag erhalten hat. Die Urkunde bestätigt aber auch in ihrer konzilianten Formulierung jedem ausländischen Kauf- und Handelsmann, gleich welcher Nationalität und Rasse, daß er unbehelligt seine Geschäfte abwickeln kann; auch dieses Versprechen hat heute wie vor 666 Jahren seine volle Gültigkeit behalten. — Die Stadt Leipzig ließ sich im Jahre 1497 vom Kaiser Maximilian die alten Messeprivilegien bestätigen und darüber hinaus stellte der Kaiser die Leipziger Messen fortan unter den besonderen Schutz des Reiches; von dem Reichsschutz profitierten nunmehr alle Kaufleute auf allen Verkehrs- und Heerstraßen.

666 Jahre Leipziger Messe! Ein seltenes Jubiläum, welches gestattet, einen kurzen Rückblick auf die Jahrhunderte lange Entwicklung dieses bedeutenden Welthandelsplatzes zu halten.

## Die alten Warenmessen

Die Leipziger Messen waren ehemals reine Warenmessen. Die „Aussteller“ kamen auf ihren, für unsere Verhältnisse mehr als armseligen Karren, die mit Tuchen, Häuten, Fellen, Spezereien, Silberwaren, Tonwaren usw. geladen waren, nach Leipzig. Oft genug wurden die Kaufleute vom Pech verfolgt, entweder wurden sie von Vagabunden auf den nicht reichseigenen Straßen angefallen oder sie blieben auf den höllischen Straßen mit ihren kleinen Wägelchen im Morast stecken. Ein Verslein aus dem 16. Jahrhundert weiß davon zu erzählen:

„Ich aber bin ein handelsmann /
hab mancherley Wahr bey mir stahn /
Würtz / Atlas / Thoch / Wolln vnd Flachss /
Sammet / Seiden / Honig vnd Wachss /
vnd andere Wahr hier vngenannt /
die führ ich eyn vnd avs dem Land /
mit grosser sorg vnd geehrlichkeyt /
wann mich avch offt das vnglück reit /.“

Die damals wohlhabende Stadt Leipzig ließ es sich nicht nehmen, den ankommenden Meßfremden eine berittene Kommunalgarde entgegenzuschicken, die die auswärtigen Kaufleute unter dem Jubel der Bevölkerung, insbesondere der Jugend, in die Stadt geleitete. Der erste Weg führte zur „Alten Waage“ am Markt. Hier wurden nun die schwerbepackten Frachtwagen von kräftigen Markthelfern abgeladen und auf kleinen, flachen „Schleifen“ zur Waage selbst gebracht, wo das Gewicht der eingeführten Waren festgestellt und der entsprechende Zollsatz erhoben wurde. Die „Alte Waage“, die zugleich Poststation war, hat bis auf den heutigen Tag die Tradition gewahrt und dem „Leipziger Meßamt“ in ihrem alten Gebäude ein Heim gegeben. War der Einfuhrzoll bezahlt, dann wurden die Waren an die Buden und Stände der Handelsherren gebracht. Die „Meß-Stände“ waren in düsteren Kellergewölben, in zugigen und unfreundlichen Höfen und Nischen untergebracht. Die Buden standen auf dem für die damaligen Verhältnisse recht geräumigen Marktplatz in unzähligen engen Reihen, sowie in Doppelreihen auf dem schmalen „Hauptverkehrsstraßen“, wie z. B. Brühl, Nikolaistraße usw. Besonders wohlhabende Kaufleute konnten allerdings auch damals schon bessere Quartiere und Ausstellungsräume in Privathäusern bestehen, die ihnen von der immer hilfsbereiten Leipziger Einwohnerschaft gegen entsprechende klingende Münze gern überlassen wurden.

### Alles schon dagewesen!

Die auch gegenwärtig noch in Industriekreisen viel erörterte „Branchenkonzentration“ war schon damals vor mehreren hundert Jahren kein unbekannter Begriff. Die einzelnen Stände wurden nicht nur jahraus und jahrein von dem gleichen Meßaussteller „belegt“, sondern die Vertreter bestimmter Warengattungen schlossen sich zusammen und bezogen gewissermaßen auch eine gemeinsame Unterkunft. So waren beispielsweise im berühmten „Auerbachs Hof“ die Goldschmiede und Diamantenschleifer zu finden; der Lederhandel dominierte am Brühl; der Buchhandel wickelte sich am Neumarkt ab; auf dem Thomas-Friedhof gaben sich die Eisenhändler ihr Stelldicheln; während die Tuchhändler wieder die Gegend am Matthäikirchhof bevorzugten. Wir sehen also, schon damals herrschte Ordnung und — „Branchenkonzentration“ wie heute.

### Die „Vergnügungsmesse“

Während hunderte von Wagen auf dem nahen Fleischerplatz „parkten“, wurde auf dem Roßmarkt ein reger Pferdehandel betrieben, der sich aber von Jahr zu Jahr zum Mittelpunkt des reinen Meßvergnügens ausbildete. Gaukler, Bären- und Affenführer, Kasperle, Bänkelsänger und Zauberkünstler, Riesen und Zwerge, Zirkus, Theater, kurz alles war vertreten. Sogar der Fabeldichter Christian Fürchtegott Gellert wanderte einmal hinaus zur „Vergnügungsmesse“, um sich das seinerzeit vielbewunderte Rhinozeros anzusehen. Eine Zeitlang ehrte der Rat der Stadt sogar die besten Künstler durch Geschenke! — Auch heute besteht noch dieser Meßbrummel unter dem Namen „Kleinmesse“.

Im Laufe der Zeit entwickelte sich die Messe so, daß sie nicht nur zur größten in Deutschland, sondern zu Beginn des 17. Jahrhunderts zur größten Europas wurde. Aus alten Chroniken wird uns beispielsweise berichtet, daß in manchen Jahren mehr Meßbesucher nach Leipzig kamen, als die ganze Stadt überhaupt Einwohner hatte! Kunterbunt war das Leben und Treiben, und wo der vielbesaunte Handelsherr in seinen prachtvollen bunten Gewändern aus dem Orient anwesend war, durfte natürlich auch der deutsche Landadel nicht fehlen.

### Von der Warenmesse zur Musterschau

Schwere Kriegs- und Pestilenzjahre konnten die ständige Fortentwicklung der Messe nicht ernstlich hindern, und auch die vielen Versuche anderer deutscher Städte, die Stellung der Handelsmetropole Leipzig zu erschüttern, schlugen fehl. Den Höhepunkt erreichte die alte Leipziger Warenmesse etwa um das Jahr 1830. Bald danach jedoch gab die neuzeitliche Technik, die uns vor allen Dingen die Ausnutzung der Dampfkraft schenkte, der Messe einen gewaltigen Schlag. Kaum waren die ersten Eisenbahnen in Betrieb genommen, als die Warenerzeuger auch bereits dem damaligen schwerfälligen Meßbetrieb den Rücken kehrten und sich dafür dem leichteren, schnelleren und auch vor allem billigeren Warenvertrieb durch Reisende zuwandten. Es dauerte gar nicht lange Zeit, bis sich verschiedene Industrien restlos vom Waren- auf Musterverkehr umgestellt hatten. Diesem Zeichen der notwendigen Umorganisation folgte Leipzig rasch genug, um die alte Stellung weiterzubehaupten. Jetzt kamen die Kaufleute nicht mehr mit ihrer gesamten Erzeugung, sondern nur noch mit Mustern nach Leipzig, nach denen die Aufträge erteilt wurden. Die neue Art des Handelsverkehrs wurde durch die fabrikmäßig hergestellte Erzeugung sehr begünstigt und fand immer mehr Freunde. Wenn man den alten Berichten glauben darf, so scheint übrigens der Muster- und Reiseverkehr die Erfindung eines Engländers zu sein, denn es wurde beim Rat der Stadt Leipzig einmal darüber bittere Beschwerde geführt, daß verschiedene englische Handelshäuser den Meßhandel dadurch umgingen, daß sie ihre „Handlungsdiener“ mit den Mustern ihrer Waren in die Provinz sandten.

Die Leipziger Messe konnte bald wieder in eine neue Periode des Aufstiegs treten. Aber die Gewölbe und Buden, die dem alten Warenverkehr so gut und so lange Zeit gedient hatten, waren für die neue Handelsform nicht mehr brauchbar. Die Stadt hatte bald den ersten „Meßpalast“ an das „Städtische Kaufhaus“, das übrigens noch heute seiner ursprünglichen Bestimmung dient. Dem guten Vorbilde der Stadt folgte in kurzer Zeit auch der private Bauunternehmer und mit der Zeit entstanden etwa 50 Meßpaläste, die heute dem gewaltigen internationalen Messeverkehr dienen. Den alten Marktplatz vor der „Alten Waage“, auf dem einst hunderte von Bretterbuden standen, ziereu heute nur einige elegante Reklamebauten großer Firmen, aber unter dem Marktplatz entstand die erste Untergrundmeßhalle der Welt! Zu den Meßpalästen in der Innenstadt kommen noch die 17 Riesenmeßhallen auf dem bekannten Technischen Gelände am Völkerschlachtdenkmal.

Für die Leipziger Messe hat es seit ihrem nachweisbaren Bestehen, also seit 666 Jahren, immer nur ein Vorwärts und Aufwärts gegeben. Sie, die Krieg, Seuchen, Mißgunst überstand, rettete nicht nur sich selbst über die chronische Krise der letzten 14 Jahre, sondern sie rettete auch damit ihrer unvermindert hohen Bedeutung im Welthandel! Tausende von deutschen Firmen und deren Arbeiter und Angestellte vor dem Untergang. Jetzt aber, nachdem ein neues, festgefügtes Deutschland erstanden ist, geht es — das wird die am 4. März beginnende Leipziger Frühjahrsmesse 1934 erweisen — mit doppelter Kraft vorwärts und aufwärts!

H. W.

### Südafrika auf der Messe

Auf der Leipziger Frühjahrsmesse wird auch die Deutsch-Südafrikanische Gesellschaft mit einem besonderen Stand „Südafrika“ vertreten sein, auf dem u. a. ein großes Projektur Hebung des Wasserspiegels in Form eines Tischreliefs gezeigt werden wird. Plastische Darstellungen und Schnitte werden die Wirkung dieses für die Viehzucht wie auch für die Landwirtschaft Afrikas wichtigen Projektes erläutern. — Zur Belebung der wirtschaftlichen Beziehungen zwischen Südafrika und Deutschland wird dem Deutschen Auslandsinstitut in Stuttgart eine Abteilung „Südafrika“ angegliedert werden.

### Musterstraßen in Leipzig

Nach einem von dem Generalinspektor für das deutsche Straßenwesen Dr.-Ing. Todt genehmigten Plan werden Musterausführungen von modernen Straßen gezeigt werden. Diese Modellstraßen werden Ausführungsbeispiele von Verkehrsstraßen sein, die den Anforderungen der heutigen Straßenbautechnik entsprechen. Auf dem ausgedehnten Freigelände werden die Querschnitte von 8—10 verschiedenen Straßenausführungen in natürlicher Größe errichtet. Die Industrie der Straßenbaustoffe und der Baumaschinen wird ihre Erzeugnisse in unmittelbarer Nähe dieser Musterstraßen ausstellen.

### „Werkzeugmaschinen einst und jetzt“

Einen besonderen Anziehungspunkt auf der Messe wird die Sonderschau „Werkzeugmaschinen einst und jetzt“ in Halle 8 der Großen Technischen Messe und Baumesse bilden. In dieser Schau wird von den führenden Firmen des deutschen Werkzeugmaschinenbaues je eine aus der Vorkriegszeit stammende Maschine und eine Maschine des gleichen Typs neuester Konstruktion nebeneinander gezeigt werden. Durch Gegenüberstellung von technischen Einzelheiten, konstruktiven Daten und Betriebsangaben für die beiden Maschinen wird dem Besucher das Erkennen der Entwicklung verdeutlicht werden. Die Maschinen werden, wie dies auf der Leipziger Messe allgemein üblich ist, in vollem Betriebe vorgeführt werden.

## Sonderschau des Saarlandes

Der Ausgang der Abstimmung, die im nächsten Jahr über die Rückgliederung des Saargebiets entscheiden soll, kann nicht zweifelhaft sein. Den Willen, die Wirtschaftsbeziehung mit der Heimat so fest wie nur irgend möglich zu knüpfen, betont die saarländische Industrie durch die überaus starke Beteiligung an der Sonderschau des Saargebiets in Halle 7 des Ausstellungsgeländes der Großen Technischen Messe und Baumesse Leipzig. Es ist damit zu rechnen, daß bis zum Messebeginn eine Fläche von rd. 1200 qm belegt sein wird.

Die saarländische Eisenhüttenindustrie ist fast restlos vertreten; die Werkstoffe werden in der Sonderschau des Saargebiets besonders eindrucksvoll dargestellt sein.

**Dählmanns Kaffee**
Ihr Geschmack

Die Vollständigkeit der Uebersicht über das industrielle Schaffen des Saargebiets wird durch die Stände der Fertigwarenindustrie hergestellt. So sind bis jetzt angemeldet: Glas- und Kühlengeräte, Lederwaren, Möbel, Seifen, Zigaretten, Textilwaren. Umrahmt wird die Schau durch eine Darstellung der Saarwirtschaft mit statistischem und bildlichem Material werden.

Unterschrieben wird die Zusammengehörigkeit der saarländischen Wirtschaft mit Deutschland schließlich noch durch die Tatsache, daß auf dem „Tag der deutschen Technik“, der großen Kundgebung der deutschen Architekten, Chemiker und Ingenieure aller Fachrichtungen, einer der Hauptvorträge von Kommerzienrat Dr.-Ing. E. h. H. Röchling, dem bekannten Führer des Deutschtums im Saargebiet und der saarländischen Wirtschaft, übernommen wurde.

## Ahnenerbe und Zukunft

Wir wissen, daß in der Vererbung kein blinder Zufall waltet, sondern daß das Schicksal sich nach einer strengen Gesetzmäßigkeit vollzieht. Durch die Vererbungs- und Rassenforschung haben wir uns wieder auf den Grund unseres Daseins besonnen und die Grenzen unserer eigenen Existenz erkannt, wir wissen wieder, daß dem einzelnen von der Natur ein bestimmter Rahmen seiner Entwicklungsmöglichkeiten gegeben ist, den er nicht überschreiten kann.

Daher ist es nötig, daß sich jeder einzelne klar wird, daß sein persönliches Schicksal als Individuum an Bedeutung demgegenüber weit zurücktritt, daß er, biologisch-völkisch gesehen, nur Träger der Erbmasse und Erbsubstanz ist, die ihm von seinen Ahnen aus mehrtausendjähriger Vergangenheit überkommen ist. Dieses aber verbindet den einzelnen mit der Kette seiner Vergangenheit und läßt ihn gleichzeitig Anfang sein für eine unbekannte Zukunft, der er so teilhaftig werden kann. So ist der einzelne nicht ein losgelöstes Etwas, das zufällig unter einer Zahl von Menschen lebt, sondern er ist nur ein Glied in der Kette des Lebens, von der er sich nicht lösen kann. Er ist die Erblinie der Generation vor ihm, die auf ihn überkommen ist, und die die Verbindung mit einer anderen Erblinie fordert, damit die Kette des Lebens nicht zerbreche und der Sinn des Wirkens in einem Volk nicht verfliege, sondern in fernere Zeiten weiterfließt.

Man könnte sagen, daß die Natur leichtfertig gehandelt hätte, als sie es der freien Willensentscheidung des einzelnen Menschen überließ, ob der Strom des Lebens zum Stillstand kommen soll oder nicht. Furchtbar in seiner Auswirkung erscheint der Gedanke, daß schon unzählige tüchtige und gesunde Geschlechter sich einem Menschenalter dagegen, daß, was Generation und Generation an Erbgut zusammengetragen hat, grausam und gierig abgeschlossen und nie wieder zu neuem, jungem und schönem Leben zu erwecken. Bitter ist es, wenn es nur die Not ist, die den Menschen zu solchem Entschluß bestimmt hat. Aber dieses ist es ja meistens gar nicht, sondern die Menschen wollen sich „ausleben“ und wollen in ihrem kurzen Leben am sogenannten Lebensgenuß teilhaben und an allen Schwierigkeiten des Lebens vorbeigehen. Sie wissen nicht, daß ihr winziges Etwas dem unendlichen großen Leben gegenüber ein Nichts ist, das vollends aber in Bedeutungslosigkeit und ewigen Tod verfällt, wenn es sich selbst zum Ende einer langen Generationsreihe bestimmt. Das Leben des einzelnen hat für die Gesamtheit nur einen Wert gehabt, wenn es ihrer Erhaltung gedient hat.

### Aus den Vereinen

**Bürgerverein Hastedt-Sebaldsbrück-Bahr.** Unter dem Vorsitz von Pg. E. Dieker fand in den Hastedter Kontinentalien eine Monatsversammlung statt. Liegen der erforderlichen Kanalisierung der Bahrer Straße, über die H. Bolgt referierte, wurde nachstehende, von E. Spieker vorgelegte Entschließung angenommen: „Der Bürgerverein Hastedt-Sebaldsbrück-Bahr e. V. hat es seinerzeit mit Freuden begrüßt, daß die Kanalisierung der Bahrer Straße, die von einem üble Gerüche verbreitenden Fleet begleitet wird, beschlossen und von Horn aus bereits in Angriff genommen wurde. Um so größer ist das Bedauern darüber, daß die Arbeiten mangels erforderlicher Mittel wieder eingestellt werden mußten, zumal da an der Straße 85 Siedlungshäuser geplant sind, zum Teil schon in Angriff genommen worden sind, für die ein Grubensystem wahrlich nicht mehr zeitgemäß ist. Es wird gebeten, die erforderlichen Mittel im Wege des Arbeitsbeschaffungsprogramms anfordern und sodann die Arbeiten bald wieder aufnehmen zu wollen.“ — Weitere Angelegenheiten bei der Wehranlage sind, wie W. Krull ausführte, dringend erforderlich, um Verunglückte oder Lebensmittel retten zu können. Kürzlich sei beispielsweise eine Frau ins Wehr gestürzt, die unweigerlich ertrunken wäre, wenn nicht zufällig der Fischer Dahm mit seinem Boot in der Nähe gewesen wäre und sie gerettet hätte. Wären Rettungsringe oder dergleichen zur Verfügung gewesen, nach denen man vergeblich hin und her lief, so hätte man die Frau auch dann auf Trockene bringen können. Der Fall allein, von vielen anderen zu schweigen, zeigt schon zur Genüge, daß Rettungsringe, und zwar einer bei der Schleife und einer am Mittelpfeiler, dringend nötig seien. Es wurde beschlossen, eine entsprechende Eingabe an die Polizeibehörde zu richten. — Fr. Röpstorff sagt über den schlechten Zustand der Adamstraße (Verbindungsweg zwischen Bahrer Straße und der Sebaldstraße). Die Straße sei mit Schlacken befestigt, die Regenwetter sei sie oft aufgeweicht, und dann bilde sich ein schwarzer Schlamm, der die Häuser beschmutze. Um dem Uebelstande abzuhelfen, soll beantragt werden, die Straße mit Bürgersteigen aufzufüllen. — Fr. Rippe hatte eine längere Abhandlung über die erforderliche Instandsetzung verschiedener Straßen, sowie Ausbau der Föhrstraße und Weiterführung der neuen Bismarckstraße vorgelegt. Er hielt im Benehmen mit dem Bürgerschaft gegen Hastedter Straßen, sowie Ausbau der Föhrstraße und Weiterführung der neuen Bismarckstraße sich an die Arbeitsgemeinschaft Süd-Ost zu wenden und wegen des Ausbaus der Föhrstraße sowie Neupflasterung der Föhrstraße entsprechende Eingaben an die zuständigen Behörden zu machen. — Ueber die erforderliche Umbenennung des Hastedter Teils der Kirchdorfstraße hatte Fr. Beckmann einen längeren Schriftsatz eingereicht. Darin waren viele Unzuträglichkeiten geschildert, die dadurch entständen, daß die lange Querstraße an beiden Enden von Straßenbahnlinien berührt würde, so daß, wenn ein Umfindiger in die falsche Bahn eingestiegen sei, dieser die lange Strecke von Kirchdorfhausen nach Hastedt oder umgekehrt zu Fuß laufen müsse. Vorteilhaft gehöre der Hastedter Teil zum Hastedter Postamt, der Bremer Teil zum Postamt Bremen 1. Fehlleitungen von Postsendungen seien, wie der Verfasser aus Erfahrung wisse, zum Aerger der Empfänger an der Tagesordnung und wohl auch nicht zu vermeiden. Wenngleich die Ausführungen lebhafte Zustimmung fanden, so hielt es die Versammlung doch für geboten, zunächst die in Aussicht stehende Regulierung der Kirchdorfstraße abzuwarten. Bei dieser Gelegenheit sei mit der Weiterführung der Stader Straße nach der Kirchdorfstraße zu rechnen, und dann würde die Umbenennung des Hastedter Teils der Kirchdorfstraße eine logische Folge sein. — Zum Schluß brachte Pg. G. Hermann noch zur Sprache, daß die Bremer gemeinschaft Süd-Ost die Senkung der Fernsprechgebühren (Grundgebühren usw.) behandelt und die Weiterbehandlung dem Verband der Bremer Bürgervereine übertragen habe.

**Bremer ehemaliger Kavalleristen.** In Verbindung des erkrankten Vereinsführers J. Holdorf begrüßte dessen Vertreter, Kamerad Gehrels, die gut besuchte Versammlung. Alsdann gab Redner einen kurzen Rückblick über die Geschehnisse im 1. Jahre der nationalen Erhebung. Großes und Gewaltiges sei bereits geleistet, jetzt heiße es weiterarbeiten am Neuaufbau des Vaterlandes. Jeder Deutsche habe mit Stolz auf Deutschland und auf den Führer, unseren Kanzler Adolf Hitler zu schauen. Ihm bedingungslos Gefolgschaft zu leisten, sei unbedingte Pflicht! Jedes alten Kavalleristen. Alsdann begrüßte Kam. Gehrels besonders den Kam. Trübe, der am 12. Januar d. J. seinen 80. Geburtstag feiern konnte und aus diesem Anlaß vom Verein zum Ehrenmitglied ernannt ist. Seit der letzten Versammlung im Dezember, so führte Kam. Gehrels aus, sind die Kameraden Rodvoll, Tiemann, Twachtmann und Laudan und vor zwei Tagen plötzlich und unerwartet der langjährige Präsident des Kyffhäuserbundes, Exzellenz von Horn, zur großen Armee abberufen

**Die Bremer Schützengilde** hielt ihre Monatsversammlung ab. Der Vereinsführer J. Holdorf begrüßte die Versammlung. Hierauf wurde die Satzung, die auf der Grundlage des Führerprinzips und nach den Richtlinien des Deutschen Schützenbundes geändert wurde, verlesen. Das Ableben der Schützenbrüder B. Heier und G. Rambke ehrte die Versammlung in üblicher Weise. Bei der Austragung der Meisterschaft für 1933 des Bremer Schützengilde des Meisterschaft im Großkaliber-schießen errangen.

Der Oberschützenmeister verteilte die hierfür gestifteten Ehrennadeln an folgende Schützenkameraden: Die silberne Meisterschaftsnadel an die Schützenkameraden Hagelstedt, Rohlfing, Thiemer. Die bronzene Meisterschaftsnadel an die Schützenkameraden Th. Rohde, K. Müller, G. Müller, Fähr, Feid, Otberlen. Der Vereinsführer sprach den Kameraden, welche sich bei der Durchführung des Bremer Schützengilde übertragenen 43. Nordwestdeutschen Bezirksschießens besonders verdient gemacht haben, seinen verbindlichsten Dank aus und gab bekannt, daß den Schützenkameraden K. Ebbrecht und W. Schmidt in Anerkennung ihrer Verdienste um den deutschen Schießsport, die goldene Ehrennadel vom Vorstand des Nordwestdeutschen Bezirksverein in Hannover verliehen worden ist.

**Kaninchenzuchtverein Woltmershausen.** Wie uns mitgeteilt wird, hat der Kaninchenzuchtverein Woltmershausen gemäß den Bestimmungen des Reichsverbandes Deutscher Kaninchenzüchter E. V. öffentliche Bewertungsstellen für Kaninchenzüchter in dem Stadtteil Woltmershausen eingerichtet. Die Bewertungsstelle hat den Zweck, Züchtern und Interessenten für Kaninchenzucht kostenlos Auskunft zu erteilen, ganz gleich, ob es sich um Mitglieder des Vereins handelt oder nicht und ohne eine spätere Mitgliedschaft zur Bedingung zu machen. Insbesondere erstreckt sich diese Beratung auf folgende Fragen: Stallbau, Stallpflege, Rassenauswahl, Beschaffung von Rassekaninchen, wirtschaftliche Ausgestaltung der Zucht, Fütterung, Krankheitsfragen leichter Art usw. Die Beratungsstelle befindet sich im Restaurant von Gottlieb Meyer, Woltmershauserstraße 269-264 und zwar jeden 1. und 15. im Monat von 20 bis 22 Uhr durch die Berater Ehrhardt Certel, Reiner Schürpeich; Wilh. Hoffe, Hemmeweg 45; Eugen Graff, Hemmeweg 27. Da die Auskünfte kostenlos erteilt werden und irgendwelche Verpflichtung nicht entsteht, dürfte es wohl angebracht sein, sich dieser Beratungsstelle recht rege zu bedienen.

**Bereit ehem. Angehöriger des RAM. 86.** Die Jahreshauptversammlung fand unter Vorsitz des Vereinsführers Warlich statt, der in seinen Begrüßungsworten die gigantische Aufbauarbeit des letzten Jahres Hitlers würdigte. Jahresbericht und Kassenbericht werden sodann dankend entgegengenommen. Der Vereinsführer teilte weiter mit, daß der diesjährige Wanderpreis für die beste Jahresschießleistung wiederum dem Kameraden Wöhlbier zugesprochen wird. Zum Schluß der Versammlung gedachte Kamerad Buschmann der 10jährigen Führerschaft des Kameraden Warlich.

## SCHACHSPALTE DER BZ

Geleitet von Bruno Meyer, Am Dobben 50

**Aufgabe Nr. 32**

**F. Berhausen, Wipperfürth**

(Deutsche Schachblätter 1928)

Schwarz: Kd6, Td5, Th1, La7, Le5, Sb6, Bb3, b5, d3, f7, g3 (10)

Weiß: Kd8, Dg2, Tc2, Tf5, Le3, Se5, Sf8, Ba5, a6 (9)

Matt in drei Zügen

**Lösung der Aufgabe Nr. 31 v. K. F. Laib**

1. Sb4—d5, De5×e7+ 1. ———, Kc5—c6 (La3—e4)
2. Sd5×e7 matt 2. Db1×b6 matt
1. ———, Kc5—c4 1. ——— sonst beliebig
2. Db1—b4 matt 2. Sc3—d4 (a4) matt

**Partie Nr. 17**

Gespielt im Turnier um die Meisterschaft von Bremen, Februar 1934, Endkämpfe

Weiß: **Schiphorst** (Germania) Schwarz: **Hz. Kettenburg** (Schachges.)

Königsindisch

1. d2—d4, Sg8—f6
2. Sg1—f3, g7—g6
3. c2—c3!, d7—d5
4. Lc1—f4, Lf8—g7
5. e2—e3, Sb8—d7
6. Sb1—d2, c7—c5!
7. Lf1—d3, 0—0
8. h2—h3! Vermeidet den Abtausch des gut stehenden Läufers
8. ———, Tf8—e8
9. 0—0, a7—a6
10. Tf1—e1, Sf6—h5
11. Lf4—h2, Sh5—f6
12. La3—c2, b7—b5
13. Sf3—e5, Le5—b7
14. Dd1—f3, Ta8—c8
15. Ta1—c1, Dd8—a5
16. Lc1—b1, Da5—b6!
17. Df3—e2? Warum gerade in die Turmlinie ziehen? Dieser Zug gab die Veranlassung, das Zentrum zu entspannen
17. ———, Se7×e5
18. Lh2×e5, Sf6—d7
19. Le5×g7, Kg8×g7
20. Sd2—f3, e7—e5!
21. d4×e5, Sd7×e5
22. Sf3×e5, Te8×e5 Bei gleichem Material hat Schwarz das freiere Spiel
23. Te1—d1?, Te8—e8
24. Td1—d2, d5—d4! Jetzt zeigt es sich, daß die Dame auf b6 ausgezeichnet steht; gleichzeitig wird der Läufer wild
25. c3×d4, c5×d4
26. f2—f3, Te5×e3
27. De2—f2, Db6—f6
28. Te1—d1, Df6—e5! Der Bauer d4 darf nicht geschlagen werden!
29. Lb1—c2, Te3—e5!
30. Lc2—b3, Te6—f6
31. Td2×d4, Lb7×f3!!
32. Td4—d7, Te3×b3
33. Td1—e1, De5—f5
34. Td7—e7, Tb3—d3
35. Te7—e5, Df5—f4
36. Te5—e3, Td3×e5
37. Te1×e3, Lf3—d5

**Aufgegeben**

### Turnier um die Meisterschaft von Bremen

Aus der neunten Runde wurde die mit Vorteil für Krage stehende Partie gegen Mißmann noch remis. Dr. Antze gab die auf Verlust stehende Partie gegen Carls auf. Endlich ist auch die Partie Menz — Schlüter aus der 6. Runde zum Ende gekommen, deren Resultat unentschieden ist.

Im Westen beim Schachverein 1933 fielen am Mittwochabend die Entscheidungen der zehnten Runde. Carls verbesserte seinen Führungsstand (jetzt 9 Punkte) durch einen leichten Sieg über Schlüter. Eine frühzeitigere Aufgabe der haltlos gewordenen Spielstellung wäre durch letzteren angebracht gewesen. Menz hatte Krage als Gegner, der ihm skandinavisch vorsetzte. Durch ein nicht bemerktes Abzugsschach geriet Krage in erheblichen Materialverlust, wonach er trotz heftiger Gegenwehr zwangsläufig verlieren mußte. Eine spanische Partie mit interessanten Momenten lieferten sich Drab und Steinmetz. Ersterer gab die Dame gegen 2 leichte Figuren! her und hoffte einen Mattangriff einzuleiten. Derselbe scheiterte jedoch, da Steinmetz vorsichtig die weitere Folge der Partie behandelte. Die starke Dame entschied dann das Spiel für Steinmetz. In einer sizilianisch eröffneten Partie verkapselte Schaaff einen seiner Läufer, den er mit Einbuße zum Austausch brachte. Kettenburg führte dann ein einwandfreies Endspiel zum verdienten Sieg, und belegt z. Zt. den zweiten Platz mit 6½ Punkten. Die Partie Mißmann — Schiphorst zeigte wechselnde Gewinnpositionen für beide Gegner bei gefährlichen Kombinationen. Ein letzter Fehler Mißmanns brachte Schiphorst den Gewinn. Die Partie Dr. O Antze — Heemsooth konnte noch nicht zum Austrag kommen.

Schachmeister Carls hat also den 1. Platz bereits sicher und kann nicht mehr eingeholt werden. Die nächstfolgenden Platzhalter werden Dr. Antze, Kettenburg und Heemsoth sein und wird die Reihenfolge durch die letzte Runde erst geklärt werden. Die Schlußrunde, welche am kommenden Mittwoch um 20 Uhr in der Glocke ausgetragen wird, hat also noch einiges Interesse.

*

**Bremer Schachverein von 1933**

Im großen Vorrundenturnier um die Klubmeisterschaft sind bis jetzt 6 Runden erledigt. Der Kampf um die Führung ist äußerst hartnäckig und schwer. Punkte haben schon alle Spieler abgeben müssen. Der Stand der Spitzenspieler ist folgender: Kurpjuhn 5½, Krüger, Schlüter, Niemann je 4½, Müller und Dick je 4 Punkte. Die Auslosung für die nächste Runde findet während der Generalversammlung am Sonntag, den 18. d. M., nachmittags 3 Uhr, in der Abteilung Findorff, Neukirchstr. 78, statt.

**Meisterschaft von Deutschland**

Das Turnier um die Schachmeisterschaft von Deutschland für 1934 findet in der Zeit vom 13. bis 27. Mai im Kurhaus von Bad Aachen statt. Die Ausrichtung des Turniers hat der Aachener Schachverein übernommen.

Beilage der Bremer Zeitung

# Unsere Bewegung

Sonntag, den 18. Februar 1934

## Hier ist die Reichsleitung des Arbeitsdienstes

**Besuch im „Ministerium ohne Namen" — Großangriffe auf Moore und Oedland — Arbeit genug für 20 Jahre! — Eine Milliarde Lohntagewerke — Die größte Landkarte von Deutschland**

(Nachdruck, auch auszugsweise, verboten.)

**Die Vorbereitungen für den großen Frontal-Angriff auf die Erwerbslosigkeit sind in vollem Gange. Eine wesentliche Bedeutung in der Einleitung der kommenden großen Arbeitsschlacht kommt dem Freiwilligen Arbeits-Dienst zu. Rund 250 000 junge Männer und etwa 10 000 Mädchen stehen einsatzbereit in der Front des Arbeitsdienstes für 1934. — In einer Sonderabteilung des Reichsarbeitsministeriums in der Scharnhorststraße befindet sich die Reichsleitung des „FAD.", jenes dem Reichsarbeitsführer Staatssekretär Hierl unterstellte „Ministerium ohne Namen".**

Einen ganzen Flügel an der Nordwestecke des Arbeitsministeriums nehmen die Räume ein, in denen die Reichsleitung untergebracht ist. Im ersten Stockwerk befinden sich neben dem Zimmer des Staatssekretärs und seines persönlichen Referenten, Oberstfeldmeister Erb, die Arbeitsräume der unmittelbar dem Staatssekretär verantwortlichen Leiter des Freiwilligen Arbeitsdienstes.

Der persönliche Referent hat Besuch drinnen. Tagsüber, wenn der Reichsarbeitsführer Staatssekretär Hierl überhaupt in Berlin anwesend ist, reißt der Strom der vorgemeldeten Beamten und nicht in öffentlichem Dienst stehenden Besucher kaum ab. Hierl gehört zu den am meisten beschäftigten Beamten des Reiches. Und gleicherweise ist der Staatssekretär für den Freiwilligen Arbeitsdienst wohl einer der wenigen hohen Reichsbeamten, die am meisten auf Reisen im ganzen Reich unterwegs sein müssen. Persönlich führt der Staatssekretär seine Inspektionsreisen durch, spricht in den Lagern genau wie mit den Lagerleitern mit deren „Jungens", ißt mit ihnen, während er auf Reisen ist, aus der gleichen Küche, aus der die Arbeitsdienstfreiwilligen ihr Mittagessen entnehmen.

Eine Eigenschaft hat der Staatssekretär allerdings an sich: Gern läßt er sich nicht interviewen; ehe man den Staatssekretär „soweit hat", kostet es viele Besuche. „Was wollen Sie mit meiner Person, sprechen Sie von der Sache selbst, von unseren großen Aufgaben für das Reich, für uns alle — das ist wesentlich!"

### Der Mann, der die Arbeit „plant"

Ein paar Zimmer benachbart dem Arbeitsraum des Staatssekretärs. Statistiken und Berechnungen liegen auf dem Tisch des Planungsleiters in der Reichsleitung des Freiwilligen Arbeitsdienstes.

Kapitän Hermann Tholens hat die Aufgabe, Soll und Haben des Arbeitsdienstes in Einklang zu bringen, den Arbeitsdienst einzufügen in den Rahmen des Staatshaushaltes. Herm. Tholens ist Leiter des Amtes für Arbeitsplanung in der Reichsleitung des Arbeitsdienstes.

„Was kostet der Arbeitsfreiwillige den Staat, was erspart der Staat andererseits an ihm?" — Kapitän Tholens entgegnet: „Pro Mann beträgt der jährliche Aufwand für Ernährung, Kleidung, Unterbringung und Heizung, Licht und Taschengeld sowie für Ausbildung und Erziehung rund 800 Mark. Monatlich also etwa 67 Mark. Da das Reich zusammen mit den anderen Trägern der Unterstützungen ohnehin für jeden Erwerbslosen einen Aufwand von etwa 500 Mark im Jahre zu entrichten hat, betragen die Mehrkosten indessen nur noch 300 Mark jährlich!"

„Und was leistet der Arbeitsdienstfreiwillige für diesen Mehraufwand des Staates an barem Gelde für diesen?"

„Es ist an sich nicht so wichtig, ob der jährliche Arbeitsertrag mit 600, mit 800 oder mit 1000 Mark zu bewerten ist. Denn schon bei einem Arbeitsertrag von 600 Mark gibt der Arbeitsdienstfreiwillige dem Staat das Doppelte des für ihn sonst aufgewendeten Betrages zurück.

Kennen Sie den Ausspruch Friedrich des Großen im Hinblick auf die von ihm geleistete Kulturarbeit im Oder-, Warthe- und Netze-Bruch, in der Elbe-Niederung und in anderen Teilen Preußens: Wer es bewirkt, daß dort,

**Am Sonntag, 18. Februar, von 15.30 bis 15.50 Uhr, bringt der Deutschlandsender einen Hörbericht über den Besuch des Führers der DAF., Staatsrat Dr. Ley, in der Berliner Kaufmannsschule des DHV.**

wo vorher nur ein Halm wuchs, nunmehr deren zwei wachsen, der leistet mehr für sein Volk als ein Feldherr, der eine große Schlacht gewann!" Die große Arbeitsaufgabe des Arbeitsdienstes ist es, zu bewirken, daß dort, wo vorher ein Halm wuchs, nunmehr deren zwei sprießen.

### Eine Wandkarte, mit der Leiter zu besichtigen

Oberst Müller-Brandenburg, der Pressechef der Reichsleitung des Freiwilligen Arbeitsdienstes, führt uns in den Kartensaal. Hier befindet sich jene große Wandkarte von Deutschland, die bei einem Maßstabe von 1:200000 die größte Deutschland-Karte im ganzen Reiche darstellt.

Ein Arbeitsdienstfreiwilliger besteigt eine Leiter, um von dort aus die einzelnen Phasen der großen Arbeitsvorhaben zu erklären. Rote und grüne Markierungsstecke lagen ihm, wieviele Lager in den einzelnen Gebieten angesetzt werden müssen, wieviele Lohntagewerke dort geleistet werden und wie lange die einzelnen Arbeitsvorhaben dauern.

Jeder Arbeitsgau — 30 Arbeitsgaue sind es im ganzen Reiche — hat die für ihn bestimmten Arbeitsvorhaben entsprechend den Anweisungen der großen Deutschlandkarte auf einer Gaukarte im Maßstab von 1:100000 abgesteckt, und jede Gruppe wiederum kennt die Flächenausdehnung der ihr zugeteilten Arbeiten genau aus einer ihr gehörigen Arbeitskarte im Maßstabe von 1:25000. Jede der 180 Gruppen des Freiwilligen Arbeitsdienstes verfügt selbstverständlich über die näheren Angaben, über die Größe der Arbeitsvorhaben, kennt die Zahl der erforderlichen Lohntagewerke auf jeder Baustelle und den Aufwand an Kosten für Material, Facharbeiten und Bauleitung.

### Was wird 1934 angefangen?

Man hört, welche gewaltigen Aufgaben der Landgewinnung schon in diesem Frühjahr endgültig in Angriff genommen werden. Ganze Moore sollen kultiviert werden, aus Oedland will man im Lauf der Jahre fruchtbares Ackerland. Einzelne der jetzt zum Bau kommenden Vorhaben werden schon 1934 vollendet, andere nach zwei, drei, vier Jahren.

Im Havelländischen Luch und im Rhinluch werden insgesamt 87 000 Hektar Land in Angriff genommen, wovon zunächst einmal 16 500 Hektar als Siedlungsland gewonnen werden sollen. 700 Siedlerfamilien werden in kurzer Zeit dort, wo heute noch das Wasser die Ländereien überschwemmt, angesiedelt werden und ihr Auskommen finden. 13 Arbeitsdienstlager zu je 216 Mann werden angesetzt.

Mitten in Niederschlesien zeigt die große Deutschlandkarte im Reichsarbeitsministerium einen „großen grünen Fleck", der aus vielen kleinen Kreisen besteht. Dieser grüne Farbfleck bedeutet, daß hier im Sprotte-Bruch, zwischen Sprottau und Primkenau, in wenigen Wochen die Arbeiten beginnen werden, um 2000 Hektar Neuland zu gewinnen, 80 neue Bauernstellen zu je 100 Morgen zu schaffen. Acht Arbeitsdienstlager sind hier in der Einrichtung begriffen.

Im Norden und Westen des Reiches sind andere große Kultivierungsarbeiten vorgesehen. Im Hessischen Ries südwärts von Frankfurt a. M. werden auf 10 000 Hektar Neuland 400 Bauernstellen geschaffen. Hier nehmen gleichfalls acht Arbeitsdienstlager im Frühjahr ihre Arbeiten auf.

Ein ganz großes Landgewinnungswerk ist im Gebiet der Emsmoore nahe der niederländischen Grenze vorgesehen worden. Auf 10 000 Hektar Neuland werden dort nach der Beendigung der Arbeiten der vier angesetzten Lager 1000 Siedlerstellen geschaffen. Aehnlich wird in kurzer Zeit das Ostenholzer Moor bei Hannover zunächst 1550 Hektar Kulturland mit 40 Erbhöfen hergeben müssen. Durch die Landgewinnungsarbeiten in Südtondern nahe der dänischen Grenze werden mittels Eindeichung etwa 15 000 Hektar Land im wahren Sinne des Wortes „neu geschaffen", dem Meere entrissen. Riesige Landgebiete werden bekanntlich außerdem durch die Eindeichungsarbeiten im Gebiete der Eider gewonnen.

Der sogenannte Schütter-Durchstich im Südwesten des Reiches, der 7500 Hektar bisher überschwemmtes Gebiet freigeben wird, soll schon Ende dieses Jahres fertig sein.

Zehn Arbeitsdienstlager werden in Hannover bei den Arbeiten der Leine-Regulierung eingesetzt. Ein riesiges Gebiet leidet bis jetzt noch unter Hochwasserschäden und Ueberschwemmungen. Im Rahmen dieser Arbeiten werden auch für rund drei Millionen Mark Facharbeiten vergeben, an Privatunternehmer, wie es ja niemals der Sinn und Zweck des FAD. sein soll, den Unternehmer und die regsame Arbeit auszuschalten.

### Sechs Stunden täglich in 1500 Lagern

Der Leiter des Aufklärungs- und Presse-Amtes beim Staatssekretär für den Arbeitsdienst in der Reichsleitung des Arbeitsdienstes in Berlin, Polizeioberst a. D. Müller-Brandenburg, berichtet von den Tagen und Monaten des Werdens des Arbeitsdienstes und dem Zusammenschluß zu seiner heutigen einheitlichen Form.

Die nationalsozialistische Revolution schuf für den Arbeitsdienst neue und glückverheißende Zukunft. Neue Form wurde dem Arbeitsdienst gegeben, einheitlich wurden alle bis dahin bestehenden Lager dem Reichskommissar für den Arbeitsdienst unterstellt. Als dieser den Oberst Hierl als Staatssekretär an die Spitze des Freiwilligen Arbeitsdienstes setzte, konnte endlich damit begonnen werden, die ganz großen deutschen Aufgaben zu erfüllen, die ihm vorbehalten geblieben sind.

Heute arbeiten in vorerst ungefähr 1500 Arbeitsdienstlagern auf dem ganzen Reichsgebiet einstweilen eine Viertelmillion Arbeitsdienstfreiwilliger sechs Stunden täglich im Dienst des ganzen Volkes."

Ist Ilsenburg noch schneefrei, so ändert sich das Bild rasch. Je höher wir klettern, desto tiefer wird der Schnee. Auf 10 km Weges muß unser Wagen 300 m Höhenunterschied überwinden. Bei der Försterei Scharfenstein lassen wir ihn zurück und legen die letzte Strecke zum Stein zu Fuß zurück. — Wir sind im Brockengebiet! Der Schnee liegt hier sehr hoch, er kommt uns oben in unsere langen Stiefel, die Landschaft wird immer urwüchsiger; herrliche alte Fichtenbestände wechseln mit jungen Dickungen ab, immer noch geht es bergan. Herrliche Fernsicht auf tiefverschneite Täler und mächtige Bergkuppen. Ueber allem leuchtet die Sonne. Das ist die Heimat des „Johann-Gossel-Steines"!

Der Stein ist vollkommen verschneit und muß erst freigeschaufelt werden. Ein herrlicher gewaltiger Granitblock kommt zum Vorschein und wird von unserem Standartenführer für würdig befunden, den „Johann-Gossel-Park" zur Ehre seines toten Kameraden zu zieren. Nach der Schneeschmelze soll der Stein die Reise nach Bremen antreten. Inzwischen wird der „Johann-Gossel-Park" selbst fertiggestellt sein, so daß am 21. Juni, an dem sich der Todestag Johann Gossel's zum dritten Male jährt, Park und Stein ihrer Bestimmung übergeben werden können. —

Nun der Zweck der Reise erfüllt ist, drängt der Stab zum Aufbruch. Abends erwarten ihn noch Dienstgeschäfte in Bremen, und 250 km liegen noch vor uns. Auf demselben Wege geht es zurück. Orte wie Harzburg, Goslar, die wir gestern in der Dunkelheit passierten, zeigen sich und ihre selten schöne Umgebung uns nun in hellem Sonnenschein. — In windender Fahrt — Ortschaften allerdings nie über 30 km! — fliegt deutsches Land an uns vorüber. Die Harzberge treten zu unserer Linken immer weiter zurück; durch den Dunst des Spätnachmittags leuchten von ihnen nur noch die weißen Flecke der Schneefelder herüber. Ade, herrlicher Harz! —

All die herfahrts geschauten Bilder von Volk und Landschaft erhöhen sich auf dieser Rückfahrt beim zweiten Anblick zum vollen Genuß. Unser Wagen scheint Flügel bekommen zu haben. Auf vorzüglichen Autostraßen werden die Kurven sachgemäß und schnittig durchfahren und die vorwärtsstürmende Kraft des Motors den Höhenunterschieden im Gelände meisterhaft angepaßt.

Es will dunkel werden. Die Gedanken schweifen. Die Scheinwerfer schneiden gleißende Lichtkegel in den Abend. Die Straßenbäume fliegen gespenstisch an uns vorbei. Wir erreichen Bremen zu vorgesehener Zeit. — trotz Reifenpanne kurz vor Brinkum.

Für Dich, Johann Gossel, suchte Dein Kamerad Ernst Köwing, an dessen Seite und unter dessen Führung du fielst, ein Denkmal besonderer Art; keine Mühe verdroß ihn. — Wo wäre unser Deutschland wohl ohne Männer wie Du einer warst?

## Im Harz ruht der „Johann-Gossel-Stein"

**Standartenführer Köwing sucht ein Denkmal für den gefallenen Kameraden**

Vor wenigen Tagen verließen wir Bremen um die Mittagsstunde in flotter Fahrt, ohne von der freundlichen Verkehrspolizei für eine Reichsmark erzieherisch ermahnt zu sein. Am Steuer unseres Hanse-Wagens saß Standartenführer Ernst Köwing, neben ihm sein getreuer Ekkehard, der Mitkämpfer aus der Kampfzeit am Buntentor und Sturmführer des „Johann-Gossel-Sturms" in seiner schwersten Zeit, Heini Senne. Zum Harz soll es gehen, in das Brockengebiet. Ilsenburg ist unser Ziel. Für die Weihestätte der Standarte 75, den „Johann-Gossel-Park" in der Huckelriede, über dessen Anlage und Ausgestaltung wir an gleicher Stelle fortlaufend berichteten, für diesen Ehrenhain seiner Standarte will unser Standartenführer einen würdigen Naturstein an Ort und Stelle aussuchen.

Wie jener sterbende SA.-Mann Johann Gossel uns Lebenden, besonders seinen SA.-Kameraden, einfach und schlicht vorlebte und vorstarb, so soll auch sein Denkmal schlicht und einfach sein. Mehr noch! Wie sein Opfertod für sein Volk von uns Lebenden mit tiefster Ehrfurcht empfunden wird, so soll auch sein Denkmal in aller Ewigkeit Deutschen noch nach Jahrhunderten ans Herz greifen und jenen Geschlechtern — ebenso wie uns heute — erzählen von Treue und Mut. Johann Gossels Opferstein soll nicht an wechselnde Modebegriffe gebunden sein. Er soll ewig im Volke lebendig wirken und verwurzelt sein im germanischen Volkstum. —

Unverdrossen brummt der Motor. Voran geht es. Vor Brinkum beiderseits der Straße große Ueberschwemmungen, der Sturm jagt Wellenkämme auf ihnen. — Kilometerweit fast bis nach Nienburg Straßenneubau. Ungeheure Mengen von Schotter, Bordsteinen und Kies — in den Ortschaften Kleinpflastersteine — sind angefahren: die Frühjahrsarbeitsschlacht Adolf Hitlers beginnt. Häuserneubauten entstehen rechts und links. Selbst Drängergräben sind verschiedentlich auf Wiesen und Ackerland angelegt, harren ihrer Verwendung und beleben durch ihr leuchtendes Rot die Landschaft. Die Straßenböume werden kilometerweit aufgeästet; Licht und Luft soll an die Straße heran und sie trocken halten. Ueberall geschieht es nach dem Willen unseres Führers. Ein gewaltiges rotes Hakenkreuz mit der Aufschrift „Ehre! Freiheit! Brot!" ist am Beginn dieser riesigen Baustrecke bei Nienburg errichtet. Schwielige Arbeiterhände strecken sich längs unseres Weges uns entgegen, sie grüßen den Stander der Standarte 75, der am Kühler wabbert, und seinen Führer.

Nienburg selbst bleibt rasch hinter uns. Jetzt begleiten uns beiderseits Waldungen spärlichen Wuchses. Die Straße ist gut, es gibt weite Sicht, die Höhenunterschiede sind gering — es schafft daher, wir kommen voran. In der Ferne tauchen die Türme Hannovers auf, und schon verschluckt uns die Großstadt. — Hindurch! Hildesheim eilen wir zu, Ilsenburg und der Harz kommen näher. Hügeliger wird die Landschaft, die Höhenunterschiede steigern sich. Weit schaut man ins Land hinein. Und diese herrlichen Dörfer! Angesichts der Geländesalten ragt oft nur ihr spitzer Kirchturm hervor. In Hildesheim ist kurze Rast. Wir besuchen hier noch schnell die Provinzial-Heil- und Pflegeanstalten des Michaelis-Klosters. Ein Vorfahre unseres Standartenführers hat sie um die Mitte des vorigen Jahrhunderts als Königlich Hannoverscher Baumeister erbaut. Wir besichtigen den zugänglichen Teil dieses ehemaligen Klosters — besonders den Kreuzgang — mit großem Interesse.

Es ist Abend geworden. Ueber Goslar und Harzburg erreichen wir Ilsenburg und übernachten im „Braunen Hirsch",

umsäumen es und zeigen uns so recht die Schönheit des Harzes. — Wir fahren mit unserem braunen Hansa das Ilsetal hinauf, in die Berge hinein. Das Ilsetal ist eins der lieblichsten Harztäler. Es hat seinen Namen von der Prinzessin Ilse, die der Sage nach auf dem Ilsenstein, einem schroffen, hohen Felsen — unmittelbar am Bach — ihr Schloß hatte. In lauen Vollmondnächten kommt sie noch jetzt herabgestiegen, um im Bache zu baden. Köhler und schmucke Waldläufer rühmen ihre Schönheit. Goethe läßt sie im „Faust" bei der Hexenzusammenkunft auf dem Brocken einem Hexerich auf seine Frage des „Woher?" antworten: „Ich komme vom Ilsenstein, da guckt ich der Eule in's Nest hinein." Auf romantischen Pfaden wandeln wir also. —

Ilse nicht Freiheitskämpfer ein!" Drunten liegt die Kommune und wartet auf die Gelegenheit aus eins auszuwischen. Lindenberg mit seiner Reichskriegsflagge erschient. Die Kommune verdrückt sich, sie können die Schlacht am Museum noch nicht vergessen, obwohl sie die bremischen jungen Freiheitskämpfer sehr gut kennenlernten.

Der Führer wurde aus der Festung

Das Reden hatte man ihm verboten.

eilen hin und her, abgebrochene Verb[indungen] werden wieder aufgenommen, die alten K[ameraden] gesammelt, sondiert wer für Hitler oder [gegen] ist. Da, eines Tages bekommen Roeding und [ich] Befehl, nach Hamm zu fahren.

**Alles nähere dort, restloses Stillschweigen ...** jedermann gegenüber. Selbst unsere Familien-

## Gründungsversammlung in Hamm 1925

**11. Fortsetzung unserer Artikelserie lebendiger Erinnerungen alter Kämpfer, die wir anläßlich der Parteiaufstellung „Der Weg des Nationalsozialismus" veröffentlichen. Heute erzählt Pg. Woltersdorf aus den Jahren 1924–25.**

Das war ein Schlag für die Bewegung. Hitler und seine Getreuen auf Festung Landsberg in Haft. Die wenigen Anhänger in Niedersachsen der Führung beraubt, schlossen sich dem völkisch-sozialen Block an, um von hier aus die Idee vorwärts zu treiben. Mit einer Wut und Verbissenheit kämpften wir in Niedersachsen.

**Gau Heide-West nannte sich der Bezirk**

wozu auch damals Bremen gehörte. Eine kräftige Propagandawaffe besaßen wir damals in dem „Bremer Herold". Mit Pg. Dr. Roeding, damals Leiter des Gaues Heide-West, zogen wir von Versammlung zu Versammlung. „Gebt uns den Führer frei!" war der ständige Protest gegen die Vergewaltigung des deutschen Freiheitswillens. Ende 1924 Versammlung in Bremen, Magdeburger Hof, Roeding spricht. Nur wenige Bremer hatten sich eingefunden, die damalige Reichskriegsflagge unter Führung Lindenberg stellte den Saalschutz. Wuchtige Worte wurden in die Herzen der Zuhörer eingehämmert. Nur wenige Volksgenossen verstanden den Kampf, der die junge Bewegung in Niedersachsen führte. **Ruckaufmajor Dincklage spricht! Wieder schallten die verbissenen Protestrufe durch den Saal: „Herraus mit unserem Führer, sperrt Landesverräter,**

angehörigen wußten nicht, wohin wir fuhren. Schnell Geld gepumpt, wir selbst hatten nichts mehr, alles für den Kampf hingegeben. Hamm — nur wenigen wird die Gründungsversammlung der Partei bekannt sein. Aus allen Teilen unseres Vaterlandes waren die Kämpen erschienen, 400 an der Zahl. Den Vorsitz führte Gregor Strasser. Hauptmann von Pfeffer, Haake, alle die Alten waren da. In einem Hotel tagte die Versammlung, und draußen zog die Kommune singend durch die Straßen — sie hatte zufällig an demselben Tage eine Protestkundgebung. Die Versammlung tagte weiter. Deutschland in Schmach und Schande, das Volk zerrissen in unseligen Parteigebilden, das Volk verarmt durch den wahnwitzigen Betrug der Inflation,

**Rheinland besetzt, Korruption in den Parlamenten.**

Wut und Verbissenheit konnte man auf allen Gesichtern der Teilnehmer sehen. **Dann die großen Ziele unseres Führers, immer mehr lehrte die Hoffnung und der Mut zum weiteren Kämpfen in uns zurück. Ein paar Wütrische, die für sich einen Laden extra aufmachen wollten, wurden mit Eleganz dahin befördert, wohin sie gehören.** Ein Münchner Arbeiter sprang auf, mit glühenden Worten erzählte er, wie er mit dem Führer zusammen vor der Feldherrnhalle durch den Kugelregen der Reaktion gegangen war: „Nur Hitler ist unser Führer und weiter keiner!" Ein brausendes Heil löste die Worte des einfachen Volksgenossen aus. Pause. — Am nächsten Nachmittag kamen wir zum Schluß. Alle Einzelheiten wurden noch schnell festgelegt.

**Strasser konnte dem Führer berichten,**

daß die alten Kämpen und tausende von Anhängern auf seine Befehle warten. „Wir nehmen den Kampf mit aller Schärfe auf, wir ruhen und rasten nicht, bis der Sieg um Deutschland errungen ist. Die Neugründung der NSDAP. war vorgenommen. — — Und ich kann mit Stolz sagen — „auch ich war dabei!"

B. Woltersdorf.

## Wir sind das Jungvolk!

**Werbeabend in den Centralhallen**

Die Eltern und Erwachsenen immer wieder mit der Arbeit, mit dem Geist, der in den eigenen Reihen waltet, bekannt zu machen — das ist die Absicht unserer Hitler-Jugend. Immer wieder wird das zum Ausdruck gebracht. Auch der Eltern- und Werbeabend des Jungbannes I/192 am Freitagabend in den Centralhallen stand unter diesem Leitspruch. Recht zahlreich waren die Väter, Mütter und andere Angehörige unserer Jungvolkpimpfe erschienen, um einen Einblick in den Dienst, in das Leben und Treiben ihrer Kinder zu erhalten. Der Eindruck, den sie am Schluß der Veranstaltung mit nach Hause nahmen, dürfte sicher ein sehr zufriedenstellender gewesen sein, denn die Vorführungen, das Programm, waren so voll von jugendlicher Frische und mitreißendem Schwung, daß man seine helle Freude an unsere Jungen hatte. Die Oberbannkapelle, unter Leitung von Musikzugführer Kunkel, sorgte für musikalische Unterhaltung und gab dem Abend einen würdigen Rahmen. — Unter den Klängen des Badenweiler Marsches marschierten die Fahnen- und Wimpelabordnungen in den Saal und nahmen auf der Bühne Aufstellung. Stehend mit dem deutschen Gruß wurden die Symbole unserer Jugendbewegung geehrt.

Nach einem kurzen Vorspruch des Fähnleinführers Pawelewitz nahm der Jungbannführer Körber zu seiner Begrüßungsansprache das Wort: Es sei die Absicht, die Erschienenen für einige Stunden der Sorge des Alltags zu entreißen. Weiter wolle man den Eltern einen Einblick in das Wirken des Jungvolks geben. Auf die Aufgaben der Jugendbewegung eingehend, sagte er dann weiter: Wir wollen uns als deutsche Jugend im Sinne des Nationalsozialismus ersehen; damit wir einmal würdig sind, das Erbe Adolf Hitlers anzutreten. — Wir haben aber auch eine Bitte an die Eltern: Erzieht eure Kinder nicht zu Zuckerpuppen, sondern macht gesunde Jungens und Mädels aus ihnen. Wenn wir durch die Straßen ziehen, wollen wir, daß man von uns sagt: Das sind wirklich deutsche Jungen!

Nach dieser Rede rollte ein umfangreiches Programm vor den Zuschauern ab. Lieder, Sprechchöre und turnerische Vorführungen folgten Schlag auf Schlag. Besonders zu erwähnen ist eine kurze Humoreske von Ernst Escherich, die immer wieder Beifall und Lachen auslöste. Nach einem Lachkanon und dem Fahnenschwingen fand der wirkungsvolle Abend mit dem gemeinsam gesungenen Hitler-Jugendlied seinen Abschluß.

Wf.

# Handels- und Schiffahrtsnachrichten

Tägliche Beilage der Bremer Zeitung - 18. Februar 1934

## Bahnhöfe des bremischen Weltverkehrs

Jeder, der Gelegenheit hatte, die „Bremen" und „Europa" zu besichtigen, kennt auch den einzigartigen „Bahnhof am Meer" mit seinen erstklassigen Einrichtungen für die Bewältigung des großen Passagierverkehrs der Bremer Ozeanriesen in Bremerhaven.

Aeußerlich weniger eindrucksvoll, aber in gewissem Sinne als Diener der gesamten deutschen Ausfuhrwirtschaft noch weit wichtiger ist der Weser-Bahnhof, den Bremen schon vor Jahren als Verteilungsstelle für Sammelladungen im Interesse des Ausfuhrhandels geschaffen hat. Hier rollt Zug um Zug aus Deutschland und den benachbarten Ländern ein. Die Güter werden entladen, sortiert nach Bestimmungsländern und sofort mittels Hafenbahn nach den Freihäfen oder im Leichterverkehr nach Bremerhaven gesandt. Güter, die morgens früh eintreffen, können auf diese Weise noch bis Mittag mit der Hafenbahn längsseit der Dampfer zum Verladen gebracht werden. Für den gesamten Umtransport, einschließlich Verladen in das Schiff, werden hafenseitig insgesamt nur 14 Pfg. pro 10 Kilogramm vom Verlader erhoben. Die gleichen niedrigen Gebühren gelten für Güterumladung im Leichterverkehr bis an Bord der Dampfer in Bremerhaven.

Eine wesentliche Erleichterung für den binnenländischen Abladen liegt noch darin, daß auch Stückgut für den Export im Weser-Bahnhof zulässig ist. Ferner ist es wesentlich für binnenländische Sammelspediteure, daß in den Sammelwaggons nach Bremen auch Lokogut aufgenommen werden kann, was die Zusammenstellung von Ladungen im Binnenlande bedeutend erleichtert.

Da der Weser-Bahnhof zugleich eine Abfertigungsstelle der Reichsbahn unterhält und im bremischen Zollinland liegt, kann der Weiterversand von Lokogütern ohne besondere Umtransportkosten an Ort und Stelle geschehen. Bei sofortiger Verfügung entstehen für das Entladen von Lokogütern (Stadtgüter) nur 13 Pfg. pro 100 Kilogramm und für Gut, welches per Bahn weitergeht, weitere 13 Pfg. für die Neuverladung.

Die seit langem bestehende Einrichtung Bremens, für den Sammelverkehr eine Verteilungsstelle wie den Weser-Bahnhof zu unterhalten, hat sich so bewährt, daß auch Hamburg seit kurzem eine ähnliche Maßregel am Kamerun-Kai getroffen hat.

## Börsen-Wochenschau

An der Börse hat sich eine kräftige Aufwärtsbewegung durchsetzen können, die von einer starken Ausdehnung des Geschäfts begleitet war. Das Publikum ist aus seiner Reserve herausgegangen, angeregt durch die vorherige Widerstandsfähigkeit der Börse sowie die Nachrichten über die

**anhaltend günstige wirtschaftliche Entwicklung im Inneren.**

Diese bildet in der Hauptsache die Basis der Börsenfestigkeit. Für die Stoßkraft der in Gang gekommenen Bewegung spricht, daß selbst Momente, wie die äußerst bedauerlichen österreichischen Vorgänge, die geplante Abwertung der tschechischen Krone, die zu einer Verstärkung des internationalen Währungs-Chaos führen muß, sowie der drohende englisch-französische Handelskrieg die Festigkeit nicht zu beeinträchtigen vermochten.

Eine besondere Anregung haben der Börse die Ausführungen von Staatssekretär Reinhardt über die wirtschaftlichen Maßnahmen der Reichsregierung für das Jahr 1934 gegeben. Man entnahm aus diesen, daß das Reich mit einem Arbeitsvorrat von mehr als 800 Mill. RM in das neue Jahr hineingegangen ist, dessen Befriedigung allein genügen wird, das Heer der Erwerbslosen abermals um 2 Millionen zu vermindern. Man darf der Entwicklung um so mehr mit Zuversicht entgegensehen, als sich auf allen Gebieten des wirtschaftlichen Lebens die private Initiative mehr und mehr zu rühren beginnt. Regierungsseitig wird erwogen, die Abgabe zur Arbeitslosenhilfe wesentlich zu senken. Am 1. April wird außerdem die freiwillige Spende zur Förderung der nationalen Arbeit entfallen. Es werden also, wird aus der ersterwähnten Erwägung ein entsprechender Beschluß geboren, bedeutende Summen frei, die sich in einer Stärkung der Konsumkraft und damit in einer Förderung der Konjunkturbelebung auswirken müssen. Die kommende grundlegende Vereinfachung des Steuersystems wird für die Wirtschaft eine Erleichterung bringen, die man nach Möglichkeit durch Steuersenkungen noch zu verstärken beabsichtigt. Die

**gebesserte Gestaltung der Reichsfinanzen**

— die Reichseinnahmen überschritten im Rechnungsjahre 1933 die des Vorjahres um 300 Mill. RM —, die im Rechnungsjahre 1934 zweifellos Fortschritte machen wird, hat die Aussichten auf Steuermilderungen wesentlich verbessert.

Besonders erfreulich ist weiter die Entwicklung in der Schwerindustrie. Sowohl Produktion und Absatz in der Kohlenindustrie als auch in der Eisen- und Stahlindustrie bewegen sich in aufsteigender Linie. Der Januar brachte sowohl in der Roheisen- als auch der Rohstahlerzeugung den Vormonaten gegenüber eine neue Zunahme. In der Kraftfahrzeugindustrie hat sich zwar im Januar gegenüber dem Vormonat ein allerdings nur saisonbedingter leichter Rückschlag ergeben, doch hielt sich der Absatz auf einem Stand, der wesentlich höher als in den letzten Jahren ist und sogar den des Rekordjahres 1929 noch überschreiten konnte. Es steht außer Zweifel, daß das laufende Jahr der deutschen Kraftfahrzeugindustrie eine weitere Belebung bringen wird, die sich schon in Verbindung mit der im März stattfindenden Automobilausstellung fühlbar machen dürfte. Der Kaliabsatz, der im vergangenen Jahr den von 1932 ganz erheblich überschreiten konnte, hat inzwischen eine neue Zunahme erfahren. In der Maschinenindustrie ist die Entwicklung im Inneren nach wie vor befriedigend, die Ausfuhrschwierigkeiten allerdings haben keine Milderung erfahren. Als Symptom dafür, wie stark der Konjunkturanstieg an Ausdehnung gewonnen hat, sei die Porzellanindustrie angeführt, die ihre Produktion in den letzten Monaten wesentlich erhöhen konnte. Die arbeitstägliche Erzeugung stieg von Mitte 1933 bis zum Oktober um rund 40 Prozent, der Inlandsversand von Geschirr und Zierporzellan mengenmäßig sogar um 60 Prozent.

Es ist selbstverständlich, daß die Börse auf die vorerwähnten wirtschaftlichen Nachrichten reagierte. Ist doch die Belebung in der Industrie, im Handel und Gewerbe identisch mit einer fortschreitenden Rückkehr zur Rentabilität, die in der Verzinsung der börsenmäßig gehandelten Aktienwerte ihren Niederschlag finden muß! Erst gegen Wochenende wurde die Festigkeit dadurch etwas beeinträchtigt, daß der deutsche

**Außenhandel im Januar passiv**

war, und zwar mit 31 Mill. RM nach einem Aktivsaldo von 49 Mill. RM im Dezember. Es ist dies zurückzuführen auf ein Absinken der Ausfuhr, teils aus saisonmäßigen Gründen, teils in Auswirkung der bekannten Außenhandelsschwierigkeiten. Andererseits spielte eine Importzunahme an Rohstoffen eine Rolle, die wiederum den verstärkten Rohstoffbedarf der Industrie im Zeichen des wirtschaftlichen Aufstiegs widerspiegelt. Die Börse rückte besonders diesen Gesichtspunkt in den Vordergrund und ließ sich daher durch die Außenhandelspassivität in ihrer Zuversicht nicht erschüttern.

### Kursbewegungen der Woche

**Berlin**, 17. Februar.

Der Generalstreik in Wien und Paris und später die schweren Unruhen in Oesterreich beeinflußte vorübergehend die Börsentendenz zu Beginn dieser Berichtswoche im ungünstigen Sinne, doch gewann die Börse sehr schnell ihr festes Aussehen zurück. Anhaltende günstige Wirtschaftsnachrichten aus dem Inland trugen wieder dazu bei, das Publikumsinteresse für den Aktienmarkt wach zu halten. Auch die Bekanntgabe der passiven Handelsbilanz Deutschlands im Januar 1934, erstmalig wieder seit 1930, vermochte dem gesteigerten Kaufinteresse der Bankenkundschaft keinen Abbruch zu tun. Charakteristisch war die Bevorzugung des Montanmarktes, der in den letzten Wochen im Gegensatz zu der Lebhaftigkeit verschiedener Spezialpapiere bei sprunghaften Kurssteigerungen, relativ ruhig gelegen hatte. Bemerkenswert hierbei war besonders, daß bis zum Wochenschluß für ausnahmslos alle Montanpapiere das Sonderinteresse anhielt und die Sonnabendkurse als Wochenhöchstkurse zu bezeichnen waren, wie aus nachstehender Tabelle ersichtlich wird:

| | 12. 2. | 14. 2. | 17. 2. |
|---|---|---|---|
| Buderus Eisen | 74,25 | 77,75 | 80,25 |
| Harpener Bergbau | 91,50 | 92,25 | 97 |
| Gelsenkirchener Bergb. | 61,62 | 63,50 | 64,12 |
| Hoesch Eisen | 74,50 | 76,50 | 78 |
| Klöckner Werke | 61,62 | 63 | 66,50 |
| Mannesmann | 64 | 65 | 68,12 |
| Mansfelder | 34,25 | 37 | 39 |
| Phönix | 48,50 | 49,50 | 49,75 |
| Rheinstahl | 89,75 | 90,50 | 91,62 |
| Verein. Stahlwerke | 41,50 | 41,87 | 43,12 |

**Aber auch für Maschinen und Metallaktien** hielt eine unvermindert freundliche Stimmung an. Berlin-Karlsruher Industrie setzten am Wochenanfang mit 105,50 ein, wurden später auf 109 Prozent gesteigert und verließen den Verkehr am Sonnabend mit 109,50 Prozent. Dagegen waren Berliner Maschinenbau von 82,75 Prozent vorübergehend auf 84,75 Prozent befestigt, gegen Ende der Woche jedoch auf 83 Prozent rückgängig. Eine ähnliche Kursbewegung hatten Orenstein und Koppel; die Aktien eröffneten zu Beginn der Woche mit 66 Prozent, waren später stark gesteigert auf 72,25 Prozent und schlossen zu 70,50 Prozent, während Maschinenbau-Unternehmungen den erzielten Gewinn von 44 Prozent auf 47,875 Prozent voll behaupten konnten. Am Elektromarkt hielten sich die Kursavancen in engeren Grenzen. AEG. rührten sich kaum, die Kurse schwankten zwischen 30 und 32 Prozent. Siemens & Halske gewannen ca. 2,50 Prozent, von 146,50 bis 148 bis 149 Prozent, während Schuckert & Co. ihren Kurstand von 101,50 auf 104,50 Prozent verbesserten. Vor Versorgungswerten waren lediglich Dessauer Gas erheblicher gesteigert, bei an sich kleinen Umsätzen konnten bis zum Wochenschluß ca. 4 Prozent gut gehalten werden. Die übrigen Werte dieses Marktgebietes waren zwar freundlich veranlagt, jedoch hielten sich die Kurserhöhungen im Rahmen von 1 bis 3 Prozent. Gesellschaft für elektr. Unternehmungen überschritten den Parikurs. Eine beachtliche Steigerung setzte sich am Chemiemarkt für Farbenaktien durch; die zu Beginn der Woche den Besitzer zu 128,50 Prozent wechselten, gegen Mitte zu 131,25 Prozent und an der Sonnabendbörse zu 132,50 Prozent gehandelt wurden. Rütgerswerke und Chem. Heyden erzielten einen zweiprozentigen Gewinn, während Th. Goldschmidt von 55 Prozent auf 59,50 Prozent anzogen und somit den größten Gewinn anzuweisen. Von sonstigen Werten blieben Feldmühle-Papier in ungewöhnlichem Maße beachtet, die Aufwärtsbewegung setzte sich auf 92 Prozent fort. Stoehr-Kammgarn, Deutsche Linoleum, Kunsteidenwerte hatten vorübergehend eine lebhaftere Umsatztätigkeit, die geringfügig erzielten Kursgewinne konnten meist gehalten werden. Rückgänge waren da gegen die in der Vorwoche stark favorisierten Leonhardt Tietz, die Aktien schlossen nach 24,25 mit 20,25 Prozent. Auch Berger Tiefbau mußten sich einen stärkeren Abschlag gefallen lassen, man verwies auf die Möglichkeit einer Dividendenreduktion, der Wochenverlust machte etwa 10 Prozent aus. Die Börse schloß sonst in fester Haltung.

Der Rentenmarkt wies gegenüber der starken Auftriebstendenz für Aktienwerte keine Geschäftsbelebung auf. Im allgemeinen war das Kursniveau nur geringen Kursschwankungen unterworfen. In solchen Werten, in denen Material herauskam, hielten sich die Kursrückgänge in engsten Grenzen und gingen selten über 1 Prozent hinaus. Am Markt der Industrie-Obligationen waren 7prozentige Vereinigte Stahlwerke einem stärkeren Abgabedruck ausgesetzt, der den Kurs auf 67,75 Prozent ermäßigte, später konnte sich jedoch eine Erholung auf annähernd 70 Prozent wieder durchsetzen. Auch Fried. Krupp Reichsmark-Anleihe war auf 90 Prozent rückgängig. Dollar-Bonds und Dollar-Umtausch-Obligationen hatten zeitweilig wieder lebhaftes Geschäft. Die Grundstimmung blieb am Anleihemarkt nach wie vor widerstandsfähig.

## Reichsbankausweis

**Reichsbankausweis vom 15. Februar 1934**

(Alle Ziffern in 1000 RM.)

**Aktiva**

| | | | |
|---|---|---|---|
| 1. Goldbestand (Barrengold) sowie in- und ausländische Goldmünzen das Pfund fein zu 1392 RM. berechnet | 333 397 | — | 21 176 |
| und zwar: | | | |
| 1a. Goldkassenbestand | 310 683 | | |
| 1b. Golddepot (unbelastet) bei ausländischen Zentralnotenbanken | 22 634 | | |
| 2. Deckungsfähige Devisen | 1 092 | + | 896 |
| 3a. „ „ Reichsschatzwechsel | 1 190 | — | 10 920 |
| 3b. „ „ sonst. Wechsel und Schecks | 674 438 | — | 137 067 |
| 4. „ „ deutsch. Scheidemünz. | 283 494 | + | 14 771 |
| 5. „ „ Lombardforderungen | 11 037 | + | 2 303 |
| 6a. darunter Darlehen auf Reichsschatzwechseln | 38 807 | | 9 200 |
| 6b. „ „ Lombardforderungen | 2 | | |
| 7. „ „ deckungsf. Wertpap. | 3295 5 | + | 9 330 |
| 8. „ „ sonst. Wertpapieren | 321 917 | + | 11 666 |
| 9. „ „ sonstigen Aktiven | 997 228 | + | 37 612 |

**Passiva**

| | | | |
|---|---|---|---|
| 1. Grundkapital | 150 000 | | — |
| 2. Reservefonds | | | |
| a) gesetzl. Reservefonds | 39 254 | | — |
| b) Spezialreservefonds für künftige Dividendenzahlungen | 40 254 | | — |
| c) sonstige Rücklagen | 317 807 | | — |
| 3. Betrag der umlaufenden Noten | 3 294 851 | — | 57 809 |
| 4. Sonst. tägl. fällige Verbindlichk. | 480 135 | — | 47 962 |
| 5. An eine Kündigungsfrist gebundene Verbindlichkeiten | | | |
| 6. Sonstige Passiva | 248 148 | — | 16 401 |
| 6a. Verbindlichkeiten aus weitergeb. im Inlande zahlbaren Wechseln RM. | — | | — |

**Berlin**, 17. Februar. Nach dem Ausweis der Reichsbank vom 15. Februar 1934 hat sich in der verflossenen Bankwoche die gesamte Kapitalanlage der Bank in Wechseln und Schecks, Lombards und Wertpapieren um 137,2 Millionen auf 3396,0 Millionen verringert. Im einzelnen haben die Bestände an Handelswechseln und -schecks um 137,1 Millionen auf 2674,4 Millionen RM, die Lombardbestände um 3,2 Millionen auf 68,4 Millionen RM und die Bestände an Reichsschatzwechseln um 16,9 Millionen auf 1,2 Millionen RM abgenommen, dagegen die Bestände an deckungsfähigen Wertpapieren um 8,3 Millionen auf 320,5 Millionen RM und diejenigen an sonstigen Wertpapieren um 11,7 Millionen auf 331,5 Millionen RM zugenommen.

An Reichsbanknoten und Rentenbankscheinen zusammen sind 37,8 Millionen RM in die Kassen der Reichsbank zurückgeflossen, und zwar hat sich der Umlauf an Reichsbanknoten um 37,3 Millionen auf 3294,9 Millionen RM, derjenige an Rentenbankscheinen um 0,5 Millionen auf 357,7 Millionen RM vermindert. Der Umlauf an Scheidemünzen nahm um 18,3 Millionen auf 1390,2 Millionen RM ab. Die Bestände der Reichsbank an Rentenbankscheinen haben sich auf 51,2 Millionen RM, diejenigen an Scheidemünzen unter Berücksichtigung von 4,9 Millionen RM neu ausgeprägter und 8,4 Millionen RM wieder eingezogener auf 283,5 Millionen RM erhöht. Die fremden Gelder zeigen mit 480,1 Millionen RM eine Abnahme um 48,0 Millionen RM.

Die Bestände an Gold und deckungsfähigen Devisen haben sich um 20,3 Millionen auf 343,4 Millionen RM vermindert. Im einzelnen haben die Goldbestände um 21,2 Millionen auf 333,5 Millionen RM abgenommen und die Bestände an deckungsfähigen Devisen um 0,9 Millionen auf 10,1 Millionen RM zugenommen.

Die Deckung der Noten betrug am 15. Februar 10,4 Prozent gegen 10,9 Prozent am 7. Februar dieses Jahres.

## Hamburger Getreide-Wochenbericht

**Hamburg**, 17. Februar.

Die Schwierigkeiten der Weltvaluten spiegeln sich unter anderem in dem Vertagungsbeschluß des Ausschusses auf der Londoner Weizenkonferenz wieder, die sich mit der Regelung internationaler Weizenpreisfragen zu befassen hatte. Die Vereinheitlichung des Weizen-Exportpreises läge bis zum Ende dieses Jahres wohl im Bereich der Möglichkeit; auf längere Sicht aber müßte die Weizenanbaufläche dem Bedarf entsprechend verringert werden. Und zu solch einschneidenden Veränderungen im Wirtschaftsleben ganzer Völker bedürfte es größeren Aufwandes. Denn selbst eine so tiefgreifende Maßnahme wie die vorläufige Stabilisierung des Dollars hat nicht allen Währungen, die für den Welthandel von Bedeutung sind, die nötige Stetigkeit gebracht. Zwar setzte in den USA. eine zeitweise starke Erholung des Weizenpreises ein; die Tiefenwirkung blieb jedoch aus, da bei den Schwankungen des argentinischen Peso-Kurses, der ja mit dem Pfunde verbunden ist, ein Absinken des argentinischen Weizenpreises enttäuschte, und zwar umso mehr, als noch die argentinische Regierung das vereinbarte Exportkontingent mengenmäßig erheblich überschritt. So war Plataweizen, obwohl der Klebergehalt der neuen Ankünfte nicht ganz befriedigte, mehr gefragt als Manitobas.

Bei uns in Deutschland hat sich am Markte für Brotgetreide bisher wenig geändert: Noch immer versucht die zweite Hand ihre Lagerbestände unterzubringen, findet aber keine Aufnahmebereitschaft bei den Mühlen In deren Mehlabsatz hat sich die gewollte Umwandlung vom früheren langfristigen Lieferungsgeschäft in ein Loco-Geschäft noch nicht ganz vollzogen; den Bäckern ist es noch möglich, sich aus alten Abschlüssen zu versorgen. Sicher werden die über kurz oder lang zu Ende gehen, aber gegenwärtig besteht eben diese Tatsache und mit ihr die Spanne zwischen Fest preisen und Handelspreisen. Zu deren Beseitigung werden, wie früher schon erwähnt, Regierungsmaßnahmen erwartet. Welcher Art diese aber auch sein mögen, sicher ist doch, daß sie am Aufbau unseres Getreidemarktes nichts ändern werden. Daher läge es wohl am meisten im wohlverstandenen Interesse der beteiligten Kreise, der Wirklichkeit klar ins Auge zu sehen. Dies ist der unseren Bedarf übersteigende Weizenüberschuß. Dem Rechnung zu tragen und das Angebot dem tatsächlichen Bedarf anzupassen, ist Aufgabe der Landwirtschaft. In einem Aufruf zeigt denn auch die Preisberichtsstelle Abtlg. 2 des Reichsnährstandes die Notwendigkeit der Selbsthilfe für die Landwirtschaft durch verstärkte Weizenverfütterung auf. Mit der Einführung der Festpreise habe die Regierung nicht die Garantie übernommen, daß die gesamte Ernte, ganz gleich ob sie den Bedarf übersteigt oder nicht, übernommen würde. Abwegig sei es auch, den erzielten Nutzen bei der Verfütterung mit den gesetzlich festgelegten Preisen in Vergleich zu bringen. Auf gute Verbrauchsmöglichkeiten wiese ja der günstige Preisstand der Eier und Fettschweine hin, wofür größerer Bedarf vorliege. — Vom Weizenmarkt unterscheidet sich, rein äußerlich betrachtet, der Roggenmarkt nicht. Die Unterbringung des Roggens dürfte aber kein Problem mehr bilden, denn die Roggenernte geht, wie früher schon an Hand von Zahlen dargelegt, nicht über den Inlandsbedarf hinaus, und die Roggenmehlvorräte waren per Ende Januar, wie das Statistische Reichsamt errechnet, geringer als im Vormonat.

Das am Hamburger Markte am Schluß der Vorwoche auftretende Kaufinteresse der rheinischen Mühlen für Weizen hielt auch zu Beginn dieser Berichtswoche noch an, um dann verstärktem Angebot des Inlandes Platz zu machen. Von diesem konnten jedoch auch bei

| | |
|---|---|
| Dollar: 2,528 | (2,523) |
| Pfund: 12,88½ | (12,82⅛) |

Preisnachlässen nur belanglose Partien untergebracht werden, denn der Bedarf ist zurzeit überall gedeckt. Von der Weser berübergelegte Gebote waren so niedrig, daß sie für die Abgeber unannehmbar blieben. Auch das Roggengeschäft wurde im Verlauf der Woche immer schwieriger, und Hafer wie Gerste blieben gänzlich vernachlässigt. Es fehlt uns eben die Ausfuhr! Die Preise wiesen größtenteils keine Veränderung auf, und zwar notierten für sofortige Lieferung: Weizen 76-77 kg 9,25—9,30 RM; Roggen 72-73 kg 8,05—8,10 RM; Hafer je nach Qual. 7,25—7,50 RM; Gerste zu Futterzwecken 8,40—8,50 RM, alles per 50 kg in Leihsäcken, frachtfrei Hamburg. — Ausfuhrscheine für Weizen, Lieferung Februar RM 146,50 B, März 147.— RM, April 148.— RM; für Roggen, Lieferung Februar 124,50 RM, März 125 RM, April 125,75 RM; für Hafer, Lieferung Februar 99,50 RM, März 100 RM, April 100,75 RM.

**Wieder 12 Prozent bei Goeggingen**

**Augsburg**, 17. Februar. Die Gesellschaft erzielte im abgelaufenen Geschäftsjahr 1933 nach rund 660 000 RM. Abschreibungen gegen 871 875 RM. im Vorjahre einen Reingewinn von 1 249 911 RM. nach 1 357 239 RM. Der Generalversammlung wird vorschlagen, daraus wieder 12 Prozent Dividende auszuschütten.

**Die Richtzahl der Großhandelspreise vom 14. Februar**

dnb. **Berlin**, 17. Februar. Die Richtzahl der Großhandelspreise stellt sich für den 14. Februar auf 96,2. Sie ist gegenüber der Vorwoche (96,4) um 0,2 v. H. zurückgegangen. Die Richtzahlen der Hauptgruppen lauten: Agrarstoffe 91,1 (minus 0,6 v. H.), industrielle Rohstoffe und Halbwaren 90,5 (minus 0,1 v. H.) und industrielle Fertigwaren 114,4 (unverändert).

## Getreide-Wochenbericht

**von Karl Gross, Bremen**

Die Lagerbestände einschließlich Durchgang in Brake und Bremen stellten sich am 16. Februar abends wie folgt:

| | Gerste | Mais | Dari | Hafer | Roggen | Weizen |
|---|---|---|---|---|---|---|
| **Brake** | Dtsch. G. 25 | Pl.-M. 1988 | — | — | 736 | — |
| | Plata-G. 20 | D.-M. 53 | — | — | — | — |
| | Donau-G. 834 | — | — | — | — | — |
| | Russ.-G. 19853 | — | — | — | — | — |
| **Bremen** | Dtsch. G. 1198 | — | — | 1364 | 3263 | 1540 |
| | Donau-G. 1442 | Pl.-M. 1754 | — | — | — | — |
| | Russ.-G. 11507 | D.-M. — | — | — | — | Manit. 2770 |
| | 34879 | 33934 | — | 13641 | 40491 | 44101 |
| **Lagerbestand 1933:** | 8230 | 4503 | — | 1773 | 1341 | 449 |

| Abgang vom: | 1934 10. 2.—16. 2. | 1934 3. 2.—9. 2. | 1933 11. 2.—17. 2. |
|---|---|---|---|
| Deutsche Gerste | 289 | 540 | 1154 |
| Auslands-Gerste | 4260 | 5655 | 118 |
| Mais | 1106 | 2698 | 800 |
| Dari | — | — | — |
| Deutscher Hafer | 533 | 189 | 1394 |
| Deutscher Roggen | 586 | 320 | 2421 |
| | 6774 t | 9402 t | 5887 t |

Von den als Abgang aufgeführten 1106 t Mais wurden 110 t per Schiff nach dem Norden verladen.

**Schiffsliste**

| Name des Dampfers | Abgangs-Datum | Ablaufungs-Hafen | Ungefähr a. d. Weser fällig | Ladung |
|---|---|---|---|---|
| **Von Nordamerika** | | | | |
| ..... | — | — | — | — |
| **Von Südamerika** | | | | |
| Parana | 4. 2. | Buenos Aires | 5. 3. Bremen | Gerste |
| Frangoula B. Goulandris | 2. 2. | Bahia Blanca | 6. 3. Bremen | Weizen u. Gerste |
| Entrerios | 10. 2. | Buenos Aires | 14. 3 Weser | Mais u. Leinsaat |
| Luso | 10. 2. | Villa Constitución | M. 3. Brake | Mais |
| Dessau | 26. 2. | Buenos Aires | 5. 4 Weser | Mais |
| Holstein | 7. 3. | Montevideo | 14. 4. Weser | Mais |
| **Von Rußland und von der Donau** | | | | |
| Virginia S. | 13. 2. | Oran | 22. 2. Bremen | Gerste, Mais u. Wicken |
| Asien | 4. 2 | Constantza | 24. 2. Brake* | |
| **Von der Ostsee** | | | | |
| Fortuna | 14. 2. | Danzig | 19. 2. Bremen | |
| Lea | 18. 2. | Königsberg | 22. 2. Bremen | |
| Gaus | 25. 2. | Königsberg | 27. 2. Bremen | |

**Regelmäßiger Ostsee-Tourendienst**

| | | |
|---|---|---|
| Liselotte | Stettin | ca. 21. 2. Bremen |
| Hanna | Stettin | ca. 27. 2. Bremen |

13. 2. Gibraltar

## I. G. Farben

In der Aufsichtsratssitzung der I. G. Farben wurde der folgende Bericht über die Geschäftstätigkeit der Gesellschaft im letzten Vierteljahr 1933 erstattet:

Auch im letzten Vierteljahr 1933 hat sich die günstige Entwicklung unseres Geschäftes fortgesetzt. In einzelnen ist über die Geschäftsentwicklung in der Berichtszeit, verglichen mit dem dritten Vierteljahr 1933, folgendes zu sagen:

Im Farbengeschäft hat der Umsatz etwas über demjenigen des Vorquartals gelegen. — Der Chemikalienabsatz weist eine leichte weitere Umsatzsteigerung auf. — Der Düngestickstoffabsatz im Inland hat im vierten Vierteljahr ebenso wie im vorausgegangenen eine geringe Zunahme, verglichen mit dem gleichen Zeitabschnitt des Vorjahres, erfahren. Im Auslandsabsatz konnte dagegen die im dritten Quartal durch den Anstieg der Salpetersorten erzielte Zunahme infolge des Rückganges in schwefelsaurem Ammoniak gegenüber dem Vorjahr nicht gehalten werden. Es ist zu hoffen, daß der Rückgang des Auslandsabsatzes im laufenden Düngejahr ausgeglichen wird, wenn die in Verbindung mit dem Beitritt der Außenseiter zum Stickstoff-Syndikat erfolgte Herabsetzung der Inlandspreise zu einer Belebung des Inlandsmarktes führt. — Bei dem technischen Stickstoff zeigen die Umsatzzahlen des vierten Quartals eine leichte Aufwärtsbewegung.

Die Benzinproduktion wurde wieder gesteigert. Diese Zunahme ist vor allem eine Folge der in immer größerem Ausmaße angewandten direkten Hydrierung von Braunkohle.

Das deutsche Geschäft in Pharmazeutika und Pflanzenschutzmitteln zeigte auch in der Berichtszeit eine Belebung. Dagegen litt das Exportgeschäft weiter unter den bekannten Schwierigkeiten. — Der Photoabsatz zeigt nahezu den gleichen Saisonverlauf wie im Vorjahr.

Der mengenmäßige Absatz in Viscose-Kunstseide weist sowohl gegenüber dem dritten Quartal 1933 wie gegenüber dem vierten Quartal 1932 eine Steigerung auf. — Für Vistrafaser und Acetat-Kunstseide liegt der mengenmäßige Absatz ungefähr auf der Höhe des vierten Vierteljahres 1932.

### Hypothekenbank in Hamburg

**Hamburg**, 17. Februar. Die GV. genehmigte die Abrechnung für 1933 und setzte die Dividende auf wieder 5 Prozent fest. Zwei ausscheidende Aufsichtsratsmitglieder wurden wieder gewählt. Ueber das neue Jahr berichtete der Vorsitzende, daß auf Basis der Pfandbriefkurse ein Beleihungsgeschäft auch im neuen Geschäftsjahr unmöglich war — an Reparaturhypotheken und Kostenvorschüssen hat die Gesellschaft rund 1½ Mill. neu bewilligt — so daß sie mit den im vergangenen Jahre gegebenen rund 1,1 Millionen Reparaturhypotheken und Kostenvorschüssen zuzüglich rund ½ Million für den Krogmannplan im ganzen 3,1 Millionen im Interesse der Arbeitsbeschaffung zur Verfügung gestellt hat. Die Eingänge auf abgebuchte Zinsen betragen rund 96 000 RM.

### Zinssenkung und Darlehnsvergebung bei der Industriebank

Die Bank für deutsche Industrie-Obligationen (Industriebank), Berlin, die bereits Mitte vorigen Jahres einmal eine Zinsherabsetzung vorgenommen hatte, hat den Zinssatz für ihre Gewerbekredite erneut um 0,5 v. H. auf 5 v. H. gesenkt. Die Zinssenkung tritt sofort in Kraft und erstreckt sich auch auf die von der Bank bereits bewilligten Verwendung der Betriebsmittel zur Konsolidierung der gewerblichen Betriebe. Interessenten aus dem Kreise des Handwerks und der Industrie können weitere Auskunft in der Geschäftsstelle der Gewerbekammer, Gewerbehaus, Ansgaritorstraße 23-24, während der Dienststunden an Hand zur Verfügung stehender Unterlagen erhalten.

## Kraftfahrzeugindustrie 1933

**Berlin**, 17. Februar

Die Produktions- und Absatzlage der Kraftfahrzeugindustrie hat sich seit Beginn des Jahres 1933 in steigendem Maße verbessert. In erster Linie ist die Entwicklung des Personenkraftwagen-Absatzes zu nennen, der sich gegenüber 1932 mehr als verdoppelt hat. Der Verkauf von Privat- und Lastkraftwagen ist um 44 Prozent gestiegen. Hervorzuheben ist die erhöhte Nachfrage nach Automobilomnibussen, deren Absatz fast das Fünffache der Zahl von 1932 ausmacht.

An der allgemeinen Belebung hatten jedoch die steuerfreien Kleinkrafträder nicht teil, von denen noch weniger als im Jahre 1932 hergestellt und verkauft worden sind, während der Absatz der Steuerkrafträder sich um 2 Prozent erhöht hat. An der Produktionsvermehrung in der Personenkraftwagenindustrie waren in erster Linie die Kleinwagen bis 1,5 Liter Hubraum beteiligt, insbesondere die 1 Literwagen, von denen mehr als das Fünffache von 1932 hergestellt worden ist. Die Absatzsteigerung der Kraftfahrzeugindustrie ist vorwiegend auf die Belebung des Inlandgeschäftes zurückzuführen. Der Auslandsabsatz hat lediglich bei den Personenkraftwagen und Automobilomnibussen zugenommen, in allen übrigen Produktionszweigen ist die Ausfuhr zurückgegangen.

Im Produktionsergebnis vom Dezember 1933, das in der Regel den saisonmäßigen Tiefstand zum Ausdruck bringt, macht sich die allgemeine Wirtschaftsbelebung geltend, die den jahreszeitlich üblichen Rückgang größtenteils überdeckt. So ist in der Industrie der Krafträder und Liefer- und Lastkraftwagen die beschliche Produktionszunahme zu verzeichnen. In den übrigen Produktionszweigen bleibt der Rückgang hinter dem saisonbildlichen Maß zurück.

Die Zulassungen der fabriknuen Erzeugnisse haben sich gegenüber dem Jahre 1932 mehr als verdoppelt. Trotz dieser Besserung des Absatzes waren die Preise angesichts der noch vorhandenen ungenutzten Produktionsmöglichkeiten weiter gedrückt. Die Listenpreise mußten im Laufe des Jahres 1933 noch verschiedentlich herabgesetzt werden, bei den Kraftwagen allerdings nicht so stark wie bei den Motorrädern. Nunmehr hat die Kraftwagenindustrie die Kräftigung der Nachfrage benutzt, um auch von der Preisseite her zu einer Konsolidierung der Marktverhältnisse durch Schaffung einer festen Preisbindung für Industrie und Handel zu kommen. Mit dieser Bindung, die eine Einhaltung der Bruttoverkaufspreise durch den Handel gewährleistet und die am 1. Januar 1934 in Kraft getreten ist, ist eine Gesundung der Preisverhältnisse für Personenkraftwagen eingeleitet,

### Ausdehnung der Absatzfinanzierung für Kraftwagen

**Berlin**, 16. Februar. Nach Informationen der „Kraftverkehrswirtschaft" schweben wegen des Ausbaus und Aufbaus einer breiten Kraftwagenabsatzfinanzierung Verhandlungen zwischen einer Großbank, einer bisher schon in das Abzahlungsgeschäft eingeschalteten Stelle und der Kraftwagenindustrie. Das Ergebnis liege noch nicht vor, da die Verhandlungen über die Aufbringung des von Industrieseite einzubringenden Kapitalteils, der sich nach weiteren Informationen des Blattes auf 2 Mill. RM. belaufe, noch nicht abgeschlossen seien. Im ganzen dürfe man durchaus zuversichtlich hinsichtlich des Zustandekommens des Projekts sein.

# Devisen- und Effektenbörsen

## Amtliche Wechselkurse

**Amtliche Devisenkurse in RM., ohne Gewähr.**

Berlin, 17. Februar 1934

| Bank disk. | Telegraphische Auszahlungen | Kurs vor Kriegsz. | 17. Febr. Geld | 17. Febr. Brief | 16. Febr. Geld | 16. Febr. Brief |
|---|---|---|---|---|---|---|
| 6 | Buenos Aires 1 Pes | 1,764 | 0,650 | 0,654 | 0,650 | 0,654 |
| 6 | Canada 1 Doll | 4,196 | 2,502 | 2,508 | 2,497 | 2,503 |
| 7 | Istanbul 1 türk. Pf | 19,456 | 2,005 | 2,013 | 2,004 | 2,012 |
| 3,6,5 | Japan 1 Yen | 2,092 | 0,763 | 0,765 | 0,761 | 0,763 |
| 7 | Kairo 1 Kg. Pfd | 20,938 | 13,385 | 13,425 | 13,375 | 13,395 |
| 2 | London 1 Pf St | 20,42 | 12,503 | 12,543 | 12,498 | 12,518 |
| 3 | Newyork 1 Doll | 4,198 | 2,5?2 | 2,526 | 2,517 | 2,525 |
| 7 | Rio de Jan. 1 Milr | 1,5322 | 0,311 | 0,313 | 0,313 | 0,315 |
| 7 | Uruguay 1 Goldp | 4,34 | 1,240 | 1,244 | 1,240 | 1,244 |
| 2½ | Amsterdam 100 fl | 168,74 | 168,33 | 168,67 | 168,33 | 168,67 |
| 4½ | Athen 100 Dr | 3,47 | 2,407 | 2,411 | 2,407 | 2,411 |
| 3½ | Brüssel 100 Belga | 81,— | 58,49 | 58,57 | 58,49 | 58,57 |
| 6 | Bukarest 100 L | —,— | 2,488 | 2,492 | 2,48 | 2,492 |
| 4½ | Budap. 100 Pengö | —,— | —,— | —,— | —,— | —,— |
| 3 | Danzig 100 Gold | 81,— | 81,75 | 81,92 | 81,75 | 81,95 |
| 4½ | Helsingf. 100 f. M | 8,— | 5,574 | 5,586 | 5,564 | 5,566 |
| 3 | Italien 100 Lire | 81,— | 21,8 | 22,00 | 21,9 | 22,0 |
| 2½ | Jugoslav 100 Din | 81,— | 5,664 | 5,676 | 5,664 | 5,676 |
| 6 | Kaunas 100 Litas | —,— | 41,61 | 41,69 | 41,61 | 41,69 |
| 2½ | Kopenhag. 100 Kr | 112,30 | 57,44 | 57,56 | 57,19 | 57,31 |
| 6 | Lissab.-Op 100 Escud | 455,57 | 11,74 | 11,76 | 11,67 | 11,69 |
| 4½ | Oslo 100 Kr | 112,75 | 64,64 | 64,76 | 64,34 | 64,46 |
| 3 | Paris 100 Frs | 81,— | 16,46 | 16,54 | 16,475 | 16,515 |
| 3½ | Prag 100 Kr | 82,— | —,— | —,— | —,— | —,— |
| 4½ | Reykjaf 100 isl. Kr | 112,30 | 57,19 | 57,31 | 57,34 | 58,06 |
| 6 | Riga 100 Lats | 81,— | 80,05 | 80,13 | 80,02 | 80,10 |
| 3½ | Schweiz 100 Frs | 81,— | 80,85 | 81,01 | 80,85 | 81,01 |
| 6 | Sofia 100 Lewa | 3,04 | 3,04 | 3,06 | 3,04 | 3,063 |
| 3½ | Spanien 100 Pes | 81,— | 38,92 | 38,98 | 38,92 | 38,98 |
| 2½ | Stockh. 100 Kr | 112,30 | 66,47 | 66,59 | 66,47 | 66,59 |
| 4½ | Reval 100 estl. Kr | —,— | 69,1 | 69,32 | 69,08 | 69,22 |
| 5 | Wien 100 Sch | 59,07 | 47,20 | 47,40 | 47,20 | 47,40 |

**Reichsbankdiskont 4%. Lombardsatz 5%**

**Berlin**, 17. Februar.

Am Berliner Geldmarkt trat heute, nachdem der Medio endgültig überwunden ist, eine Entspannung ein, so daß Tagesgeld bereits zu 4½ Prozent zu haben war. Das Angebot in Privatdiskonten hat fast aufgehört, es macht sich bereits wieder gesteigerte Nachfrage bemerkbar. Recht lebhaft ist das Geschäft in unverzinslichen Reichsschatzanweisungen, auch die neuen Preußensschätze finden dauernde Beachtung.

Im internationalen Devisenverkehr setzte das englische Pfund, nachdem die Kapitalrückflüsse nach Amerika zum Stillstand gekommen sind, seine Aufwärtsbewegung recht kräftig fort. In Amsterdam kam es mit 7,61¾ noch gestern 7,57½ in Zürich mit 15,68½ nach 15,76 und in Paris mit 78 nach 77,40 zur Notiz. Nur wenig verändert blieb der Dollar, wenn er sich auch stetig weiter der neuen Goldparität nähert. So schwächte er sich in Zürich geringfügig auf 3,11¾ (3,12), in Amsterdam auf 1,49¹¹/₁₆ ab, während er gegen Paris mit unverändert 15,30 zur Notiz kam. Pfunde-Kabel notierten 5,09¾ nach 5,08⅜ gleich einer Parität von 12,84 in Berlin. Der Dollar war mit 2,52 zu hören. Die Reichsmark zeigte in Amsterdam und Zürich eine kräftige Besserung. Die Londoner Effektenbörse lag still.

## Von den Effektenbörsen

**Bremen**, 17. Februar.

Die Wertpapierbörse schloß am Wochenende in freundlicher Haltung. Das Geschäft am Aktienmarkt beschränkte sich auf wenige Werte. Hasseverke traten mit einer weiteren Kurssteigerung hervor. Die Aktien fanden zunächst Käufer zu 125 Prozent und wurden im weiteren Verlaufe auch zu 126 Prozent aus dem Verkehr genommen. Von mehreren Seiten wurden Bremer Straßenbahn auf unveränderter Kursbasis (80 Prozent) verlangt. Hoffmanns Stärkefabriken waren zu erhöhtem Kurse gefragt. Jute-Spinnerei standen bei 79 Prozent zur Verfügung. Norddeutsche Steingut notierten 70 Prozent Geld. Am Rentenmarkt hörte man für Bremer Altbesitz wieder 94 Prozent Geld. Industrieobligationen blieben nach wie vor gesucht, Umsätze wurden in Sprozentiger Hansa-Linoleum zu 94½ Prozent getätigt. Goldschuldverschreibungen und Kommunal-Anleihen der Staatlichen Kreditanstalt kamen mit unveränderten Kursen ohne Geschäft zur Notiz. Steuergutscheine waren zu Berliner Kursen im Handel.

**Hamburg**, 17. Februar.

Unter dem Eindruck des günstigen Farben berichtes und der Verlängerung des Stillhalteabkommens setzten sich an der Wochenschlußbörse die Befestigungen an den Kleinmärkten weiter fort, zumal sich auch außenstehende Kreise wieder in größerem Maße am Geschäft beteiligten. Am Montanmarkt waren bei zeitweise lebhafteren Umsätzen Besserungen bis 1 Prozent zu verzeichnen. Bévorzugt wurden vor allem Mansfeld. Färben gewannen ca. 2 Prozent, Banken freundlich. Elektroanleihe bis 1½ Prozent gebessert, so Siemens vermochten die anfängliche Schwäche schnell zu überwinden. Stillhalteanleihe littten auch heute unter Angebot und brockelten leicht ab. Am Rentenmarkt war die Tendenz gut behauptet. Altbesitz auf 96¾ gebessert, Neubesitz unv. Hamburger Pfandbriefe wurden in großen Stücken zu 62½ gefragt. Hamburger Pfandbriefe mit 92 unv. Liquidationspfandbriefe erhalten sich auf 91¼. Im Verlaufe kam es am Montanmarkt zu weiteren leichten Besserungen. Auch Schiffahrtswerte wurden auf ermäßigtem Kursniveau etwas gefragt.

**Hannover**, 17. Februar.

Zum Wochenschluß war die Stimmung am Aktienmarkt weiter freundlich, wodurch teilweise zu lebhafteren Umsätzen kam. Ilseder Hütte konnten unter Schwankungen 1¼ Prozent und Döhrener Wolle 1½ Prozent anziehen. Sonst waren noch fester Conti-Gummi plus 1 Prozent, Eisenwerk Wülfel plus 1 Prozent und Hackethal plus ½ Prozent. Conti-Asphalt wurden unverändert repartiert.

Am Markt der festverzinslichen Werte lagen Provinz-Anleihen ca. ¼ Prozent schwächer. Goldpfandbriefe notierten uneinheitlich, während Liquid-Pfandbriefe etwas anziehen konnten. Industrie-Obligationen wurden auf letzter Basis gehandelt. Kali-Aktien unverändert.

Schluß: freundlich.

**Berlin**, 17. Februar.

Die Börse war weiter befestigt, wobei die Verlängerung des Stillhalteabkommens um ein Jahr eine erhebliche Rolle spielte. Auch die Unterzeichnung des deutsch-schweizerischen Transferabkommens gab zu zuversichtliche Meldungen über den Stand der deutsch-polnischen Wirtschaftsverhandlungen, die als Ziel ein deutsch-polnisches Handelsabkommen haben, beeinflußten die Tendenz in günstigem Sinne.

Aus Publikumskreisen waren weitere Kaufaufträge eingetroffen, die allerdings infolge des früheren Börsenbeginns nicht ganz den gestrigen Umfang erreichten. Die Befestigungen hielten sich anfangs im Rahmen von etwa 1 Prozent, da die Kulisse ihre Engagements am Aktienmarkt vielfach glattstellte. Hierzu trug der neueste Bericht der Commerz- und Privatbank über die Börsensituation, in dem auf die hohe Rendite der festverzinslichen Werte und auf die begründete Aussicht auf einen Kursgewinn bei der bevorstehenden Konversion hingewiesen wird, wesentlich bei. Beachtenswert ist der Appell an die anlagesuchenden Kreise, die sich bewußt sein müssen, daß eine gesunde Entwicklung der Börse für absehbare Zeit durch den Erfolg des Zinskonversionsprogramms bedingt wird. Montanwerte waren ½ bis 1 Prozent höher. Die Umsätze waren teilweise beträchtlich. In Mansfeld, Mannesmann und Rheinstahl, die etwa 1 Prozent höher lagen, wurden bis zu 200 000 Mark zum ersten Kurs umgesetzt. Braunkohlenwerte gewannen bis zu 2 Prozent. Autowerte lagen ruhiger und uneinheitlich. Farben waren auf den günstigen Quartalsbericht 1¼ Prozent befestigt. Auch Elektrowerte wiesen fast durchweg Gewinne von ½ bis 1 Prozent auf. Siemens waren nach schwächerem Beginn erholt. Sehr fest lagen Tarifwerte. Dessauer Gas gewannen 2¼ Prozent, Bekula ¾ Prozent, RWE. 1 Prozent. Maschinenwerte waren überwiegend befestigt, aber ruhiger, ebenso Autowerte. Von Banaktien konnten sich Berger um 2¼ Prozent erholen. Textilwerte waren knapp behauptet. Spritaktien gewannen bis ¾ Prozent. Süddeutsche Zucker 1¾ Prozent. Banken waren bis zu 1 Prozent, Reichsbank 1¼ Prozent befestigt. Die Schiffahrtsaktien waren angeboten. Hapag verloren 1¼ Prozent. Am Rentenmarkt waren Neu- und Altbesitz gut behauptet. Reichsmark-Obligationen lagen etwas freundlicher. Von Industrieobligationen gewannen Mittelstahl ¾ Prozent. Am Auslandsrentenmarkt wurden ungarische Renten durchweg höher bezahlt.

### Im Verlauf

war die Tendenz bei ruhigem Geschäft behauptet. Die höchsten Tageskurse wurden teilweise um Prozentbruchteile unterschritten. Farben ½ Prozent niedriger, Kali-Chemie kamen 1 Prozent höher zur Notiz. Goldschmidt waren ¾ Prozent höher; man sprach von einem angeblich wertvollen Patent des Unternehmens. Reichsbankanteile brockelten um ¼ Prozent ab.

### Am Rentenmarkt

waren Altbesitz ¼ Prozent und Neubesitz 5 Pfennig befestigt. Kassarenten waren dagegen überwiegend schwächer, speziell die Liberalanleihe, die teilweise bis 1 Prozent nachgaben. In mecklenburgischen Emissionen waren Rückgänge bis 1¼ Prozent festzustellen. Provinzanleihen brockelten um ¼ Prozent ab. Stadtanleihen waren behauptet, dagegen Dessauer Stadtanleihe minus ¾ Prozent. Pfandbriefe und Kommunalobligationen waren meist bis ½ Prozent gedrückt. Eine Reihe von Emissionen kam aber unverändert zur Notiz.

Der Privatdiskont blieb unverändert 3⅞ Prozent.

### Im festen Handel

Haltung und meist zu den höchsten Tageskursen. Farben stiegen auf 132½ (131), Mannesmann gingen mit 68⅛ nach 66¾ gestern und Hoesch mit 78 nach 75½ um. Auch Vereinigte Stahl waren befestigt. Am Rentenmarkt konnten Neubesitz 15 Pfennig höher notieren. Auch Nachbörse war fest, besondere Veränderungen waren aber nicht festzustellen.

### Am Kassamarkt

überwogen die Kurssteigerungen. Von Brauereien waren Radeberger 2½ und Schöfferhof 2 Prozent höher. Goodhardt stiegen um 1¾ Prozent, Chromo Najork um 3½ Prozent, Beton- und Monierbau um 3 Prozent und Gebhardt und König um 3½ Prozent. Froebeln Zucker waren 2½ Prozent schwächer. Banken waren überwiegend befestigt, aber etwas schwächer, lediglich Deutsche Zentralboden und Deutsche Bank waren befestigt. Der Dollar kam in Berlin mit 2,52,5 und das Pfund mit 12,87 zur Notiz.

## Zahlbar gewordene Dividenden

Aktienbauges. für kleine Wohnungen, Frankfurt a. M. (3%)
Actienbrauerei Karlsburg, Bremerhaven. (3%)
Bergbrauerei Riesa, Riesa a. E. (4%/6%)
Brauerei W. Isenbeck & Cie AG., Hamm i. W. (3%)
Conventgarten-AG., Hamburg. (4%)
Engelhardt-Brauerei AG., Weißwasser. (4%)
Gorkauer Societäts-Brauerei AG., Gorkau. (7%)
Heinelinger Aktien-Brauerei, Bremen. (5%)
Hessische und Herkules-Bierbrauerei AG., Kassel. (3%)
Industrieterrains Düsseldorf-Reisholz AG., Benrath. (10%)
C. Kipke Brauerei AG., Breslau. (12%)
H. W. Lange & Co. AG., Altona. (5%)
Lederwerke Wiemann AG., Hamburg. (10% plus 2% Bonus)
Lindener Aktien-Brauerei AG., Hannover-Linden. (4%)
Riebeck-Partuschke Brauerei AG., Torgau. (6%)
Schoeller'sche Kammgarnspinnerei Eitorf AG., Eitorf. (6%)
Thüringische Landes-Treuhand- und Revisions-AG., Weimar. (4%)
Viersener Aktien-Brauerei AG., Viersen. (5%)
Vereinsbank in Hamburg, Hamburg. (5%)
Wagenladungs- und Zolldeclarations-Comptoir, Hamburg. (5%)
Zuckerfabrik Frauenstadt, Frauenstadt. (6%)

### Die Lebensversicherungsanstalten im Januar

**Berlin**, 17. Februar.

Im Januar 1934 wurden bei den im „Verband öffentlicher Lebensversicherungsanstalten" in Deutschland zusammengeschlossenen öffentlichen Lebensversicherungsanstalten 13 869 neue Versicherungen mit 20,7 Mill. RM. Versicherungssumme beantragt. Die durchschnittliche Versicherungssumme betrug in der Großlebensversicherung 3689 RM. gegenüber 3834 Reichsmark im Januar 1933, und in der Sterbegeldversicherung 382,— RM. gegenüber 440,— Reichsmark im gleichen Monat des Vorjahres.

Haake-Beck
Das deutsche Qualitätsbier

# Schiffahrtsnachrichten

## Frachtenmarkt

**London**, 17. Februar.

Es machte sich heute zwar auf einigen Heimfrachtenmärkten eine kleine Geschäftsbelebung bemerkbar, jedoch war die Warennachfrage unter Berücksichtigung der Jahreszeit recht unbefriedigend. Diejenige Reeder, welche gegenwärtig Tonnage im La Plata-Markt offen haben, scheinen lieber Konzessionen in den Raten machen zu wollen, als unbestimmte Zeit bis zur Wiederaufnahme der Weizenverkäufe zu warten. Die Möglichkeit, billig anzukommen, veranlaßte die Ablader dann auch, in den Markt zu gehen. — Das Nordamerika-Geschäft blieb auch heute außerordentlich klein, wenngleich in einigen Richtungen Orders zirkulierten. Die Charterstätigkeit auf den Ostmärkten wies etwas größeren Umfang auf, als am Vortage. Im ausgehenden Kohlengeschäft konnte eine vergrößerte Tonnagenachfrage hauptsächlich für Mittelmeerplätze festgestellt werden. Sämtliche Abschlüsse wurden zu vollen Raten getätigt.

Wie bereits erwähnt, veranlaßte das sehr ruhige La Plata-Geschäft die Reeder zu einigen Konzessionen in den Raten. Die Abhaltung darauf hin wieder in den Markt und es konnten verschiedene Abschlüsse von Santa Fé und San Lorenzo nach U.K.-Kontinent zu Raten zwischen sh 16/— und sh 17/— je nach Größe, Position und Löschhäfen getätigt werden.

Im Nordamerika-Markt hat sich gegen über den letzten Tagen nur wenig verändert. Bei nominellen Raten für ca. W.-Verschiffungen von Montreal-Getreide zeigte sich ferner gute Tonnagenachfrage für Holz von Kanada. Es zirkulierten im übrigen einige Versuchsorders für Schrotteisen. Von Chile wurde Salpeter-Tonnage auf der Basis von sh 19/— nach dem Kontinent bearbeitet.

Das australische Getreidegeschäft war unverändert. Es stellte sich Tonnage für Teilladung Getreide von den westaustralischen Häfen nach dem Kontinent zu sh 20/— an. Die Soyabohnen-Verschiffer fanden endlich ein Schiff für 2 Hälfte ds. Mts. nach Rotterdam-Hamburg zu sh 24/6 d, Ladung 7500 Tonnen von Wladiwostock. In den Reishäfen entwickelte sich ein recht lebhaftes Geschäft. Es wurden verschiedene Abschlüsse auf Charter- und Zeitcharter-Basis geschlossen.

Vom Schwarzen Meer zirkulierten einige Getreide-Orders, außerdem waren noch verschiedene andere Ladungen im Markt. Von Sfax nach Rieme konnte ein 5800-Tonner geschlossen werden. Die erzielte Rate betrug ffrs. 28.— Weitere Abschlüsse sollen von den verschiedenen Erzabladeplätzen des Mittelmeers getätigt worden sein, jedoch waren keine Einzelheiten hierüber erhältlich.

### Abschlüsse

Saigon — Marseille-Kontinent, deutscher Dampfer, 10 000 Tonnen, sh 22/—, Reis, März/April.

Donau — U.K., D. „Maret", 4400 Tonnen, 10 Prozent, sh 14/3 d, Schwergetreide, März/April, mit Optionen.

Wales — La Plata, 6200 Tonnen, Kohlen, sh 8/9 d, 10. März ladefertig.

Wales — Alexandrien, 8500 Tonnen, Kohlen, sh 6/—, prompt.

## Schiffsverkehr auf der Weser

Bremen Stadt

**Angekommene Seeschiffe am 16. Februar**

Oscar Friedrich dtsch. von Kopenhagen, D. G. Neptun, Hafen I, Sch. 4. Stückgut, Triton dtsch. (Niemann) von Cartagena, D. G. Neptun, Hafen I, Sch. 1, Apfelsinen, Wein, Carl dtsch. (Petersen) von Abo, Nic. Haye & Co., Hafen I, Sch. 5, Stückgut, Winfried dtsch. (Christiansen) von Levante über Hamburg, Büning & Co., Hafen I, Sch. 1, Früchte, Lorche dtsch. (Glenewinkel) von Rotterdam, Argo-Reederei, upterh. Dock, Elmsport amerik. von New Orleans, Dasco, Hafen II, Sch. 17, Baumwolle, Adler dtsch. (Gerken) von London, Herm. Danelsberg, Hafen I, Sch. 2, Stückgut, Holstenau dtsch. (Dreyer) von Belfast, Nic. Haye & Co., Kali-Anlage, Forwik schwed. von Varberg, Böning & Co., Kohlenhandel.

**Angekommene Seeschiffe am 17. Februar**

Leesee dtsch. von Hamburg, Gebr. Specht, Gebr. Roesling, Kilo dtsch. (Ulpts) von Barcelona, D. G. Neptun, Hafen I, Sch. 2, Stückgut, Kephissia dtsch. von Westindien, Carl J. Klingenberg, Hafen II, Sch. 15, Kaffee, Hols. Roggerk holl. von Calcutta, D. G. Hansa, Hafen II, Sch. 13, Jute, Chastean Pavie franz. von Hamburg, Gottfr. Steinmeyer & Co., Hafen II, Sch. 16, Baumwolle, Trautenfels dtsch. (Arians) von Rangoon, D. D. G. Hansa, Hafen II, Sch. 16, Reis, Peter Hupf dtsch. (Bernhard), A.-G. Weser Dock A.-G. W. MS Valborg dtsch. (Schulz) von Stettin, Conr. Brunssen, Weserbahnhof, Stückgut, MS Thea dtsch. (Jaspers) von Stettin, Conr. Brunssen, Weserbahnhof, Stückgut.

**Abgegangene Seeschiffe am 16. Januar**

Seamew engl. nach London, The Gen. Steam Nav., Stückgut, Aenne dtsch. (Rosenberger) nach Stettin, Heinr. Gerhd. Fieser, Stückgut, Saarbrücken dtsch. (Brandt) nach Ostseien, Gebr. Specht, Stückgut, Chios dtsch. nach Hamburg, Böning & Co., Restladung.

**Abgegangene Seeschiffe am 17. Februar**

Mimosa dtsch. (Bakker) nach Helsingfors, Heinr. Gerhd. Fieser, Stückgut, Priamus dtsch. (Buchholz) nach Odingen, Heinr. Gerhd. Fieser, Stückgut, Hermod dtsch. (Pempelt) nach Königsberg, Heinr. Gerhd. Fisser, Stückgut, Stella dtsch. (Jensen) nach Kopenhagen, Heinr. Gerhd. Fisser, Stückgut, Rotes Kopan holl. nach Niederländ. Indien, Gottfr. Steinmeyer & Co., Stückgut, MS Amazone dtsch. (Rohlen) nach Kiel/Stettin, Conr. Brunssen, Stückgut, MS Alita III dtsch (Schütt) nach Kiel/Stettin, Conr. Brunssen, Stückgut, MS Schwalbe dtsch. (Bruhn) nach Stettin, Conr. Brunssen, Erdnußkuchen, MS Kehrwieder dtsch. (Ehler) nach Hamburg, Conr. Brunssen, Stückgut, Kiel dtsch. nach Hamburg, Carl J. Klingenberg, Sundance amerik. nach Galveston, Rob. & Malm. Schebus II. 2. in Rotterdam 17. 2. von Liverpool, Carl Schelle, Stückgut, Kong Frode norw. (Gerner) nach Oslo, Herm. Danelsberg, Stückgut, Phoenix dtsch (Wefer) nach Hull, Herm. Danelsberg, Stückgut, Adler dtsch. (Gerken) nach London, Herm. Danelsberg, Stückgut, Lorche dtsch. (Meyer) nach Belfast, Nic Haye & Co., Stückgut, Matsuye Maru jap. nach Ostasien, Dampfschiffahrts-Ges. Stückgut und Kali, Forsvik schwed. nach Gotenburg, Böning & Co., Koks.

## Liegeplätze der Seeschiffe

**In den stadtbremischen Häfen**

**am Sonntag, den 18. Februar**

**Hafen I:** Albatros 2, Theseus, Leander 6, Triton 8, Kilo 8, Fortuna 10, Oscar Friedrich 4, Lerche (unterh. Dock).

**Hafen II:** MS Rio Panuco, Erfurt, Mosel 11, Hoogkerk 13, Elmsport 17, MS Neuenfels, Lichtenfels 12, Trautenfels 14, Winfried 18, Isar, MS Rio Bravo (Ölprahm).

**Holzhafen:** Wolfram (Becker & Otten), Rapot (Sachs).

**Hohentorshafen:** Bussard, Specht, Rhoen (Schmedes), Ostara, Wachtel, Lahe (Finke & Bünemann).

**Industriehafen:** Neptun (Kohlenhandel). Leesee (Roesling), Aar (Cords (Kali-Anlage).

**Werft:** Hohenfels (Dock III), Optima (Dock IV), Peter Hurll (Dock V), Trondheimsfjord, Raimund, Geier, Ausgir, MS Schwanenfels (Werftliegen).

**Hochwasserzeiten**

Unterschiede gegen Bremerhaven Rotersand 1 Std 25 Min. Nordenham 20 Min. Brake 1 Std. 5 Min. Farge 45 Min.

| Datum | Brem Stadt | Vegesack | Bremerhav |
|---|---|---|---|
| 18. Februar | 6.53 19.24 | 6.23 18.54 | 4.18 16.49 |
| 19. Februar | 7.40 19.54 | 7.00 19.24 | 4.55 17.19 |
| 20. Februar | 8.03 20.25 | 7.33 19.55 | 5.28 17.50 |
| 21. Februar | 8.38 20.55 | 8.08 20.25 | 6.03 18.30 |
| 22. Februar | 9.14 21.38 | 8.44 21.08 | 6.39 19.05 |
| 23. Februar | 10.16 22.46 | 9.46 22.16 | 7.41 20.11 |
| 24. Februar | 11.37 | 11.07 23.36 | 9.02 21.35 |

## Schiffsbewegungen

**Norddeutscher Lloyd. Bremen**

Abana heimk. 16. 2. an Hamburg. Alaya, Levante, 15. 2. an Izmir. Alt. Pastor, Ostasien, 17. 2. an Mobile. Altrich, Mittel-Brasilien La Plata, 16. 2. Ymuiden an Rotterdam, Holsatia, Mittel-Brasilien/La Plata 16. 2. ab Santos nach Rosario. Justin heimk. 17. 2. ab Hamburg nach Hull. Main heimk. 17. 2. an Hamburg. Münster heimk. 15. 2. ab Sao Francisco do Sul nach Rio. Saarbrücken, Ostasien, 17. 2. an Hamburg. S. Neuenfels heimk. 16. 2. ab Buenos Aires nach Montevideo. S. Ventana Cuba/Mexiko, 17. 2. an Antwerpen. Smyrna, Westindien Mittel-Amerika/Mexiko, 16. 2. San Miguel lässt nach Colon Trave, Ostsalen, 17. 2. ab Kobe nach Osaka. Wiebert, Levante, 16. 2. Thasos passiert passiert Gibraltar. Winfried, Levante 16. 2. an Bremen.

**Im Hafen liegende Schiffe**

**Bremen:** Ansgir, Eisenach, Erfurt, Isar, Mosel, Rheinland, Ravot, Rio Bravo, Rio Panuco, Wiefried, Wolfram.

**Bremerhaven:** Crefeld, Dresden, Köln 8, Cordoba, S. Moreno, Stuttgart, Werra, General v. Steuben, Bremen.

**Hamburg:** Abana, Akka, Ingo, Main, Saarbrücken, S. Salvada, Vancouver (HAL).

**Norddeutscher Lloyd. Schleppschiffahrt**

**Abgegangen am 17. Februar**

ML Tsc (Nisstedt) nach Hamburg, Stückgüter. Seeleichter 167 (Rage) nach Hamburg, Stückgüter.

**Von Bremerhaven**

Seeleichter 79 (Rohrssen) n. Hamburg, Stückgüter. Seeleichter 139 (Miedtank) nach Hamburg, Stückgüter.

**Argo-Reederei Aktiengesellschaft. Bremen**

Adler 17. 2. von Bremen nach London Amisia 16. 2. ab London. Butt 16. 2. v. Kopenhagen nach Gdingen. Drossel 17. 2. von Vlissingen nach Bremen. Forelle 16. 2. an Abo. Ganter 16. 2. an Kotka. Greif 16. 2. von Hull nach Bremen. Hecht 16. 2. an Riga. Ibis 16. 2. ab Newcastle. Lerche 17. 2. an Gefle. Lumme 16. 2. von Rotterdam nach Antwerpen. Lumme 17. 2. an Antwerpen. Otter 16. 2. an La Havre. Orla 17. 2. von Rouen nach Bremen. Schwalbe 17. 2. von Hull nach Hamburg. Schwan 17. 2. von Bremen nach Bremen. Star 16. 2. pass. Brunshüttendeich Helsingfors. Taube 17. 2. pass. Holtenau nach Antwerpen. Visurgis 16. 2. pass. Terschelling nach Stettin (von Spanien). Zander 17. 2. an Antwerpen.

**Deutsche Dampfschiffahrts-Gesellschaft „Hansa" Bremen**

Lindenfels 16. 3. in Madras. Drachenfels 16. 2. in Majunga. Trautenfels 17. 2. in Bremen. Stahleck 15. 2. von Huelva nach Lissabon. Birkenfels von Vancouver nach London. Tannenfels 14. 2. von Port Said Bremen.

**Dampfschifffahrts-Gesellschaft „Neptun"**

Achilles 16. 2. in Rotterdam. Ajax 16. 2. von Cartagena nach Bremen. Bellona 16. 2. in Rotterdam. Casor 16. 2. von Rotterdam nach Köln. Electra 17. 2. von Holtenau pass. nach Rotterdam. Electra 17. 2. von Bremen nach Varberg. Ella 16. 2. in Rotterdam. Fortuna 16. 2. Holtenau pass. nach Brunshüttel. Fortuna 17. 2. in Brunshüttel und von Brunshüttel nach Bremen. MS Gisa 17. 2. in St

## Londoner City begrüßt das Stillhalteabkommen

**London**, 17. Februar.

Das neue deutsche Stillhalteabkommen wird, Pressemeldungen zufolge, von der Londoner City mit Befriedigung verzeichnet. Besonders wird die Tatsache begrüßt, daß keine Herabsetzung der Zinssätze stattfinde. Das hervorragende Verdienst des Abkommens, so sagt die „Times" bestehe darin, daß es durch eine freundschaftliche Vereinbarung zwischen Gläubiger und Schuldner ohne Eingreifen der Regierung herbeigeführt worden sei.

In einem Leitartikel drückt die „Financial Times" ebenfalls ihre Befriedigung aus. Beide Seiten würden natürlich gern weitere Zugeständnisse gesehen haben, aber eine Vereinbarung über die Fortsetzung der hauptsächlichen gegenwärtigen Bestimmungen zeige eine Stärkung des Geistes des guten Willens und des gegenseitigen Entgegenkommens. Das Ergebnis sei ein Zeugnis für den Wert des Stillhalteverfahrens als Ganzes und besonders für die vor einem Jahr durchgeführten Neuerungen. Die Einrichtung der Registermark sei besonders wirkungsvoll gewesen.

## Japanischer Vorschlag unannehmbar

**Meinungsverschiedenheiten bei den englisch-japanischen Baumwollverhandlungen**

**London**, 17. Februar

Die am Mittwoch eröffneten englisch-japanischen Baumwollverhandlungen haben gleich zu Beginn eine starke Meinungsverschiedenheit zwischen beiderseitigen Vertretern ergeben.

Es handelt sich um die Frage, auf welchem geographischen Gebiete sich ein zwischen den beiden Ländern abzuschließendes Abkommen erstrecken soll. Der englische Delegationsführer Barlow händigte am Donnerstag dem Führer der japanischen Abordnung Okada eine Note aus, in der der englische Standpunkt dargelegt wird. Dieser geht dahin, daß das Abkommen sämtliche Weltmärkte umfassen soll, während die Japaner es nur auf die englischen Kronkolonien bezogen haben wollen. Von englischer Seite wird der japanische Standpunkt vorläufig als völlig unannehmbar erklärt und es wird gesagt, das ein auf die Kronkolonien beschränktes Abkommen nur 10 Prozent der gesamten englischen Baumwollausfuhr umfassen würde. Es wird für unwahrscheinlich gehalten, daß vor der Regelung der geographischen Frage ein weiterer Fortschritt in der Regelung der englisch-japanischen Konkurrenz in Baumwoll- und Kunstseidenwaren gemacht werden kann. Die japanische Antwort auf die englische Note wird den Engländern in der nächsten Vollsitzung am kommenden Mittwoch eingehändigt werden.

**Der englisch-russische Handelsvertrag**

**London**, 17. Februar. Der englisch-russische Handelsvertrag besteht aus neun Artikeln und einem Anhang, der die Jahresziffern des gegenseitigen Warenaustausches festsetzt. Dieser Warenaustausch soll für das zum Jahre 1938 auf annähernd der gleichen Höhe gehalten werden. Die russischen Handelsdelegation in London werden diplomatische Vorrechte gewährt. Eine Regelung der Schuldenfrage enthält der Vertrag nicht, da er zeitlich begrenzt ist. Die Vertragsbestimmungen werden am Montag in einem Weißbuch veröffentlicht werden.

## Frankreichs Hoffnungen

**aus der Kündigung französisch-englischer Schiffahrtsabkommen**

**Paris**, 17. Februar

Durch eine Umfrage in französischen Regierungskreisen will die „Agence Economique et Financière" festgestellt haben, daß die französische Schiffahrt aus der Kündigung der französisch-englischen Handels- und Schiffahrtsabkommen von 1826 und 1882 Nutzen zu ziehen hoffe, namentlich, soweit dabei die Schiffahrtslinien nach den Kolonien in Frage kämen. Einmal trete infolge der Kündigung an Stelle der bisher geltenden Meistbegünstigungsklausel der Gegenseitigkeitsgrundsatz, der anderen aber blieben für die französisch-englischen Schiffahrtsbeziehungen die Bestimmungen des Abkommens von 1923 in Kraft, das den einzelnen Staaten hinsichtlich ihrer Kolonial- oder Mandatsgebiete freie Hand lasse. Diese Lösung sei umso mehr zu begrüßen, als der Präsident des Board of Trade, Runciman, kürzlich in einer Rede erklärt habe, die englische Regierung werde Maßnahmen ergreifen, um den Wettbewerb gewisser Mächte im Verkehr mit Mutterlandes mit dem Kolonialreich zu unterbinden. Die englische Regierung dürfe also nicht überrascht sein, wenn die französische Regierung sich die Möglichkeit sichere, ihre Schiffahrtsverbindungen zu den Kolonien zu verteidigen.

**Stader Lederfabrik Aktiengesellschaft**

**Hamburg**, 17. Februar.

In der Aufsichtsratssitzung der Stader Lederfabrik AG. „Stade, wurde beschlossen, der am 7. April d. stattfindenden ordentlichen Generalversammlung eine Dividende von 7 Prozent (i. Vorj. 6 Prozent) vorzuschlagen.

**Das Problem Oesterreich**, dessen Bedeutung sich heute kein Deutscher entziehen kann, findet im Heft 7 der „Wirtschaftsdienst" Raum in einem Artikel „Oesterreich und das Ausland" und in einem Länderbericht „Politische Spitze in der Wirtschaftspolitik".

In dem Leitaufsatz beleuchtet Dr. Oberascher (Hamburg) die Finanzierungsprobleme der deutschen Arbeitsbeschaffung: die Form des Arbeitsbeschaffungswechsels als ein vorläufiges Mittel; und der Spielraum, den z. B. der Markt der Reichsschatzanweisungen für eine künftige Ueberführung in neue, langfristige Formen in Reserve halten mag. Dr. Herbert Groß (Newyork) zeigt die wirtschaftspolitischen Wandlungen in Amerika, vor allem die immer stärker hervortretende Tendenz Washingtons, nach Erledigung der reinen Auffang- und Unterstützungsmaßnahmen mit staatlichen und halbstaatlichen Organen dauernd auf die Wirtschaft Einfluß zu nehmen, und zwar im Kreditwesen und der Währungsleitung wie in der Industrie. Gefahren entstehen vor allem daraus, daß bisher die Arbeiter und Farmer nur kurzfristig beschwichtigt worden sind, während doch ihre ständigen Organisationen durch Einschaltung in die staatliche Wirtschaftspolitik (Codes, Rekonstruktionsgesetz) gewaltig verstärkt wurden. — Der Aufsatzteil enthält weiter eine Untersuchung von Dr. E. v. Mickwitz (Hamburg) „Autarkie und Häuserwirtschaft" in Deutschland sowie eine Berichterstattung von R. Bialits (Essen) über „Die Großeisenindustrie an der Krisenwende".

## Amerikanische Baumwolle

(Aus dem Bericht der Bremer Baumwollbörse)

17. Februar 1934

Loko: 14.13 (Vor. Notrg. 14.22 cents)

| Breme- | März | Mai | Juli | Okt. | Dez. | Jan. |
|---|---|---|---|---|---|---|
| Vor. Schluß | 13.47/48 | 13.51/48 | 13.70/67 | 13.91/88 | 14.01/98 | 14.07/02 |
| Eröffnung | 13.44/41 | 13.57/52 | 13.78/75 | 13.99/96 | 14.11/07 | 14.16/10 |
| 12.30 Uhr | 13.56/47 | 13.67/64 | 13.85/86 | 14.14/18 | 14.23/24 | 14.27/24 |
| 16.20 Uhr | | | | | | |
| Heut. Schl. | | | | | | |
| Anschlagspreise | 13.50/— | 13.64/— | 13.92/— | 14.14/— | 14.24/— | 14.30/— |

Loko: 6.77 (Vor. Notrg. 6.68 pence)

| Liverpool | März | Mai | juli | Okt. | Dez. | Jan. |
|---|---|---|---|---|---|---|
| Vor. Schluß | 6.34/ — | 6.22/— | 6.30/— | 6.28/— | 6.30/— | 6.30/— |
| Eröffnung | 6.40/ — | 6.27/— | 6.35/— | 6.34/— | 6.36/— | 6.36/— |
| Heut. Schl. | 6.41/ — | 6.32/— | 6.37/ - | 6.34/— | 6.36/— | 6.36/— |

Loko: 12.53 (Vor. Notrg. 12.55 cents)

| Ne - Yor- | März | Mai | juli | Okt. | Dez. | Jan. |
|---|---|---|---|---|---|---|
| Vor. schluß | 12.94/— | 12.56/— | 12 53/56 | 12.72/74 | 12.84/— | 12.88/96 |
| Eröffnung | 12.95/97 | 12.57/59 | 12.56/57 | 12.75/76 | 12.86/90 | 12.91/95 |
| 11.00 Uhr | 12.78/79 | 12.36/— | 12.51/52 | 12.70/71 | 12.82/— | |
| Heut. Schl. | 12.22/24 | 12.36/37 | 12.4 4/53 | 12.71/72 | 12.86/87 | 12.89/— |

## Ägyptische Baumwolle

Liverpool Schluß

| Loko: 9.54 | Sakellaridis | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|---|
| | März | Mai | Juli | Okt. | Nov. | Dez. |
| Voriger Schluß | 9.01 | 8.98 | 8.91 | 8.58 | 8.57 | 8.59 |
| Heutiger Schluß | 9.10 | 9.05 | 9.00 | 8.66 | 8.67 | 8.67 |
| | Ashmouni | | | | | |
| Loko: 7.27 | | | | | | |
| | März | Mai | juli | Okt. | Nov. | Dez. |
| Voriger Schluß | 6.98 | 7.01 | 7.04 | 7.05 | 7.07 | 7.09 |
| Heutiger Schluß | 7.03 | 7.07 | 7.10 | 7.11 | 7.13 | 7.15 |

Alexandrien in Tallaris per Cantar von 99.05 lbs.

| | Sakellaridis | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|---|
| | Febr. | April | Juni | Okt. | Dez. | |
| Voriger Schluß | 16.37 | 16 53 | 16.55 | 16.20 | 16.20 | |
| Heutiger Schluß | 15.64 | 16.81 | 16.80 | 16.52 | 16.45 | |
| | Ashmouni | | | | | |
| Voriger Schluß | 12.51 | 12.51 | 12.50 | 12.63 | | |
| Heutiger Schluß | 12.65 | 12.73 | 12.82 | 12.76 | 12.88 | |

**Bremer Privatbericht**

Vormittags: Der Markt eröffnete heute mit angeregtem Kaufinteresse sehr stetig 8 bis 10 Punkte höher. Während die Kurse anfänglich nur langsam einige Punkte gewinnen konnten, zogen sie gegen Schluß infolge von umfangreichen Käufen des Inlands und mangelnden Angebot scharf an. Der Markt schloß fest 7 bis 15 Punkte über den Eröffnungsnotierungen.

**Der Markt auf Lieferung in Newyork**

besserte sich nach der Eröffnung, gab aber wieder nach. Haussiers realisierten. Der Markt schloß stetig 2 Punkte niedriger bis 4 Punkte höher.

Umsätze 150 000 Ballen.

**Newyorker Privatbericht**

Der Markt eröffnete stetig. Spinner kauften. Fremde Käufe. Dann fester und lebhafter. Der Markt gab wieder nach. Starke Verkäufe. Gewinnsicherungsabgaben. Dann stetiger. Angebot prompt aufgenommen durch die Spinner. Fixerdeckungen. Voraussetzung von günstiger Silber-Entwicklung. Man spricht von russischen Käufen. Stramme Lokomärkte.

**Verstärkter Schlachtviehauftrieb**

**Bremen**, 17. Februar. Im Gegensatz zu den letzten Monaten dehnte Vorjahres setzte im Monat Januar das neuen Jahres an den Märkten, die aus dem Viehwirtschaftsbetrieb Niedersachsen beliefert werden, ein verstärkter Auftrieb ein. In Bremen und Oldenburg steigerten sich besonders die Schweineaufuhren, Hannover hatte im Januar eine Zufuhr von 3339 Rindern, 2869 Kälbern und 383 Schafen zu verzeichnen. Der Schweineauftrieb stieg von 10 560 im Dezember auf 12 390. In Hamburg stiegen die Schweineauftriebe um mehr als 6000. In Dortmund konnte sich der Schweineauftrieb von 9110 auf 11 650 steigern.

## Fischmärkte

**Cuxhaven**, 17. Februar. Nordseeware: Schellfisch I 47, II 44—42, III 37—35, IV 30—19, V 16—12½, Wittling 15—11, Kabeljau I 28½—23, II 18, III 11½—10½, Blanke Kabeljau I 30, II 26½, Seelachs I 10½, II 9½, bis 7½, Heller Seelachs I 17½, II 14½—13½, Lengfisch 14½—13, Sprotten 10—7½, Steinbutt I 110, II 97, III 74, IV 55, Rotzungen I 97, II 74, III 58—26, Schollen IV 19½—8½, Lebende Schollen 17½—14½, Rotzungen II 96, III — Zufuhren: 1 Nordseedampfer 26 000 Pfund, 5 Hochseekutter 3800 Pfund Seefische, 16 Fahrzeuge 6000 Pfund und 800 Pfund Stint. Am Montag sind erwarten: 4 Nordsee-, 2 Island- und 3 Barentseedampfer.

**Wesermünde**, 17. Februar. Heute landeten im Wesermünder Fischereihafen 8 Dampfer 632 100 Pfund frische Seefische. Aus der 38. Reise kamen 4 Dampfer 290 000 Pfund, meist Kabeljau. Schellfisch und Goldbarsch. Von Island 4 Dampfer 310 000 Pfund, hauptsächlich Seelachs, Goldbarsch und Kabeljau. Aus der Ostsee 1 Dampfer 32 100 Pfund gemischte Fänge. Außerdem 1 Dampfer 160 000 Pfund ausländische Heringe zur Versteigerung gestellt. Die Auktionspreise erfuhren für einige Sorten leichte Anziehungen. Ostsee: Kabeljau III 10½—11, Wittling 15—17½, Seelachs 15—17. Island: Kabeljau I 18½ bis 14½, II 12—13½, Seelachs 6—6½, Goldbarsch 14½ bis 17½. Barentsee: Kabeljau I 9½—10½, II 10—12, Schellfisch I 17½—20½, II 17—18, Goldbarsch 16½ bis 17½.

**Wollbericht**

**Bremen**, 17. Februar.

Die Tendenz war weiter nachgebend, obgleich von den Ueberseemärkten, besonders von Australien und vom La Plata festere Nachrichten eingetroffen waren. Die Schwäche auf den europäischen Märkten dürfte in erster Linie auf rückläufige Terminnotierungen zurückzuführen sein, die aber eine für andienungsfähiges Kammzugmaterial weit unter Wiederherstellungsmöglichkeit liegende Preisstufe erreicht haben. Der Kammzugmarkt lag bei geringen Umsätzen still. Gefragt waren hauptsächlich kleinere Merino-Züge für Lieferungsaufträge. Das Inlandsgeschäft in Wasch- und Kreuzzug ist gleichfalls ruhiger als in der Vorwoche, doch bestand Nachfrage nach den verschiedensten Qualitäten. Beim Börsenverkauf herrschte Zurückhaltung, auf ermäßigter Preisbasis war jedoch Kaufinteresse für gewaschene Wollen vorhanden. Von dem Angebot an Kämmlingen begegneten gute Austral, Cap, Montevideo und reine Crossbreds zu unveränderten Preisen guter Konkurrenz, während fehlerhafte Sorten nur zu nachgebenden Preisen Aufnahme fanden.

## Warenmärkte

**Bremer Getreide**

**Bremen**, 17. Februar. Weizen Manitoba I 4.75, Weizen Manitoba hard 4.85, Gerste, Donau 4.75, Russen 3.80, Deutsche 8.75, Hafer, Pommern/Mecklenburg, Weißhafer 5.34 kg 7.90; 54/55 kg 7.85, Mais, La Plata ab Bremen und Brake, verkehrsfrei, 9.20. Tendenz ruhig.

**Getreidegroßmarkt-Bericht**

Preise je 100 kg brutto/netto frei Hamburg

**Berlin**, 17. Februar. Zum Wochenschluß hat sich die Unternehmungslust im Berliner Getreideverkehr nur sehr wenig gebessert, jedoch ist das Angebot weiter allgemein wenig dringlich. Namentlich in Roggen lag weiter Offenmaterial vor. Die Statistik über die Vorräte in Mühlen und Lagerhäusern entspricht den Erwartungen. Preisveränderungen sind dadurch nicht eingetreten. Aber tendierte stetig, Gerste liegt weiter ruhig. Die Unsatztätigkeit in Mehlen hat sich auch gebessert.

**Hamburger Getreidemarkt**

**Hamburg**, 17. Februar. Weizen 76/77 kg Februar-Abladung, Magdeburg/Holstein cif Hamburg 162 B 160 G, Futterroggen vorjähr. Ernte, frei Fahrzeug 148—152 B, Hafer inl. 53/54 kg weißer cif Hamburg 148—150 B; gelber cif Hamburg 147—149 B, Sommergerste 63/65 kg für Futterzwecke 170 B; 67/68 kg für Industrie 172 B, Gerste, Donau/Russen 60/61 kg frei Fahrzeug, Februar 172 B; März 173 B; Mais, La Plata, frei Fahrzeug, verzollt, Februar/März 81 B; März 182 B, Mais, Donau/Galfox, frei Fahrzeug, verzollt, Februar 181 B; März 183 B. Weizen-Aufruf: Lieferung Februar 140½ B; März 147 B. Roggen-Aufruf: Lieferung Februar 124½ B; März 125 B. Hafer-Aufruf: Lieferung Februar 99½ B; März 106 B. Tendenz still.

## Hamburger Warenmarkt

Hamburg, den 17. Februar 1934

**Baumwolle:**

(Lokopreise per lb) Tendenz ruhig

American Midl. Univers Stand. 28 mm st no 14,15 cts

Ostindische: Superfine myd, Scinde white — d

rougish Bremer Kl. 1 — d

Fine Oomra Bremer Klausel 2 4,60 d

**Kautschuk-Effektiv-Markt:** Tendenz stetig

| Sheets | loco | 5 | — |
|---|---|---|---|
| Sheets | per März/April | 5⅛ | — |
| | per April/Mai | 5⅛ | — |

Preise in Pence per lb

**Gewürze:**

Das Geschäft ist sehr ruhig. Weißer Pfeffer schwach. Schwarzer Pfeffer stetig. Preise wie folgt:

| | | | |
|---|---|---|---|
| 1 | Weisser Muntok | 88 | 12 Cassia vera I 64 |
| 2 | Weiss. Bat Muntok | 88 | 13 Cassia vera II 46 |
| 3 | Schwarz Lampong | 59 | 14 Japan Ingwer 41 |
| 4 | Schwarz Singapore | 60 | 15 Cochin Ingwer 60—84 |
| 5 | Tellicherry | 68 | 16 Macisbl. Bands 266 |
| 6 | Pimento | 40 | 17 Macisnüsse 80—126 |
| | 10000—0 | 80—94 | 18 Nelken Sansib. 68 |
| | Lanesh I—IV | 68—72 | 19 Lorbeerlaub 21 |
| 9 | Cardamom Malabar | 238 | 20 Holländ. Kümmel 58 |
| 10 | Cassia lignea | 23 | 21 Gelbe Senfsaat 82—94 |
| 11 | Cassia flores | 64 | 22 Vanille Bourb. 9—20 |

in RM in 100 kg unverzollt, Vanille für 1 kg loco 10 Hamburg Kai oder Lager

**Hülsenfrüchte:**

Die Tendenz ist etwas rückläufig. Umsätze halten sich in engen Grenzen. Preise sind wie folgt:

| | | | |
|---|---|---|---|
| Schmalzbohnen | 32½ | 10 gelbe Erbsen ges. | 25 |
| Landbohnen | 30 | 11 gelb. Split-Erbsen | 22 |
| Mittelbohnen | 19½ | 12 engl. Russen | |
| Othenashis | 18½ | Linsen | 16 |
| Chile-Bohnen | 19½ | 13 mittl. Res. Lins. | 16½ |
| gr. Erbsen m. Schale | 18—21 | 14 gr. Rus. Lins. | 18—21 |
| gelbe Viktoriaerbs. | 31—32 | 15 Chile Linsen lag. | 14½ |
| grüne Erbs. gesch | 39½ | 16 Chile Linsen extra | 18 |
| gr. Split-Erbsen | 25 | lange | 18½ |

Bohnen per 100 kg, Erbsen und Linsen per 50 kg, in RM waggonfrei Hamburg verzollt

**Reis:**

Neue Meldungen liegen nicht vor, weil die Märkte des Ostens teilweise noch geschlossen sind wegen der Feiertage. Der Markt ist ruhig. Preisveränderungen haben sich nicht ergeben.

| | | | |
|---|---|---|---|
| 1 | durman R O | per März-April | RM 11,65 |
| 2 | Bassein 00 | per März-April | RM 11,05 |
| 3 | Moulmein 000 | per April-Mai | RM 13,33 |
| 4 | Arracan 00000 | per März-April | RM 11,60 |
| 5 | Siam 000 | per März-April | RM 18,35 |
| 6 | Siam 00000 | per März-April | RM 17,55 |
| 7 | Patna 000 | per März-April | RM 11,05 |
| 8 | Bruchreis I | per März-April | RM 8,65 |
| 9 | Bruchreis II | per März-April | RM 8,10 |
| 10 | Italiener | per März-April | RM 11,05 |
| 11 | Extra Fancy Bluerose | loco weiße Ernte | RM 13,75 |

Die Preise verstehen sich in RM per 50 kg loco ab Mühle verzollt, incl. Ausgleichsteuer, incl. RM 1.— Monopolabgabe per 100 kg. Die Ausgleichsteuer-Sätze kommt ein Aufschlag von 5 v/tg per 50 kg hinzu.

**Brasil-Kaffee:**

Die Brasilofferten sind unverändert. Der Markt ist ruhig bei unveränderten Preisen.

| | | | |
|---|---|---|---|
| 1 | Santos extra specia | 42—45 | 4 Santos superior 33—38 |
| 2 | Santos extra prime | 40—42 | 5 Santos good 33—35 |
| 3 | Santos prime | 38—40 | 6 Good and Minas 30—33 |
| | | | Minas 30—33 |

Preise in RM per 50 kg unverzollt, Platzware ab Lager

**Gewaschener Zentralamerikanischer Kaffee:**

Die Tendenz bleibt sehr fest. Die Offerten der Abladen sind um ½ Dollar erhöht. Der Ausfall der Ernte ist sehr klein. Konsignationen, die sonst um diese Zeit nach Nordamerika und Europa ausgeführt wurden, sind fast ganz unterblieben, da vor allem die Lieferungskontrakte erfüllt werden müssen. Am Platze erhält sich gute Nachfrage. Nach dem Inland bestand bestätes gutes Kaufinteresse.

| | | | |
|---|---|---|---|
| 1 | Salvador | 40—65 | 4 Costa Rica 50—11 |
| 2 | Guatemala | 40—75 | 4 Maragogype 65—90 |
| | | | Columbia 43—73 |

Preise in RM per 50 kg unverzollt, Platzware ab Lager

**Schmalz** Tendenz stetig

| | | |
|---|---|---|
| American Steamlard, transito ab Kai | D | 16,75 |
| American Pureland, raffiniert, per 4 Kisten á 25 Kg netto verschiedene Standardmarken transito ab Kai | D | 18—18½ |
| Hamburger Schmalz, in Drittelnonnen, Marke „Krone" verzollt ab Zollstadt | RM. | 180,00 |

**Rohkakao:**

Nur verändert: Sup Bahia Februar/März Abl. 24/6 c. u. fr. Terdenz fest.

**Kakaohalbfabrikate:**

Tendenz fest. Preise unverändert.

**Zucker:**

Effektivmarkt ruhig-abwartend. Infolge Herabsetzung der Preise gestaltet der Tschechenhandel sich die Forderungen erheblich ermäßigt wurden. Terminmarkt ruhig-abwartend unverändert. Februar/März mit Exkontrakt 7/6½. Tendenz:

| | | |
|---|---|---|
| Tschechische Kristalle feinkorn per prompt sh | — | |
| Tschechische Kristalle feinkorn Nor./Dez. sh | — | |
| Tschechische Kristalle Feinkorn per jan. sh | 7,9½/— | |

Preise in sh per 50 kg brutto/netto fob Hamburg

**Hamburger Kaffeeterminbörse**

**Hamburg**, 17. Februar. (16 Uhr). März 28 B 28½ G, Mai 28 B 28½ G, Juli 28 B 28½ G, September 28 B 28½ G, Dez. 29½ B 29 G. Tendenz: Aller Kontrakt.

**Hamburg**, 17. Februar. (10.30 Uhr). März 28½ B 28½ G, Mai 28 B 28½ G, Juli 28 B 28½ G, September 28½ B 28½ G, Dezember 29½ B 29 G. Tendenz: Aller Kontrakt.

**Hamburg**, 17. Februar. (12.30 Uhr). März 28½ B 28½ G, Mai 28 B 28½ G, Juli 28 B 28½ G, September 28½ B 28½ G, Dezember 29½ B 29 G. Tendenz: Aller Kontrakt.

**Hamburg**, 17. Februar

## Amtliche Bekanntmachungen

Der abhanden gekommene, am 9. 5. 32 für Bernh. Wilkers, Alwinenstr. 5, ausgestellte Zulassungsschein über das Kleinkraftrad BIB 1601 wird für ungültig erklärt. **Polizeidirektion.**

Der nächste **Pferdemarkt** wird am 23. Februar 1934 auf dem **Hohentorsplatz** abgehalten.

Der Auftrieb der Pferde hat von 8 bis 10 Uhr zu geschehen.

18. 2. 34. **Polizeidirektion.**

**Beschluß**

Das Vermögen der von mir aufgelösten Vereine „Freie Schwimmer Bremen von 1910 e. V. und Schwimmverein Bremen" wird auf Grund des Gesetzes über die Einziehung volks- und staatsfeindlichen Vermögens vom 14. Juli 1933 (RGBl. I S. 479) in Verbindung mit dem Gesetz über die Einziehung kommunistischen Vermögens vom 26. Mai 1933 (RGBl. I 293) zugunsten des Landes Bremen eingezogen.

17. 2. 1934.

**Senator für Inneres und Justiz.**

Durch Entscheidung des Senats tritt in der Belieferung der Vermittel an die bremischen Volksschüler im kommenden Schuljahr eine Wendung ein.

Vermittel, deren Lieferung bisher in einer Aufschreibung vergeben wurde (Zeichen- und Schreibmaterialien), müssen von den Eltern in den einschlägigen Geschäften gekauft werden. Von der Schulverwaltung sollen nur an die Kinder **bedürftiger** Eltern unentgeltlich verborgt werden.

16. 2. 1934. **Landesschulbehörde.**

Das aus nachbenannten Feldbestellen gewonnene Saatgut ist anerkannt worden:

Schnedes-Hof, Neuenland.
Neuenlanderstraße 129
3 Morgen Schlanstedter Gelbhafer
1. Absaat.
17. 2. 34.

**Landesbauernschaft Oldenburg-Bremen**
**Hauptabteilung II**
**Landwirtschaftskammer**

**Oeffentliche Versteigerung**

Am Donnerstag, den 8. März 1934, vormittags 10 Uhr, wird die

**Bremische Wandstelle,**
Langestr. 70, (Hinterhaus)

durch den Gerichtsvollzieher Rutsede, Gartenstr. 1 — Domshelfe 25 578 — die bis zum 7. Februar 1934 einschl. verfassenen, nicht berichtigten Pfänder bis Nr. 85 671 einschl., als **Gold- und Silberwaren,** Fahrräder, Wanduhren, Lederwaren, Garderoben, Musikinstrumente usw. öffentlich meistbietend gegen bar versteigern lassen.

Einsicht und Erneuerung der Pfänder muß bis zum 7. 3. 1934 erfolgen.

**Reichszuschüsse**
**für Instandsetzungs- u. Ergänzungsarbeiten, Teilung von Wohnungen und Umbau sonstiger Räume zu Wohnungen**

Diejenigen Bauherren und Grundstückseigentümer, die einen Antrag auf Reichszuschuß **noch dem 1. Januar 1934** gestellt und wegen der früheren Bekanntmachungen schon **vor dem 20. Januar 1934** mit den Arbeiten begonnen haben, werden ersucht, dem Wohnungsamt binnen 3 Tagen **schriftlich** mitzuteilen, wann mit den Arbeiten begonnen worden ist. Später eingehende Meldungen können nicht mehr berücksichtigt werden. Antragsteller, die bereits schriftlichen Vorbescheid erhalten haben, brauchen diese Meldung nicht abzugeben; auch diejenigen nicht, die den Beginn der Arbeiten schon gemeldet haben. Die Meldung bezieht sich nur auf Anträge, die **nach dem 1. Januar 1934** eingereicht worden sind.

Ferner wird dringend gebeten, dem Wohnungsamt umgehend mitzuteilen, welche Anträge nicht zur Ausführung kommen, damit sie anderen reflektierenden Mitteln anderweitig verwendet werden können.

18. 2. 34.

**Die Behörde für Technik.**

## Gerichtliche Bekanntmachungen

**Zwangsversteigerungen**

**Dienstag, den 20. Februar 1934, vormittags 11 Uhr, im Gerichtshause, Zimmer Nr. 171:**

1) **Lindenhofstraße Nr. 46,** von Friedrich Ortmann,
2) **Contrescarpe Nr. 149,** von Gerhard Vierk,
3) **Große Allee Nr. 3,** von Paul Alfred Behrens.

**Amtsgericht Bremen.**

Im Konkursverfahren über das Vermögen des Kaufmanns H. Carl Lohusen in Bremen ist Termin zur Prüfung nachträglich angemeldeter Forderungen auf

**Dienstag, den 27. März 1934, vorm. 9 Uhr,**

im Gerichtshause hierselbst, 1. Obergeschoß, Zimmer Nr. 84, anberaumt.

16. 2. 34. **Geschäftsst. d. Amtsgerichts.**

In das **Güterrechtsregister** ist eingetragen:

Am 17. Februar 1934.

Die Ehelcute: Schlosser Barry Fritz Picker und Hanna Ida Minna, geb. Gag. Dammweg 25, haben Gütertrennung vereinbart.

**Amtsgericht Bremen.**

Am 13. Februar 1934.

**„Weser" hochseitscheret Gesellschaft mit beschränkter Haftung,** Bremen: Gegenstand des Unternehmens ist der Betrieb einer Hochseiferei sowie aller damit zusammenhängenden Geschäfte. Das Stammkapital der Gesellschaft beträgt 20 000 RM. Der Gesellschaftsvertrag ist am 14. Februar 1934 abgeschlossen. Geschäftsführer ist der Diplom-Ingenieur Wilhelm Kroh in Bremen. Sofern mehrere Geschäftsführer vorhanden sind, erfolgt die Vertretung der Gesellschaft durch zwei Geschäftsführer gemeinsam. Bekanntmachungen der Gesellschaft erfolgen durch den Deutschen Reichsanzeiger.

Geschäftslokal: Rösekamp 12 (Nordwollehaus).

Am 17. Februar 1934.

**Arbeitsstätten Gesellschaft- mit beschränkter Haftung,** Bremen: W. A. Pieckowski ist als Geschäftsführer ausgeschieden. Der Bürovorgeselle Carl Ludwig Rudolf Temme in Bremen ist zum Geschäftsführer bestellt.

**Haake-Beck Brauerei Aktiengesellschaft,** Bremen: An Karl Ernst Otto Tormel in Bremen ist in der Weise Prokura erteilt, daß er berechtigt ist, die Gesellschaft in Gemeinschaft mit einem nicht allein zeichnungsberechtigten Vorstandsmitgliede oder mit einem der anderen Prokuristen zu vertreten.

**Vogelsang & Lindau,** Bremen: Heinrich Wilhelm Kiel ist am 28. Juli 1932 verstorben. Das Geschäft ist auf seine Witwe, Anna Sophie Caroline Auguste, geborene Lindau, in Bremen, übergegangen, die es seitdem unter Uebernahme der Aktiven und Passiven und unter unverändertor Firma fortführt.

**Diedrich Seemann,** Bremen: G. A. H. Seemann ist am 4. Dezember 1933 verstorben und von seiner Witwe, Antonie Dorothee, geborene Hellmer, in Bremen, als befreiter Vorerbin beerbt. Diese führt seitdem das Geschäft unter unveränderter Firma fort. Die an Frau G. A. H. Seemann erteilte Prokura ist am 4. Dezember 1933 erloschen.

**Wilh. Warnke,** Bremen: Wilhelm Warnke ist am 25. Dezember 1932 verstorben. Das Geschäft ist von seiner Witwe, Elisabeth, geborenen Dreiling, in Bremen, übernommen; diese führt es seitdem unter unverändertor Firma fort.

**Verlag Wilhelm Röhrs,** Bremen: Inhaber ist der hiesige Kaufmann Wilhelm Johann Röhrs. An Johann Heinrich Wilhelm Brandt in Bremen ist Prokura erteilt. Geschäftszweig: Verlagsgeschäft. Gegrafst. 56.

**C. Lüning & Sohn,** Bremen: An Adele Johanne Hünefe in Bremen ist Prokura erteilt.

**Leopold Eschbaradt & Co.,** Bremen: Die an J. H. Nordmann erteilte Prokura ist erloschen. An Ernst Ludwig Adolf Otto in Bremen ist Prokura erteilt.

**Heinrich Schmidt jun.,** Bremen: Inhaber der hiesige Kaufmann Heinrich Friedrich Ludwig Schmidt. Geschäftszweig: Lebensmittelgroßhandel. Langenstr. 38.

**H. F. Wiefer,** Bremen: Hinrich Friedrich Wiefer ist am 8. November 1929 verstorben. Die Gesellschaft ist damit aufgelöst. Der bisherige Gesellschafter Heinrich Suling führt seitdem das Geschäft unter unveränderter Firma fort. Die an Heinrich Suling erteilte Prokura ist erloschen.

**Friedrich Kroke,** Bremen: Friedrich Georg Wilhelm Kroke ist am 8. März 1930 verstorben und damit als Gesellschafter ausgeschieden. Die verbleibenden Gesellschafter setzen die Gesellschaft unter unveränderter Firma fort. Die an Wilhelm Hermann Josef Kroke erteilte Prokura ist erloschen. Die an Hermann Georg Kroke erteilte Prokura bleibt in Kraft.

**„Autohaus Gesellschaft mit beschränkter Haftung",** Bremen: Durch Beschluß der Gesellschafterversammlung vom 27. Dezember 1933 [60] d. R. ist die Gesellschaft aufgelöst. Liquidator ist der Prokurist Dr. Kurt Hennig in Berlin-Zehlendorf.

**„Rohtabak und Zigarrenbandels Gesellschaft mit beschränkter Haftung Haus Bremen",** Bremen: Josef Hermann Böhm ist mit Wirkung vom 9. März 1933 als Geschäftsführer ausgeschieden.

**Biel & Laue,** Bremen: Am 31. Dezember 1930 ist ein Kommanditist ausgeschieden. Mit Wirkung vom 29. Januar 1934 ist Senator Theodor Louis Heinrich Laue als persönlich haftender Gesellschafter und eine Kommanditistin ausgeschieden. Gleichzeitig ist ein Kommanditist beigetreten. Die an J. H. H. von der Heyde erteilte Prokura bleibt in Kraft.

**Amtsgericht Bremen.**

## Amtliche Bekanntmachungen auswärtiger Behörden

**Gemeinde Hemelingen.**

**Oeffentliche Steuermahnung**

Die am **15. Februar 1934** fällig gewordenen Steuern und zwar:

**Staat. Steuer vom Grundvermögen, Hauszinssteuer, Gemeindezuschlag zur staatl. Steuer vom Grundvermögen, Gewerbesteuergrundsteuer, Bürgersteuer, Hundesteuer und Beiträge zu den Kosten der Wasserversorgung**

sind, soweit sie nicht über diesen Zeitpunkt hinaus gestundet sind, nunmehr spätestens bis zum 20. d. M. an die unterzeichnete Kasse zu entrichten. Vom folgenden Tage ab werden die Rückstände im Wege der Zwangsbeitreibung eingezogen werden.

Eine Behandlung von Mahngebühren findet nicht statt. Bei Zusendung auf dargebotlichem Wege oder durch die Post muß der Betrag spätestens am vom obengenannten Tage der Kasse portofrei zugeführt werden. Die Ueberweisung muß daher in der Regel spätestens zwei Tage vorher erfolgen.

Hemelingen, den 15. Februar 1934.

**Die Gemeindekasse als Vollstreckungsbehörde.**

**Oeffentliche Steuermahnung**

Die fälligen **Steuer von Grundvermögen,** die **Gemeindegrundvermögenssteuer** und die **Hauszinssteuer** für den Monat **Februar 1934,** ferner die vorläufige **Gewerbesteuer** und **Kapitalsteuer** (Vorauszahlung für das 4. Vierteljahr des Rechnungsjahres 1933 bzw. 1934) sind, soweit Stundung nicht erfolgt ist, nebst dem gesetzlichen Verzugszuschlag bis Dienstag, den **20. d. M.** zu entrichten.

Bis zu diesem Tage ist auch die durch Steuerbescheid angesetzte **Bürgersteuer 1. Rate 1934** zu entrichten.

Vom folgenden Tage werden die Rückstände im Wege der Zwangsvollstreckung eingezogen.

**Eine Behandlung von Mahngebühren findet nicht statt.**

Bremen, den 15. Februar 1934.

**Die Gemeindehauptkasse und Steuerkasse als Vollstreckungsbehörde.**

## Auktionen

**Zwangs-Versteigerung.**
Morgen Montag, 19. Februar 1934, nachmittags 13 Uhr, werde ich in der Garage **Thedinghauser-straße 36** eine dort untergestellte

**Opel-Limousine**
(4-Sitzer) meistbietend gegen bar versteigern.

**Bohlmann,**
Gerichtsvollzieher.
Wachstr. 40.

**Zwangs-Versteigerung.**
Dienstag, den 20. Februar, vormittags 11 Uhr versteigere ich im Pfandlok. Königstr. 11:
1 Klavier, 1 Büfett, 1 Bücherschrank, 1 Rauchtisch, 1 Stehlampe, 1 Couch, 1 Ohrensessel, 1 Sessel, 1 Stuhl, 1 Teppich, 1 Kleiderschr., 1 Waschkommode, 1 Bettstelle, 1 Nachttisch, 1 Nähmaschine, 1 Radiogar., 1 Trelen, 1 Rollputt, 1 Waage, 1 Wasserpresse, 1 Marktbude usw. meistbietend gegen bar

**Geißler,**
Gerichtsvollzieher.
Gartenstr. 1
2. 501 29

**Zwangs-versteigerung!**
Am Dienstag, d. 20. Februar, vormittags 10 Uhr, versteigere ich im Pfandlok. Königstraße 11:
Büfett, Kredenz, Standuhr, Bücherschrank, Schreibt., Teppich, Sofa, Waschtisch, Rollsch., Schreibmaschine, Radioapparat, Wäscheroll., Klavier, 1 Flügel, Musikschr. enth. Radioant., Polzmantel, Bettstelle, Polsterstühle und Polstersessel, Trelen, 1 Kraftwagen (4-Sitzer, 5/50 PS, Marke Audie) u. a. m. meistbietend gegen bar.

**Rutede,**
Gerichtsvollzieher,
Gartenstr. 1,
Domsh. 253 78.

**Zwangs-Versteigerung.**
Am Montag, dem 19. Februar, vormittags 11 Uhr, versteigere ich im Pfandlok. Königstraße 11:
33 Pfund Apfelsinen meistbietend gegen bar.

**Rutede,**
Gerichtsvollzieher
Gartenstraße 1,
Domsh. 253 78.

**Zwangs-versteigerung!**
Am Dienstag, dem 20. Februar, vormittags 9.30 Uhr versteigere ich auf dem Hofpl. Hast. Bremen, 3Pl einen dasselbst untergestellten

**Lastkraftwagen**
Marke Bermudan 10/50 PS., meistbietend gegen bar

**Rutede,**
Gerichtsvollzieher
Gartenstr. 1
D. 253 78.

**Preis-Skat**
5.30 Uhr
**Modenhof**
Altenlonga 3

Heute 17 Uhr und 20½ Uhr
**Preis-Skat**
**Kurt Bruder**
Hohentorstr. 55

## Wohnungsmarkt

### Zu vermieten

**Hermann-Nümers-ltr., Parkbreitel**
(Langenbuttenweg)
3—4Zi., Kü., Bad, Hzg. wrb., elektr. Licht, Gartenl.
Näh. Gartenstr. 1

**Moderne KONTORE am Markt 17**

Freundl. möbl. **Zimmer**
preisw. zu verm. Frei ab 26. Febr. Meyerstr. 90 pt.

**Gut möbl. Zi., fl. Wass., a. enständ. berufstät. Dame, Falkenstraße 9 II**

**Mathildenstr. 97**
möbl. Zimmer, Hzg., Bad, Tel.

**Dövtentor.**
Etage, 3 Zi., Küche, Bad, Bodenk. 55.—, Wilh. Rosebrock, Möbeltransport, Breitenweg 28.

**Fdl. möbl. Zim.** auf sof. o. 1. März, Bauermiw. bevorz. Nichtraucher 3 pt. Nähe Freihafen 1.

**Findorffviertel**
Unterhaus 3 u. 4, 4 Zi., Kü. nebst 2 Bodenk. Pr. 55 M. Wilh. Rosebrock, Möbeltransport, Breitenweg 28.

**Zentrum**
3-Zi.-Wohng. 34 M. Wilh. Rosebrock, Möbeltransport, Breitenweg 28.

**Möbliert. Zimmer**
Ottostraße 16 pt.

**Borgfeld.**
3. 1. 4. freiwerd. Parterre-Wohng. mit Gartenland. Angeb. u. G 3505

**Möbl. Zim. od. Schlafstelle** Bäckerstraße 5

Bodenk. 21, 2 Etg., 1 gr., 2 kl. Zi. u. Wasserl. Näh. Bodenk. 50 M. u. allenist. Dame. Bes. ab 11 Uhr

**Fdl. möbl. Zim. mit Betten** b. Waller Bahnhof Gleistraße 4

**Unterhaus.**
Bauschdweigerstraße 86.

**Fdl. möbl. Zim.** mit Betten, Heizg., Bad, Tel.

**Möbl. Zi. mit Bett** Taubenstr. 25

Unterh., 2 Zi., Kü., 2 Kellerräume u. Gartenland per 1. 4. 34. Pr. 60 M. Osterhoferstr. 159

Ger. Unterhaus u. v. Sout. **Hohentorsstraße. Heerstr. 154**

**Oberwohnung,**
4½ Zim., Mädch. Bad, Gas, Heizg. Warmw., Balkon. Preis 105 M. Mantenstraße 62 ptr.

**1. Etage**
**5 Zim., Bd., Zub.**
Mädch. 3. 1. 4. 1 Wohn- o. Geschäftsstrecke. Bodenstraße 32

Die schöne fonn. 1. Etage b. Hauf **Kirchdashstr. 110** beliebt. aus 3 oder 4 Zi., Kü., Bad, Zentrhzg., Warmwasser p. 1. 4.

Fdbl. Zimmer
Pieperstr. 4

2 Zim. und Kü. (Neubau). Angeb. u. G 3065

Abgeschl. Part.-Wohnung 3. 1. 4 in Osterholzhausen, evtl. Bad u. Telephonbenutzung. Angeb. u. B 05221

Laden m. Telef. Lage Straßenbahn. Gegr. Geschäftsstelle, Umständeh. ab. günst. Angeb. u. C 2153

2 Zim. 1. April herrschaftl. 1. Etage, 5 Zimmer mit allem Komfort. Desgl. 5 Zimmer Parterre, evtl. mit großem Garten.

**Deutsche Antiquaria Bank KG., Bremen.**

**Laden, Faulenstr. 16**
mit 1 groß. Schaufenster.
**Beermann & Kranz**

**Brahmsstr. 2** III. abgesch. mod. 4½-Zim.-Etage Näh. Tel. 45289 und Hausmeister

Möbl. Zimmer Zwingliftr. 101

Fdbl. abg. Et., 4 Z. Angeb. u. F 3481

### Zu verpachten

**Parzelle**
Walter Marsch,
Bremen, Borgfelderstraße 118 II 1/6.

Zu 1. März möbl. Zimmer mit Kochgel. a. berufst. Herrn. Zu erfragen Bremen, Hastedterstraße 18 II 1/6.

Beilage der BZ.

# Kunst und Unterhaltung

18. Februar 1934

## Der Fund im Eigenheim

Von Ilse Daniel

Mitten in herrlicher Wald- und Wiesengegend, etwa 20 Kilometer hinter Berlin, entdeckte Papa Berger die große Tafel, die in Riesenlettern verkündete: „Hier sind noch einige Parzellen zu vergeben. Beeilen Sie sich schnell ein, bevor Ihnen Herr Müller zuvorkommt.

„Herrlich", meinte Mutter Berger träumerisch, „denk mal, wie schön es hier wäre, auf eigenem Grund und Boden, ein kleines Häuschen, ein kleiner Garten, nicht mehr die hohe Wohnungsmiete in der Stadt . . ."

Zehn Minuten später legte ihnen ein sehr höflicher, junger Mann in einer Holzbaracke, die ein Schild mit der stolzen Aufschrift „Büro der Parzellen-Vermietungsgesellschaft Waldfrieden" trug, Karten und Pläne vor, rühmte ihnen in beredten Worten die Vorteile der Lage, das Klima, die Schönheit der Umgebung, die Ruhe . . . Vor allem empfahl er ihnen aber schnellen Entschluß, da die Parzellen ihm „aus der Hand gerissen würden".

Aufgeregt mühte Mama Berger in den Papieren und besah sich die Grundstückspläne. Ihr Auge fiel auf den Plan eines Terrains von ca. 300 qm am Hauptweg, wo sicherlich eines Tages alle lebensnotwendigen Läden, wie die Bäckerei, die Fleischerei usw. eröffnet werden würden. Ihr Mann, der natürlich weniger von diesen praktischen Haushaltsfragen bewegt wurde, lehnte die 500 qm ab. „Das ist doch viel zu wenig, Emma, sieh mal, wenn erst das Haus dasteht, was bliebe dann für den Garten? Und ich will einen Riesengarten haben! Außerdem werden uns so dicht an der Straße die Autos stören, der Benzingestank, das Gehupe . . ."

Der Idealist trug den Sieg davon. Bergers erstanden ein Terrain von 700 qm, ein wenig abseits gelegen. Innerhalb von 14 Tagen waren alle Formalitäten erledigt und einige Wochen später bezogen die beiden Glücklichen ihr Eigenheim!

Papa Berger arbeitete in einem Versicherungsbüro. Um 8 Uhr war sein Dienst beendet. Um 5.10 Uhr saß er bereits im Zuge. Um 6 Uhr war er an Ort und Stelle, wo er nicht müde wurde, seinen Garten, seine vier Wände, seine drei Hühner, seine zwei Karnickel zu bewundern. Aber mit der Bewunderung allein war es natürlich nicht getan. Kaum zu Hause, wechselte er die Kleider und stürzte sich mit Feuereifer auf seine Gartenarbeit. Graben, Roden, Holzhauen, Säen, Pflanzen — all das erfüllte ihn mit einer unsagbaren Freude. Er genoß von neuem die Sensationen seiner Kindheit, die er auf dem Lande verbracht hatte. „Ich fühle mich stark genug, Bäume auszureißen", behauptete er seiner Frau.

Das ging so einige Wochen. Schon hatte er fast die Hälfte seines Terrains bearbeitet, da stieß er an einem Sonnabend nachmittag mit seinem Spaten auf etwas Hartes, das dem Klang nach aber kein Stein sein konnte. Wer beschreibt sein Entsetzen, als er beim Graben die irdischen Ueberreste eines menschlichen Körpers zu Tage förderte! Ein veritables Skelett lag vor ihm! Auf seine Entsetzensschreie hin eilten seine Frau und die wenigen Nachbarn herbei, und jeder von ihnen gab seine Meinung über den Fund zum Besten. Alle waren sich dabei einig darüber, daß es sich hier um ein altes Verbrechen handeln müßte, dessen Opfer heimlich hier in dieser gottverlassenen Waldecke eingescharrt worden war.

Auf allgemeinen Rat begab sich Papa Berger seufzend zur zuständigen Behörde, um den Fall zur Anzeige zu bringen. Bei seiner Rückkehr stand er entsetzt vor seinem Grundstück: Hunderte von unbekannten Leuten trieben sich in seinem Garten herum, zertrampelten sein mühsam begonnenes Werk, ja, waren nicht zu bewegen, das Grundstück zu verlassen. Und dies wurde nur noch schlimmer, als einige Stunden später die Gendarmerie erschien, Protokoll über den grausigen Fund aufnahm, den Fundort durchwühlte, die Bergers verhörte, schließlich verschwand, um am nächsten Tage wieder aufzutauchen, und zwar in Begleitung des Polizeikommissars, des Arztes, einiger Reporter, Photographen und einem Rattenschwanz von müßigen Neugierigen.

Entsetzt betrachtete sich Papa Berger die vielen hundert Schuhsohlen, die seinen schönen Boden zertrampelten, traurig blickte er auf „das Grab seiner Habe". Es sollte aber noch schlimmer kommen. Als ein plötzlicher Gewitterregen losbrach, der wenigstens die vielen Neugierigen vom Grundstück verjagte, ordnete der Kommissar die Ueberführung der Knochen ins Haus an „zwecks Rekognoszierung". Zum Abscheu und Entsetzen Mama Bergers, brachten die Gendarmen die Gebeine und Knochen wie ein Puzzlespiel auf ihrem schönen neuen Küchentisch aus, der Arzt untersuchte sie eingehend und kam zu folgendem Entschluß: „Der Tod dieses Menschen muß ungefähr 100 Jahre zurückliegen. Möglicherweise handelt es sich um einen Revolutionär aus den 48er Jahren, den man hinterrücks ermordet und heimlich hier eingescharrt hat".

Unter feierlichen Zeremonien wurden die Gebeine am nächsten Tag einem gewissen Boden übergeben, und bald hatte eine neue Sensation die stets bereiten Neugierigen den grausigen Fund vergessen lassen. Nicht so Papa Berger. Sein Grundstück bot den Anblick eines vom Trommelfeuer geschüttelten und zerfetzten Bodens. Die zarten Gemüsepflanzen waren zertreten, eine der Hennen war spurlos verschwunden, die Küche total verschmutzt, ganz zu schweigen von diesem schrecklichen Tisch, auf dem die Knochen . . . . .

Mit Feuereifer machten sich Bergers, nach einigen Stunden der Sammlung, an die Arbeit. Emma schrubbte, putzte und „generalreinigte" das Haus von oben bis unten, der Küchentisch wurde zu Kleinholz verarbeitet, ein neuer besorgt. Papa Berger mühte sich von neuem um seinen Garten, indem er noch eifriger als vorher jede freie Minute benutzte, um zu roden, säen und pflanzen.

Ein paar Tage ging alles gut, vergessen war der Schreckensfund, vergessen der Aerger. Da, eines Abends, kam Papa Berger zu seiner Emma gestürzt:

„Emma!" rief er, kalkblassen Gesichtes, „Emma, ich habe soeben ein anderes gefunden . . ."

„Ein anderes. Was denn?" fragte sie, böser Ahnungen voll.

„Ein anderes Skelett!"

Ihr schwindelt. Blitzschnell dachten beide sofort an das, was kommen würde: wieder das Kommen und Gehen von Neugierigen, die Invasion der Beamten und Gendarmen, die Untersuchung (auf dem neuen Küchentisch natürlich), der von neuem zertrampelte Garten . . .

Nein, beschlossen sie, das durfte auf keinen Fall geschehen! Dieser neue Fund würde wahrscheinlich auch gar nicht der letzte bleiben. Alle hinterrücks ermordeten Revolutionäre aus dem Jahre 1848 waren zweifellos hier hinter ihrem Hause eingescharrt worden. Sie hatten einen Friedhof gefault . . . . !

Stillschweigend, denn auch mit schlechtem Gewissen, buddelten sie die gefundenen Knochen wieder ein, nicht ohne daß Emma sich enthalten konnte, mit vorwurfsvoller, aber triumphierender Stimme Papa Berger vorzuhalten:

„Siehst du, wenn du mir gefolgt wärest, säßen wir jetzt an der Hauptstraße, und all das wäre uns nicht passiert, sondern irgendeinem Herrn Müller. Und außerdem, Bäcker und Fleischer so in der Nähe zu haben . . . ! Hab' ich nicht wieder einmal recht gehabt??"

Seufzend und kleinlaut beugte sich Papa Berger über seinen Spaten . . . .

## Die Mühle im Norden

Von Robert Gehrke

Eisiger Schneesturm reißt ihnen die Mützen vom Schädel, rasende Kälte dringt durch ihre lumpigen Kleider bis ans Mark, die zwei jungen Vagabunden schlottern wie zwei blutarme Skelette, die sich schon der Erde zuneigen, sie taumeln gegeneinander, fühlen sich am ganzen Körper wie zerbissen vor Kälte. Ihre Ohren sind erfroren, sind schon gefühllos — sie ließen sich abbrechen wie dünnes Glas.

Mit schweren, schleppenden Schritten stampfen die beiden durch den frostklirrenden nordischen Mittag einem fernen Dorfe zu.

Die zwei Stromer gleichen Vogelscheuchen auf dem Felde: vor ihnen verkriechen sich sogar die dreisten Raben, die sich schnurrend auf der Ofenbank räkeln. Trohalledem werden Heinrich und Martin anständig bewirtet, überdies zur Nacht behalten.

Anderen Tages gibt ein buckliger zahnloser Kühmelker den beiden den guten Rat: sie sollten doch mal beim Müller Solm vorsprechen; draußen in Tarvin-Ausbauten, eine halbe Wegstunde von hier. Bei dem verrückten Müller hielte kein Knecht aus, es gäbe zuviel Arbeit und Schläge noch obendrein — von Gespenstern erst gar nicht zu reden. —

Als sie dem Müller, einem ruhigen Manne, gegenübertraten, meinte der gelassen: „Da kann ja gleich das Korndreschen losgehen! Auf euch habe ich gerade gewartet."

Der Müller, ein bärtiger Recke, Schuhgröße 48, sieht zwar nicht wie ein frommer Pater aus — aber auch nicht wie ein Verrückter. Doch bereits am nächsten Tag sind sie eines anderen unterrichtet.

Das einsame, verwahrloste Gut ist auf einer Anhöhe gelegen, ganz oben steht jagenhaft die alte verwitterte Mühle: „Windbock" genannt.

Als Heinrich und Martin den sanften, stillen Müllersriesen zum erstenmal begegneten, erschraken sie ein wenig: Aus einem sehr blassen, leidgeprüften Gesicht starren ihnen große, dunkle Augen tot und erloschen entgegen: Einer Blinden drücken sie zum Gruß die Hand.

Eines Abends erfahren sie von der alten Haushälterin, daß die erste Frau des Müllers sich von ihm scheiden ließ; im dritten Jahr der neuen Ehe erblindete seine zweite Frau; dann ertrank, kaum fünfjährig, beim Baden im Wiesenteich die einzige Tochter. Danach kam der Krieg: der forderte: Klaus, des Müllers einzigen Sohn, zu den Waffen. Rastlos arbeitete der Müller Tag und Nacht.

Er bepflügte seine Aecker mit vier Pferden im Galopp. — Schon damals zweifelten die Leute an seinem Verstand. —

Eine Mißernte kam. Er überwand sie. Seine Frau wurde krank. Er pflegt sie. Die Bauern brachten Getreide. Der Müller nützte den Wind aus: er mahlte Tag und Nächte hindurch . . .

Im Frühling 1917 erreichte ihn die Kunde, daß der Kanonier Klaus Solm auf dem Felde der Ehre fürs Vaterland gefallen sei. Heulendes Gelächter schüttelte ihn. Er lachte zum erstenmal in seinem harten Leben — und da war es das kranke Lachen eines Irren . . .

Tagelang sperrte er sich in den Kartoffelkeller ein und trank literweise Schnaps. Dann sing er verzweifelt an zu toben. Als er wieder ans Tageslicht kam, hatte er weiße Schläfenhaare und den Blick eines geschlagenen Hundes. Er arbeitete mehr denn je; dabei wurde er noch schweigsamer. Aber seine Anfälle kehrten periodisch wieder — bis heute.

Es ist nichts Neues, daß der Müller die beiden Kameraden nachts aus dem Schlaf holt; sie klappern alsdann die Bodentreppe hinab; unten im Flur erwartet sie der finstere Müller, die Stalllaterne in der Rechten. Gemeinsam tasten sie in Nacht und Nebel hinaus . . . Der wogende Sturm hat die Richtung gewechselt. Sie müssen den Windbock beiderseits, so daß die Rutenflügel der Mühle von West nach Nordost zu stehen kommen. Sie reißen die eisklatten Ketten vom Drehbaum los, stemmen sich mit Brust und Fäusten dem wuchtigen Mast entgegen, daß sich der alte morsche Windbock knarrend und ächzend in Bewegung setzt. Oben pfeift und tost der Sturm um die Bretterkufen; es poltert und kracht. Der Dachstuhl droht die Männer zu erschlagen, sie setzt dabei fend, den Drehmast wieder zu stützen und anzuketten. Danach erklimmen sie hintereinander die steile, wackelige Mühlentreppe, stoßen die Tür auf: Mehlstaub stiebt ihnen entgegen. Ruck auf Ruck wird der lange Holzhebel herumtergedrückt. Schon beginnen die Ruten loszulegen, um nun, rasend geworden: fauchend, zischend, summend ohne Unterlaß zu kreisen.

Der ganze Windbock schaukelt wie ein Schiff. Ueber den Köpfen der Männer rumoren die Mahlsteine, neben ihnen klappern die Mehlsroßre, unter die sie eiligst Säcke binden. Dann taumeln sie eine Treppe höher hinauf, packen mit mächtigen Fäusten prall gefüllte Riesensäcke und schütten den kostbaren Weizen in den Trichter. Mit Hochdruck mahlen sie Tag und Nacht und wieder eine Nacht, bis der lebenstolle Sturm sich zur Ruhe geneigt und bleiches Frühlicht durch die Ritzen der Bretterluken dämmert . . . So schwindet unter zäher Arbeit der Winter dahin . . .

Die Frühjahrsbestellung wird begonnen. In diesen Wochen, da die Natur erwacht, da die schwere Erde dampft und atmet und man ihren herben, erquickenden Boden spürt — in diesen Wochen allmächtiger Wandlung wird der Müller wieder einmal irre. Er sperrt sich in den Pferdestall ein, des Nachts schläft er zu Seite an Seite mit den wohlgenährten Tieren, die ihn vertraut beschnuppern; er frißt mit ihnen Kleie und Hafer, laut heu und Stroh, er säuft mit ihnen aus dem Eimer. Fragen ihn Martin und Heinrich etwas, so stampft er mit den Beinen auf und wiehert hell. Er will nur noch ein Pferd sein. — Seine Augen haben den bemitleidenswerten Ausdruck von Pferdeaugen angenommen. Der Tag kommt, wo er mit vor den Pflug gespannt sein will. Die Kameraden müssen ihn fesseln und gewaltsam vom Felde schaffen . . . Doch es gibt auch Stunden, an denen er völlig klar ist: da weiß er von den Gesetzen der Milbenten und Schwalben beschaulich zu erzählen; fast andächtig spricht er von seinen Aeckern, vom Wetter und von der See — und er nennt die Kameraden väterlich der „meine leewen Jungs". Gutmütig klopft er ihnen auf die Schultern, hält den Tabakbeutel vor, damit sie ihre Pfeifen stopfen können.

Die rauhen, heimatlosen Kerle haben den Müller gern auf ihre Art; sie sind auch der alten Anna zugetan und der gütigen, stillen Blinden. So bringen sie ihr bißchen Liebe unter. An Sonntagabenden sitzen Heinrich und Martin auf der Bohlbank vorm Haus und schmauchen friedlich Tabak. Die blinde Müllerin lächelt still, und die beiden, in Gottes weite Unendlichkeit schauend, sind fast wunschlos froh . . .

Eines Mittags sitzen sie in der Küche beim Essen, als ein Zigeunerweib hereintritt, Stoffe und Spitzen anpreisend. Die Frauen kaufen. Bald danach erhebt sich der Müller, um dem Weibe wie hypnotisiert zu folgen . . . Erst nach Tagen kehrt er wieder zurück, stumpfsinnig, hinfällig, mit einem seltsamen traurigen Lächeln um den bitteren Mund.

Martin hat von der alten Wirtschafterin erfahren, daß die Zigeunerin Monika heißt und des Müllers frühere Liebste war — heute noch ist er in sie verrannt. Aber das Weibsbild haßt ihn, weil er eine andere geheiratet hat.

Wochen vergehen. Martin und Heinrich sind auf der Wiese und mähen; eben trinken sie einen Schluck kalten Kaffee und wischen sich den Schweiß von der gebräunten Stirn, als ein Mann, nur mit dem Hemd bekleidet, auferstehen auf sie zuhastet; unter heiserem Gebrüll schwingt er eine lange Peitsche, seine Augen sind entsetzlich geweitet, flackern wild im Scheine des Wahnsinns. Rasch wollen die zwei die Schneiden ihrer Sensen umwinkeln — da ist der Müller schon heran und schlägt sinnlos auf sie ein. Sie entreißen ihm die Peitsche, sie ringen mit ihm. Nachdem sie ihn schließlich bewältigt haben, streichelt er sie beschämt und fragt milde, warum sie ihm Böses angetan. Plötzlich springt er hoch, packt eine Sense . . . Und mit dem blinden Eifer eines Irren beginnt er zu mähen. Der Mann im Hemd mäht die ganze Nacht hindurch. In der Frühe finden sie ihn ohnmächtig im taunassen Gras. Die Wiese ist völlig abgemäht . . .

In einer stürmischen Herbstnacht pilgern die Kameraden von dem zum Sterben entlegenen Mühlgut Wittelow heimwärts. Sie haben dort tüchtig gesoffen und auf der Tenne mit den strammen Mädchen derbe Späße getrieben. Nun gröhlen und fluchen sie, springen über sumpfige Gräben, bewerfen sich mit Erde und wälzen sich wie Fohlen auf den Aeckern herum . . . Es muß schon Mitternacht sein. Der Sturm hat gewaltig zugenommen. Vor ihnen zittert grell am Himmel gelblichroter Feuerschein — der wächst und wächst . . . Sie machen Dauerlauf . . .

Jetzt erkennen sie, was da lichterloh brennt: das ist des Müllers Gehöft!! Blendende Feuerbündel schießen empörerisch zum Firmament. Der entsetzte Sturm heult dämonisch sein uraltes Lied! Die Bäume der Landstraße krümmen sich unter seiner Wucht; welke Blätter, trockner Sand wirbeln jäh emporperissen schmerzhaft die kantigen Gesichter der Kameraden.

Rasend breitet sich das Feuer aus . . .

Die Dorfspritze ist machtlos. Menschen stehen gaffend. Die blinde Müllerin wimmert kläglich, sie hockt auf einer Kiste mitten auf der Landstraße; zu ihren Füßen kauert die alte Anna, wirre Gebete murmelnd. . . Von dem Gute ist nicht mehr viel übrig — darüber sind auch Heinrich und Martin sich einig.

Ein Schwirren und Sausen läßt sie aufhorchen: Die alte Mühle! Wie ein Kreisel dreht sie sich um die eigene Achse . . . Die langen Rutenflügel greifen gespensterhaft um sich: brausen, klappen, jagen zum Erstaunen! Der Sturm hat die Stütze des Drehmastes umgeworfen! War der nicht angekettet? — Der alte morsche Windbock schwankt bedrohlich . . . Jeden Augenblick kann er zerschellen.

Der Schulze des Nachbardorfes, Spitzhut auf dem borstigen Schädel, beendet eben seinen umständlichen Bericht: Das Feuer war von einer Zigeunerin angelegt, die man später erwischt und ins Sprizenhaus eingesperrt hat. —

Der Sturm heult und heult! Ein Krach!!! Polternd stürzt die alte Mühle in sich zusammen! . . .

Aus den Trümmern gellt ein idiotisches Lachen . .

## Empfindsame Geschichte

Von Charles F. Field

Maud Bewster sagte eines Tages zu John Derriek: „Ich habe keinen eigenen Willen mehr, John. Ich liebe Dich unsäglich. Ich lasse mich nur mehr treiben . . ."

John Derriek nickte. „Es muß so sein, Maud. Man liest solche Dinge in allen besseren Romanen. Was sagt Dein Mann dazu?"

Maud Bewster zuckte hilflos die Achseln.

„Du kannst nicht mehr zurück", sagte John Derriek heftig. „Du gehörst mir."

„Ja", seufzte Maud Bewster und ein schmerzlicher Ausdruck trat in ihre verträumten Kinderaugen.

*

George G. Harryman sagte zu Maud Bewster: „Ich werde alles tun, was in meinen Kräften steht — aber die Scheidung wird schwer sein."

Maud Bewster fuhr zurück. „Glauben Sie, daß mein Mann mich nicht freigeben wird?"

„Er wird es tun", sagte George G. Harrymann. „Er wird es morgen tun, wenn ich es wünsche. Aber wer wird meine Anwaltskosten bezahlen?"

„John Derriek wird es tun", murmelte Maud Bewster erschauernd.

*

John Derriek sagte mit dumpfer Stimme: „Er hat also eingewilligt? Er hat Dich freigegeben? Jetzt bist Du ganz mein. Ich will Dich auf den Händen tragen . . ."

„Ja", seufzte Maud Bewster. „Das mußt Du tun, denn ich habe doch keinen Willen . . ."

In John Derriek Augen schimmerte es feucht.

„Wir werden nach dem Westen ziehen, Maud, und von vorne anfangen. Ich bin bettelarm, da ich mein Geld dem Anwalt gegeben habe."

„Oh — Du Lieber . . .", flüsterte Maud Bewster und zerbiß vor Freude und Aufregung ein Taschentuch, das zehn Dollar gekostet hatte.

*

George G. Harryman sagte zu seiner jungen Frau Maud geborene Smith, geschiedene Bewster: „Es ist alles gut gegangen, Maud . . ."

„Ah ja", lächelte Maud hineinsend. „Ich bin so froh, daß sich Dich habe. Du mußt mich auf Händen tragen. Ich liebe Dich unsäglich. Ich habe keinen Willen mehr — ich bin nunmehr ein treibendes Wrack . . ."

Harryman halchte nach ihrer kleinen Hand. „Und wann, Liebling, hast Du entdeckt, daß Du mich über alles liebst?"

„Damals, George, als ich Deine Anwaltsrechnung sah . . ."

*

Maud Haryman sagte eines Tages zu Allan Mac Allister: „Allan — ich habe keinen Willen mehr; ich bin nur ein treibendes Wrack; ich liebe Dich unsäglich . . ."

Allan Mac Allister nickte: „Es muß so sein, man liest das . . ." und so weiter.

Die Geschichte beginnt wieder von vorne, denn es ist das tragische Schicksal aller jungen Amerikanerinnen, daß sie keinen eigenen Willen haben, daß sie treibende Wracks sind, daß sie unsäglich lieben und daß ihre Liebhaber die Anwaltsrechnungen bezahlen müssen.

Darum können junge Amerikanerinnen niemals die Männer ihres Herzens erringen.

Sie müssen immer ihre Anwälte heiraten.

(Deutsch von Alexander Keller)

## Matthes' Heimkehr

Von Claus Fein

Mieke Klawitter wohnte in der grenzenlosen Heide. Wo sich der Horizont senkt auf blasierne Ferne des dunkelbraunen, hügeinollen Meeres, in den der süße Duft von Wermut sich mischt mit dem harten Atem von Heu und Minzenkraut, wo es riecht nach muffigen Brackwässern, glasharter Schwarzerde und Riedgras und Machangel, nach krüftigem Tabak und Schweiß und Rindern und Teer, wo huschend unterm zottigen Farn die Heidmäuse pfeifen und aus breiternen Schobern der Geruch von Korn und Stroh in den Hauch der Luft strebt — da wirtschaftete sie . . . mit Thies Möller jetzt . . . auf dem Hof von Matthes Klawitter; der nicht wiedergekehrt war aus dem großen Sterben.

Seit damals, als sie abwärts die ungeheure Schlacht gekämpft hatten in den ohnebarmenen Sümpfen, hatte sie kein Zeichen mehr erhalten von ihm. Zwölfmal hatte sie die Heidhochen erlebt in Ilka Bluth, ebensooft, auf eigene Kraft gestellt, die Rinnen gerißt für die Winterwasser im Hutbland, bis sie ihr Hossen begraben hatte: den Totenschein holte. Als dann die Soppel wieder knisterte, war Thies Möller zum Pastor gegangen, das Aufgebot bestellen. Seitdem gruben sie zusammen die Scholle der Klawitter.

Die Frühnebel machen Berg und Tal diesig. Holz und Acker sind eins, und das Strauchwerk reckt gespenstig viele Hände. Am Tisch in der Stube sitzen der Thies und die Frau und löffeln wortlos ihren Buchweizenbrei aus der Schüssel. Sie wollen dreschen heut'! —

Schwerer Schritt hallt draußen im Flett. In ihr Aufhorchen klingt die Tür. Ein Mann beugt sich im Rahmen; mit steifem Arm die Tür weit in die Stube haltend.

„Grüß euch Gott zusammen!" sagt er. Freudig . . . ernst. Schaut auf die Frau — langsam weiter den Mann an.

Mieke beugt sich vor . . . klammert sich an die eigene Platte . . . springt hoch — mit Thies . . . schreien: „Maria . . . Gott — — Matthes! . . . Du! . . . Bist du es?" . . . — —

Der Mann nickt. „Ja . . . Mieke . . . ich" — —

Mit einem Aufschrei fällt die Frau hinüber. — Sie schluchzt . . . jammert . . . winselt . . . „Matthes . . . mein Matthes — — ich hab' den Totenschein . . . wiedergeheiratet . . . gemein . . . du . . . bist tot . . . kommst nicht mehr — — Matthes!" . . .

In dem Gesicht von Matthes Klawitter zuckt es. Ruhig geht er auf den anderen Mann zu, reicht ihm die Hand: „Grüß dich Gott — — Thies! — — Du bist's? . . . Brauchst nit erschrecken — — ich geh' wieder" . . .

Wortlos dreht er um und schreitet zum Eingang. Dort wendet er sich; quetscht heraus: „. . . Sei gut zu ihr!" läßt die Tür zuklatschen.

Mit erdwärts gelasteten Achseln verläßt Matthes Klawitter das Haus. Seine Nagelschuhe rutschen über das fastsplitige Holzpflaster. Bis zur Hausecke kommt er. Dann geht er zurück. Bleibt stehen auf dem altsilbergrauen Eichenbord mit den niedergetretenen Wachholderreisern. Er legt die Hand über die Augen. Reckt die hohe Gestalt, damit er den zeitgeschwärzten Hausspruch unterm Windbrett entziffern kann: „mann und waip seynd epn laip!" — Zweimal, dreimal sagt er langsam den Satz.

Matthes Klawitter spürt den Irrtum. Bitternis zerrt seinen Mund. Er nickt wiederholt: Geht — Bis die drinnen ihm nachsehen, verschwindet seine graue Gestalt gerade hinter den Kopfweiden.

Matthes Klawitter ging durch die silbrigen Birkenhölzer. Uebers aufgeblühte Moor zu seinen Wiesen, Weidenstücken und Sturzädern. Vor jedem Feld blieb er stehen. Raffte hie und da einen Stein vom Acker oder riß eine Quecksenwurzel aus. Stöhnte, wenn er sich erinnerte, daß es das Gut seiner Altvordern war.

Dem schecigen Rindvieh auf seiner Hutb strich er mit der flachen Hand über die Rücken und klopfte ihm die Wammen. Mit der vom Tierkörper erwärmten Hand wischte er sich die Feuchte aus den Augen.

Unter den düsteren Schirmfuhren stand er eine Weile; schaute ins Astwerk und griff an die Gütteschnalle.

Er schüttelte den Kopf und ging weiter. Zum Schlehbusch — dem Mälchen, das sich hinzog zwischen Moor und Düne. Auf einem Baumstubben lieh er sich nieder und sah hinaus: Wie der Brachvogel flach, die Heidlerche dudelte und Amnenn und Finken hüpften. Manchmal drückte er lange das Gesicht in die Hände: der Hausspruch der Klawitter verwirrte ihm die dumpfen Sinne. Er dachte zurück, wie er vor dem Vater gesessen war damals, ehe er die aschblonde Mieke gefreit — wie der Vater ihm mit dem Wesen das Leitwort des Hofes vererbt hatte.

Er grübelte darüber bis zur hohen Sonne. Dann brach er sich Bahn durch Röhricht und Binsen, übersprang den Moorgraben und zog das Stauwasser entlang.

Als er die alte Eberesche erreichte, erkannte er Pieter Uhl, den Briefträger, der über die Düne ihm entgegensam. Pieter Uhl war halbblind — damals schon, lange vordem Matthes Klawitter ins Feld gezogen war — und er mußte deshalb die Postkarten, wenn er sie lesen wollte — er tat das noch müder als vordem —, und das Atemholen ist ihm schwere Last.

Darum hatte er Matthes Klawitter auch erst, als er schon vor ihm stand, gesehen. Der Bauer hatte ausweichen wollen; dann hatte er sich anders entschlossen.

„Grüß euch Gott, Pieter!"

Der Alte rückte ganz nach vor das Gesicht des andern, wandte und drehte den Kopf und zwinkerte mit den Augen, wie es Leuten mit schwachem Gesicht eigen ist.

„Grüß euch! — Ich kenne euch nicht!"

Matthes Klawitter zog die Luft ein. „Tut nichts! — Ich kenn' euch! Ihr seid kundvoll hierorts; wollt ihr mir Bescheid geben über Matthes Klawitter?"

„Mein Gott, wenn ihr den wollt, kommt ihr zu spät. — Der ist verschollen im Krieg und tot erklärt. — War ein braver Mann, der Matthes . . . und — hat eine gute Eh' geführt mit der Mieke." Pieter Uhl murmelte unverständlich vor sich hin. — — „Aber, wenn ihr wollt, weise ich euch den Pfad. — Mein Weg geht nah vorbei!"

Matthes Klawitter schritt rüstig neben ihm aus.

„Ja, ja — die Mieke! — Hat bessere Tage gesehen mit dem Matthes, als in ihrer zweiten Eh'. — Der Matthes hat ihr die Prügel erspart, die . . ."

„Was war das, Pieter Uhl? — Was sagt ihr?" Matthes Klawitter hatte hart die Schulter des andern gepackt.

„Daß sie sich die Prügel hätt' sparen können, wenn sie den Thies nicht geheiratet hätt'!" — —

Der Unterkiefer hing Matthes Klawitter schlaff herunter. Mit entsetzten Augen schaute er den Briefträger an. Ruckweise fragte er: „Wißt ihr — das — ganz — gewiß, — Pieter Uhl?"

„Und ob! — Ehegestern hätt' er sie ums Haar mit der Gabel erstochen in seinem Gift!"

Matthes Klawitter sah auf die Heide hinaus. Starrte auf den Boden vor sich. Sein Blick fand ein Ziel: ein Regenwurm, den er mit dem Schuh an den Boden klemmte, krümmte und kringelte und drehte sich. Der Bauer sah eine Weile seine Qual zu. Dann zertrat er ihn, tief Pieter Uhl stehen und ging ohne Gruß ins Gehöft.

Als der Abend dämmerte, erschien Matthes Klawitter plötzlich vorm Hof. Bei dem Sprudhstein hielt er wieder an. Er las noch einmal: „mann und waip seynd epn laip!" — Geistesabwesend sagte er den Satz immer wieder vor sich hin, als müsse er Kräfte ziehen aus ihm. Seine Lippen bewegten die Worte noch, als er in den Hof eintrat.

Mieke stand auf dem Wagen und trug Garben ein. Um die Ecke spaltete Thies Möller Holz. Sie hatten Matthes Klawitter nicht herzinkommen sehen.

Als Matthes hinter Thies Möller trat, überragte er ihn um Haupteslänge. Mit festem Griff nahm er ihm die Axt aus den Händen, und noch ehe Thies Möller eine Bewegung der Abwehr hätte machen können, traf ihn bei seiner Kleinheit die Axt mit der Schärfe mitten auf den Scheitel. Der Schrei, den er hatte ausstoßen wollen, gurgelte nur. Er brach nieder. Zweis, dreimal noch schlug Matthes Klawitter mit dem Rücken der Axt auf ihn ein: wie aus einer Quelle sprang das Blut.

Matthes Klawitter beugte sich zu seinem Opfer hinab und sah ihm ins Gesicht: Thies Möller war tot.

Mechanisch, ohne Erregung hieb Matthes Klawitter das Beil ins Holz.

Murmelte seinen Hausspruch.

Schritt um die Scheune, nahm wortlos seiner Frau Mieke die Garbe aus den Armen und trug sie unter Dach.

# Der Kurbelkasten

## Wenn ich so könnte, wie ich wollte

Foxtrott aus dem Tonfilm: „Wenn ich König wär'!"

Ich hab' 'ne Schwäche, und die plagt mich sehr,
Sie macht das Leben mir so furchtbar schwer;
Wenn ich doch nicht so schrecklich schüchtern wär',
Dann wär' ich heiter und käm' weiter:

Refrain:

Wenn ich so könnte, wie ich möchte,
Spräch' ich zu Dir: Du bist die Rechte!
Wenn ich so dürfte, wie mir ums Herze ist,
Hätt' ich schon längst Deinen roten Mund geküßt!
Wenn ich so könnte, wie ich möchte,
Träumt' ich von Dir die ganzen Nächte,
Doch einmal wage ich es ganz bestimmt, —
Wenn Dich bis dahin nicht ein And'rer nimmt!

Was hat das Leben nur für einen Zweck,
Schnappt mir ein And'rer immer alles weg!?
Ach, wäre ich doch einmal auch so keck,
Dann wär' ich augenblicklich glücklich . . .

## Vom Chargenspieler zum Spitzenspieler

Eine alte Erfahrung lehrt, daß gerade die Filmschauspieler, die es zu Beginn ihrer Karriere am einfachsten hatten und sich am schnellsten ohne jedes Hindernis durchsetzten, auch am schnellsten sich abnutzen und niemals, trotz großer Popularität, entscheidende Leistungen erzielen konnten.

Victor de Kowa hat es bestimmt nicht leicht gehabt. Und er hat es sich auch nicht leicht gemacht. Betrachten wir kurz seinen Lebensweg.

Aus einer sächsischen Offiziersfamilie stammend, soll er ins Kadettenkorps. Doch der Zusammenbruch 1918 durchkreuzt die Pläne der Familie. Er beschäftigt sich viel mit Zeichnen und Malen, besucht schließlich auch eine Kunstakademie. Als er Erich Ponto, den großen Leipziger Schauspieler, das erste Mal auf der Bühne sieht, steht seine Entwicklung schon fest, er muß und will Schauspieler werden. Ponto selbst gibt ihm Hoffnung auf eine große Karriere, unterrichtet ihn auch. Wohl auch auf seine Veranlassung geht de Kowa tiefer in die Provinz, um sich einzuspielen. Endlich landet er bei Erich Ziegel in den Hamburger Kammerspielen, und Reinhardt holt ihn nach Berlin. Doch niemals kommt er dort zum Spielen. Dafür tritt er aber wohl auf allen Privatbühnen Berlins auf. Fünf Jahre lang spielt er Abend für Abend ohne Unterbrechung bald hier, bald dort, bald dies, bald das.

Im großen Schauspielhaus erringt er im „Ball im Savoy" einen Sondererfolg. Victor de Kowas Name ist nun wohl akkredidiert, ohne schon ein Begriff zu sein. Noch fehlt ihm der entscheidende Durchbruch.

Wohl beschäftigen ihn schon die Filmproduzenten. Doch er ist immer noch der, wenn auch wohl gelittene Chargenspieler. Zwar werden die Rollen und Gagen größer. Aber er ist immer noch einer unter manchen. Noch steht er nicht allein da, mit der Verantwortung für einen Film belastet und doch schon von ihr befeuert. Noch gruppieren sich die Dinge nicht um ihn.

Doch als die Fachwelt und das Publikum und die Presse ihn in dem Fallada-Film „Kleiner Mann was nun" als Verkäufer Heilbutt sah, wußte man, daß dieser Schauspieler den Marschallstab der gigantischen Karriere bei sich trägt.

Nun ist er so weit. Der Auftakt ist da. Der Film „Wenn ich König wäre" steht und fällt mit Victor de Kowa. Sein Regisseur Hübler-Kahla hat ihm alle Trümpfe in die Hand gegeben.

Victor de Kowa spielt seinen ehrgeizigen jungen Mann, der einmal in einer starken schwachen Stunde einem Mächtigen seiner Fabrik das Herz ausschüttet und zeigt und beweist, wie ihm Unrecht geschehen ist, und wie er alles besser machen würde als dieser Dussel, der Direktor König (daher der Name des Films „Wenn ich König wär").

## Wenn ich König wär . . .

Wenn ich König wär' . . . möchte ich doch Filmschauspieler sein. Die Kulissenwelt des Films zu beleben, mit Menschen eigener Gestaltung die Luft der Ateliers zu atmen, die laubig ist und doch so erregend, diese Freude kann ich mir aus meinem Leben nicht mehr wegdenken. Es ist wohl die Freude am „Darstellen" schlechthin, die mich unbewußt von jeher getrieben hat. Vom Schauspieler mit Umbauverpflichtung an einer hundertprozentigen Schmiere der finstersten Provinz bis zum Filmhelden war allerdings noch ein weiter Weg. Schwamm darüber!

„Wenn ich König wär', würde ich es den Schauspielern erlassen, bei Filmpremieren zugegen zu sein! Weißt du wohl, hochzuverehrendes Publikum, was es für uns heißt, von einer Loge aus seinen Film zu sehen, atemlos zu lauschen, ob Beifall oder Mißfallen geäußert wird, Ahnst du etwas von dem Gemütszustand, der uns bis zum letzten Bild bedrückt? Spitzt im Geiste nicht der berufsmäßige Kritiker schon die Feder seines bitteren Witzes, uns in den Orkus eines „unzulänglich!" hinabzuschreiben? Legt sich der „Premierentiger" vielleicht gerade seine „große Medezel" zurecht? Was denkt der Herr Theaterbesitzer über die zukünftigen Einnahmen aus diesem Film, an dem unser Schweiß und ein Tropfen Herzblut kleben? Hast du zahlendes, aber dankbarstes Publikum wohl gar den Hausschlüssel zum Protest gezückt?" Kalt und warm läuft es uns in der Künstlerloge bei diesen unerfreulichen Gedanken über den Rücken . . . bis ein erster Beifall bei offener Szene erfolgt! Befreit atmet man auf, aber es ist noch nicht zu Ende! Man muß auf die Bühne, gespannt lauscht man in den Zuschauerraum. Pfiff da nicht jemand? Unsinn, die überreizten Nerven verursachen Sinnestäuschungen! Und dann — endlich — öffnet sich der Vorhang. Leichenblaß tritt man hervor. Das Publikum klatscht. Teufel, Teufel — es klatscht noch weiter! Nun, nun erst ist es überstanden

Wieder steht mir eine Premiere bevor. „Noch ein Schräubchen zu meinem Sarge!" Warum es sich handelt? Da hat ein kleiner Techniker seine Erfindung gemacht. Er findet aber in seiner schlecht organisierten Fabrik keine Anerkennung. Durch einen Zufall lernt er eines feucht-fröhlichen Abends seinen Chef kennen, ohne zu wissen, wer es ist. Der macht sich nun einen Scherz mit ihm, und am nächsten Morgen erwacht der junge Mann — Teufel, Teufel! — als sein eigener Generaldirektor. Wie er nun aus dem Scherz Ernst macht, nebenbei die Liebe einer bildhübschen Stenotypistin (Kunststück, wenn man Camilla Horn heißt) erringt und sich erfolgreich durchsetzt, das ist in diesem Film sehr lustig geschildert. Das müssen Sie sehen! Selbstverständlich komme ich auch wieder zur Premiere. Schließlich muß man doch den Kontakt mit seinem Publikum bewahren, und die betrüblichen Begleiterscheinungen vergißt man leicht über einen Erfolg. Wie bitte? Ach so, wie der Film heißt? „Wenn ich König wär' —!"

Victor de Kowa.

## „Inge und die Millionen"

### Ein Tag im Atelier bei den Aufnahmen zu dem neuen Ufa-Film

Sieben Uhr morgens. Kälte. Schlotternd klimmt man in den Ufa-Wagen. In sausender Fahrt geht es quer durch Berlin zur Wohnung von Brigitte Helm. Nach ein paar Minuten Warten kommt sie, an einem riesengroßen Apfel nagend. „Morgen!" — „Morgen!" Trotz Nebel und Kälte sehr Brigitte sich vorn neben den Chauffeur. Weiter geht es in rasendem Tempo. Brigitte nimmt den Hut ab. Ihre Haare flattern im Winde. „Das ist doch zu kalt!" schreie ich mühselig durch die dicke Glasscheibe. Brigitte dreht sich um, ihr Gesicht ist leicht gerötet von der frischen Luft, sie strahlt. Ihre Lippen formen: „Herrlich!" Und sie beißt in den mittlerweile schon etwas kleiner gewordenen Apfel. Durch die leicht beschlagene Glasscheibe sieht sie jetzt aus wie die berühmte Windsbraut. Noch ein paar Kollegen holen wir ab — Lucie Euler, Willy Eichberger, Franz Nitzsch —, dann geht es gen Neubabelsberg. Trotz des Tempos und sanft rieselnden Regens scheint sich unsere Windsbraut da vorne sehr wohlzufühlen. Man sieht jetzt von ihr nur noch ein Bündel flatternder Haare.

Schon landen wir in Neubabelsberg — direkt vor unserem Atelier — Tonhalle Süd. Alles stürmt in die Garderoben und dann in den Schminkraum. Auch Brigitte sitzt hier, angetan mit einem wunderschönen weißen Schminkmantel mit den Initialen B. H. und schminkt sich vor einem Vergrößerungsspiegel mit sorgfältig-prüfender Miene. Die Garderobiere holt Kaffee und Brötchen. Ich werde geschminkt und frühstücke gleichzeitig. Die Brötchen schmecken so nach Teintstangen, aber das macht nichts. Nach ein paar Minuten steht der Aufnahmeleiter mit gezückter Taschenuhr hinter uns. „Beeilt euch! Beeilt euch!" Raum ist er verschwunden, kommt ein anderer und ruft: „Rasch, rasch. Alle warten schon!" Nach diesem naht ein dritter: „Seid ihr noch nicht fertig?" Brigitte schreit: „Raus! Macht uns nicht nervös!" und riegelt die Tür ab. Zu spät! Schon bin ich nervös. Mit Windeseile stürze ich den Kaffee herunter, verschlucke mich am letzten Rest des Teintstangen-Brötchens und werfe mich in meinen Braustaat. (Denn ich erscheine in diesem Film u. a. auch als Braut.) Den Schleier wickle ich mit — gleich einer Schlangenbändigerin — um den Hals, weil er sonst an sämtlichen Kabeln und Drähten des Ateliers hängen bleibt. So laufe ich zum Aufnahmeraum. Unterwegs höre ich hinter mir die Stimme der Arbeiter: „Hach — kiek mal — die Braut!" — „Trittir mannich auf die Schleppe!" — „Wo ist denn der Bräutigam?" — „Mensch — der hat se sitzen lassen!"

Begleitet von diesen aufmunternden Zurufen, betrete ich unseren Aufnahmeraum. Hier herrscht Großbetrieb. Mein Hochzeitsfest spielt sich auf einem Schiffskai ab, den man äußerst naturgetreu aufgebaut hat. In einer Ecke spielt eine Kapelle mit viel Schmiß einen Walzer. „Meine" Hochzeitsgäste vergnügen sich mit Papiermützen und Kindertrompeten. Ein Mann rennt mit einer dampfenden Rauchpfanne durchs Atelier, um eine musteriöse Nebelatmosphäre zu erzeugen, worauf alles zu husten anfängt. Der Regisseur Erich Engel steht neben dem Aufnahmeapparat und schaut — an seiner Zigarettenspitze nagend — prüfend in das ungewöhnlich dicke Manuskript. Mein Bräutigam — Franz Nitzsch — winkt mir zu von einer erhöhten Plattform, die für den Tanz errichtet ist. „Los — tanzen wir mal einen Tango!" — „Jetzt — am frühen Morgen?" Ich tippe auf meine Stirn. Nitzsch macht ganz angsterfüllte Kinderaugen: „Aber die Szene kommt gleich dran — wir müssen den Tango vorher üben!" Also — die Kapelle legt los und wir auch. Aber ach! Nach ein paar Takten entringt sich ein Stoßseufzer meiner Brust. Mein Bräutigam ist ein reizender Mensch, aber tanzen ist nicht seine Stärke. Nach Schluß unseres Tanzes herrscht einen Moment beklommene Stille, daraufhin aber springt alles, was im Atelier kreucht und fleucht, aufs Podium, um uns vorzutanzen.

Ein Pfiff ertönt. Die Lampen zischen. Achtung! Probe!" ruft Engel. — „O Gott! Allmächtiger!" stöhnt Nitzsch. — „Es wird schon gehen", beruhige ich ihn und zähle nach dem Takt der Musik: „Eins, zwei, drei. Eins, zwei, drei." Das hilft. Nach Beendigung dieses Tanzes schauen wir angstvoll gespannt auf Erich Engel. Dessen scharfe Brillengläser blitzen im Scheinwerferlicht, und er murmelt wohlwollend: „Nun ja — es geht. Der Kameramann Carl Hoffmann schmunzelt freundlich.

Charlotte Serda.

## Riesige Goldmacherwerkstatt in Berlin entdeckt

### Auch Hans Albers in den Fall verwickelt?

Nein, nein, wirklich! Sie haben richtig verstanden. Eine Gold-, nicht Geldmacherwerkstatt ist entdeckt!

Wenn es sich um eine gewöhnliche Falschmünzergeschichte handelte, würde ich gar nicht so viel Aufhebens davon machen. Davon liest man ja alle Tage. Aber so. Hier handelt es sich um ein ganz großes Projekt. Ein uralter Traum der Menschheit, ein bisher ungelöstes Problem, dem man besonders im Mittelalter, damals aber mit unzulänglichen Mitteln, zu Leibe rückte, scheint seine Verwirklichung, seine Lösung finden zu sollen: die Herstellung von synthetischem Golde.

Man stelle sich nun die welterschütternden Folgen dieser Erfindung vor. Wir können mit Bestimmtheit annehmen, daß sie unsere gesamte Weltwirtschaft in revolutionierender Weise umgestalten würde, wäre doch ihr festester Pfeiler, auf dem sie ihr ganzes Wertungssystem aufbaut, eben das Gold, zu einer bloßen Chimäre geworden. Er zerbröckelte wie Dreck in den Händen der großen Mächte und Wirtschaftsführer. Gold besitzt aus verschiedenen Gründen seinen heutigen hohen Wert. Der Hauptfaktor dieser Bewertung ist und bleibt aber die Seltenheit seines Vorkommens. Fällt der fort, kann man Gold in unbegrenzten Mengen fabrikmäßig herstellen, wie das der Erfinder in seinem Laboratorium behauptet tun zu können, so muß ein rapider Fall des Goldwertes entstehen, der aller Wahrscheinlichkeit nach zu einer Panik führen würde, wären doch die reichsten Länder der Erde über Nacht bettelarm geworden. Die Tausende von Goldbarren, die sie zur Deckung des umlaufenden Papiergeldes in ihren Notenbanken liegen haben, könnten sie ruhig verschenken oder ins Wasser schmeißen. Sie besäßen ja doch nur noch den kleinstmöglichen Teil ihres alten Wertes. Auch die bisherigen Erzeuger des Goldes, die großen Minenaktiengesellschaften, könnten ihre Stollen ruhig ersäufen.

„Daß ihre Hauptaktionäre natürlich gar kein Interesse daran haben, morgen als arme Schlucker von vorn anzufangen, können Sie sich denken", erklärt der Erfinder.

„Sie werden alles tun, mich oder meine Erfindung in ihre Hand zu bekommen, um ihre Existenz zu sichern. Bei dieser Gefahr werden Sie auch begreifen, daß ich es vorzog, meine Versuche in aller Heimlichkeit unter der Erde auszuführen. Das Prinzip meiner Erfindung, das auf der Atomzertrümmerung beruht, erfordert riesige Betriebsanlagen, die oben bestimmt aufgefallen wären, wie Sie jetzt gleich sehen werden."

Wie in einem Bergwerk steigen wir in einen Fahrstuhl, der mit uns in die Tiefe saust. An der Mündung eines langen, durch elektrische Lampen taghell erleuchteten Ganges steigen wir aus. Von den Wänden rinnt langsam die Feuchtigkeit. Wie tief sind wir wohl unter der Erdoberfläche?

„Bitte umsteigen! Noch sind wir nicht am Ziel", ermuntert uns der Erfinder.

Wir gehen, verwirrt von soviel Neuem, Phantastischem, ein paar Schritte und stehen vor einem Gefährt, das in der Form einem Schienenzepp sehr ähnlich ist. In schneller Fahrt durchqueren wir ein Labyrinth von Gängen. Endlich halten wir, steigen aus. Der Erfinder öffnet eine Tür. Ueberwältigt von dem Anblick, der sich dir bietet, erstarrt dein Fuß in schreitender Bewegung. Du stehst in einer Kuppelhalle von riesigem Ausmaße vor dem mächtigen Ungetüm einer seltsamen, unbekannten Maschine, die sich drohend wie eine finstere Gewalt über deine Kleinheit türmt. Wie ungeheure giftige Pilze wachsen aus ihrem Leib glaschillernde Röhren. Dicke Porzellantransformatoren blinken weiß. Eiserne Laufgänge umwinden ihn gleich lebenden Schlangen. Hoch oben an der Felswand klebt ein Wachturm, der wie der Führerstand eines Luftschiffes aussieht. Von dort oben bewacht und lenkt man wohl das böse Untier, das jetzt in gebändigter Ruhe lauert. Das Ganze eine phantastische Symphonie in Felsen, Eisen, Glas, von bizarrer Schönheit!

„Dies ist die Quelle der ungeheuren Energien — es sind Millionen Volt — die ich brauche, um die Atome zu zertrümmern. Die Röhren, die Sie dort sehen, sind Verstärkerröhren. Alles ein bißchen zu groß, um es oben aufzubauen. Hätte ein schönes Aufsehen gegeben", lächelt der Erfinder.

Ich muß ihm recht geben.

„Und wissen Sie, wer dieses Werk aus Utopia da aufgebaut hat, wer der Konstrukteur dieser kühnen Linien ist? — Der bekannte Filmarchitekt Hunte! Und gebaut hat er es in den Ateliers in Neubabelsberg für den neuen Ufa-Großtonfilm „Gold", in dem Hans Albers die Hauptrolle spielt, neben ihm bekannte Darsteller wie Brigitte Helm, Lien Deyers, Michael Bohnen, und in dem Sie den Kampf um das synthetische Gold in anhaltender Spannung und in herrlicher Szenerie erleben".

„Dieses Felsennest nämlich", erklärt der Erfinder", der sich als der bekannte Filmregisseur Karl Hartl entpuppt, noch allen in Erinnerung durch die erfolgreiche Inszenierung des Films „F. P. 1 antwortet nicht", und darum auch diesmal mit der Regie betraut, „dieses Felsennest nämlich müssen Sie sich an der Küste von Schottland unter Wasser vorstellen, um in die richtige Stimmung zu kommen.

Die Außenaufnahmen, für die u. a. auch die Luxusjacht einer bekannten amerikanischen Millionärin gebraucht wurde, sind bis auf einige, die hier in Babelsberg gedreht werden können, beendet. Nun sind wir, allerdings erst den zweiten Tag, an den Innenaufnahmen.

J. M.

### Charlott Serda:

### Meine Kollegin Brigitte Helm

Es ist ein Jammer, daß Brigitte Helm noch nicht älter ist. Es wäre amüsant, wenn ich jetzt schreiben könnte: „Schon auf der Schulbank erregte ich den gesteigerten Zorn meiner Lehrer, weil ich oft Schularbeiten verschwitzte, um in Brigitte-Helm-Filme zu gehen. Mein ganzes Taschengeld legte ich in Postkarten von Brigitte Helm an. Die letzten Groschen meiner Sparbüchse verwendete ich dazu, um mich in ein Kino zu schmuggeln, wo ein Helm-Film lief — wobei ich oft unsanft wieder hinausflog, weil Brigitte-Helm-Filme damals für Jugendliche verboten waren. Als ich die Künstlerin nun endlich von Angesicht zu Angesicht kennenlernte, schlotterten mir die Knie vor Aufregung. Ich . . ." Und so weiter. Das geht also leider nicht. Leider — denn es ist sehr schwer, als erwachsener Mensch über eine kaum ein paar Jahre ältere, berühmte Kollegin zu schreiben, deren sympathisches Wesen man gern schildern möchte, ohne vom freundlichen Leser in die Kategorie der schwärmenden Backfische eingereiht zu werden. Immerzin würde ich dann jünger erscheinen, wie ich bin, und das hat wieder auch sein Gutes. Also wage ich es, Brigitte Helm so zu schildern, wie sie ist.

Bei den Aufnahmen zu ihrem Film „Inge und die Millionen", in welchem ich eine sehr hübsche Rolle neben ihr spiele, lernte ich sie also näher kennen. Ich muß gleich vorausetzen — ich war beinahe überrascht über ihr reizendes Wesen. Sie ist zwar im ersten Moment sehr zurückhaltend und ruhig, aber dabei ungeheuer liebenswürdig, klar und einfach. Man hat sofort das Gefühl, einen Menschen vor sich zu haben, der ganz exakt und logisch denkt und am Anfang seiner Laufbahn genau so gut wußte, was er wollte, wie heute. Die leichte, etwas besonnene Ueberlegenheit, die sie dadurch hat, schwindet sofort, wenn sie lacht. Dann wirkt sie ganz mädchenhaft weich. Sie — die einmal eine Altaune spielte — sie sitzt oft während der Drehpausen im Atelier und stickt an einem Gobelinkissen. Für Weihnachten. Ich muß wohl mein aus allen Wolken fallendes Erstaunen über eine im Atelier stickende Filmschauspielerin etwas zu lebhaft geäußert haben — denn Brigitte sah mich erst ein bißchen stirnrunzelnd an und sagte dann aber rasch wie erklärend: „Diese Leidenschaft stammt noch aus meiner achtjährigen Pensionszeit."

# Aus unserem alten Bremen

## Bremer Bauern im Wandel der Zeiten

Vor Bremens Toren lebt Geschichte.

Dort, wo sich von der Oldenburger Straße die Brokhuchtinger Landstraße abzweigt, ist sie noch heute lebendig.

Weite Ferne ist hier.

Die Felder, von Gräben durchzogen, der Blick nach Bremen, und das Sinnen in die Jahrhunderte hinein.

Es kann schon stimmen, wenn Buchenau, der Verfasser von „Die Freie Hansestadt und ihr Gebiet" meint, das Land hier habe noch nicht den Charakter verloren, den es vor tausend Jahren gehabt habe.

Zwei springende Wölfe zeigt das Wappen des Geschlechts der „Wolpmann", die auf einem der vier Höfe aus den Jahrhunderten geworden sind.

Im Wald und Busch vergangener Zeiten sind schon Wölfe zu Hause gewesen und haben den Bremer Bauern das Leben schwer gemacht.

Auf dem Boden wuchsen Männer. Deutsche Bauern.

Sie trugen die Lasten ihrer Zeit, sie trugen das Leben voran. Sie mühten sich um Acker und Frucht. Sie darbten und kämpften in Kriegszeiten, vermehrten ihr Gut in friedlichen Jahren und bewahrten das Gewonnene ihren Nachkommen, wie nebenstehender Kaufbrief des Grafen Anthon Günther von Oldenburg und Delmenhorst, Herr zu Jever und Kniephausen, beweist.

Keiner der Wolpmanns weiß heute noch, wie sie einmal hierhergekommen sind, sie wissen nur das eine, daß sie seit urdenklichen Zeiten hier leben müssen. So wurzelt denn auch der Brokhuchtinger Bauer nicht nur auf seinem Grund und Boden, sondern er ist mit Bremen verwachsen, hat schlechte und gute Zeiten der Hansestadt miterlebt und miterlitten.

Ein altes Buch der Wolpmanns gibt Auskunft über die Jahre 1806/13.

Ich greife eine Seite, die besser als Worte die Nöte und Lasten kennzeichnet, die der deutsche Mensch durchmachen mußte. Da heißt es z. B. auf einer Ausgabenseite des Jahres 1812:

Im Januar:

| | | |
|---|---|---|
| 24 Stunden beim Maire Kulach gewesen . . . . . | Unkosten 1 | Thaler |
| Am 25. Januar: | | |
| 24 Stunden beim Reitvoigt gewesen . . . . . | Unkosten 2 | Thaler |
| Am 27. Januar: | | |
| 48 Stunden beim Reitvoigt gewesen . . . . . | Unkosten 3 | Thaler |
| Im Februar: | | |
| Kriegsreise nach Verden . | Unkosten 5 | Thaler |
| Im November: | | |
| Für Torf . . . . . | Unkosten 4,36 | Thaler |
| Zoll für Torf . . . . . | 0,36 | Thaler |
| Am 13. November: | | |
| an Pastor Lampe in baar . . . | 0,30 | Thaler |
| an Pastor Lampe 6 Viertel Hafer | 1,86 | Thaler |
| Im November: | | |
| an von Einem Meierzins . . . . | 17,31 | Thaler |
| Am 14. November: | | |
| Kriegssteuer für drei Monate . . | 4,11 | Thaler |
| wieder eine Kriegsreise nach Verden . . . . . | 5,— | Thaler |

So eine Kriegsreise spielte sich ungefähr folgendermaßen ab:

Der Bauer bekam Befehl, sich zu einer bestimmten Zeit auf der Pauliner Marsch in Bremen bei dem französischen Marketendekorporal Sowiso mit Pferd und Wagen einzufinden.

Das Wie und Wo wurde nicht gesagt, brauchte auch nicht gesagt zu werden, denn die lange Knechtszeit unter den Franzosen hatte die Bauern mit deren Gepflogenheiten schon zu gut vertraut gemacht.

Der Bauer spannte also an und fuhr los.

Bevor er aber losfuhr, hatte er mit Frau und Knecht in die Wagenkörbe, die vorne und hinten am Wagen befestigt wurden, allerlei geheimnisvolle Sachen verstaut, über die nachher viel, sehr viel Ketten, Geschirre und Decken gelegt wurden.

So beschwert, ging es fort, die Warturmer Heerstraße entlang, dem Hohentor zu.

Hier standen Posten. Haltrufe.

Der Bauer hielt. Stadtknechte umringten den Wagen, untersuchten ihn auf Konterbande, denn der großmächtige Korse hatte es befohlen, und auch die Bremer Regierung mußte gehorchen und jedwede Konterbande beschlagnahmen, die irgendeiner in die Stadt einzuschmuggeln wagte.

Es war die Zeit der Kontinentalsperre.

Gut und Leben setzte jeder daran, der sich ihr entgegenstellte.

Der Engländer schmuggelte seine Waren bis zur Küste, die Fischer brachten sie ans Land, der Bauer brachte sie in die Stadt.

Ungeheure Zölle lagen auf den Waren. Zucker, Salz, Kaffee, Tabak, Rosinen, Zeugwaren und Honigkuchen waren begehrte Artikel, die, wenn sie durch die Posten durchgeschmuggelt werden konnten, sehr großen Gewinn versprachen. Die Wolpmannschen Bauern pflegten diese Kostbarkeiten natürlich ebenso zu schmuggeln, wie jeder andere auch. In die Wagenkörbe hinein hatten sie die verschiedensten Sachen gestaut, und sie hatten ja auch fast immer das Glück, daß den Stadtknechten die Körbe harmlos oder die darauf liegenden Ketten zu schwer erschienen, um noch große Untersuchungen anzustellen. Der Bauer konnte weiterzuckeln.

Das tat der natürlich mehr wie gerne. Er wischte seinen Pferden die Peitsche über den Rücken und hielt nicht eher an, als bis er vor der Handlung von Vosteen an der Ecke Hohentors Chaussee und Gr. Johannisstraße ankam.

Dieser Krämer war der Vertrauensmann der Bauern aus der Umgebung Bremens. Er war Kommissionär, Großkaufmann, Vermittler, er lieh und nahm Gelder, nicht als Jude, sondern als alter Deutscher, dessen Wort ebenso galt, wie das des Bauern.

Es hat sich auch für beide Teile gelohnt.

Posteen bekam, was er für seine Stadtkundschaft gebrauchte, und die Bauern hatten alles in Sicherheit gebracht, bevor sie dem Befehl des Maire weiter Folge leisteten und durch die Altstadt zur Pauliner Marsch preschten. Fluchend erwartete sie bereits der französische Korporal.

Die Flüche, die er von sich gab, klangen meistens deftisch, bayrisch, kurpfälzisch usw., aber der Kerl sprach wenigstens in einer französischen Uniform und konnte so seinen Stammesbrüdern doch noch nach Herzenslust das Leben schwer machen.

Je nachdem, was der Korse für seine Regimenter nun gerade gebrauchte, wurde in die Brotbuchtinger Wagen hineingeladen, Tornister, Munition, Lebensmittel, usw. Es wurde genug aus dem deutschen Vaterlande herausgepreßt, um die Armeen des Napoleon versorgen zu können.

War alles fertig, dann ging's weiter, unter Bedeckung einiger mehr oder weniger echter Franzosen natürlich.

In diesem alten Heftchen mit der Ausgabenseite finden wir genügend Aufklärung, wohin und wie weit die Reise ging.

Werden ist ein paar Dutzendmal verzeichnet, aber auch Magdeburg steht drin. Von Brokhuchting nach Magdeburg scheint mir ein ganzes Ende zu sein, und dasselbe, was ich heute beim Schreiben dieser Zeilen denke, hat vor gut hundert Jahren auch schon ein Bauer gedacht, der Wolpmann hieß und sich auf einer Preß-Fahrt nach einem ziemlich entfernten Ort befand.

Es dunkelte schon.

Ein ganz klein wenig hatte der französische Korporal nur gedöst, und schon hatte der verewigte Wolpmann seine Karre in den Dreck gefahren, mit einem solchen Ruck verquer der Längsachse der Erde gestellt, daß sogar der Französling wach wurde und mächtig an zu schimpfen fing.

Der Bauer zuckte bedauernd die Achseln, zog sie noch höher, als der Franzose von ihm verlangte, daß er die Gäule und den Wagen wieder in Schwung bringen sollte, weil der Kaiser Tornister gebrauchte.

Die Gegend war einsam. Drei Franzosen und ein deutscher Bauer standen und saßen in der beginnenden Nacht festgefahren auf der Landstraße. Der Bauer blieb auf seinem Platz, rührte sich nicht, bedauerte nur höflich und schlau das Unglück, in das er die großmächtigen Herren gebracht habe.

Diesmal hatte der Posteen gerade Bedarf an Tornister gehabt. Wie das schon in diesen Kriegszeiten gerade kam. Mal konnte dieses, und mal jenes gut gehandelt werden.

In des Bauern Tasche aber klimperten so verschiedene Thalerchen, die nicht von schlechten Eltern waren und die ein ganz klein wenig das ausglichen, was der Maire von Bremen und die weniger gutgelungenen Kriegsfahrten sonst aus dem Hof herauspreßten.

*

Der Enkel dieses Wolpmann aus den Freiheitskriegen mußte ein ziemliches Teil von seinem Großvater geerbt haben, zum mindesten aber hatte er die Lust an nächtlichen Fahrten mitbekommen.

Es war Anfang der achtziger Jahre. Die letzte große Sturmflut von 1881, man kann eigentlich von drei Katastrophen sprechen, wenngleich eine die andere ablöste, hatte die weite Ebene südlich Bremen vollkommen unter Wasser gesetzt.

Bremen war der Weserdeich gebrochen. Die Sturmfluten drückten das Wasser von der anderen Seite her in das Wiesland hinein.

In den Stuben des Wolpmannschen Gehöftes spielten die Wellen mit den Torfstücken. Die Kühe blökten ängstlich, wenn wieder einmal eine besonders gierige Welle, deren Vorgänger bereits die Scheunenwand eingeschlagen hatte, ihre glatten Leiber streicheln wollte. Der älteste Wolpmann war dem Landherrn Gröning aufs Dach gestiegen, weil die Staatsarbeiter aus Bremen nicht mehr deichen wollten. Die Warturmer Heerstraße stand vollkommen unter Wasser. Die Bauern schipperten lustig darüber hinweg.

Der Bahndamm war ebenfalls überspült und hatte als Wahrzeichen verrichtender Gewalten einen einsamen Eisenbahnzug auf sich stehen, dessen Lokomotive durch übergekommene Wellen lahmgelegt wurde, weil die Wasser in deren Feuerlöcher drangen. Tag um Tag und Nacht um Nacht standen Bauern und Städter im Kampf mit der Flut.

Der Sommer verging. Die Frucht wurde eingefahren.

Im Winter war wieder daselbe.

Nicht ganz so schlimm, aber es genügte.

Der Frost setzte ein, und eine riesige Eisfläche dehnte sich hier genau so aus, wie wir es heute noch zeitweise vom Blocklande her kennen.

Ich erwähnte schon, daß der Nachkomme des Wolpmann aus der Franzosenzeit etwas abenteuerliches Blut geerbt hatte.

Er fand auch ein gutes Betätigungsfeld für seinen Drang.

Die Zollgrenzen standen damals im hohen Kurs.

Bremen, das freie Meer, Schmuggel, und die Brotbuchtinger Bauern, das war so ungefähr die Ebene, auf der sich nachtolgendes abspielen konnte und auch abgespielt hat.

Der Bremer Staat hatte Kontrolleure, Zollmenschen, den Brokhuchtingern, wie überhaupt allen Schmuggellustigen, vor die Nase gesetzt.

Was geschmuggelt wurde? Ach, so ziemlich das gleiche, was schon der Großvater schwärzte.

Salz, Tabak und Honigkuchen. Jawohl! Honigkuchen!

Die Jungens des Wolpmannschen Hofes sehen da also um die Mittagszeit ihren Nachbarn Meiboom im Boot angesumpt kommen (ab und an war immer nochmal ein Fleet offen und frei vom Eis).

Gleichzeitig mit Meiboom sehen sie aber auch den Zollkontrolleur von der anderen Seite herantudern.

Alles ist gespannt, wie das nun wohl ausläuft. Ausweichen kann keiner von den beiden. Der Zöllner legt sich mächtig in die Riemen. Das war Meiboums Glück, denn dadurch konnte er unbemerkt ein riesiges Paket über Bord gehen lassen und sich reichlich dumm stellen, als dann der Zollmensch seinen Kahn vergeblich nach Schmuggelware untersuchte.

Mitend wrackte der Zöllner sein Boot zurück. Meiboom jumpte immer in kurzem Abstand hinterher. Die Burschen von Wolpmann hatten aber gute Augen gehabt. Sie merkten sich die Stelle, wo der Nachbar seine Ware hatte verschwinden lassen müssen und zogen in der Dämmerung los.

Es hatte scharf gefroren. Alles war zu. Auch dort, wo das Paket versunken war, war eine dichte, feste Eisdecke. Die Jungens hatten sich aber vorgesehen. Mit Spaten und Harken machten sie sich ans Werk und hatten keine halbe Stunde nachher ein nasses, riesiges Stück „Honigkuchen" unterm Arm geklemmt, mit dem sie sich schleunigst in die Deckung des elterlichen Hofes zurückzogen. Nicht immer ging das so glimpflich ab.

Andere Knechte von anderen Höfen aus der Umgebung befanden sich etwas später ebenfalls auf heimlichen Wegen. Sie hatten ihre Stricschuhe untergeschnallt und sausten im Höllentempo gen Strom.

Wollten jedenfalls nach Köslers Brücke bei Strom, wo Stapelplatz all der Herrlichkeiten war, auf die der Staat ein scharfes Auge werfen wollte. Ein Bauer hatte dort ein Viertel Salz hinterlegt. Die Knechte wollten es in die Höfe hineinschmuggeln und befanden sich erst auf der Hinfahrt. Precht und Plate hießen die Knechte.

Dalligs und Otto und Schumann die Zöllner, die bei Brokhuchting auf der Lauer lagen.

Die Zöllner riefen.

Die Knechte liefen.

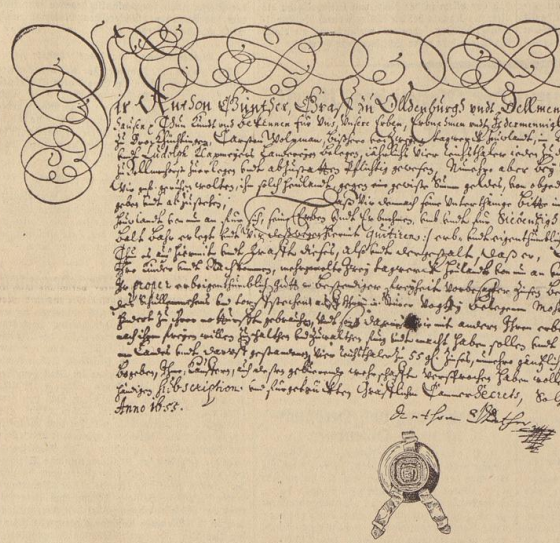
Da schossen die Kontrolleure. Wegen eines Viertel Salz, das erst noch geholt werden sollte, wurde geschossen, nicht nur geschossen, auch getötet.

Schumann traf den Precht tödlich, der andere Knecht kam mit einem Armschuß davon.

Heute ist das ja nun alles anders geworden.

Wohl wissen auch wir noch von pfeifenden Kugeln, die vor fünfzehn Jahren über das Huchtinger Land pfiffen, als rote Horden sich dort eingenistet hatten, aber wenn man jetzt im Frühlingsahnen durch die weite Ebene pilgert, dann sieht man von vergangener Not nicht soviel, weil schon die ersten Schneeglöckchen ihre grünen Spitzen der Sonne entgegenstrecken und braune Knospengebilde baldige österliche Zeit ankündigen. Menschen atmen tiefer, denn es geht aufwärts, der Sonne entgegen. Nicht lange mehr, dann grünt es vor den Toren unserer Stadt, wächst das Leben wieder dem Himmel entgegen, trägt Frucht die uralte Erde, über die uralte Geschlechter schreiten.

Mit dieser alten Kraft aber schreitet die neue Zeit und setzt ihr ein leuchtendes Ziel. A. W. R.



Der Franzosenkorporal fluchte jämmerlich, sprang schließlich vom Wagen herunter, pflanzte sein Bajonett auf das Gewehr und kitzelte die Pferde, um sie dadurch zur größeren Kraftanstrengung zu ermuntern.

Der Bauer ließ die Zügel locker. Die Gäule merkten aber noch nichts. Der Korporal, immer wütender werdend, wollte die Stränge mit seinem Bajonett durchschlagen, der Bauer schnalzte ein ganz klein wenig, und die Braunen zogen an, gleichzeitig krafften sich die Ketten, mit denen die Pferde mit dem Wagen verbunden waren, und das Bajonett prallte von der nunmehr gespannten Eisenkraft dem Franzosen ins Gesicht, weil seine Wucht zu sehr heruntersausen sollte.

Jetzt rochen auch die Pferde den richtigen Braten.

Sie ließen nicht mehr locker, zogen im anspringenden Satz den Wagen aus der Wegfurche und sausten, baste nicht gesehen, ohne Franzosenbesatzung weiter. Schüsse knallten durch die Dämmerung. Der Bauer legte sich etwas vornüber und feixte sich eins, denn wild hin- und herfeuernd wie er wurde, konnte ihn so leicht kein Franzosenblei treffen.

In der nächsten Nacht stand er dann wieder auf seiner Warft und schaute nach dem dunklen Bremen zurück.

## Hexen- und Hexenprozesse im alten Bremen

Eins der trübsten Kapitel aus der Kulturgeschichte vergangener Jahrhunderte ist der Glaube an Hexen. Die Grundlagen des Hexentums gehen bis in das germanische Altertum zurück. Hexen, Waldfrauen, weise Frauen, oder wie sie heißen mögen, verstehen unter Gemurmel geheimnisvoller Sprüche einen Sud aus allerlei zauberkräftigen Dingen zu bereiten und bewirken damit Haß und Liebe, Versetzung von einem Ort an den andern, Sturm, Unwetter und Mißernten, langsames Hinsiechen von Menschen und Vieh, aber auch Heilung von Krankheiten. Schon der Sachsenspiegel bedroht die Zauberei mit dem Feuertode. Im späteren Mittelalter wurde die Hexerei der Zuständigkeit der Kirche unterstellt, da die Hexen als Verbündete des Teufels galten, also Religionsverbrecher waren. Die Kirche stellte die Hexen den Ketzern gleich und überlieferte sie bei Verweigerung des Abschwörens der staatlichen Gerichtsbarkeit zur Anwendung der Tortur. Diese grausame Marterung war so angelegt, daß wohl ausnahmslos ein Geständnis erzielt wurde, dem dann die Todesstrafe folgte, meistens durch Verbrennen. Die ersten Hexenprozesse fanden im 13. Jahrhundert in Südfrankreich statt, von wo aus sie sich über die Schweiz auch nach Deutschland verbreiteten.

Die Blütezeit der Hexenprozesse ist das 17. Jahrhundert. Entrüstet und erschüttert liest man die plumpen Erfindungen, die mit Hilfe der wahnsinnigsten Foltermethoden als Geständnisse erpreßt wurden. Da hatte sich der Teufel der angeschuldigten Person genähert als Fliege, Maus, Ratte, Bock, auch als wohlgekleideter Mann aus höheren Ständen und die Umworbenen beredet, die Zugehörigkeit zur christlichen Kirche mit seiner unbedingten Botmäßigkeit zu vertauschen. Zur Bekräftigung des geschlossenen Paktes wurde der Hexe bzw. dem Zauberer ein Zeichen auf den Körper gedrückt, das die betreffende Stelle unempfindlich machte. Die dem Teufel Verschworenen mußten nun auf Geheiß des Teufels allen Schaden anrichten und sich an nächtlichen Zusammenkünften mit dem Satanas beteiligen. Die Hexe bestrich sich mit einer besonderen Hexensalbe und fuhr dann auf dem Besenstiel zum Schornstein hinaus zum Versammlungsplatze, wo gemeine, hässliche Feste abgehalten wurden (Walpurgisnacht). Die vorhandene Furcht vor Verhexungen sah bald in jeder Krankheit, jeder Plage, jedem Mißmach das Werk böser Unholdinnen; ältere Frauen von häßlichem Aeußeren, insbesondere Triefäugige, waren ohne weiteres als Hexen verdächtig. Doch wurden die Opfer in allen Ständen und Kreisen und in jedem Lebensalter gesucht. So wurden z. B. in Würzburg u. a. 14 Domvikare wegen Zauberei hingerichtet, ferner eine Bürgermeisterin, ein Student und — Kinder im Alter von 4 bis 12 Jahren.

War das Gericht mit der Marter nicht gleich zur Hand, half sich die Volksjustiz mit der Hexenprobe; die Verdächtigten wurden gebunden und ins Wasser geworfen. Wer nicht vollständig unterging, war vom Teufel besessen. Die Asche verbrannter Hexen war ein Heilmittel gegen alle möglichen Krankheiten. Die Zahl der Hexenprozesse stieg ungeheuerlich; ein Braunschweiger Chronist berichtet, daß die Zahl der Pfähle, an die die Hexen beim Verbrennen gebunden wurden, wie ein Wald anzusehen gewesen wäre. Da der Hexenglaube so tief im Volke wurzelte, durfte sich die Gegnerschaft nur unter großer Gefahr hervorwagen, und es dauerte Jahrhunderte, bis die Hexenprozesse ein Ende fanden. Die ersten Gegner waren Kerzte, unter ihnen tat sich auch ein Bremer namens Dr. Erwich hervor (Ende des 16. Jahrhunderts). Allmählich fing man an, sich des finstern Aberglaubens zu schämen; Preußen (Friedrich der Große) und Oesterreich (Maria Theresia) gaben die Hexenprozesse auf; die letzte Hinrichtung einer Hexe in Deutschland geschah in Landshut in Bayern im Jahre 1756, wo ein 14jähriges Kind enthauptet wurde. Gewisse Vorkommnisse der letzten Zeit lassen darauf schließen, daß der Glaube an Hexen, Besprechungen, den bösen Blick usw. noch nicht gänzlich ausgestorben ist. — Zu welchen Lächerlichkeiten — wenn man dieses Wort bei dem trüben Kapitel gebrauchen darf — sich der Aberglaube versteigen konnte, dafür nur einen Beweis. Wenn die Hexe etwas von einem Menschen bekommt, sei es von seinem Körper oder von seinen Kleidern, so erhält sie dadurch ein Mittel, auf ihn einzuwirken. Deshalb ist es rätlich, alles, was vom Körper abfällt, sorgfältig zu vernichten. Der ausgefallene Zahn muß sorgfältig aufbewahrt werden, sonst hat man dauernd Zahnweh; abgeschnittene Haare werden verbrannt, sonst bekommt man Kopfweh. Genug davon.

In Bremen hat die Pest der Hexenprozesse bei weitem nicht so gewütet wie in Süddeutschland. Die erste Bremer Hexe, über die in den Kriminalakten berichtet wird, hieß Druffe Plumers. Der Bericht stammt aus dem Jahre 1513. Ihr Bekenntnis nach vollzogener Folter lautete: „1. hatte sie mit Zauberei gemacht, daß das Claus zu Rhekum Frau zwei Kinder tot zur Welt geboren. 2. Das gleiche hatte sie an Lüder Holthusens, des Bäckers Frau, getan. 3. Sie hatte Hermann Stoffregen durch Zauberei krank und bettlägerig gemacht. 4. Sie hatte sotane Teufelskünste verschiedenen anderen Personen gewiesen und gelehrt." Druffe Plumers wurde daraufhin lebendig verbrannt. Die zweite Hexe hieß Anke Spechhasen. Ihr Sohn saß im Gefängnis. Um den Ankläger ihres Sohnes stumm zu machen, ging sie zur Grünen Grete, einer erfahrenen Zauberin in Delmenhorst. Diese lehrte sie, wie sie später auf der Folterbank aussagte, mit einer geschälten Haselnußstaude mehrmals rückwärts um den Kirchhof zu gehen, gewisse Zauberformeln dabei zu sprechen und 15 Teufelszungen, 12 Adderzungen und 12 Schlangenzungen dabei zu Hilfe zu rufen. Besagte Unke Spechhasen wurde bei der Anwendung dieses Mittels entdeckt. Sie wurde nebst der Grünen Grete auf dem Scheiterhaufen verbrannt. Der dritte Fall im Jahre 1513 betraf eine Jungfer Bartke. Sie liebte einen verheirateten Mann und gab ihm einen Liebestrank ein, den sie von der schon genannten Grünen Grete erhalten hatte. Das Mittel wirkte, das Herz des Mannes wandte sich ihr in Liebe zu. Darauf bezogen sie den Mann, die Fußspur seiner Frau in Holz nachzubilden. Das Modell wurde von der Jungfer Bartke mit glühenden Nadeln durchstoßen in der Erwartung, daß die Frau in schweres Siechtum verfallen und sterbe. Die Tat kam ans Licht, die Jungfer Bartke wurde verbrannt, der Ehemann „aus Gnade" mit dem Schwerte hingerichtet. Im Jahre 1515 wurden zwei Zauberinnen verbrannt. Die Verführerin verfertigte wächserne Puppen, deren Inneres mit Nadeln angefüllt war. Sie lehrte ihre „Kunden", die Bilder in den Händen zu drücken und gewisse Beschwörungsformeln zu sprechen, dann würden die Personen, denen man Böses wünschte, von kundigen Nadelstichen gepeinigt. Das Entscheidende für den Urteilsspruch war durchaus nicht der Umstand, daß durch die Zauberei ein Unheil herbeigeführt worden war, der Versuch genügte.

Eine große Rolle bei den Zaubermitteln der Zauberer spielten geweihte Dinge, wie das Weihwasser und die Hostie. Ein felssamer Kontrast. So mischte eine Bremer Hexe, namens Gebke Rehberg, Weihwasser mit verfaulten Diebsknochen, um Mitternacht unterm Galgen gesammelt, dazu kamen lebendige Würmer, Schnecken und andere Dinge, die Satanas ihr selber zugetragen. Die Formeln zum Anrufen des Teufels waren so fürchterlich, daß der „Klufschreiber" des Hexengerichts (Protokollführer) sie nicht niederzuschreiben wagte. Besagte Bremer Hexe, die Gebke Rehberg, sagte beim Verhör aus, der Teufel, der zu ihr käme, heiße Strohjack, hätte immer rote Hosen an, einen braunen Rock und einen schwarzen Hut mit einer langen Feder.

Ehe die Hexen den Scheiterhaufen bestiegen, wurden sie in den Gefängnissen entsetzlich gefoltert, bis sie bekannten; manche waren „entsetzlich eigensinnig". Wieviel Unschuldige sich unter diesem entsetzlichen Eigensinn verbarg, können wir nur ahnen. Die Richter urteilten nach weitverbreiteten Vorurteilen und Traditionen; der Verteidiger riskierte bei einer allzu lebhaften Teilnahme seine eigene Verhaftung. „Der Hexenprozeß ist so gefährlich, daß dabei Aller Mund stumm und alle Federn stumpf werden." Manche „Hexe" wurde vor dem Urteil zu Tode gemartert. Und was stand dann in den Akten? „Daß ihnen der nach ihrer Seele begierige Böse im Gefängnisse den Hals gebrochen habe." Eine Bremer Hexe, die Esemannsche genannt, gestand bei der Tortur, daß sie jemand Kopfweh angezaubert habe, es ihm aber wieder wegkuriert, als es sich gebessert; einem andern habe sie die Butter verdorben, einem dritten aber beim Buttern geholfen. Die Tortur hatte ihr aber so hart zugesetzt, daß sie dabei starb. „Ihr abgelebter Körper wurde auf des Fuhrmanns Johann Gödgen großem Karren auf den Markt vor das Vogtsgericht gebracht. Allda wurde über ihrem Leichnam ihr Bekenntnis verlesen und dann von Meister Max (dem Scharfrichter) das Urteil gefunden, daß sie mit Feuer und Asche zu Staub verbrannt werden müsse, was denn auch an ihren Ueberresten vollstreckt wurde." Wie schon gesagt, war die Zahl der Hexenprozesse in Bremen geringer als in anderen deutschen Ländern; auch kam die Erkenntnis ihrer Unwürdigkeit hier früher als anderswo. Im Jahrhundert des 30jährigen Krieges verschwinden sie.

u.

# Niedersächsische Rundschau

## NS.-Volkswohlfahrt Vegesack

**Ehrenzeichnungsliste**

Im Mittelpunkt der Veranstaltung am heutigen Sonntag wird die Ehrenliste der Winterhilfe stehen, die im „Norddeutschen Hof" ab 11 Uhr vormittags ausliegen wird. Die Eröffnung der Ehrenliste erfolgt durch den Bürgermeister, dann werden zahlreiche Vertreter öffentlicher Institute folgen. Es erfolgt hiermit der Aufruf an alle Volksgenossen Vegesacks, sich in Massen an der Zeichnung dieser Ehrenliste zu beteiligen. Diese Ehrenliste wird ein wertvolles und bleibendes Dokument der Opferfreudigkeit der Vegesacker Bevölkerung im ersten Aufbaujahr des Dritten Reiches sein und als solches dauernden Wert besitzen. Für jeden Bürger, der sich dort einzeichnet, bietet sich hierdurch die Möglichkeit, seinen Kindern und Kindeskindern ein interessantes Dokument von Opferfreudigkeit und Vaterlandsliebe aus der Zeit des Aufbaus zu übermitteln. Die Ehrenliste wird im Archiv der Stadt aufbewahrt werden. Es sind jetzt schon Meldungen eingelaufen über Zeichnungsbeträge bis zu 500 RM., was als ein günstiges Vorzeichen für ein gutes Resultat dieser Zeichnungsaktion anzusehen ist. In diesem Ereignis aber bitten wir die ganze Vegesacker Bevölkerung, die Stadt festlich auszuschmücken, darum: **Fenster geschmückt und Fahnen heraus.**

## 700-Jahrfeier „Stedingsehre"

Die Vorbereitungen zur 700-Jahrfeier „Stedingsehre" sind ein gutes Stück weiter gediehen. Reichsstatthalter Röver, der als geborener Stedinger regen Anteil an der Ausgestaltung der kommenden Feier nimmt, erschien am 15. Februar, begleitet von Ministerpräsident Joel, Gaupropagandawart Schulze, Ministerialrat Heering, Rektor Behlen und Archivdirektor Dr. Lübbing in Altenesch. Die Herren übersegten sich, daß das Gelände am St. Veitshügel wegen der vielen Gräben für eine große Kundgebung nicht in Frage kommt.

In Altenesch hatten sich der Stedinger Gemeindevorsteher Müller nebst Vertretern seiner Gemeinde, sowie Standartenführer Strengebrake eingefunden und berichteten über einige Organisationsfragen. Der Absicht des Statthalters, der künftigen Feier einen würdigen und großen Rahmen zu geben, entsprach die Anregung von Ingenieur Schulz, die hohe Weide des Bauern Henning als Festplatz zu wählen. Die Besichtigung an Ort und Stelle ergab, daß Hennings Weide wie geschaffen für die Gedenkfeier ist. Sie liegt im Angesicht der Sudenbrooker Kirche, die über dem Massengrab errichtet sein soll, und hat vielleicht einen Teil der Kämpfe selbst miterlebt. Man blickt von der Weide aus weit über das Stedingerland bis an die hohe Geest, und Hennings Gehöft in seiner schönen Altstedinger Bauweise bietet einen idealen Hintergrund für Ansprachen und Festaufführungen. Der zu erwartende gewaltige Verkehr läßt sich hier bei der Nähe mehrerer Landstraßen befriedigend lösen. Der Statthalter und der Bauer wurden sich schnell einig.

Antus
Die unbedingt sichere Zahnpasta
Große Tube 50 ₰

Nachdem nun der Statthalter zugleich als Gauleiter von Weser-Ems die Organisation der Partei in den Dienst der Gedenkfeier zu stellen gesonnen ist, sind die besten Voraussetzungen dafür gegeben, daß unter Mitwirkung der SA. eine eindrucksvolle große Kundgebung zustande kommt. Der 27. Mai 1934 wird zeigen, daß der Nationalsozialismus aus seiner Verbundenheit mit Blut und Boden den Freiheitskampf jener 4000 Bauern in feierlicher und würdiger Weise zu ehren weiß. Stedingens Ehrentag wird ein Gedenktag nicht nur für Oldenburg und Bremen, sondern für das ganze norddeutsche Deutschland werden, ja die Augen von ganz Deutschland werden hierher gerichtet sein.

## Haushaltsplan des Amtsverbandes Friesland

Jever, 17. Februar. Der jetzt vom Amtsvorstand des Amtsverbandes Friesland beschlossene Haushaltsplan für das kommende Rechnungsjahr 1934/35 sieht eine erhebliche Senkung der von den Gemeinden zu tragenden Amtsverbandsumlagen vor, und zwar sollen für den Fürsorgeausgleich insgesamt 60 000 RM. erhoben werden, während im laufenden Rechnungsjahre noch eine Umlage von rund 130 000 RM. erforderlich ist. Es tritt mithin eine Senkung der Umlagen um fast 55 Prozent ein. Außerdem verzichtet der Amtsverband auf seinen Anteil an der Wohnungsnutzungssteuer.

Sowohl der Vorschlag für die allgemeine Verwaltung wie auch der Fürsorgevoranschlag gleichen sich aus und erfordern keine Umlagen von den Gemeinden. Lediglich der Fürsorgeausgleich macht noch die Erhebung einer Amtsverbandsumlage von 60 000 RM. notwendig. Während im jetzt laufenden Rechnungsjahr die vom Amtsverband an die Gemeinden für Wohlfahrtszwecksmäßige zu leistenden Beihilfen sich auf rund 223 000 RM. belaufen, rechnet man im kommenden Rechnungsjahre mit einer Senkung dieses Betrages auf rund 50 000 RM. Für die Unterhaltung der Amtsverbandsstraßen sind bei einem Voranschlag von 111 000 RM. rund 75 000 RM. eingesetzt worden.

Zuschüsse leistet der Amtsverband u. a. zu der Oberrealschule Varel mit 13 600 RM. und zu den landwirtschaftlichen Schulen in Jever und Varel mit 8700 RM.

Die Einwohnerzahl des die Städte Jever und Varel sowie die Gemeinden Oestringen, Wangerland, Minsen, Wangerooge, Knippausen, Friesische Wehde und Landgemeinde Varel umfassenden Amtsverbandsbezirks betrug am 16. Juni 1933 57 029 RM. Den Kapitalien und Geschäftsbeteiligungen des Amtsverbandes in Höhe von rund 662 000 RM. stehen 378 000 RM. langfristige und 41 000 RM. kurzfristige Schulden gegenüber.

## Wilhelmshavens Etat niedriger als 1933

Wilhelmshaven, 17. Februar. Wilhelmshaven legt einen Haushaltsplan vor, der trotz Mehraufwendungen eine um 269 000 RM. niedrigere Endsumme hat als 1933. Er bietet ein erfreuliches Bild, da eine Reihe von Steuer- und Gebührensenkungen möglich wurden. Die Arbeitsschacht hat zu dem Ergebnis geführt, daß fast sämtliche Wohlfahrtsverwerbslose in Arbeit gekommen sind, die Wohlfahrtslasten konnten damit von 630 000 RM. auf 333 000 RM. herabgesetzt werden. Dafür wurde aber auch der Reichszuschuß gesenkt, der 1933 mit 120 000 RM. angesetzt worden war. Durch sparsamste Wirtschaftsführung wurde es trotzdem möglich, die Getränkesteuer aufzuheben und die Biersteuer um ein Drittel zu senken, die Bürgersteuer um 100 Prozent auf 400 Prozent zu senken und Entwässerungs- und Straßenreinigungsgebühren zu ermäßigen. Diese Senkung macht zusammen eine Summe von 200 000 RM. aus. Erhöht wurden bei den Ausgaben die Positionen für Straßenunterhaltung, Instandsetzungen städtischer Gebäude, Kulturpflege und Flugwesen, wofür insgesamt 310 000 RM. aufgewendet werden müssen. Im außerordentlichen Etat sind, ohne daß Anleihen aufgenommen werden müssen, 155 000 RM. vorgesehen für Straßenbauten im Stadtgelände, vornehmlich bei Siedlungsbauten. Der Etat schließt in Einnahme und Ausgabe ab mit 4 324 000 RM., gegen 4 587 500 RM. im Jahr 1933. Wenn die Finanzierung durch die Oessa usw. geschieht ist, sollen in einem Nachtragsetat Mittel in Höhe von 800 000 RM. bereitgestellt werden für Straßenneu- und Umbauten im inneren Stadtgebiet.

## Der Bau des Küstenkanals

Dörpen, 17. Februar. Die Bauarbeiten im Küstenkanal sind nach Beendigung der Frostperiode wieder in größerem Umfange aufgenommen worden. Es sind zurzeit 400 bis 500 Arbeiter dort beschäftigt, doch wird diese Zahl in Kürze weiter steigen. Im ganzen sind jetzt außer den zahlreichen Düker- und den mehrfachen Schleusenbauten die Arbeiten zur Herstellung von acht Brücken im Gange, die zum Teil im Zuge der Eisenbahnlinie Emden–Rheine liegen. Neu zu bauen ist noch eine Strecke von 8 Kilometern. Man rechnet damit, daß der Bau des Küstenkanals auf preußischem Gebiet bis zum Herbst dieses Jahres beendet ist, nachdem der oldenburgische Teil schon seit Jahren fertig ist.

Auf oldenburgischem Gebiet werden augenblicklich vor allem in der Nähe von Elisabethfehn die Ufer des Kanals bei der Schleuse durch die Kanalbauverwaltung bedeutend verstärkt, da an dieser Stelle ein sehr reger Schiffsverkehr herrscht.

## Die Wiedereröffnung der Arminius-Werft in Bodenwerder

In Bodenwerder fand in der letzten Woche (Ausgabe 46 der BZ. vom 16. Februar) die feierliche Wiedereröffnung der Arminius-Werft in Bodenwerder statt. Bei dem Festakt waren u. a. der Leiter der Landesstelle Niedersachsen des Reichsministeriums für Volksaufklärung und Propaganda, Hurhagen, der Pressereferent Schuchard und zahlreiche Vertreter von Behörden und der NSDAP. vertreten.

Nach einleitenden Worten des Betriebsvertreters ergriff Landespropagandaabteilungsleiter Hurhagen das Wort, der die Grüße des Reichspropagandaministeriums und des Gauleiters Schmalz überbrachte und u. a. ausführte: Wenn nach längerer Zeit wieder ein Werk in Tätigkeit gesetzt wird, so ist das heute Veranlassung, diese Betrieben so groß als möglich durchzuführen. Wenn dann am 1. März die Kielegung eines der beiden zunächst zu erbauenden Schlepp- und Motorfähre erfolge, dann sei dies nur ein Anfang, der den Partei- und Behördenstellen Gelegenheit biete, ihrer Freude mit dem Volk darüber Ausdruck zu geben und den deutschen Volksgenossen zu sagen:

**„Es geht überall vorwärts in Deutschland!"**

Dann sprach der Gaubetriebszellenobmann Carius. Männer der Arbeit, die vor zwei Jahren arbeitslos geworden sind, so führte er aus, hätten damals nicht begreifen können, warum die Arbeitslosigkeit Platz gegriffen habe. Wir hätten heute kein Arbeitertum mehr, das sich bewußt Proletariat nenne, wir hätten nur noch ein Volksganzes mit einer großen Seele. Der Arbeiter habe wieder das Gefühl, daß er an eine Stelle gesetzt werde, die ihm Ehre, Achtung und Würde einbringe. So möge denn hier die Arbeit begonnen werden nicht mit der Frage nach dem Tarifsohn, sondern im Geiste der Volksgemeinschaft. Auf die Frage des Tarifsohnes könne man nicht zu sprechen kommen, solange noch Millionen deutscher Volksgenossen auf der Straße liegen. Erst wenn alle wieder in der Arbeit und Brot stünden, könne über diese Frage gesprochen werden, denn dann werde der Pfennig umso schneller rollen und die Wirtschaft in einem tatsächlich angekurbelten Zustand sein.

Nach der Begrüßung durch Bürgermeister Hohmeyer-Bodenwerder vollzog Gaubetriebszellenobmann Carius zur Symbolisierung der deutschen Arbeit den ersten Handgriff auf der wiedereröffneten Werft mit dem Wunsche, daß dieses Schiff, von deutscher Hände Arbeit hergestellt, bereinit, wenn es den Rhein befahre, Zeugnis ablege vom deutschen Geist und deutschen Arbeitsfleiß.

Die Wiederinbetriebnahme der Arminius-Werft ist ein umso größerer Erfolg der nationalsozialistischen Wirtschaftsführung, als Bodenwerder bereits die Schiffswerft Oberweser mit einer Belegschaft von 40 Mann voll beschäftigt und ein Auftragsbestand vorliegt, der dieses Unternehmen veranlaßt, zur restlosen Ausnützung des vorhandenen Maschinenparks demnächst Doppelschichten einzulegen.

## Hengstkörung und Herdbuchschau in Oldenburg

B. Oldenburg, 17. Februar. Die Hengstkörung fand in dieser Woche ihren Abschluß. An allen drei Körungstagen war der Besuch sehr stark. Unter den Zuschauern sah man u. a. Reichsstatthalter Röver, Ministerpräsident Joel, SA-Gruppenführer von Schorlemer und Regierungspräsident Böhmcker-Eutin. Auch Erbgroßherzog Nikolaus von Oldenburg war an den beiden letzten Tagen der Hengstkörung zugegen.

Der Dienstag wurde ausgefüllt mit der Vorführung und Körung der älteren, bereits in den Vorjahren gekörten Hengste. Es wurden diesmal 67 gekört. Anschließend folgte die Vorführung dieser Hengste nach Altersgruppen im großen Ring. Es entwickelte sich ein reger Handel, es wurden Preise von 3000–5000 RM. gezahlt.

Der zweite Tag wurde ausgefüllt mit der Vorweiten Besichtigung der hierzu zugelassenen jüngeren, noch nicht gekörten Hengste und der Körung derselben. Von den zur zweiten Besichtigung zugelassenen 35 jüngeren Hengsten wurden 4 gekört, und zwar 1. des G. Vorwerk-Cappeln 3jähriger Hengst (Fuchs, Züchter: Th. Vorwerk-Astrup, v. „Hindenburg" 3356), 2. des R. Denker-Moorsen 3jähriger Hengst (braun, Züchter: J. Damken-Bechausen, v. „Rheinfürst" 3431), 3. des J. Daun-Jever 3jähriger Hengst (braun, Züchter: W. Ehlers-Hasendorf, v. „Frohmann" 3451), 4. des B. Bulling-Bustedt-Bustedt, 3jähriger Hengst (braun, Züchter: D. Lücken-Bustedt-Bustedt, v. „Meistersänger" 3429). Zur Nachbesichtigung zurückgestellt wurde der 3jähr. Hengst des H. Klatte-Kl. Roscharden (schwarz, Züchter: F. Meiners-Astrup, v. „Germanikus" 3331). Nach der Vorführung der jüngeren Hengste erfolgte die Verteilung der Angeldsprämien, und zwar wurden 3 erste, 3 zweite und 7 dritte Angeldsprämien verteilt.

Nach Beendigung der Hengstkörung begann auf dem Zentralviehmarkt in Oldenburg-Osternburg die große Herdbuchschau der Oldenburger Herdbuchgesellschaft, die erstmalig veranstaltet wurde und mit 156 Stück hochwertigem Rindvieh beschickt war. Die Schau, die gleichzeitig der Auswahl der in Erfurt auf der DLG-Ausstellung auszustellenden Tiere galt, bot einen einwandfreien Ueberblick über den Stand der Rindviehzucht im Lande Oldenburg. Die Veranstaltung hatte, gleich der Hengstkörung, einen nach Tausenden zählenden Besuch aufzuweisen. U. a. sah man Interessenten aus Ostfriesland, dem Jeverland, Bremen, Osnabrück, Thüringen, Sachsen und Schleswig-Holstein. Außerdem war Univ.-Prof. Schmidt-Göttingen mit seinen Studenten anwesend. Weiter bemerkte man Zuchtdirektor Fischbeck-Verden, Zuchtdirektor Hüttinger-Jever, Kapitän Martens von der Außenhandelsstelle Bremen sowie Vertreter der staatlichen und städtischen Behörden.

Auf einer Zusammenkunft der Interessenten und Züchter gab das Mitglied des DLG-Preisrichterkollegiums, Block-Fahrenholz, eine abschließende Kritik über die Schau. Der Gesamteindruck sei hervorragend gewesen. Eine Ausstellung derartiger Qualität sei in Oldenburg bislang noch nicht gezeigt worden. Die Tiere sämtlicher Klassen waren so gut, daß eine negative Kritik nicht möglich ist. Das Zuchtgebiet hat in der Verbesserung des Typs Fortschritte gemacht, so daß jetzt das Zuchtziel und der Weg der Weiteraarbeit zwangsläufig gegeben ist: Mit dem vorhandenen züchterischen Material muß weitergezüchtet werden.

**Wiederbelebung der Ziegeldustrie**

Bockhorn, 17. Februar. Im Rahmen der Arbeitsbeschaffung führen die Vereinigten Oldenburger Klinkerwerke Notstandsarbeiten durch und stellen wieder 40 Arbeitslose und 40 Wohlfahrtserwerbslose neu ein. Es macht sich eine Wiederbelebung der Ziegelindustrie bemerkbar; so forderte die Ziegelei Laum-Bockhorn durch das Arbeitsamt Zetel 16 Arbeiter an.

**Bau einer Großgarage in Norddeich**

Norddeich, 17. Februar. Die Vorarbeiten zum Bau der großen Autogarage, die etwa 100 bis 120 Wagen Unterkunft bieten wird, sind bereits in vollem Gange, so daß mit der Fertigstellung zu Beginn der Reisezeit gerechnet werden kann.

## Sühne für einen Verkehrsunfall

Verden, 17. Februar. Am Abend des 1. November 1933 ereignete sich bei Stedebergen in der Nähe von Verden ein folgenschwerer Verkehrsunfall, bei dem der Betriebsleiter des Kraftwerkes Dörverden, Karl Bolle, und der von demselben Kraftwerk zur Deutschen Arbeitsfront beurlaubte Verbandskreisleiter im Deutschen Arbeiterverband der öffentlichen Betriebe, Walter Neumann, tödlich verunglückten. Das von dem Kraftwagenführer Wilhelm Tümmler aus Dörverden gesteuerte Auto war bei dem schlüpfrigen Pflaster ins Schleudern gekommen und gegen die Chausseebäume gefahren. Die Beweisaufnahme ergab, daß der Kraftwagenführer T. ziemlich unter Alkohol gestanden hatte und dadurch der Unfall verursacht wurde. Der Angeklagte wurde wegen fahrlässiger Tötung und Uebertretung der Vorschriften über den Kraftwagenbetrieb zu 6 Monaten Gefängnis verurteilt. Wenn die ebenfalls nicht ganz nüchternen Verunglückten, wie er behauptet, zu übermäßig schnellem Fahren veranlaßten resp. seine Bewegungsfreiheit behinderten, so entschuldigt ihn das nicht.

**Um den Stichkanal Oldenburg-Wilhelmshaven**

B. Oldenburg, 17. Februar. Die Pläne für den projektierten Stichkanal Oldenburg-Wilhelmshaven sind jetzt fertiggestellt. Sie wurden in einer soeben stattgefundenen Vorstandssitzung des Kanalvereins von dem Bearbeiter des Bauprojektes vorgelegt. Der Kanal wird nicht die Bezeichnung „Stichkanal", sondern „Jade-Hunte-Kanal" tragen.

## Luftfahrtausstellung Hannover vom 3.-18. März

Hannover, 17. Februar. Die Vorbereitungen für die vom 3. bis 18. März in den Ausstellungshallen bei der Stadthalle stattfindende große Luftfahrtausstellung, die vom Deutschen Luftsport-Verband, Ortsgruppe Hannover, und vom Städtischen Fremdenverkehrs- und Ausstellungsamt veranstaltet wird, sind in vollem Gange. Die Ausstellung wird einen umfassenden Ueberblick über die Entwicklung und den derzeitigen Stand der deutschen Fliegerei geben und zwar vom Freiballon bis zum modernsten Verkehrsflugzeug. Zugleich soll aber auch die Anregung zum Modellbau gegeben werden vor allem unserer Jugend, die in den Schulen und vorausschtlich durch einen Wettbewerb während der Ausstellung Gelegenheit erhalten wird, ihre Fähigkeiten zu zeigen. Die Schirmherrschaft über die Ausstellung hat der Präsident des Deutschen Luftsport-Verbandes, der bekannte frühere Kampfflieger Loerzer übernommen.

**Ueberfüllung der Krankenhäuser**

Cloppenburg, 17. Februar. Durch die im ganzen Cloppenburger Bezirk stark verbreitete Grippepidemie sind bereits alle Krankenhäuser überfüllt, so daß keine Neuaufnahmen mehr erfolgen können. Die Behörden haben umfangreiche Sicherheitsmaßnahmen getroffen.

## Winterhilfe der Norddeutschen Woll- und Kammgarnindustrie

Delmenhorst, 17. Februar. Die Norddeutsche Woll- und Kammgarnindustrie AG. gewährt laut Beschluß der Aufsichtsratssitzung aus dem Reingewinn des Jahres 1933 den Arbeitern und Angestellten der Werke Delmenhorst, Essenaß, Mühlhausen und Zulda eine weitere Winterbeihilfe. Zur Auszahlung gelangen an Ledige RM. 7.50, an Verheiratete 15 RM., an Witwen und Geschiedene 12 RM. Für jedes Kind wird eine besondere Zulage von 6 RM. gegeben. Doppelverdiener werden bei der Ausschüttung der Winterhilfe wie Ledige behandelt. Weiterhin wurde ein Betrag von 50 000 RM. als Grundstock für einen Pensionsfonds bereitgestellt. Aus diesem Fonds sollen Arbeiter und Angestellte, die in Zukunft aus den Diensten der Firma bei Erreichung der Altersgrenze ausscheiden, einen Zuschuß zu ihrer Rente erhalten. Der Pensionsfonds soll je nach den Erträgnissen der folgenden Jahre einen entsprechenden Zuschuß erhalten.

## Fund 1000jähriger Skelette bei Goslar

Goslar, 17. Februar. In einer Urkunde Heinrichs IV. vom Jahre 1064 wird zum ersten Male eine Siedlung „Sudburg" bei Goslar erwähnt. Der Ort war im 14. Jahrhundert bereits wüst; seine Anfänge aber hat man bisher nicht zurückverfolgt. Man darf annehmen, daß die Siedlung unter dem Namen „Reinderlingerode" um 900 oder kurz vorher gegründet worden ist. Sie bestand also schon zu einer Zeit, als die Pfalz Werla im mittleren Oberzel der Verwaltungsmittelpunkt des gesamten, am Harz gelegenen Königsgutes war. Goslar ist damals als Ort noch nicht bezeugt.

Die Stadtverwaltung hat sich im Rahmen ihrer Kulturbestrebungen im vorigen Jahre daran gegeben, wo nach der Ueberlieferung das Dorf Sudburg gestanden haben soll, Grabungen vornehmen zu lassen. Regierungsbaurat Dr. Becker legte als Grabungsleiter zuerst die aus alten Flurkarten bekannte ehemalige Siedlungskirche frei. Man fand eine kleine Dorfkirche mit einem etwa 7 Meter breiten Saal, dem ein Turm und ein Altarraum vorgelegt sind. Die näheren Untersuchungen führten zu dem Schluß, daß man die ehemalige Pfarrkirche der Siedlung Reinderlingerode gefunden habe. Von großer Bedeutung war dann der Fund eines um die Kirche liegenden Gräberfeldes. Die Gräber — aus Steinplatten oder Bruchsteinen gemauerte Kammern — gehören nach dem Befunde der Grabungszeit an. Professor Dr. Hans Weinert, der Sachverständige des Kaiser-Wilhelm-Instituts für Anthropologie, hat die gut erhaltenen Skelette geprüft. Man vermutet, daß die Toten fränkische Goslare waren. Die Grabungen sind noch nicht abgeschlossen; sie werden fortgesetzt, da man auf Mauern gestoßen ist, die man für die Reste der Burg hält.

## Besucht die Ausstellung der NSDAP.

## Volkstum im Aufbruch

### Ein Rückblick auf die „Grüne Woche" in Berlin

Die große Wende ist vollzogen. Die Vorherrschaft der Stadt wird mehr und mehr gebrochen. Das flache Land, in seiner Kultur und seinem Menschentreffende verarmt, hat seine bedeutungsvolle Stellung in der Ordnung eines wachsenden Volkes wieder zugewiesen erhalten. Nicht mehr als Flüchtling kommt der Bauer und Landmann in die Stadt, als kulturell und sozial Enterbter, preisgegeben dem Untergang in die städtisch-industriellen Massen, oder als belächeltes „zurückgebliebenes" Wesen aus dem „Urwald", der „Polakei" oder wie sonst die Bezeichnungen der dörflichen Landschaft aus der Asphaltperspektive lauten.

Die unter großer Anteilnahme von Stadt und Land abgehaltene „Grüne Woche" in Berlin ließ eine neue grundsätzlich andere seelische Haltung der Stadt gegenüber dem Landvolk erkennen. Und der Landmann selbst kam im Vollbewußtsein seiner ständischen Aufgabe, gefeit gegen zerlegenden Intellektualismus und städtische Anmaßung, nicht mehr als Sklave reaktionärer politischer Mächte, sondern als einer der Hauptträger der nationalsozialistischen Revolution.

Die Ausstellung selbst gab einen umfassenden Ueberblick über den ganzen Lebensbereich des Landvolkes. Der Städter konnte an Hand der Sammlungen und Darstellungen die Bauernschaft nicht nur als „Produzenten", sondern als Nährstand, als Träger einer eigenen reichen ständischen Kultur und als Bewahrer des Wachstums unseres Volkes kennen.

Darüber hinaus aber wurde zum ersten Mal auf dieser Ausstellung der Versuch gewagt, Städter und Bauern in geselliger Form zusammenzuführen. Im Auftrage des Reichsernährungsministeriums hatte der Reichsbund Volkstum und Heimat diese schwierige Aufgabe übernommen. Er hatte dafür die Form von Heimatabenden gewählt. Die Abend für Abend von verschiedenen in Nachbarschaft lebenden Stämmen und Landsmannschaften in der großen Festhalle der Ausstellung gestaltet wurden. Gehörte es früher in der Zeit der Nichtachtung bäuerlicher Kultur zur Gepflogenheit, bei derartigen Anlässen den Besuch vom Lande mit Freikartenserien für irgendwelche geschmacklose Revuen zu bedenken, so wurde mit derartigem „Brauch" restlos gebrochen. Die Bauern und landsmannschaftlichen Gruppen, die ihre Heimatkultur pflegen, boten wesentliche Teile ihres übernommenen Erbes und der Städter war diesmal — anhächtiger Zuschauer. Fast überraschend war die Fülle des volkstümlichen Lebens, das sich in Volksliedt und Tanz, in Trachten und Festen, in ungebrochener Frische offenbarte. Die Abende der Niedersachsen und Friesen, der Pfälzer, der Hessen, der Bayern und Thüringer ließen erkennen, daß in den deutschen Landschaften und Stämmen noch starke Quelladern einer wahrhaften Volkskultur vorhanden sind, die nur der Erschließung harren. Ja, es zeigte sich, daß dieses volkstümliche Leben so stark in seiner bunten Lebendigkeit wirkt, daß es selbst riesige Hallen aus Eisenbeton, wie die Festhalle der Grünen Woche, zu füllen vermag.

Zum Gelingen dieser Abende trugen nicht zuletzt die städtischen Landsmannschaften bei, jene heimattreuen geselligen Verbände, die fern von ihrer Heimat ein recht inselhaftes Dasein im städtischen Meer führten. Tracht und Heimatlied wirkt unter ihnen als verbindende Kraft. An diesen Abenden wurde ihre Bedeutung für den großen Brückenbau zwischen Stadt und Land klar. Sie halfen die Bereitschaft zum Verständnis bäuerlicher Formen und Ausdruckswelt schaffen. Darin liegt eine ihrer großen Aufgaben für die Zukunft. Sie dürfen nicht sentimentaler Erinnerungsverein sein — eine Gefahr, die immer wieder drohend vor ihnen auftrat — sondern sie müssen sich zum lebendigen Mittler zwischen Stadt und Land machen. Diese Aufgabe liegt ihnen um so näher, als ihre Menschen zwar mit ihrem Beruf mit der Stadt verwachsen zugleich aber zu einem großen Teil als zweite und dritte Söhne vom Bauern und Gutsbesitzern, von Lehrern und Geistlichen aus Dorf oder Landstadt durch die Bande des Bluts noch unmittelbar mit Heimat und Stamm verbunden sind. Im Bewußtsein dieser großen Aufgabe können sich die Landsmannschaften in den Städten zu einer lebendigen Gliederung der anonymen Massen entwickeln, ihnen Form, Farbe und Bindung verleihen, die zwar die Unterschiede zwischen Stadt und Land nicht verwischt jedoch die unfruchtbaren Gegensätze im Geiste der nationalsozialistischen Volksordnung überwindet. Der Reichsbund Volkstum und Heimat ist das Sammelbecken dieser Landsmannschaften geworden, die in rund 30 bis 40 landsmannschaftlichen Gliederungen und Heimatvereinen sich in den Dienst dieser volkserhaltenden Aufgaben gestellt haben.

Nach in einer anderen Beziehung ließen die Heimatabende eine der Hauptkräfte der Gestaltung unseres Volkstums erkennen. An der Front, an der unser Volkstum schöpferisch neu formt und wirkt stehen die Gliederungen der Jungmannschaften, Jungarbeiter und Studenten, Reichswehr, SA und SS, Arbeitsdienst und bäuerliche Arbeitsmannen. In ihren Liedern und Sprechchören, mit ihren Schwerter- und Stäbetänzen, mit ihren Trommel- und Bauernspielen erbrachten sie den Beweis dafür, daß Erhaut und eigene Schöpferkraft sich bereits zu neuer Form verdichten. Wie junge nationalsozialistische Mannschaft in vorderster Linie des politischen Kampfes gestanden hat, so stellt sie auch in diesem Kampf um die Erneuerung des Volkstums die Vortruppe. Quer hindurch durch alle Stände geht bereits die Front dieser jungen Mannschaft durch Bauerntum, Arbeiterschaft und Wehrstand und alle Dienstgliederungen, wie SA, SS, Arbeitsdienst und Studentenschaft. Diese Schicht der Vorkämpfer ist der Wärge dafür, daß der Aufbruch des Volkstums in allen Ständen in gleicher Stärke sich vollzieht.

Der Bedeutung dieser Heimatabende für den Brückenschlag zwischen Stadt und Land wurde dadurch noch besonders Ausdruck verliehen, daß der Reichsbauernführer Darré, der Preuß. Kultusminister Rust, Reichskommissar Meyner und Reichsobmann der Bauernschaft Meinberg an den Abenden teilnahmen. Der Organisatorische Leiter des Reichsbundes Volkstum und Heimat Werner Haverbeck wies in verschiedenen Ansprachen auf den Sinn dieser Volkserneuerung hin. Nur aus den Kräften der Gemeinschaft kann ein neues Volkstum entstehen, kann Sitte und Brauch, Lied und Spiel aus Erstarrung und Mißachtung zu neuem Leben gebracht werden. Das symbolische Wort: „Der Bauer ist kein Spielzeug" steht als Mahnung vor allen Neigungen zu spielerischer, sensationeller oder geschäftstüchtiger Ausnutzung und Auswertung dauerlichen und handwerklichen ständischen Brauchtums. Nicht durch Organisation kann Volkstum erschlossen werden, sondern die Kräfte des Wachstums sind zur Entfaltung zu bringen. Nicht zu konservieren gilt es aus einer rückwärts gerichteten Romantik heraus, sondern neue Kraftfelder des Volkstums sind zu schaffen, aus denen Leben in die Zukunft hervorbricht.

## Von wem stamme ich ab?

Zurzeit kommen an die Pfarrstellen viele Anfragen um Zeugnisse für die Abstammung. Jede Stelle wird gern diese Zeugnisse ausstellen. Es ist ja Dienst am Volke. Aber eine schöne Bitte sei hiermit ausgesprochen: Die Fragesteller möchten doch ihre Fragen präziser, d. h. etwas genauer stellen. Bitte um das Geburtszeugnis meines Großvaters, er ist 1832 geboren", heißt es da. Aber man findet drei gleichen Namens um 1832 Gebarene, jeder von anderen Eltern. Also Daten! Es ist erstaunlich, wie wenig manche von ihren Ahnen wissen. Familienforschung wird niemand schaden, sondern nur Nutzen stiften.